Udo Kleine

STADT – UMLAND – BEZIEHUNGEN DER ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE IM WESTLICHEN KREIS BORKEN

1973

Geographie

Stadt - Umland - Beziehungen der Entwicklungsschwerpunkte im westlichen Kreis Borken

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t
der
Westfälischen Wilhelms-Universität zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Udo Kleine
aus Bad Salzuflen
1973

Tag der mündlichen Prüfung: 2.7.1973

Dekan: Prof. Dr. L. Budde

Referent: Prof. Dr. W. Müller-Wille

Korreferent: Prof. Dr. L. Hempel

UNIV. LEIDEN BIBL.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Verzeichnis der Abbildungen	6
Verzeichnis der Tabellen	8
Verzeichnis der Abkürzungen	11
Vorwort	12
Einleitung	13
1. Die Abgrenzung des Raumes	13
2. Das Ziel der Untersuchung	14
3. Methoden und Material	16
A. Die geographische Lage und Einordnung des Untersuchungsraumes	24
B. Die geschichtliche Entwicklung	26
1. Die Geschichte der Stadt Bocholt	26
2. Die Geschichte der Stadt Borken	31
3. Die Geschichte des Kreises Borken	33
C. Die ökonomisch-strukturelle Bevölkerungsanalyse	36
1. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt	36
2. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Borken	41
3. Die sozialgeographische Differenzierung von Bocholt und Borken	42
4. Erwerbs- und Altersstruktur	46
D. Die Entwicklungsschwerpunkte in ihrer inneren Differenzierung	51
1. Die innere Differenzierung der Stadt Bocholt	53
a) Der zentrale Kern der Altstadt	53
b) Der Neustadtring	54
2. Die innere Differenzierung der Stadt Borken	56
3. Die Geschäftsviertel der Entwicklungsschwerpunkte	58
E. Die Entwicklungsschwerpunkte Bocholt und Borken und ihre Versorgungsbereiche	61
1. Die Funktionen und ihre Einflußbereiche	62
a) Bocholt und Borken als Verwaltungszentren	62
b) Bocholt als Zentrum des intensiven landwirtschaftlichen Umlandes	62
c) Bocholt als Zentrum kultureller und sozialer Einrichtungen	68
d) Bocholt als Handels- und Industriezentrum	70

Seite

e) Bocholt und Borken als Zentren tertiärer Dienste 74

f) Bocholt und Borken als Verkehrsknotenpunkte 78

2. Die Pendelwanderung 85

3. Die zentralen Orte 89

a) Die Erfüllung des alltäglichen Bedarfs 9o

b) Die Erfüllung des gehobenen und höheren Bedarfs 92

c) Die zentralörtliche Hierarchie 98

4. Die Beziehungen in die Niederlande 1oo

5. Die Strukturelemente der Gemeinden des Untersuchungsraumes 1o3

F. Die räumlichen Veränderungen im Untersuchungsraum 11o

1. Die Eingemeindungen zur Stadt Bocholt 111

2. Zielvorstellungen für die Sachplanungen 112

G. Die zukünftige Bevölkerungsstruktur und ihre Arbeitsmarktverflechtung 114

H. Die zukünftige zentrale Struktur 118

I. Die zukünftige Nutzung des westlichen Kreises Borken 121

K. Das zukünftige Raumgefüge 128

Literatur- und Quellenverzeichnis 131

Verzeichnis der Abbildungen (im Tabellen- und Abbildungsband)

1. Die Lage Bocholts im Großraum Niederrhein
2. Die Bodengüte und die Bodenarten im westlichen Kreis Borken
3. Geologischer Aufbau des westlichen Kreises Borken
4. Die Stadtbefestigungen
5. Festung Bocholt 1645
6. Das Fürstentum Salm
7. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt, 194o-197o
8. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt und des Kreises Borken im Vergleich, 194o-197o
9. Die Wachstumsrate der Bevölkerung im westlichen Kreis Borken, 1961-197o
1o. Altersaufbau der Bevölkerung
11. Die Bevölkerungsdichte im westlichen Kreis Borken
12. Die Bevölkerungsdichte im Großraum Niederrhein
13. Die Sozialstruktur der Stadt Bocholt
14. Die Sozialstruktur der Stadt Borken
15. Die Berufstätigkeit der Ehefrauen
16. Der Wandel der Berufsgruppenanteile in der letzten Generation
17. Die Erwerbsstruktur in den Gemeinden des Untersuchungsraumes, 197o
18. Die Altersstruktur 197o in den Gemeinden des Untersuchungsraumes
19. Erwerbsstruktur und Altersaufbau im Untersuchungsraum
2o. Realsteueraufkommen und Erwerbsstruktur 197o
21. Rangordnung der Gemeindetypen nach dem Realsteueraufkommen 197o
22. Klassifizierung der Gemeinden nach dem Realsteueraufkommen 197o
23. Klassifizierung der Gemeinden nach dem Realsteueraufkommen 1961
24. Die Wohndichte in Bocholt
25. Die Flächennutzung in Bocholt
26. Die Flächennutzung in Borken
27. Die Wohndichte in Borken
28. Das Geschäftsviertel der Stadt Bocholt
29. Das Geschäftsviertel der Stadt Borken
3o. Gunst und Ungunst der Landesnatur für die Landwirtschaft
31. Siedlungsformen im westlichen Kreis Borken
32. Landwirtschaftliche Nutzung und Viehbestände
33. Zentrale Einrichtungen der Landwirtschaft
34. Die landwirtschaftlichen Betriebssysteme
35. Die Einzugsbereiche landwirtschaftlicher Einrichtungen
36. Die Flurbereinigungen
37. Gewerbesteueraufkommen und Industriebesatz
38. Fiskalische Bedeutung und Arbeitsplatzattraktivität der industriellen Standorte
39. Die industriellen Arbeitsstätten
4o. Die zentralen Einrichtungen
41. Die Dienstleistungszentren und ihre Umländer nach der Isodynenmethode

42. Die theoretische Verkehrszentralität
43. Die Verkehrsisochronen
44. Verkehrsfrequenzen
45. Güterverkehrsanteil
46. Wochenendverkehr
47. Urlaubsreiseverkehr
48. Die Ausbauwertigkeit der Bundesstraßen
49. Verkehrslinien im Untersuchungsraum
50. Die Industriestandorte und ihre Umländer nach der Isodynenmethode
51. Die Pendelwanderung 1970
52. Zeitzonengliederung der Pendlerströme
53. Die Einzugsbereiche der kulturellen und sozialen Einrichtungen der Nahversorgung
54. Die Einzugsbereiche der Banken und Sparkassen
55. Die Einkaufsnahbereiche
56. Die Nahbereiche
57. Die Einzugsbereiche der Gymnasien und Realschulen
58. Die Einzugsbereiche der Berufsschulen
59. Die Einzugsbereiche gehobener Bildungseinrichtungen
60. Die Einzugsbereiche der gehobenen sozialen Einrichtungen
61. Die Einzugsbereiche der gehobenen kulturellen Einrichtungen
62. Erfüllungsorte des gehobenen Einkaufsbedarfs
63. Die Einzugsbereiche der Erfüllungsorte des gehobenen Einkaufsbedarfs
64. Die Mittelbereiche
65. Die bedeutenden größeren Städte - nach Meinung der Bevölkerung
66. Die zentralörtliche Hierarchie
67. Die Beziehungen in die Niederlande
68. Die Entwicklungsschwerpunkte und Entwicklungsachsen
69. Die Erwerbsstruktur 1980
70. Die zukünftige zentrale Struktur
71. Die zukünftige regionale Nutzung des westlichen Kreises Borken

Verzeichnis der Tabellen (im Tabellen- und Abbildungsband)

1. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt, 1939-197o
2. Konfessionsverteilung in Bocholt 197o
3. Kinderzahl/Familie
4. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Borken, 1959-197o
5. Konfessionsverteilung in Borken 1966
6. Die Bevölkerung in Borken nach der Stellung im Beruf, 197o
7. Die Bevölkerung in Bocholt und im westlichen Kreis Borken nach der Stellung im Beruf, 197o
8. Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren
9. Rangordnung von Erwerbs- und Altersstruktur
1o. Rangordnung der Gemeindetypen nach dem Realsteueraufkommen 197o
11. Veränderungen der Erwerbs- und Altersstruktur von 197o und 1961 im Vergleich
12. Veränderungstendenzen der Erwerbs- und Altersstruktur von 1961 und 197o im Vergleich
13. Die Verwaltungsgliederung des Untersuchungsgebietes
14. Die Größenklassen der Gemeinden
15. Baualter der Wohngebäude Bocholts im Vergleich
16. Unternehmenskonzentration in der Innenstadt von Bocholt
17. Unternehmenskonzentration in der Innenstadt von Borken
18. Baualter der Wohngebäude in Borken im Vergleich
19. Behörden und Organisationen mit Sitz in Bocholt und Borken
2o. Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Bocholt und Borken
21. Differenzierung der LN (Größen in ha)
22. Viehbestände in der Stadt Bocholt und im Kreis Borken
23. Gliederung des Pferdebestandes
24. Gliederung des Rindviehbestandes
25. Milchertrag und Rinderschlachtungen
26. Gliederung des Schweinebestandes nach Alter und Nutzung
27. Hühner nach Alter und Nutzung
28. Durchgeführte Flurbereinigungen im westlichen Kreis Borken, 192o-1971
29. Kapazität der Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen der Stadt Bocholt
3o. Kapazität der Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen der Stadt Borken
31. Besucher des Theaters, der Volkshochschule und der Filmtheater Bocholts
32. Kindergärten, -tagesstätten und -horte in der Stadt Bocholt, 1965-1969
33. Industriebesatz in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken
34. Die Produktionsrichtungen der Betriebe in Bocholt
35. Die Produktionsrichtungen der Betriebe in Borken
36. Die Produktionsrichtungen der Betriebe in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken
37. Der Dienstleistungsbesatz in den Gemeinden des Untersuchungsraumes
38. Die Grundeinrichtungen in ihrer Konzentration in den Gemeinden

39. Durchschnittszahl der von den zentralen Einrichtungen zu versorgenden Bevölkerung (Einwohner in 1.000)
40. Die Gliederung der Beschäftigten des tertiären Sektors in den Dienstleistungszentren
41. Die Gliederung der Beschäftigten des tertiären Sektors in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken
42. Fahrkartenverkauf der Deutschen Bundesbahn, Bocholt und Borken
43. Güterverkehr des Bahnhofs Bocholt
44. Güterverkehr des Bahnhofs Borken
45. Grenzüberschreitender Verkehr im Jahre 1970
46. Die Verkehrsbelastungen der Bundesstraßen im westlichen Kreis Borken
47. Gliederung der Einpendler nach Wirtschaftsabteilungen
48. Die Einpendler aus dem Umland der Stadt Bocholt nach Wirtschaftsabteilungen
49. Die Einpendler aus dem Umland der Stadt Borken nach Wirtschaftsabteilungen
50. Unzureichende Bedarfsdeckung ausgewählter zentraler Einrichtungen der Nahversorgung
51. Einwohnerzahl der Nahbereiche
52. Kapazität und Belegung (1970) der wichtigsten Krankenhäuser
53. Zielmotivation des gehobenen Einkaufsbedarfs
54. Unzureichende Bedarfsdeckung zentraler Einrichtungen des gehobenen Bedarfs
55. Versorgungsgrad der Bevölkerung
56. Das zentralörtliche Gefüge des westlichen Kreises Borken
57. Die Bevölkerungsstruktur im deutsch-niederländischen Untersuchungsraum
58. Die Strukturdaten des Mittelbereiches Bocholt
59. Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Rhede
60. Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Rhede
61. Die Strukturdaten des Mittelbereiches Borken
62. Entwicklungsschwerpunkte und zentrale Gemeinden
63. Variablen (Var.) der Bevölkerungsprognose
64. Die Bevölkerung im Jahre 1980
65. Die zukünftige Erwerbsstruktur
66. Prognose über die Freisetzung von Arbeitskräften für außerlandwirtschaftliche Berufe im Kreis Borken
67. Richtgrößen für die zukünftige Arbeitsmarktplanung 1980
68. Arbeitskräftebilanz 1970-1980 im sekundären und tertiären Sektor
69. Die Arbeitsmarktplanung für das Jahr 1980
70. Zu planende zentralörtliche Einrichtungen der Nahversorgung
71. Zu planende zentralörtliche Einrichtungen der gehobenen und höheren Versorgung
72. Die zukünftigen Versorgungsbereiche
73. Der Flächenbedarf der Grundnutzungen der Bruttobaugebiete ausgewählter Gemeinden (in ha)
74. Die Wohnungsbautätigkeit 1968-1980
75. Der Industrieflächenbedarf (in ha)

76. Prognose über die Entwicklung der Haupterwerbsbetriebe ab 5 ha LN im Kreis Borken
77. Die Naturschutzgebiete im westlichen Kreis Borken

Verzeichnis der Abkürzungen

ALW	Amt Liedern-Werth
An	Anholt
Bc	Bocholt
Bk	Borken
Bl	Barlo
Bm	Biemenhorst
Br	Brünen
Bü	Büngern
Bw	Borkenwirthe
Dg	Dingden
Gm	Gemen
GmK	Gemen Kirchspiel
Gr	Grütlohn
Hk	Hamminkeln
Hm	Homer
Hn	Hemden
Hw	Holtwick
Hx	Hoxfeld
Hz	Herzebocholt
Ig	Isselburg
Kr	Krechting
Kt	Krommert
Ld	Liedern
Lk	Lowick
LWK	Landwirtschaftskammer
Ma	Marbeck
Mm	Mussum
Rb	Rhedebrügge
Rf	Raesfeld
Rh	Rhede
Se	Stenern
Sp	Spork
Su	Suderwick
Va	Vardingholt
Wb	Westenborken
Ws	Weseke
Wt	Werth

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung geht zurück auf eine Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. E. Müller-Temme, dem ich in besonderem Maße für seine Unterstützung bei der Gesamtherstellung dieser Studie danke.
Daneben gilt mein besonderer Dank den Vertretern zahlreicher Behörden und Organisationen, insbesondere dem Statistischen Landesamt, Düsseldorf, sowie den Leitern und Lehrern der folgenden Schulen, die sich bereitfanden, den Fragebogen I zu verteilen.
Ludgerischule, Bocholt; Bodelschwinghschule, Bocholt; Melanchthonschule, Bocholt; Albert-Schweitzer-Realschule, Bocholt; Städt. St.Georg-Gymnasium, Bocholt; Städt. Marienschule, Bocholt; Duisbergschule, Borken; Landwirtschaftsschule, Borken; Gemeinschaftshauptschule, Gemen; Grundschule St.Sebastian, Raesfeld; Overbergschule, Rhede; Realschule, Rhede; Johannes-Meis-Schule, Suderwick.
Für die organisatorische Hilfe bei dieser Fragebogenaktion sei dem Direktor des Institutes für Geographie und Länderkunde der Universität Münster, Herrn Prof. Dr. W. Müller-Wille, gedankt.
Die Computerauswertung übernahm die Datenverarbeitungsabteilung des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg (EMR), Herford; besonderer Dank gilt hierbei Herrn Direktor H.-P. Haubrok und Herrn F. Sasse, der die Computerprogramme erstellte.

EINLEITUNG

1. Abgrenzung des Raumes

Das Objekt der Untersuchung ist der westliche Kreis Borken im landwirtschaftlichen Grenzbereich zwischen Westmünsterland und Niederrhein. Unter Berücksichtigung des historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Aspektes wird sich die Analyse in die historische Entwicklung des Raumes, seine gegenwärtige Situation und Ausprägung sowie in seine zukünftige Entwicklung gliedern. Um die räumliche Struktur, die Veränderungs- und Entwicklungsmöglichkeiten des Untersuchungsraumes zu erfassen, ist eine umfassende Bestandsaufnahme von Landschaft, Bevölkerung und Siedlung erforderlich.
Als den wichtigsten städtischen Siedlungen im niederrheinisch-westmünsterländischen Bereich wird den Stadt-Umland-Beziehungen von Bocholt und Borken besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen; dies speziell unter dem gegenwärtigen und zukünftigen Aspekt, da diesem Raum im Hinblick auf die sich abzeichnende europäische Entwicklung eine entscheidende Vermittlerposition auf den Gebieten des Siedlungswesens, der Wirtschaft und des Verkehrs zwischen den Ballungsräumen an Rhein und Ruhr sowie in den Niederlanden zufallen wird.

Großräumig stellt der Kreis Borken und damit das Untersuchungsgebiet den westlichsten Kreis des westfälischen Landesteils des Landes Nordrhein-Westfalen dar. Die Frage nach der großräumigen Zuordnung dieses Gebietes wird in jüngster Zeit in regionalen Planungskonzeptionen wieder aufgeworfen; so wird der Kreis Borken mit den Kreisen Ahaus, Coesfeld, Steinfurt, Lingen, Bentheim sowie den niederländischen Regionen Twente und Oost-Gelderland der westfälisch-niederländischen Grenzlandregion EUREGIO zugerechnet, während rheinische Planungen die starken Verbindungen zumindest des Westteils des Untersuchungsraumes zur niederrheinischen Region betonen.

Die Überlegungen einer Zuordnung dieses Raumes sind jüngsten Datums, während in historischer Zeit von der Konstituierung des Bistums Münster im 8. Jhdt. an über die Zugehörigkeit der

Städte Bocholt und Borken zum westfälischen Hansequartier Soest über die Reichsaufteilung nach dem 30jährigen Krieg und die Napoleons im 19. Jhdt. sowie über die Reichsneugliederung nach dem 1.Weltkrieg bis hin zur föderativen Gliederung der Bundesrepublik der Raum Bocholt/Borken dem Bistum Münster bzw. dem Königreich Westfalen, der Provinz Westfalen und dem Landesteil Westfalen zugerechnet wurde.
Gegenwärtig liegt der Kreis Borken, der die kreisfreie Stadt Bocholt umschließt und sich in das Amt Liedern-Werth, die Gemeinde Rhede, die Stadt Borken und - außerhalb des Untersuchungsraumes - in die Ämter Heiden-Reken und Velen-Ramsdorf gliedert, westost-gestreckt am Nordrande des Ruhrreviers in einer 'Dreiländerecke', wo sich die administrativ-politischen Einheiten von Nordrhein (Reg.-Bez. Düsseldorf), Westfalen (Reg.-Bez. Münster) und den Niederlanden (Provinz Gelderland) begegnen.
Diese Grenzlage, die sich - wie die detaillierte geschichtliche Darstellung zeigen wird - auch in historischer Zeit teils fördernd, teils hemmend ausgewirkt hat, bestimmt auch heute noch den Charakter dieses Raumes. Um die gegenwärtige überregionale Eingliederung des Kreises Borken zu erfassen, wird es also auch darauf ankommen, die großräumigen Verflechtungstendenzen dieses Gebietes mit Westfalen, dem Ruhrgebiet und dem niederrheinischen Tiefland herauszustellen.

2. Das Ziel der Untersuchung

Ausgangspunkt der Abgrenzung des Raumes ist die Stadt Bocholt, als deren engerer und weiterer Einzugsbereich der westliche Teil des Kreises Borken angesehen werden kann. Seine östliche Begrenzung entspricht der Ostgrenze der Stadt Borken nach der kommunalen Neugliederung vom 1.7.1969. Dieser Raum wird jedoch nicht nur indirekt als engeres und weiteres Ergänzungsgebiet der Stadt Bocholt, sondern auch direkt im Hinblick auf die von diesem Wirtschaftszentrum ausgehenden Tendenzen der Verstädterung und industriellen Umformung behandelt werden (Abb. 1). Ausgehend von der Verteilung der Bevölkerung im

Raum werden die ländlichen Siedlungsbereiche in ihrer wirtschaftlichen Ausprägung dargestellt und die städtischen Siedlungen in einer eigenen Funktionalkartierung erfaßt, die einerseits der innerstädtischen Differenzierung dient, andererseits die Möglichkeit bietet, den Zentralitätsüberschuß der Städte für das Umland abzuschätzen. Als Verbindungselement zwischen den Städten und dem ländlichen Umland werden daraufhin die Verkehrswege nach ihrer regionalen Funktion einerseits und ihrer überregionalen, den Untersuchungsraum überschreitenden Funktion andererseits untersucht. Den sich aus der Dreiheit von Stadt, ländlichem Umland und den entsprechenden Verkehrsverbindungen ergebenden Bewegungen im Raum - Arbeitspendelwanderung und Verflechtungen bei der Deckung des täglichen, periodischen und episodischen Bedarfs - wird in der Bestandsaufnahme besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Den Abschluß der Bestandsaufnahme bildet die Darstellung der einzelnen Gemeinden des Untersuchungsraums in ihren charakteristischen Zügen.

Die an die Bestandsaufnahme anschließenden Planungsüberlegungen gehen grundsätzlich von den zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorgefundenen Tatbeständen, insbesondere der zentralörtlichen Bereichsgliederung, aus. Darüberhinaus gehen in diese Projektionen für das Zieljahr 1980 die Konzeptionen der Landesregierung und verschiedener Organisationen für diesen Raum ein. Auch wenn und/oder gerade weil es sich bei den Planungen um die Extrapolation bestehender Strukturen handelt, tragen diese Modellcharakter, d.h. es ist zwar aufgrund der Trendentwicklung zu erwarten, daß die ermittelten Ergebnisse eintreffen werden, doch kann dies nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Die Aufmerksamkeit wird dabei besonders auf die Entwicklung der Bevölkerung im Planungszeitraum und ihre Strukturen im Planungsjahr 1980, auf die zukünftige zentralörtliche Bereichsgliederung und die zu erwartende regionale Nutzung des Untersuchungsraumes gelegt.

3. Methoden und Material

Methodisch sei in diesem Zusammenhang auf die gleichzeitig entstandene Dissertation 'Das niederrheinische Land - Die gegenwärtige und zukünftige Raumstruktur' von Hans-Werner Wehling verwiesen, die aufgrund der Niederrheinorientierung der Stadt Bocholt auch den Raum Bocholt/Borken erfaßt, die jedoch unter Vernachlässigung lokaler Details diesen Raum von der lokalen in die regionale Betrachtung überführt. Demzufolge sind auch - aus den durch den Raum vorgegebenen Sachzwängen erklärlich - die gewählten Methoden und die daraus resultierenden Ergebnisse ähnlich; insbesondere muß angemerkt werden, daß die im folgenden erläuterten Fragebogen, die die Grundlage für einen wesentlichen Teil der Arbeit darstellen, von beiden Verfassern gemeinsam entworfen, verteilt und ausgewertet wurden.
Neben der Auswertung der Statistiken und der Literatur standen bei der Materialbeschaffung ausführliche Auskünfte amtlicher Stellen im Vordergrund. Zur Verifizierung vorgefundener Tatbestände und Auskünfte diente eine eigene Umfrage mit Hilfe des folgenden Fragebogens, dessen Verteilung sich auf den gesamten Untersuchungsraum erstreckte. Die Fragebogen II und III dienten der Erfassung der Ausnutzung der weiterführenden Schulen und Krankenhäuser, der Fragebogen IV der Strukturanalyse der Industrieunternehmen.

Westf.Wilhelms-Universität
Institut
für Geographie und Länderkunde
Direktor: Prof.Dr.W.Müller-Wille

44 Münster (Westf.), den 14.9.1971
Robert-Koch-Straße

Sehr geehrte Eltern!

Im Rahmen der Raumordnung dient die Umfrage mit diesem Fragebogen zwei wissenschaftlichen Untersuchungen: 'Das niederrheinische Land - Die gegenwärtige und zukünftige Raumstruktur' von Herrn Hans-Werner Wehling unter der Leitung von Herrn Prof.Dr. Hermann Hambloch, Münster, und 'Stadt-Umland-Beziehungen der Entwicklungsschwerpunkte im westlichen Kreis Borken' von Herrn Udo Kleine unter der Leitung von Herrn Prof.Dr. Wilhelm Müller-Wille, Münster.
Ihre Angaben bleiben a n o n y m und werden nur zu diesem Zweck verwandt.
Wir bitten Sie, den Fragebogen genau auszufüllen und Ihren Kindern wieder mitzugeben.
Wir danken Ihnen für Ihre bereitwillige Mitarbeit.

Müller-Wille

Der Direktor des Institutes
für Geographie und Länderkunde

A. ANGABEN ZUR PERSON

1 **A.1. Wohnort**

Suchen Sie Ihren Wohnort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in diese Felder!

2 – 4 [ ][ ][ ]

A.2. Familienstand

ledig = 1
verh. = 2
verw. = 3
gesch. = 4

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

5 [ ]

A.3. Kinderzahl

1-2 Kinder = 1
3-5 Kinder = 2
über 5 Kinder = 3

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

6 [ ]

A.4. Jahr der Heirat

Tragen Sie das Jahr Ihrer Heirat in diese beiden freien Felder!

7 – 8 [1][9][ ][ ]

A.5. Geburtsjahr

Ehemann: Tragen Sie das Geburtsjahr jeweils in die vier Felder! Ehefrau:

9 – 10 [ ][ ][ ][ ] 11 – 12 [ ][ ][ ][ ]

B. ANGABEN ZUM WOHNORT

B.1. Wie lange wohnen Sie schon in dem unter A.1. angegebenen Wohnort?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

1 =	seit weniger als 2 Jahren	= 1
2 =	seit 2 Jahren	= 2
3 =	seit 3 - 5 Jahren	= 3
4 =	seit 6 - 10 Jahren	= 4
5 =	seit mehr als 10 Jahren	= 5

13 [ ] 14 [ ]

B.2. Wo wohnten Sie vorher?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

NUR EINE NENNUNG MÖGLICH!

1 =	im gleichen Ortsteil	= 1
2 =	im gleichen Ort	= 2
3 =	im gleichen Kreis	= 3
4 =	im Land NRW	= 4
5 =	in der BRD	= 5
6 =	in der DDR	= 6
7 =	in den deutschen Ostgebieten	= 7
8 =	im Ausland	= 8

15 [ ] 16 [ ]

1

B.3. Haben Sie noch eine weitere Wohnung?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

1 = nein = 1
2 = ja = 2

17 18

B.4. Leben Sie hauptsächlich in dieser Zweitwohnung?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

1 = nein = 1
2 = ja = 2

19 20

B.5. Gehen Sie von dieser Zweitwohnung aus

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

1 = zur Arbeit = 1
2 = zur Schule = 2
3 = zur Hochschule = 3

21 22

C. ANGABEN ZUM BERUF

C.1. Welchen Beruf hat oder hatte Ihr Vater?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechenden Ziffer in jeweilige Feld! Ehefrau:

01 =	Arbeiter	= 01
02 =	Facharbeiter	= 02
03 =	Handwerker	= 03
04 =	Angestellter	= 04
05 =	Beamter des unteren Dienstes	= 05
06 =	Beamter des mittleren Dienstes	= 06
07 =	Beamter des gehobenen Dienstes	= 07
08 =	**Beamter des höheren Dienstes**	**= 08**
09 =	**Landwirt**	**= 09**
10 =	**Landwirt mit Nebenerwerb**	**= 10**
11 =	Selbständiger	= 11
12 =	Freiberufler	= 12

23 - 24 25 - 26

C.2. Welchen Beruf haben Sie?

NUR FÜR DEN EHEMANN!

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!

01 = Arbeiter
02 = Facharbeiter
03 = Handwerker
04 = Angestellter
05 = Beamter des unteren Dienstes
06 = Beamter des mittleren Dienstes
07 = Beamter des gehobenen Dienstes
08 = Beamter des höheren Dienstes
09 = Landwirt
10 = Landwirt mit Nebenerwerb
11 = Selbständiger
12 = Freiberufler
13 = Rentner/Pensionär

27 - 28

C.2. Welchen Beruf haben Sie?

NUR FÜR DIE EHEFRAU!

Haben Sie neben Ihrer hausfraulichen Tätigkeit noch einen Beruf?

1 = nein
2 = ja

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld

29

Wenn ja, sind Sie

Arbeiterin	= 1
Facharbeiterin	= 2
Angestellte	= 3
Beamtin des unteren Dienstes	= 4
Beamtin des mittleren Dienstes	= 5
Beamtin des gehobenen Dienstes	= 6
Beamtin des höheren Dienstes	**= 7**
Selbständige	**= 8**
Freiberuflerin	**= 9**

30

Helfen Sie im Betrieb Ihres Mannes?

1 = nein
2 = ja

31

1 Hatten Sie vor Ihrer Heirat einen anderen Beruf?

1 = nein
2 = ja

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!

32 ☐

Wenn ja, welchen?

Arbeiterin	= 1
Facharbeiterin	= 2
Angestellte	= 3
Beamtin des unteren Dienstes	= 4
Beamtin des mittleren Dienstes	= 5
Beamtin des gehobenen Dienstes	= 6
Beamtin des höheren Dienstes	**= 7**
Selbständige	**= 8**
Freiberuflerin	**= 9**

33 ☐

C.3. Wo sind Sie beschäftigt?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!		Ehefrau (falls Sie berufstätig sind!):
01 =	in der Land- und Forstwirtschaft	= 01
02 =	im Bergbau	= 02
03 =	im Baugewerbe	= 03
04 =	in der Stahlindustrie	= 04
05 =	in der Textilindustr.	= 05
06 =	in einem anderen Industriezweig	= 06
07 =	im Handel	= 07
08 =	im Handwerk	= 08
09 =	im Verkehr und in der Nachrichtenübermittlg.	= 09
10 =	im Kredit- und Versicherungswesen	= 10
11 =	bei Behörden	= 11
12 =	im Sozialwesen	= 12
13 =	in einem sonstigen Dienstleistungsberuf	= 13
14 =	in einem privaten Haushalt	= 14

34 - 35 ☐☐ 36 - 37 ☐☐

C.4. In welchem Ort arbeiten Sie?

Ehemann: Suchen Sie Ihren Arbeitsort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in das jeweilige Feld! Ehefrau:

38 - 40 ☐☐☐ 41 - 43 ☐☐☐

C.5. Welches Verkehrsmittel benutzen Sie hauptsächlich auf dem Weg zur Arbeit?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!		Ehefrau:
1 =	kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	= 1
2 =	Eisenbahn	= 2
3 =	öffentl.Linienbus	= 3
4 =	Werkbus	= 4
5 =	Motorrad/Moped	= 5
6 =	Fahrrad	= 6
7 =	Pkw - als Selbstfahrer	= 7
8 =	Pkw - als Mitfahrer	= 8

44 ☐ 45 ☐

C.6. Wieviel Zeit benötigen Sie für den Hinweg zur Arbeit?

Ehemann: Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!		Ehefrau:
1 =	unter 15 Minuten	= 1
2 =	15 bis 29 Minuten	= 2
3 =	30 bis 60 Minuten	= 3
4 =	mehr als eine Stunde	= 4

46 ☐ 47 ☐

D. ANGABEN ZUR INANSPRUCHNAHME VON ZENTRALEN ORTEN

D.1. In welchem Ort gehen Sie vorwiegend

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder!

zur Apotheke	48 - 50 ☐☐☐
zum prakt.Arzt	51 - 53 ☐☐☐
zum Zahnarzt	54 - 56 ☐☐☐
zum Facharzt	57 - 59 ☐☐☐
ins Krankenhaus	60 - 62 ☐☐☐
ins Kino	63 - 65 ☐☐☐
ins Theater/Konzert	66 - 68 ☐☐☐

2

D.2. Welchen Ort suchen Ihre Kinder auf für den Besuch von

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder!

Hauptschulen	2 - 4
Höheren Schulen	5 - 7
Mittelschulen	8 - 10
Berufs(fach)schulen	11 - 13
Fachoberschulen	14 - 16
Universitäten	17 - 19

D.3. In welchem Ort erledigen Sie bevorzugt Ihre Spar-u.Bankgeschäfte?

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder!

20 - 22

D.4. Welche der unter D.1.-3. genannten Einrichtungen vermissen Sie in Ihrem Wohnort?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!

ZWEI NENNUNGEN SIND MÖGLICH!

keine	= 01
Apotheke	= 02
prakt. Arzt	= 03
Zahnarzt	= 04
Facharzt	= 05
Krankenhaus	= 06
Kino	= 07
Theater	= 08
Hauptschule	= 09
Höhere Schule	= 10
Mittelschule	= 11
Berufs(fach)schule	= 12
Fachoberschule	= 13
Bank, Sparkasse	= 14

23 - 24

25 - 26

D.5. Wie oft besuchen Sie Behörden?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

täglich	= 1
mehr als einmal wöchentlich	= 2
einmal wöchentlich	= 3
mehr als einmal monatlich	= 4
einmal monatlich	= 5
weniger als einmal monatlich	= 6

27

D.6. Besuchen Sie Behörden

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

mehr aus Gründen, die in Ihrer Person liegen (Reisepaß, Steuerbescheid)	= 1
mehr aus Gründen, die geschäftlicher Art sind	= 2

28

D.7. Welche Behörden besuchen Sie vorwiegend?

Tragen Sie die entsprechenden Ziffern in diese Felder!

DREI NENNUNGEN SIND MÖGLICH!

Gemeinde/Stadtverwaltung	= 1
Kreisverwaltung	= 2
Gericht	= 3
Landwirtschaftskammer	= 4
Post	= 5
Arbeitsamt	= 6
Finanzamt	= 7

29

30

31

D.8. Welche Behörden vermissen Sie an Ihrem Wohnort besonders?

Tragen Sie die entsprechenden Ziffern in diese Felder!

DREI NENNUNGEN SIND MÖGLICH!

Gericht	= 1
Landwirtschaftskammer	= 2
Landwirtschaftl. Bezugs-u.Absatzgenossenschaft	= 3
Post	= 4
Arbeitsamt	= 5
Finanzamt	= 6

32

33

34

D.9. Welcher Ort ist für Sie der Ort zur Erfüllung des Alltagsbedarfs (Nahrungsmittel, kleinere Textilien u.ä.)

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder!

35 - 37 ☐☐☐

D.10. Welchen Ort suchen Sie auf zum Einkauf von

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder

Kleidung 38 - 40 ☐☐☐

Möbel 41 - 43 ☐☐☐

größeren Haushaltsgeräten 44 - 46 ☐☐☐

D.11. Welcher Ort ist für Sie im Hinblick auf D.10. generell der Ort zur Erfüllung der über das Alltägliche hinausgehenden Bedarfs?

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in die jeweiligen Felder!

47 - 49 ☐☐☐

D.12. Spielt die Hauptrolle für die Wahl des unter D.11. genannten Ortes

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

die gute Erreichbarkeit mit öffentl. Verkehrsmitteln = 1
gutes Warenangebot = 2
günstige Preise = 3
sonstige Gesichtspunkte = 4

50 ☐

D.13. Welcher Ort ist für Sie im Hinblick auf die gestellten Fragen die bedeutendste größere Stadt?

Suchen Sie den jeweiligen Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in diese Felder!

51 - 53 ☐☐☐

E. ANGABEN ZU BEZIEHUNGEN IN DIE NIEDERLANDE

E.1. Welche Beziehungen haben Sie zu den Niederlanden?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

Verwandte = 1
Bekannte = 2
Arbeitsplatz = 3
Vereinszugehörigkeit = 4
keine = 5

54 ☐

E.2. Können Sie sich in niederländischer Sprache verständlich machen?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

nein = 1
teilweise = 2
ja = 3

55 ☐

E.3. Wie oft tätigen Sie Einkäufe in den Niederlanden?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

sehr oft = 1
oft = 2
gelegentlich = 3
selten = 4
nie = 5

56 ☐

F. FRAGEN AN LANDWIRTE

F.1. In welchem Ort ist die bevorzugt aufgesuchte landwirtschaftl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft?

Suchen Sie den Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in diese Felder!

57 - 59 ☐☐☐

F.2. **In welchem Ort lassen Sie größere Reparaturen an landwirtschaftlichen Maschinen ausführen?**

Suchen Sie den Ort aus der Tabelle im Anhang, und schreiben Sie die entsprechende Codenummer in diese Felder!

60 - 62 ☐☐☐

F.3. Wieviel Tiere umfaßt Ihr Betrieb?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!

1-20 Rinder = 1
Über 20 Rinder = 2

63 ☐

1-20 Schweine = 1
Über 20 Schweine = 2

64 ☐

1-20 Hühner = 1
21-50 Hühner = 2
51-100 Hühner = 3
101-200 Hühner = 4
Über 200 Hühner = 5

65 ☐

2

F.4. Wieviel ha entfallen auf

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in das jeweilige Feld!

Getreidebau — 66

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

Futterbau — 67

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

Hackfruchtbau — 68

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

Gartenbau — 69

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

Wiesen — 70

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

Weiden — 71

unter 5 ha	= 1
6-10 ha	= 2
11-20 ha	= 3
21-50 ha	= 4
über 50 ha	= 5

F.5. Wieviel ha umfaßt Ihr gesamter Betrieb?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

unter 2 ha	= 1
2-5 ha	= 2
6-10 ha	= 3
11-20 ha	= 4
21-50 ha	= 5
über 50 ha	= 6

72

F.6. Wenn Sie im Nebenberuf Landwirt sind, welchen Berufsstand haben Sie?

Tragen Sie die entsprechende Ziffer in dieses Feld!

Arbeiter	= 1
Facharbeiter	= 2
Handwerker	= 3
Angestellter	= 4
Beamter des unteren Dienstes	= 5
Beamter des mittleren Dienstes	= 6
Beamter des gehobenen Dienstes	= 7
Beamter des höheren Dienstes	= 8
Selbständiger	= 9
Freiberufler	= 10

73

SUCHEN SIE BITTE DEN ENTSPRECHENDEN ORT AUS DIESEM ANHANG; UND TRAGEN SIE DIE JEWEILIGE VORSTEHENDE CODENUMMER IN DIE BEI JEDER FRAGE VORGESEHENEN FELDER!

012 Achterhoek	069 Duisburg	044 Hemden
013 Aengenesch	029 Dwarsefeld	016 Herongen
018 Aldekerk	015 Dypt	018 Hetzert
019 Alpen	057 Elskamp	038 Herzebocholt
053 Altschermbeck	022 Elten	035 Holthausen
029 Anholt	033 Emmelsum	044 Holtwick
005 Appeldorn	023 Emmerich	057 Homer
007 Asperden	002 Emmericher Eyland	007 Hommersum
013 Baersdonk	026 Empel	058 Hoxfeld
011 Balberg	053 Erle	019 Huck
045 Barlo	072 Essen	008 Hülm
010 Beek	026 Esserden	037 Hünxe
012 Berendonk	018 Eyll	037 Hünxerwald
031 Bergerfurth	032 Flüren	023 Hüthum
026 Bergswick	001 Frasselt bei Kranenburg	002 Huisberden
039 Biemenhorst		028 Isselburg
025 Bienen	054 Frasselt bei Raesfeld	014 Issum
010 Birten		003 Kalkar
031 Bislich	033 Friedrichsfeld	067 Kamp-Lintfort
032 Blumenkamp	052 Gahlen	012 Kapellen
019 Bönninghardt	052 Gartrop-Bühl	002 Keeken
043 Bocholt	013 Geldern	006 Kehrum
023 Borghees	061 Gemen	002 Kellen
059 Borken	061 Gemen-Krickling	018 Kengen
060 Borkenwirthe	061 Gemenwirthe	009 Keppeln
020 Borth	005 Gesthuysen	009 Kervendonk
051 Bricht	021 Ginderich	009 Kervenheim
017 Brockhuysen	007 Goch	064 Kempen
039 Brömmlinghook	001 Grafwegen	007 Kessel
049 Brünen	003 Grieth	012 Kevelaer
035 Bucholtwelmen	002 Griethausen	061 Kirchspiel
021 Büderich	025 Grietherbusch	012 Klein-kevelaer
048 Büngern	025 Grietherort	
060 Burlo	026 Groin	023 Klein-Netterden
002 Bylerward	078 Groß-Reken	
079 Coesfeld	056 Grütlohn	002 Kleve
050 Dämmerwald	030 Haffen-Mehr	073 Köln
050 Damm	027 Haldern	001 Kranenburg
031 Diersfordt	077 Haltern	048 Krechting
040 Dingden	011 Hamb	048 Krommert
071 Dinslaken	041 Hamminkeln	065 Krefeld
002 Donsbrüggen	014 Hamsfeld	036 Krudenburg
024 Dornick	007 Hassum	008 Laarbruch
076 Dorsten	002 Hau	010 Labbeck
036 Drevensck	049 Havelich	042 Lägesport
002 Düffelward	027 Heelden	040 Lankern
074 Düsseldorf	027 Heeren-Herken	042 Liedern
033 Lippedorf	024 Praest	017 Wankum
035 Löhnen	054 Raesfeld	002 Warbeyen
040 Loikum	075 Recklinghausen	022 Wardmannshof
004 Louisendorf	026 Rees	010 Wardt
042 Lowick	026 Reesereyland	008 Weeze
012 Lüllingen	026 Reeserward	008 Wemb
010 Lüttingen	001 Reichswalde	021 Werrich
055 Marbeck	047 Rhede	038 Werth
006 Marienbaum	057 Rhedebrügge	062 Weseke
049 Marienthal	002 Rindern	032 Wesel
002 Materborn	041 Ringenberg	050 Weselerwald
034 Mehr/Krs. Dinslaken	017 Rüttendorf	056 Westenborken
	027 Schapdick	012 Wetten
030 Mehrhoog	051 Schermbeck	010 Willich
035 Mehrum	002 Schneppenbaum	012 Winneken-donk
020 Menzelen	001 Schottheide	
019 Millingen/ Krs. Moers	015 Sevelen	018 Winternam
	011 Sonsbeck	003 Wissel
025 Millingen/ Krs. Rees	023 Speelberg	010 Xanten
	026 Speldrop	001 Zyfflich
025 Millinger Bruch	034 Spellen	
	013 Spitzfeld	...
063 Mönchen-gladbach	044 Spork	
	081 Stadtlohn	082 sonstiges
066 Moers	045 Stenern	Münsterland
080 Münster	016 Straelen	083 sonstiges
039 Mussum	038 Suderwick	Ruhrgebiet
003 Niederdorf	057 Thebing	084 sonstige
005 Nieder-mörmter	030 Töven	Orte
	012 Twisteden	100 Rheinberg
001 Niel	009 Uedem	101 Wertherbruch
004 Nierswalde	031 Vahnum	
018 Nieukerk	046 Vardingholt	
001 Nütterden	011 Veen	
070 Oberhausen	013 Veert	
005 Obermörmter	025 Vehlingen	
032 Obrighoven-Lackhausen	045 Vernum	
	035 Voerde	
015 Oermten	016 Vorst	
034 Ork	013 Vrasselt/ Krs.Geldern	
020 Ossenberg		
051 Overbeck	024 Vrasselt/ Krs.Rees	
050 Peddenberg		
021 Perrich	006 Vynen	
004 Pfalzdorf	017 Wachtendonk	
021 Poll	016 Walbeck	
016 Pont	020 Wallach	

Fragebogen II[1]:

1. Gesamtschülerzahl Ihrer Schule: .....
2. Wieviel Schüler kommen von auswärts? (insg.) .....
3. Tragen Sie bitte die Herkunftsorte und die einzelnen Schülerzahlen in das folgende Schema!

Herkunftsort	Schülerzahl	Herkunftsort	Schülerzahl

Fragebogen III[1]:

1. Bettenzahl Ihres Krankenhauses: .....
2. Welche Spezialabteilungen umfaßt Ihr Krankenhaus? .....
   .....
   .....
3. Wieviel Patienten frequentierten im Jahre 1970 Ihr Krankenhaus? .....
   Wieviel kamen davon
   a) aus dem Ort? .....
   b) aus dem Kreis Borken? .....
   c) aus der Stadt Bocholt? .....
   d) aus dem Kreis Dinslaken? .....
   e) aus dem Kreis Geldern? .....
   f) aus dem Kreis Kleve? .....
   g) aus dem Kreis Moers? .....
   h) aus dem Kreis Rees? .....
   i) aus dem übrigen Land NRW? .....
   k) aus dem übrigen Bundesgebiet? .....
   l) aus dem Ausland? .....
      wieviel hatten davon die niederländische Staatsangehörigkeit? .....

[1] Der einleitende Begleittext zu diesem Fragebogen entspricht inhaltlich dem des Fragebogen I.

Fragebogen IV[1]:

1. Wieviel Beschäftigte hat Ihr Betrieb? .....
   (Falls Zweigwerk(e) vorhanden, bitte Beschäftigtenzahl und Standort) .....
2a) Welchem Produktionszweig gehören Sie an? .....
2b) Welche Güter stellen Sie her? .....
   .....
3a) Aus welchen Orten erhalten Sie Ihre Rohstoffe bzw. Halbfertigprodukte? .....
   .....
3b) In welche Orte liefern Sie Ihre Güter? .....
   .....
4. Vermissen Sie an Ihrem Standort Flächen zur Erweiterung Ihres Betriebes? .....
5. Vermissen Sie an Ihrem Standort Arbeitskräfte zur Erweiterung Ihres Betriebes? .....
   Wenn ja, wieviel (Schätzung)? .....
6. Sind Sie mit der Verkehrsanbindung Ihres Betriebes zufrieden?
   .....
   Wenn nein, welche Verbesserungsvorschläge haben Sie? ..
   .....
7. <u>Für Montagefirmen, Abbruchunternehmen, u.ä.</u>: In welchen Orten arbeiten Sie bevorzugt? .....
   .....

[1] Der einleitende Begleittext zu diesem Fragebogen entspricht inhaltlich dem des Fragebogen I.

A. Die geographische Lage und Einordnung des Untersuchungsraumes

In der großräumigen physiogeographischen Einordnung liegt der Untersuchungsraum auf der Grenze zwischen der Westfälischen Tieflandsbucht und dem Niederrheinischen Tiefland. Der östliche Teil ist einschließlich der Hauptterrasse dem Westmünsterland zuzurechnen, während die niederrheinischen Sandplatten des Mittelteils und die Issel-Ebene dem Niederrheinischen Tiefland zuzuordnen sind (Nordrhein-Westfalen-Atlas, Bl. 9, o.J.).
Der großräumigen edaphischen und klimatischen Einordnung kann man sich MÜLLER-WILLE (1952) anschließen; so wechseln einförmige Sandplatten und flache Mulden mit Kalkrücken und kuppigen, dünenreichen Hügeln. Eichen-Birken-Wälder waren einst weit verbreitet, aus ihnen entwickelten sich ausgedehnte Heiden, die heute entweder Kiefernforsten tragen oder in Grün- und Ackerland umgewandelt sind.
Das Klima ist euatlantisch und hat auf sterilen Böden größere Moore entstehen lassen. Flachmoore kleiden die breiten Täler der Bäche und Flüsse aus und werden heute durchweg als Grasland genutzt. Schwer begehbare Hochmoore finden sich in Mulden und Senken in zwei Streifen am Rand des Kernmünsterlandes: in der Mervelder Niederung von den Borkenbergen bis Coesfeld und entlang der Westgrenze von Bocholt bis Gronau.

In der großräumigen anthropogeographischen Einordnung liegt der Untersuchungsraum in der ländlichen Randzone des Landes Nordrhein-Westfalen, die in den entsprechenden Randsaum der niederländischen Provinz Gelderland übergeht. Verkehrstechnisch liegt dieser Raum zwischen der niederrheinischen Hauptverkehrsachse (E 36) und dem durch Schnellverkehrsstraßen wenig erschlossenen Raum Coesfeld; von West nach Ost durchzogen wird dies Gebiet von der B 67, die bei Bocholt den Anschluß an die Autobahn bei Wesel und bei Borken den an die wichtige B 70 von Wesel nach Norddeich findet. Nördlich dieser verkehrstechnischen Querachse ist die verkehrliche Anbindung weniger intensiv; es besteht lediglich eine günstige

Verbindung von Borken über Winterswijk nach Deventer.

Topographisch liegt die Stadt Bocholt mit einer Höhe von 22 - 37 m über NN vor dem Westhang der niederrheinischen Kies-Sand-Mittelterrasse, die sich in Nord-Süd-Richtung von Aalten über Lankern bis nach Brünen erstreckt. Diese Terrasse besteht aus Kies- und Sandrücken mit eingeschobenen Lehm- und Mergelkomplexen. Bei Bocholt wird sie in Ost-West-Richtung durch das Tal der Bocholter Aa unterbrochen, deren geringes Gefälle auf weiten Strecken Vernässung oder die Bildung von stark sauren humosen Böden bewirkt. Der Untergrund des Stadtgebietes besteht ausschließlich aus mäßig gebleichtem, rostfarbenem Waldboden; am Ostrand des Stadtgebietes geht der Boden in lehmigen Pseudogley über. Die Bodengüten liegen durchschnittlich für Ackerland und Weiden zwischen 28 und 32 (Abb. 2).

Die Niederterrasse umfaßt das Kreisgebiet westlich der Linie Hemden - Stenern - Brünen. Auf der Niederterrasse der Aa liegen die Orte Bocholt, Rhede, Borken, die eigentliche Talaue ist mit alluvialen Ablagerungen angefüllt (Abb. 3).

Das Gelände im Gemeindegebiet Borken steigt von den Aa-Niederungen mit 40 m über NN bis auf 80 m über NN in dem Gebiet "Die Berge" an. Die mittlere Höhe des bebauten Ortsteiles liegt bei 46 m über NN. Bestimmend für die geologischen Verhältnisse sind die Ablagerungen des Pleistozäns, die von zwei Wasserläufen, der Borkener Aa und dem Döringbach, von Süden nach Osten durchflossen werden. Die Tragfähigkeit des Bodens ist bei einer Bodengüte von 30 - 40 ausreichend. Von der Bodenart her treten lehmige Böden, durch Melioration verbesserte anmoorige Böden, Sandböden, sowie im westlichen Stadtgebiet Lehme und Mergelbänke auf. Die in nicht abbauwürdigen Mengen vorhandene Niederterrasse trägt im östlichen Stadtgebiet Waldflächen, die zur Erholung und zum Landschaftsschutz erhalten wurden.

B. Die geschichtliche Entwicklung

1. Die Geschichte der Stadt Bocholt

Zwei Faktoren haben die Geschichte Bocholts und seines Hinterlandes beeinflußt. Einmal war das Gebiet als Grenzregion häufig umkämpft, Römer und Germanen, Franken und Sachsen sowie die Parteien der Reformationszeit stießen hier aufeinander. Zum anderen war Bocholt immer eng mit dem Rheintal verbunden, das seit dem Mittelalter der wichtigste Handelsweg von Süd- nach Nordeuropa gewesen ist und deswegen die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Stadt beeinflußt hat.

Der Ursprung Bocholts liegt in einer Pfarrgründung Liudgers an der Liudgerianischen Missionsstraße, die von Werden durch den Raum Bocholt bis nach Zelhem in Holland und bis Winterswijk, Stadtlohn und Heek führte (BECKER, 1962). Seit dem 9. Jhdt. ist die älteste Siedlung Bocholts mit der Pfarrkirche an dem heutigen Marktplatz als Kreuzungspunkt zweier Handelswege an der Furt über die Aa nachweisbar.
Der Aufstieg der Stadt begann im 13. Jhdt.
Während 1142 Bocholt noch als "villa" (Dorfsiedlung) bezeichnet wird, erhielt das damalige Epenebocholte 1201 durch Bischof Hermann II. das Weichbildrecht; 1222 wurde Bocholt Stadt.
Die zweite Hälfte des 12. Jhdts. brachte für den Bocholter Raum einen Umschwung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Die durch straffe Wirtschaftsführung reich gewordenen ortsansässigen Großgrundbesitzer errichteten als Zeichen ihres Wohlstandes Kirchen aus Stein. Der Herr von Dingden baute auf seinen beiden Haupthöfen die Kirchen von Dingden und Brünen; dasselbe taten zur gleichen Zeit auf ihren Gütern die Herren von Rhede, Heiden, Raesfeld und Velen. Auch die erste Bocholter Steinkirche wurde im 12. Jhdt. gebaut.
Mit der Verleihung des Stadtrechts erreichte Bocholt eine größere Attraktivität, wodurch sich in kurzer Zeit die Bevölkerungszahl vergrößerte. Da vom Hofe Bocholt aber kein

Siedlungsland mehr abgegeben wurde, erhielten die weiteren Neubürger Wohnplätze östlich der Stadtgrenze und wurden noch vor 1300 durch eine neue Befestigungslinie dem Stadtgebiet angegliedert (BECKER, 1962). (Abb. 4).
Die Anlage des Festungsrings bestimmte die städtebauliche Entwicklung der Stadt. Seit der größten Blüte des spätmittelalterlichen Gewerbes und Städtewesens, das in Bocholt etwa um 1600 seinen Höhepunkt erreichte, ist das Bebauungsgebiet trotz wachsender Bevölkerung nicht erweitert worden. Eine dichte Bebauung mit kleiner Parzellierung, engen Straßen und relativ kleinen öffentlichen Plätzen charakterisiert daher das heutige Bocholter Stadtgebiet.
Die Blüte Bocholts im 15. und 16.Jhdt. gründete sich auf den Fernhandel, der primär ein Zwischenhandel war, da die Stadt außer Vieh, Holz und Textilien keine Ausfuhrwaren besaß. Der Handelsverkehr richtete sich zunächst auf die benachbarten Niederlande und das Herzogtum Kleve. Durch enge Beziehungen zur Hanse wurde er jedoch bald auf das weitere Ausland, insbesondere die Ostseeländer ausgedehnt (RIERING, 1952).

1560 trat Bocholt der Hanse als assoziiertes Mitglied bei; mit ihrem Absinken wurde auch der städtische Handel geringer.

Die Einwohnerzahl Bocholts betrug 1591 etwa 2.700 und stieg bis 1815 auf 3.506 an. Das geringe Wachstum kennzeichnet eine fast 300jährige Epoche der Stagnation, deren Ursachen der Verlust wesentlicher städtischer Rechte im Zeitalter des Absolutismus sowie der Verlust an bürgerlicher Substanz durch die Wirren der Reformation, Gegenreformation und des 30-jährigen Krieges sind.
Wie in Wesel (WEHLING, 1970) ließ der Festungscharakter der Stadt (Abb. 5) sämtliche Handelsbeziehungen abbrechen, so daß Bocholt am Ende des Dreißigjährigen Krieges völlig verarmt war. Das Bocholter Geschäftsleben erhielt erst 1730 einen kleinen Aufschwung, als in Liedern die St.-Michaelis-Eisenhütte gegründet wurde, die etwa bis zur Mitte des 19.Jhdts. bestand. Der Handel der Stadt ging wiederum vorwiegend nach Westen in die klevischen Gebiete, die inzwischen preußisch

geworden waren, und in die Niederlande. Die Verbindung des katholischen Bocholt mit den kalvinistischen Niederlanden muß trotz des verschiedenen Glaubensbekenntnisses sehr eng gewesen sein, wie die heute noch bestehenden vielen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen holländischen und Bocholter Familien beweisen (SEPPELER, 1951).
Durch den Frieden von Lunéville im Jahre 1801 wurden die geistlichen Besitzungen säkularisiert; als Entschädigung für die auf der linken Rheinseite an Frankreich verlorenen Gebiete erhielten die Fürsten von Salm-Salm und Salm-Kyrburg die münsterschen Ämter Bocholt und Ahaus (Abb. 6).
Als im Jahre 1810 der gesamte nordwestdeutsche Raum und damit auch das gesamte Fürstentum Salm dem französischen Kaiserreich angegliedert wurde, kam Bocholt zunächst an das Departement Oberijssel, dessen Hauptstadt Arnheim war, und wurde Hauptort eines der 6 Kantone, die zum Arrondissement Rees gehörten. Als jedoch wenige Wochen später das Arrondissement Rees zum Lippe-Departement, dessen Hauptstadt Münster war, geschlagen wurde, setzte man im Jahre 1812 fest, daß der Kanton Bocholt mit französischer Municipal-Verfassung aus den 5 Mairien Bocholt, Liedern, Anholt, Dingden und Rhede bestehen sollte (REIGERS, 1891).
Die französische Schutzzollpolitik schnitt die Bocholter Wirtschaft von ihrem linksrheinischen und niederländischen Hinterland ab, so daß die Stadt in große Schwierigkeiten geriet, deren Auswirkungen auch noch nach dem Abzug der Franzosen aus dem Münsterland im Jahre 1813 spürbar waren. Nach den Freiheitskriegen war Bocholt mit 3.500 Einwohnern ein unbedeutendes Landstädtchen, dessen Bewohner sich hauptsächlich vom Ackerbau ernährten.
Mit der Auflösung der deutschen Kleinstaaten auf dem Wiener Kongreß kam Bocholt zum Königreich Preußen, und zwar zu der neugeschaffenen Provinz Westfalen. Bocholt, in der langen münsterischen Zeit Hauptort des Amtes Bocholt, während der salmischen Herrschaft Sitz der fürstlichen Regierung und in den Jahren der französischen Besetzung Hauptort eines Kantons, mußte die führende Stellung im Raum an die neue Kreisstadt

Borken abgeben. Als Zeichen für den Beginn einer neuen Epoche in der Stadtentwicklung wurden bis 1846 die Stadtbefestigungen und Stadttore abgerissen. Um das durch die vorangegangenen Kriege entstandene städtische Defizit auszugleichen und um Geld für den Wiederaufbau der Stadt zu bekommen, war die Stadt gezwungen, weitere Teile des umliegenden Heidegebiets zu verkaufen (REIGERS, 1907).

Die Bochholter Baumwollindustrie konnte sich bis zur Mitte des Jhdts. nur wenig entwickeln, da die wirtschaftliche Vormacht England alle Waren, die sie wegen der Kontinentalsperre nicht hatte absetzen können, nun auf den Weltmarkt warf. Als außerdem die Niederlande im Jahre 1824 die Zölle auf Baumwollfabrikate erhöhten, verlegten einige Bocholter Fabrikanten ihre Unternehmen in die niederländische Stadt Aalten. Infolge der verschlechterten Marktlage wanderten in den Jahren 1843 - 1870 aus allen Teilen des Kreises Borken zahlreiche Bewohner nach Belgien, Amerika und in die Niederlande aus.
Ein allmählicher, aber stetiger Aufschwung setzte mit dem Gebrauch der Dampfmaschine ein. Aus Heimarbeit und Hausweberei entwickelten sich mechanische Fabrikbetriebe, die mit ihren werkseigenen Wohnungen vor der Stadt - insbesondere im südlichen Stadtgebiet - neue industrielle Wohnviertel bildeten.
Grundlage und Ausdruck der wachsenden Bedeutung der Stadt und ihrer steigenden Prosperität sind auch die besseren Verbindungen Bocholts zu seinem Hinterland. Die erste befestigte Landstraße verband seit 1845 Bocholt mit Dinxperlo und Wesel. Innerstädtisch ging man daran, Wegstrecken zu verkürzen und Krümmungen zu beseitigen. 1855 wurde der Bau der Landstraße nach Münster beendet, die Verbindung nach Aalten begonnen und die Verbindung Bocholt - Werth - Empel fertiggestellt, so daß nunmehr über die seit kurzem bestehende Eisenbahnlinie Oberhausen - Wesel - Emmerich und den anschließenden Landweg die Bocholter Industriebetriebe mit Kohle beliefert werden konnten. Mit der stetigen Aufwärtsentwicklung der Industrie wuchs die Bevölkerung der Stadt bis zur Jahrhundertwende auf

21.000 Einwohner an, wodurch ein stärkeres Bedürfnis nach weiteren Wohnmöglichkeiten auftrat. Vor den Toren der Stadt entstanden in gelockerter Form zweistöckige Privat- und Mietshäuser mit Nutzgärten für die Neubürger. Dem steigenden Kaufbedarf wurde durch höhere Geschäftshäuser an den Hauptstraßen Rechnung getragen.
Der Erste Weltkrieg hemmte einen weiteren Aufstieg der ortsansässigen Wirtschaft außerordentlich. Die direkte Verbindung mit den Niederlanden war unterbrochen und der Verkehr nach Süden und Westen durch die feindliche Besetzung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes erheblich erschwert. Nach dem Kriege bedurfte es noch vieler Jahre, bis sich die Wirtschaft, der es besonders an Kapital, Baumwolle und Kohle mangelte, wieder erholt hatte.
Zwischen den Weltkriegen wurden mit dem Aufblühen der Wirtschaft die Bauvorhaben intensiviert und neue Siedlungsgebiete erschlossen. In den 30-iger Jahren übte die Weltwirtschaftskrise ihren Einfluß auf die Bocholter Industrie aus, die ihre Tätigkeit einschränken mußte. Infolge von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit wanderten viele Einwohner ab; ihre Zahl stagnierte und erreichte 1939 nur 35.000.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte die totale Zerstörung der Innenstadt im März 1945; von den 35.000 Einwohnern wohnten im gesamten Stadtgebiet nur noch 8.000, die übrigen waren größtenteils in die benachbarten Bauernschaften abgewandert. Diese vorübergehende Entvölkerung und die nachfolgenden Kriegsereignisse waren jedoch bald überwunden und Ende 1945 zählte die Stadt schon wieder 29.042 Einwohner.

2. Die Geschichte der Stadt Borken

Kirche, Dorf und Stadt Borken erwuchsen auf dem Grunde des Haupthofes Burke[1], der an einem Übergang der Borkener Aa und somit am Kreuzungspunkt uralter Straßen und Wege lag. Diese bedeutsame Verkehrslage begünstigte auch die Anlage einer Pfarrkirche; Borken gehört zu den Urpfarren des Bistums Münster, der die jetzt noch bestehenden Bauernschaften Marbeck, Grütlohn, Westenborken, Homer, Rhedebrügge, Wirthe und Hoxfeld angehörten. Um diese Kirche entstand im Laufe der Zeit die erste Ansiedlung von Ackerbürgern, Handwerkern und Krämern, die um 1260 zu einem Dorf herangewachsen war. Während sich im Süden der Siedlung ein weites Sumpfgelände ausdehnte und im Osten der Kiefernwald bis nahe an die Aa heranschob, war die eigentliche Ackerflur im Westen der Große Esch und im Norden der Nord- oder Ortesch.
Zu Beginn des 13.Jhdts. begann im Münsterland die Zeit der eigentlichen Stadtgründungen; zwar ist die Verleihungsurkunde nicht mehr erhalten, doch kann die Erhebung Borkens zur Stadt auch für diese Zeit angenommen werden (SYMAN, 1926). Mit der Verleihung des Stadtrechts war die gleichzeitige Verpflichtung der Befestigung verbunden, so daß die Dorfsiedlung am Sumpfgelände mit Wall und Graben umzogen wurde.
Zur Zeit der Reformation und Gegenreformation breiteten sich in Borken durch kalvinistische, holländische Flüchtlinge und wiedertäuferische Auswanderer religiöse Unruhen aus, die durch den spanisch-niederländischen Krieg noch verstärkt wurden und schließlich zur spanischen Besetzung der Stadt im Jahre 1598 führten. Besetzungen verschiedener Art während des Dreißigjährigen Krieges zehrten an der Wirtschaftskraft der Stadt; hinzu kam noch die Belastung durch zahlreiche Flüchtlinge aus den besetzten Städten Ahaus und Bocholt.

Der Siebenjährige Krieg vernichtete wiederum den bescheidenen Aufschwung, den die Stadt seit dem Westfälischen Frieden nehmen konnte. Die Folgen dieser Kriegszeit machten sich erst recht in den nachfolgenden Jahrzehnten bemerkbar, da Handel und Gewerbe vollständig zerstört waren; die Einwohner-

[1] Burke = Bark = Birkenwald

zahl sank von 431 im Jahre 1743 auf 365 im Jahre 1801.

Nachdem 1803 das Fürstbistum Münster aufgelöst worden war und Borken an das Fürstentum Salm gefallen war, wurde die Stadt 1810 mit diesem dem französischen Kaiserreich angegliedert. Nach dem Wiener Kongreß fiel die Stadt mit dem Fürstentum Salm an die Provinz Westfalen im Königreich Preußen.
Um 1840 erlebte die Leinenweberei im Hausbetrieb ihre letzte Blüte; der Einzugsbereich beschränkte sich nicht nur auf die nähere Umgebung, sondern dehnte sich auch auf das Münsterland, das Rheinland, das Bergische Land und die Niederlande aus (HÜER, 1929). Um die Mitte des Jahrhunderts nahm die Leinenweberei und der Leinenhandel in Borken immer mehr ab zugunsten der Baumwolle in mechanischer Fabrikation. Die Entwicklung dieser Industrie ging bei mäßigem Wachstum nur langsam vor sich, so daß die Stadt von den sozialen Schäden moderner Industriestädte nicht betroffen wurde.
Die ruhigen Zeiten seit 1871, der Anschluß an das Verkehrsnetz und der dadurch geförderte Aufschwung der gewerblichen Betriebe und der alten Märkte bewirkten bei einem gewissen Wohlstand ein langsames, aber stetiges Anwachsen der Bevölkerung, die 1939 auf 7.785 Einwohner gestiegen war. Obwohl die beiden Weltkriege starke Zerstörungen in Borken anrichteten - im Zweiten Weltkrieg wurden allein 78 % des Wohnraumes zerstört -, lebten 1952 bereits 9.687 Einwohner in der zum Teil wieder aufgebauten Stadt, darunter 8.504 Einheimische, 1.053 Flüchtlinge, 109 Evakuierte und 21 Ausländer.
Von der gegenwärtigen Lage der Stadt Borken im Raum und ihrer im Vergleich zu Bocholt bescheidenen wirtschaftlichen Kraft ausgehend, kann die Stadt als Verbindungszentrum der regionalen Wirtschafts- und Siedlungsachse Bocholt - Rhede - Borken - Ahaus einerseits und überregional als sekundärer Kreuzungspunkt, d.h. als Schnittpunkt von Entwicklungsachsen 2.Ordnung zwischen dem niederrheinischen Raum und dem Münsterland und der nördlichen Ballungsrandzone des Ruhrgebiets mit ihrem Vorposten Dorsten sowie dem niederländischen Raum zwischen Arnheim und Enschede angesehen werden. (Vgl. Kap. F.)

3. Die Geschichte des Kreises Borken

Der heutige Kreis Borken entstand durch die staatliche Neuordnung des Jahres 1816 und umfaßte bei seiner Gründung 644,54 qkm und 34.467 Einwohner. Das Gebiet des Kreises deckt sich mit dem südwestlichen Teil des sog. Westmünsterlandes; es besteht fast ganz aus niedrigem Flachland mit meist leichtem Sandboden; der Hauptfluß des Kreises ist die Aa, die bei Velen entspringt und das Kreisgebiet über Gemen, Krechting, Bocholt bis zur holländischen Grenze südwestlich von Suderwick durchfließt.
Aus den Freigerichten entwickelte sich die mittelalterliche Gliederung des Kreises in die Freigrafschaften Heiden, Gemen, Borken und Dingden - Bocholt.
Die politische Geschichte des Kreisgebietes im späteren Mittelalter wird durch die mannigfachen Verwicklungen und Auseinandersetzungen bestimmt, die zwischen dem Landesherrn und den hier ansässigen, mittelbaren Rittergeschlechtern entstanden. Allein die Lage als Grenzgebiet zwischen dem Bistum Münster und den Herzogtümern Kleve und Geldern brachte zahlreiche kriegerische Unruhen mit sich. In der Zeit der Ausbildung von Territorialstaaten gelang es dem Bischof von Münster, durch ständige Vermehrung seines Besitzes an Haupthöfen, durch Aneignung vieler Gerichtsbarkeiten und Erwerb von Lehnshoheiten,das Gebiet zu einem Teil seines entstehenden Territoriums zu machen (HECKELMANN, 1868). Im Westen gehörten die Kirchspiele Bocholt, Rhede, Dingden und Brünen zum Amt Bocholt, das erstmals 1314 erwähnt wurde, der östliche Teil des heutigen Kreises gehörte dagegen zum Amt Ahaus.

Die den münsterschen Interessen entgegengesetzten Versuche der Herzöge von Kleve und Geldern, ihren Herrschaftsbereich zu erweitern, und den daraus entstandenen kriegerischen Verwicklungen, verdanken die meisten Burgen und städtischen Befestigungen ihre Entstehung. In der Zeit der Reformation und Gegenreformation traten besonders im Amt Bocholt zahlreiche Wirren infolge des Einbruchs des Kalvinismus und des Wiedertäufertums auf, die noch durch den spanisch-niederlän-

dischen Krieg verstärkt wurden.

Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges wurde das Land und besonders die Städte Borken und Bocholt mehrfach besetzt, geplündert und zum Teil zerstört. Die folgende längere Friedenszeit ermöglichte eine allmähliche Erholung der Wirtschaft, zumal die Regierung mit dem Handel auch den Verkehr förderte und das Postwesen ausbaute. In den Städten nahm die Baumwollweberei einen großen Aufschwung, wobei die benachbarten Niederlande sich als gutes Absatzgebiet anboten.

Nach dem Siebenjährigen Krieg und der französischen Revolution wurde das Fürstentum Münster aufgelöst und die beiden Ämter Bocholt und Ahaus dem Fürstentum Salm zugeschlagen, und zwar mit gemeinschaftlicher Verwaltung zu 2/3 dem Fürsten zu Salm-Salm und zu 1/3 dem Fürsten zu Salm-Kyrburg; der Sitz der Regierung war zuerst in Borken, dann in Bocholt. Diese Fürstentümer wurden 1910 dem französischen Kaiserreich angegliedert und dem Departement Overijssel und dem Arrondissement Rees zugeteilt, das wenige Monate später an das neugebildete Lippedepartment mit der Hauptstadt Münster fiel (SCHÜCKING, 1900). Unter der Fremdherrschaft verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage mehr und mehr, da Handel und Verkehr wegen der mitten durch das Land laufenden Zollinie gegen englische Ware gehemmt wurden (MEISTER, 1913).
Nach der Auflösung des Kaiserreichs fiel das ehemalige Fürstentum Salm mit Gemen an Preußen, das am 10.10.1816 die heutige Kreisgrenze im Regierungsbezirk Münster festlegte. Als 1833 die Zollschranken fielen, erlebte die Leinen- und Baumwollweberei einen neuen Aufschwung, Heimarbeit und Hausweberei gingen zur mechanischen Fabrikation über, deren bedeutendster Handelsplatz um 1840 Borken war. Während der Weltwirtschaftskrise mußte die Tätigkeit der Textilindustrie im Kreis Borken eingeschränkt werden, so daß infolge Kurzarbeit die Einwohnerzahl stagnierte;von 1925 - 1933 stieg sie nur von 50.530 auf 55.948 an.
Ebenso wie der Erste Weltkrieg brachte auch der Zweite Welt-

krieg nur die teilweise Zerstörung der Stadt Borken mit sich, so daß sich die Bevölkerung besonders durch die Zuwanderung von Flüchtlingen bis 1946 auf 73.548 erhöhen konnte und bis 1950 auf 75.276 anstieg.
Während sich sowohl für das Kreisgebiet als auch besonders für seine beiden Zentren Bocholt und Borken die grenznahe Abseitslage zum überwiegenden Teil negativ ausgewirkt hat und Wirtschafts- und Urbanisationsprozesse in ihren Anstößen auf die wenigen Friedenszeiten beschränkt waren, verspricht heute dieser Raum regional in West-Ost-Richtung und überregional gemäß einer europäischen Einigung in Nord-Süd-Richtung ein Durchgangsland zu werden, dem in Zukunft vornehmlich verbindende Funktionen zu den europäischen Städteagglomerationen zukommen.

C. Die ökonomisch-strukturelle Bevölkerungsanalyse

Die Nachkriegsentwicklung der Bevölkerung bietet die Grundlage für die Abschätzung der wirtschaftlichen Valenz einer Stadt sowie für die Beurteilung ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Wohnsituation. Gerade die Stadt Bocholt mit ihrem Angebot an nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten kommt der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung aus dem primären Sektor entgegen. Die Stadt besitzt damit nicht nur die Kraft, aufgrund dieses Bevölkerungsstromes sich selbst zu erhalten und zu entwickeln, sondern vermag es auch - gerade im Hinblick auf ihre bedeutende Stellung als Wirtschaftszentrum einerseits und auf ihre relativ geringe Gemeindefläche andererseits -, das nähere und weitere Umland wirtschafts- und siedlungsgeographisch zu beeinflussen bzw. zu überformen. Verstädterung in ihrer gegenwärtigen Form hat einen viel entscheidenderen Einfluß auf die Umwelt als je zuvor. Dies liegt teilweise an der starken urbanen Entwicklung, teilweise ist es eine Folge der stärkeren Beziehungen zwischen Stadt und Land, die in wachsendem Maße die Landschaft erschließen. Intensive Flächennutzung und verstärkte Ausnutzung stehen ebenfalls mit dem Verstädterungsprozesse in direktem Zusammenhang (OFFNER, 1971).

1. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt

Die Bevölkerungsentwicklung mit ihren unterschiedlichen Phasen und Schwankungen gibt also gerade auch in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung der jüngsten Vergangenheit einen ersten Aufschluß über die Bedeutung einer Stadt in ihrem Umland.
Während Bocholt im 19.Jahrhundert im Vergleich zur niederrheinischen Nachbarstadt Wesel nur ein unbedeutender Ort war, gelang es der Stadt bereits 1905, Wesel bevölkerungsmäßig - und auch wirtschaftlich - zu überholen (WEHLING, 1970).

Die Nachkriegsentwicklung der Bevölkerung zeigen Tabelle 1 und Abbildung 7.

Die aufgezeigte Bevölkerungsentwicklung läßt sich in drei Phasen unterschiedlichen Wachstums aufteilen. In der ersten Phase wurde bis 1949 der Vorkriegsstand der Bevölkerung wieder erreicht. Im zweiten Stadium zog die Stadt, die bis 1955 in ihrer Vorkriegsausdehnung neu aufgebaut worden war, auswärtige Bevölkerungskreise an, vornehmlich aus dem westlichen Münsterland und vom Niederrhein. Daraus erklärt sich der gegenwärtige hohe katholische Bevölkerungsanteil in Tabelle 2.

Die rückläufige Zuwachsrate in der dritten Phase ist auf eine Sättigung im städtischen Siedlungsgebiet zurückzuführen (Abb.7). Diese drei Phasen und ihre Auswirkungen lassen sich auch in gewisser Weise in der Bevölkerungskurve des Kreises Borken erkennen (Abb.8). Durch die starke Abwanderung der Bevölkerung aus der Stadt Bocholt in den ersten Nachkriegsjahren konnte der Kreis Borken bereits im Laufe des Jahres 1947 den Vorkriegsstand der Bevölkerung wieder erreichen; dieser Aufschwung des Kreises hielt auch noch in der ersten Wiederaufbauphase Bocholts an. Während sich in der zweiten Wachstumsphase die Bevölkerungsentwicklung in den beiden Bereichen ähnelt, treten die engen Verflechtungen in der dritten Phase wieder deutlich hervor; die Sättigung im Stadtgebiet von Bocholt führte und führt noch - auch ersichtlich aus den Zuwachsraten (Abb.9)[1] - zu einem Anstieg der Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden und somit statistisch im Kreise Borken, während die Bevölkerungskurve Bocholts abflacht.

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung Bocholts beträgt das heutige Verhältnis männlich zu weiblich 100:111, weist jedoch in den älteren Jahrgängen die bundeseinheitlichen Unterschiede auf. Die gegenwärtige Bevölkerungspyramide (Abb.1o) zeigt aufgrund der Zuwanderung vorwiegend junger Arbeitskräfte in der zweiten Wachstumsphase eine breite Basis, die mit ihrer hohen Geburtenrate die beträchtliche Abwanderungsquote der Bevölkerung auszugleichen vermag. Diese Abwanderung der dritten Phase richtet sich primär in die umliegenden Landgemein-

[1] In Abb.9 wurden die Teilbereiche der 1969 gebildeten Gemeinden zugrundegelegt.

den, die die Funktion von Wohngemeinden für den industriellen Schwerpunkt Bocholts übernehmen (Abb.9).
So zeigen die umliegenden Gemeinden Stenern, Hemden, Holtwick, Lowick, Mussum und Biemenhorst eine mehr als überdurchschnittliche Wachstumsrate der Bevölkerung in der Zeit von 1961-197o, die zwischen 16%und über 20% liegt. Auch die Gemeindeteile Vardingholt und Büngern partizipierten an dieser Entwicklung, doch teilt sich ihre Ausrichtung unter Bocholt und der benachbarten aufstrebenden Industriegemeinde Rhede, zu der sie 1969 eingemeindet wurden, auf. Die Bevölkerungsdichte in diesen Gemeinden hat sich jedoch gegenüber 1961 (Karte in Berichte z.dtsch.Landeskunde, Bd. 42, 1) relativ nicht wesentlich erhöht, da diesen ehemaligen Landgemeinden weiträumige Bauflächen zur Verfügung standen.
Betrachtet man die Wachstumsrate der Bevölkerung über diese Vorortzone hinaus im engeren Hinterland der Stadt, so läßt sich dieser Wohnsiedlungsring noch weiter ausdehnen, wobei sich die gesamte neugegliederte Gemeinde Rhede und der westliche Teil des Kreises Borken mit Ausnahme der Stadt Anholt und der Gemeinde Herzebocholt einschließen läßt. Ausgenommen werden muß wegen ihrer Abseitslage die nördlich gelegene Grenzgemeinde Barlo. Der Mittelteil des Kreises wird ähnlich, jedoch in schwächerem Maße von der Aufwärtsentwicklung der Stadt Borken bestimmt. Zwischen ihrem Wachstumsring und dem Bocholts erstrecken sich eine Reihe von ländlichen Gemeinden (Abb.11).[1]
Ausdruck des ländlichen Charakters des Untersuchungsraumes ist die bevölkerungsgeographische Tatsache der geringen Bevölkerungsmobilität der Gemeinden untereinander und des Gesamtraumes in seiner Beziehung zum regionalen Umland, die sich dadurch ausdrückt, daß in allen Gemeinden und Gemeindeteilen zur Zeit der Befragung (Fragebogen I, B.1.) 90,8% der Wohnbevölkerung bereits mehr als zehn Jahre in dem entsprechenden Wohnort lebte. Untersucht man entgegen dieser

[1] In Abb. 11 wurden die Teilbereiche der 1969 gebildeten Gemeinden zugrundegelegt.

Tatsache die Frage, wo die jetzt ansässige Bevölkerung früher gewohnt hat, so tritt auch dort wieder die geringe Mobilität zutage, die sich dadurch ausdrückt, daß die Mehrzahl der Bevölkerung ehemals im gleichen Ort, ja z.T. im gleichen Ortsteil gewohnt hat. Lediglich die expandierenden Industriegemeinden - primär Bocholt, sekundär Rhede - verdanken ihren jetzigen Bevölkerungszuwachs einer interlokalen Bevölkerungsfluktuation, deren Ursprung jedoch nicht im Kreis Borken zu suchen ist, dem die den angebotenen Arbeitsplätzen adäquaten Arbeitskräfte fehlen, sondern im übrigen Land Nordrhein-Westfalen liegt.
Das Untersuchungsgebiet umfaßt im Kreis Borken 66% der Fläche und 75,6% der Bevölkerung. Mit 72.268 Einwohnern (1970) und einer Fläche von 420,45 qkm weist dieses Gebiet eine durchschnittliche Dichte von 239 E/qkm auf.
Innerhalb des Großraumes Niederrhein in der Abgrenzung des NWP - 75 (Abb. 12) stellt die städtische Verflechtung Bocholt neben denen von Kleve und Wesel eine der wichtigsten Siedlungskonzentrationen dar. Im Gegensatz zu Wesel, das zur Ballungsrandzone gehört oder zumindest an sie stößt, nimmt Bocholt - ebenso wie Kleve - eine isolierte Stellung in einem mehr oder weniger dünn besiedelten Raum ein. In der Zukunft ist jedoch zu erwarten, daß der Großraum Bocholt über die Gemeinden Dingden und Hamminkeln mit dem von Wesel zusammenwächst, selbst wenn man annimmt, daß zwischen diesen beiden Städten eine kreisüberschreitende Landgemeinde gebildet werden soll (Gutachten der Eising-Kommission,1970). In der ferneren Zukunft dürfte Bocholt über die Gemeinden Werth und Isselburg den Anschluß an Emmerich finden, das zusammen mit dem Großraum Kleve einen Entwicklungsschwerpunkt I.Ordnung darstellt.
Die Verteilung des weiblichen und männlichen Bevölkerungsanteils im Kreise Borken liegt mit 100:102 unter der im Regierungsbezirk Münster mit 100:108,1 und weist aufgrund des hohen männlichen Bevölkerungsanteils in den Gemeinden Barlo, Hemden und Liedern sogar ein umgekehrtes Verhältnis auf.

Wie im gesamten niederrheinischen Raum ist auch im Kreise Borken der überwiegende Teil der Bevölkerung mit 87,9 % katholisch, lediglich die grenznahe Gemeinde Suderwick zeigt infolge niederländisch-kalvinistischer Einflüsse eine gemischte Konfessionsverteilung (58,2:40,1).
Das durchschnittliche Heiratsalter liegt bei den Männern zwischen 25 und 35 und bei den Frauen zwischen 25 und 3o, es steigt jedoch im Mittelteil des Untersuchungsraumes und in einigen Landgemeinden bei den Männern auf maximal 3o bis 4o und bei den Frauen auf maximal 25 bis 35. Demgegenüber sinkt das Heiratsalter der Männer in den Gemeindeteilen Borkenwirthe und Burlo auf 2o bis 25, ein Wert, der den Durchschnitt des Heiratsalters der Frauen in den Gemeinden und Ortsteilen Vardingholt, Rhede, Marbeck, Borkenwirthe und Burlo darstellt (Fragebogen I, A.4., A.5.).
Bedingt durch den ländlichen Charakter des Raumes und den hohen Anteil katholischer Bevölkerung liegt die Kinderzahl/ Familie sehr hoch, wie Tabelle 3 zeigt.

2. Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Borken

Die Zunahme der Bevölkerung der Stadt Borken vollzog sich langsamer und in geringerem Umfange, wie Tabelle 4 zeigt.

In dieser Bevölkerungsentwicklung lassen sich bei nahezu in gleichem Maße steigender natürlicher Bevölkerungsbewegung aufgrund der Wanderungsbilanz zwei Phasen feststellen; während der ersten Phase von 1959-1965 stieg die Bevölkerung um 11,0%, während sie in den letzten Jahren mit einem Gesamtzuwachs von 2,9% eine gewisse Stagnation aufweist. Das gegenwärtige Verhältnis von männlich zu weiblich in der Bevölkerung Borkens, die zu 83,9 % katholisch (vgl. Tab. 5) ist, beträgt 100:105 und zeigt damit einen weniger großen Überschuß weiblicher Einwohner als die Stadt Bocholt. Abschließend soll der Gliederung der Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf der Stadt Bocholt die der Stadt Borken gegenübergestellt werden (Tab.6).
Der Gesamtraum Borken ist naturgemäß wesentlich stärker im ländlichen Umland verhaftet als die Stadt Bocholt, wie der höhere Anteil an Selbständigen und insbesondere der mithelfenden Familienangehörigen beweist. Zwar nehmen auch die Arbeiter in Borken relativ den größten Teil ein, doch ist die Stadt keineswegs eine so eindeutige Arbeiterstadt wie Bocholt, in der diese Erwerbsgruppe 45,3 % ausmacht; dementsprechend ist der Anteil der Beamten und Angestellten verhältnismäßig hoch und entspricht nahezu dem Bocholts.

3. Die sozialgeographische Differenzierung von Bocholt und Borken

Berücksichtigt man die Stellung im Beruf [1] (Tab.7), die am ehesten geeignet ist, den Sozialstatus zu bestimmen, so ergeben die sozial höher gestellten Gruppen einen Anteil von 41,2 %, während die unteren Schichten einen Anteil von 45,3 % ausmachen. Die im Ruhestand lebenden Angehörigen können anteilmäßig diesen Sozialgruppen zugeordnet werden, so daß sich ein Verhältnis der sozial höheren zu den sozial schwächeren Schichten von 48,6 % zu 51,4 % ergibt.

Nach der Stellung im Beruf wurde auch die Lokalisierung der sozialen Schichten vorgenommen, die zu einer Untergliederung der einzelnen Stadtteile führt (nach SCHEUCH, 1961 und BOLTE/KAPPE/NEIDHARDT, 1967), (Abb.13).[2] Die wirtschaftliche Ausrichtung Bocholts, das Wachstum der Stadt, historische Standorte und nicht zuletzt unterschiedliche Bodenpreise bestimmen die gegenwärtige Verteilung der sozialen Schichten. Die Mittelschicht besetzt überwiegend die Innenstadt; im Osten, Norden und Süden wird dieser Stadtkern aufgrund der historisch bedingten Enge an der Stadtmauer und den daraus resultierenden geringen Einheitswerten der Grundstücke von einem

---

[1] Die Stellung im Beruf berücksichtigt die Abhängigkeit bzw. Unabhängigkeit des Berufes; zu den sozial höher gestellten Berufsgruppen sind in der Regel Selbständige, Beamte und ein Teil der Angestellten zu zählen. Bei der Berechnung wurden die mithelfenden Familienangehörigen, Lehrlinge, Volontäre usw. sowie die Angestellten diesen Gruppen und den sozial tiefer stehenden Gruppen anteilmäßig zugerechnet.

[2] Zur unteren und oberen Unterschicht gehören u.a. Straßenarbeiter, Landarbeiter, Matrosen bzw. unterste Angestellte und Beamte, Kellner, Fleischergesellen, Kleinsthändler, qualifizierte Industriearbeiter.
Zur unteren Mittelschicht gehören u.a. untere Angestellte und Beamte, Malermeister, Friseurmeister, Kleinhändler, Werkmeister, höchstqualifizierte Arbeiter.
Zur mittleren und oberen Mittelschicht gehören u.a. mittlere Angestellte und Beamte, Elektroingenieure, Fachschullehrer, mittlere Geschäftsinhaber, Apotheker bzw. leitende Angestellte und Beamte, Professoren, Ärzte, Richter, Rechtsanwälte.
Diese Untergliederung steht in einem gewissen Gegensatz zu der KUTSCHERs (1971), die zu sehr auf das lokale Gefüge eingeht und dieses nicht in den Zusammenhang der bundesrepublikanischen Mittelstandsgesellschaft rückt; die Unterschiede sind demnach lediglich auf die unterschiedliche Schichteneinordnung bestimmter Berufsgruppen zurückzuführen.

Straßenzug unterer Schichten umgeben. Vom Stadtkern ausgehend breiten sich die Mittelschichten an den Ausfallstraßen Münster Straße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Westend, Dinxperloer Straße und Adenauerallee aus. Industrieanlagen bestimmen den Besatz der vorwiegend ihnen zugehörigen Unterschichten. Zu diesen Vierteln gehören die Stadtteile Fildeken, Rosenberg und Hagensweiden sowie die Viertel um das Kloster "Zum Guten Hirten" und westlich der Hohenhorster Berge. Weitere bevorzugte Standorte dieser Schichten sind die Wohnbereiche zwischen der nordöstlichen Bahnstrecke und dem Barloer Weg sowie "Der Löverick" in der Nähe der Kläranlage. Außerhalb dieses Ringes mit Unterschichtenbesatz bildeten sich Zellen der mittleren und oberen Mittelschicht um die Weimarer Straße im Osten, im Stadtteil Giethorst sowie am Hasenkamp; diese Schichten finden sich konzentriert in der Innenstadt auch am Ostwall und am östlichen Nordwall.
Ähnliche Kriterien wie bei der Stadt Bocholt führten auch zur sozialen Schichtenverteilung in der Stadt Borken (Abb.14), jedoch läßt sich aufgrund physiogeographischer (Verlauf der Borkener Aa) und kulturgeographischer (Verlauf des Bahnkörpers) Bedingungen keine eindeutige Ringbildung feststellen. Die Innenstadt und der überwiegende Teil des inneren Außenringes werden von den Mittelschichten eingenommen - es finden sich nur geringe Einsprengsel von Unterschichten; konzentriert treten in diesem Bereich die Unterschichten lediglich aufgrund der Kleinparzellierung im Bereich der ehemaligen Stadtmauer auf (südliche Wallstraße, An der alten Windmühle, Am Bottenhof). Die Außenbereiche im Nordwesten, Westen und Südwesten sowie insbesondere die Arbeitersiedlung zu beiden Seiten des Gleiskörpers im Osten werden von Unterschichten besetzt. Der Besatz von oberer Mittelschicht und unterer Oberschicht ist ebenfalls nicht konzentriert und findet sich verstreut im Bereich der Innenstadt und des inneren Wohnringes am Butenwall, um die Burloer Straße, an der Holzstiege, an der Papenstegge und Am Kuhm.
Vergleicht man die soziale Strukturverteilung der Städte Borken und Bocholt, so läßt sich - gerade auch aufgrund der

unterschiedlichen Stadtanlage und des unterschiedlichen Wachstums - herausstellen, daß Bocholt eine wesentlich eindeutigere soziale Ringbildung aufweist, und die Verteilung der Schichten das Wachstum der Stadt charakterisieren. Die nach diesen Kriterien noch unvollkommene Ausbildung der Sozialringe in der Stadt Borken beweist eindeutig, daß diese Stadt sich noch im Aufbau befindet; erste Ansätze einer künftigen Ringbebauung sind bereits im Norden an der Borkener Straße herauszustellen.
Das flächenmäßige Übergewicht der Unterschichten der Stadt Bocholt spiegelt sich auch in der Verteilung der Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf wider (Tab.7).
Die potentielle Erwerbsbevölkerung, d.h. die mittlere Altersgruppe, liegt unter dem Mittel des Landes NRW (60%), die Quote der Erwerbstätigkeit, der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Wohnbevölkerung übersteigt jedoch den Landesdurchschnitt mit 26,0%; diese Unterschiede sind einerseits in der hohen Erwerbstätigkeit der ländlichen Altersgruppe der über 60-jährigen im Kreis Borken zu vermuten, andererseits werden sie durch den hohen Erwerbstätigenanteil an der potentiellen Erwerbsbevölkerung erklärt, der das Landesmittel von 45,7% übersteigt, d.h. der Anteil der weiblichen Bevölkerung muß - im Hinblick auf Bocholt - auch außerhalb des primären Sektors recht beachtlich sein (Tab.8).
So weisen besonders die Gemeinden und Ortsteile Suderwick, Herzebocholt, Dingden, Büngern, Krechting, Krommert und Bocholt hohe Anteile berufstätiger Ehefrauen auf, die überwiegend Angestellte sind; eine häufige Mitarbeit der Ehefrauen im Betrieb ihres Mannes - dies gilt besonders für Landgemeinden - findet sich in Dingden[1], Büngern, Krechting, Kormmert, Grütlohn, Westenborken, Vardingholt[1], Homer, Rhedebrügge und Hoxfeld (Fragebogen I, C.2.), (Abb.15). Allgemein kann auch

---

[1] In diesen Bereichen ist außerdem der Anteil nebenberuflicher Landwirte recht hoch, d.h., daß es sich in vielen Fällen nicht nur um eine Mitarbeit, sondern um eine nahezu selbständige Führung des Hofes handelt.

gesagt werden, daß sich die Berufsstandszugehörigkeit der Ehefrau nach ihrer Heirat kaum geändert hat, da auch vorher der überwiegende Teil dieser Personengruppe den Angestellten zuzurechnen war; lediglich der Ostteil des Untersuchungsraumes weist hohe Werte ehemaliger Arbeiterinnen auf (Fragebogen I, C.2.).

Der allgemeine Wandel der Berufsgruppen im Verlauf der letzten Generation[1] ist gekennzeichnet durch eine generelle Abnahme der Landwirte in diesem Raum und eine in den meisten Gemeinden alternierende Zunahme der Angestellten bzw. Arbeiter. Während die Entwicklung des Anteils der Selbständigen einen den lokalen Verhältnissen entsprechenden generell unregelmäßigen Verlauf nahm, konzentrierte sich die Zunahme der Handwerker auf die zentralörtlichen Versorgungspunkte Raesfeld, Rhede und Borken (Abb.16).

Berücksichtigt man die einzelnen Wirtschaftssektoren (Tab.8), so weist Borken einen großen Anteil an primären Erwerbstätigen auf. Im Hinblick auf die Korrelation zwischen den drei Wirtschaftssektoren ist der Protogemeindetyp des westlichen Kreises Borken die industrielle Mischgemeinde[2], die einen Trend zur industriellen Landgemeinde aufweist; von der Altersstruktur her ist der Gemeindegrundtyp die junge Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung.

---

[1] Als exakter Zeitpunkt (Wert 0 in Abb.16) kann das Jahr 1939 angenommen werden. Die genaue gemeindliche Aufschlüsselung der Volkszählung 1939 war nicht zugänglich.

[2] Die Stadt Bocholt ist eine zentrale Industriegemeinde.

4. Erwerbs- und Altersstruktur

Um die Entwicklungsfähigkeit der Gemeinden auch im Hinblick auf eine Zukunftsprognose herauszustellen, ist es notwendig, neben der gegenwärtigen Erwerbsstruktur auch die Altersstruktur zu berücksichtigen, da erst diese es möglich macht, das zukünftige Arbeitskräftepotential zu beurteilen. Daher wurden zunächst die Gemeinden in das Erwerbsstrukturdreieck nach FEHRE (1961) eingetragen (Abb.17).[1]
Analog dazu und lokalen Verhältnissen entsprechend wurde ein Strukturdreieck der Altersanteile angelegt (WITTHAUER, 1970), wobei Gemeinden mit einem Altenanteil von mehr als 18 % als "überaltert", Gemeinden mit einem Jugendanteil von mehr als 45 % als "jung" und Gemeinden mit einem Anteil der Erwerbsbevölkerung von mehr als 75 % als "Gemeinden mit hoher Erwerbsbevölkerung" bezeichnet wurden. Entsprechend dem Erwerbsstrukturdreieck ergaben sich zwischen diesen Extremtypen Mischgemeinden (Abb.18).[2]
Kombiniert man nun darstellerisch die aus diesen beiden Strukturdreiecken gewonnenen Daten (Abb.19), so zeigt sich, daß im westlichen Kreis Borken Bocholt der zentrale Mittelpunkt ist, der bei einer gemischten, d.h. in sich homogenen

---

[1] Die in der Abb.17 in Kreisen angegebenen Zahlen umfassen folgende Typen:

1 Landgemeinde
2 Mischgemeinde
3 industrialisierte Landgemeinde
4 Industriegemeinde
5 industrialisierte Mischgemeinde
6 zentrale Industriegemeinde
7 zentrale Landgemeinde
8 Zentralgemeinde

[2] Die in der Abb.18 in Kreisen angegebenen Zahlen umfassen folgende Typen:

1 überalterte Gemeinde
2 überalterte Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung
3 Gemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung u. hohem Jugend- und Altenanteil
4 Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung
5 junge Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung
6 junge Gemeinde
7 Gemeinde mit gemischter Altersstruktur

Altersstruktur aufgrund der Erwerbsbevölkerung sowohl industrielle wie zentrale Funktionen vereinigt. Der überwiegende Teil des Kreises Borken - ausgewiesen als "industrialisierte Mischgemeinde" - ist jedoch noch indifferent und weist, aus der ländlichen Ausrichtung herausgewachsen, noch keine eindeutige Zielsetzung auf; diese verspricht allerdings bei der gegenwärtigen hohen Erwerbstätigkeit und dem ausreichenden jugendlichen Arbeitskräftepotential gute Aussichten.

Diese Altersstruktur läßt sich auch in den Gemeinden Biemenhorst und Werth erkennen, die mit einer vorwiegenden Arbeiterbevölkerung den Charakter von Industriegemeinden tragen. Von Hemden abgesehen ist der überformende Einfluß der Stadt Bocholt auch in den Gemeinden Holtwick, Lowick und Spork spürbar, die aus der landwirtschaftlichen Orientierung herausgetragen und in eine Industrialisierung überführt werden; dieser Prozeß wird sich in den nächsten zwanzig Jahren noch verstärken, wenn die gegenwärtig junge Bevölkerung in das Erwerbsalter eintritt.
Die einzige Passivgemeinde des Raumes ist bei geringer Erwerbsbevölkerung die Landgemeinde Holtwick, die die Fortsetzung der grenznahen Landgemeinden im Kreis Rees darstellt; ein Strukturwandel in dieser Gemeinde könnte sich durch eine Eingemeindung zur flächenmäßig begrenzten Industriestadt Werth vollziehen.
Erwerbsstruktur und Altersstruktur vermögen jedoch nicht allein Gemeinden nach ihrer Prosperität zu untergliedern. Legt man aber die von FEHRE angenommene Entwicklung der Gemeinden der Landgemeinde über die Industriegemeinde zur Zentralgemeinde zugrunde und berücksichtigt man gleichzeitig die Altersstruktur in dem Sinne, daß Gemeinden mit hoher Erwerbsbevölkerung die höchste Wirtschaftskraft besitzen und der Jugendanteil für die Zukunft diese Valenz sichert, so ergibt sich die theoretische Abfolge von Gemeindetypen in Tab.9.[1]

---

[1] Die angegebenen Kennziffern ergeben sich aus der Kombination der Kennziffern in den beiden Strukturdreiecken; die erste Ziffer bezeichnet den Erwerbstyp, die zweite den Alterstyp.

Dabei müssen die zentralen Industriegemeinden aus der direkten Abfolge herausgenommen werden, da sie sich - wie sich später noch herausstellen wird - aufgrund ihrer nicht eindeutigen Orientierung auf den sekundären bzw. tertiären Sektor hin unterschiedlich zwischen diese beiden eindeutigen Typen eingliedern lassen.
Zur Überführung dieses theoretischen Modells in die Praxis wurde das Realsteueraufkommen je Einwohner herangezogen, das sich aus Lohnsummensteuer, Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und den Grundsteuern A und B zusammensetzt; eine Ausklammerung der beiden Grundsteuern erschien nicht notwendig, da diese zwar das Realsteueraufkommen - besonders in den Landgemeinden - erhöhen, die Rangfolge der Gemeindetypen aber nicht verändern.
Die Erwerbsstruktur der Wohnbevölkerung beeinflußt eindeutig das Realsteueraufkommen der Gemeinden, d.h. mit abfallender Tätigkeit im primären Sektor und steigender Tätigkeit im sekundären Sektor wächst die Steuerkraft der Gemeinden; ebenso - wenn auch nicht in so starkem Maße wie im sekundären Sektor - hat die Tätigkeit im tertiären Sektor Auswirkungen auf das Realsteueraufkommen, das mit steigender Dienstleistungstätigkeit anwächst (Abb.2o).[1] Von geringer Bedeutung für das Realsteueraufkommen ist dagegen die Altersstruktur einer Gemeinde.
Diese Prämissen berechtigen zu einer Gliederung der Gemeindetypen nach dem Steueraufkommen, wobei jeweils die Gemeinde mit dem geringsten Steueraufkommen die Einordnung eines Gemeindetyps in die Rangfolge bestimmte. Innerhalb der einzel-

---

[1] Der Korrelationsfaktor beträgt für die Abhängigkeit von R/E-Index und Anteil der Primärbeschäftigten - 0,02, für die von R/E-Index und Anteil der Sekundärbeschäftigten 0,1. Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Korrelationskoeffizient nur als Korrelationsmaß zur Messung der Stärke einer linearen Abhängigkeit sinnvoll verwandt werden kann. Bei der vorgegebenen hyperbolischen Verteilung der Koordinatenpunkte besteht zwar eine nahezu exakte nicht lineare Abhängigkeit zwischen den Variablen, der Korrelationskoeffizient ist aber - auch wenn er durch das jeweilige mathematische Vorzeichen die Tendenz der Abhängigkeit anzugeben vermag - nahezu 0.

nen Typen läßt sich jedoch bei den jungen industrialisierten Landgemeinden mit hoher Erwerbsbevölkerung und den jungen Industriegemeinden mit hoher Erwerbsbevölkerung eine große Variationsbreite feststellen, zurückzuführen auf den unterschiedlichen Grad der Industrialisierung (Tab.10).

Zur Bestimmung der Wirtschaftskraft der Gemeinden wurde der Mittelwert des Realsteueraufkommens pro Einwohner, der halbe und der doppelte Durchschnitt als Berechnungsgrundlage genommen, so daß eine Klassifizierung der Gemeinden nach vier Gruppen möglich wurde (Abb.21).
Das daraus entstandene Raumgefüge für das Jahr 1970 zeigt die Abb.22. Die dabei bereits bei der Erwerbs- und Altersstruktur als Kranz um Bocholt herausgestellten ungünstigen Gemeinden treten auch hier wieder hervor. Die einzigen sehr günstigen Gemeinden sind Bocholt und die Industriegemeinde Werth. Vergleicht man nun dieses Raumgefüge mit dem von 1961 (Abb.23), so muß zunächst einmal relativierend gesagt werden, daß sich in den letzten zehn Jahren das durchschnittliche Realsteueraufkommen verdoppelt hat. Die von Bocholt ausgehende Industrialisierung veränderte auch die Erwerbsstruktur der einzelnen Gemeinden (Tab.11).
Das dadurch ansteigende Realsteueraufkommen begünstigte die Gemeinden Rhede, Dingden, Biemenhorst, Mussum und besonders Werth. Die speziellen Veränderungen und die dafür ursächlichen Anstöße zeigt abschließend Tabelle 12.
Faßt man den Bevölkerungszuwachs, die Bevölkerungsdichte, Erwerbs- und Altersstruktur sowie das Realsteueraufkommen zusammen, so läßt sich eine erste - bevölkerungsgeographische - Raumgliederung durchführen. Diese Gliederung wird im westlichen Kreis Borken von der Stadt Bocholt her bestimmt, an die sich - vom übrigen Umland getrennt - die Gemeinde Biemenhorst anschließt; im Westen wird Bocholt von einem Kranz unterentwickelter Gemeinden umgeben.[1] Die Verbindung

[1] Barlo, Stenern, Holtwick, Lowick

zum Kreis Rees stellt eine Reihe dünnbesiedelter Landgemeinden[1] dar, die von dem Industrieort Werth und den in sich ähnlich strukturierten ländlichen Zentralgemeinden Anholt und Suderwick unterbrochen wird. Der übrige Untersuchungsraum ist einheitlich strukturiert und umfaßt Borken, Raesfeld, Rhede, Dingden und Mussum.
Diese unterschiedliche Gliederung drückt sich auch z.T. im Siedlungsgefüge aus, das im folgenden näher untersucht werden soll.

---

[1] Herzebocholt, Liedern, Spork, Hemden

D. Die Entwicklungsschwerpunkte in ihrer inneren Differenzierung

Die Zuwanderung der Bevölkerung aus den ländlichen Regionen führte zu einer raschen Auffüllung der relativ kleinen Stadtfläche, so daß die städtische Bebauung sich ständig erweiterte und auch auf die ländlichen Randgemeinden übergriff. Die gleichzeitige Errichtung zentralörtlicher Einrichtungen und Arbeitsstätten - vornehmlich in der verkehrsgünstigen City - führte zu deren Entvölkerung und einer gleichzeitigen Verdichtung der Vororte und Außenbezirke. Ausgelöst wurde dieses Zurückfluten aufs Land durch wachsenden Wohlstand und besonders durch die Entwicklung des innerstädtischen Verkehrswesens (BENTHEM, 1971); dies rief die Bildung der reinen Wohnvororte hervor, während die Arbeitsstätten im Kern bzw. dem inneren Ring der städtischen Verflechtung liegen.
Die Gemeindeordnungen der Länder bestimmen verwaltungsrechtlich die Position der Stadt, wobei sie von der Rechtsgleichheit aller Gemeinden ausgehen; danach wird die Bezeichnung 'Stadt' von solchen Gemeinden geführt, denen diese Bezeichnung nach bisherigem Recht zusteht (LOSCHELDER, 1965). Nach allen Gemeindeordnungen kann darüberhinaus die Bezeichnung 'Stadt' verliehen werden, so daß der verwaltungsrechtliche Begriff im geographischen Sinne keinen definitorischen Charakter hat. Auch im Untersuchungsgebiet tragen Gemeinden unterschiedlicher Größe, Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur die Bezeichnung 'Stadt' (vgl. Tab.13). Durch die Neugliederung des Jahres 1969 wurde der verwaltungsrechtliche Terminus auf die angegliederten Ortsteile ausgedehnt (Borken), bzw. verschwand er aus den Bezeichnung einiger Gemeinden, da er sich bis zu diesem Zeitpunkt nur auf einen angegliederten Ortsteil bezog (Weseke). Größere Bedeutung als der einfache Terminus 'Stadt' hat die Bezeichnung 'Kreisfreie Stadt', die rechtlich und organisatorisch den Landkreisen gleichzusetzen ist (Bocholt).
Der siedlungsgeographische Aspekt ermöglicht ebenfalls keine eindeutige Definition des geographischen Begriffes, da als

Folge der Mischung verschiedener Bauhöhen und -dichten und der Gliederung der Geschäfts-, Verwaltungs-, Industrie- und Wohnviertel die physiognomischen Kriterien an Gewicht verlieren (VOPPEL, 1970). Ebensowenig eindeutig ist das Kriterium der Einwohnerzahl, da nach der Gliederung des Statistischen Jahrbuches der BRD (vgl. Tab.14) auch eine ländliche Großsiedlung die notwendige Einwohnerzahl erreichen würde.

Der geographisch relevanteste Aspekt ist der wirtschaftlich-strukturelle, d.h. funktionale Gesichtspunkt, der die Städte in zentrale Orte, in industriell und bergbaulich bestimmte Agglomerationen,in multifunktionale Städte und in Städte mit Sonderfunktionen gliedert (VOPPEL, 1970). In den folgenden Untersuchungen erfahren die Städte als zentrale Orte in Übereinstimmung mit der Definition der Entwicklungsschwerpunkte nach den Landesentwicklungsplänen (vgl. Kap. F.) besondere Berücksichtigung.

1. Die innere Differenzierung der Stadt Bocholt

Die Gliederung einer Stadt läßt sich nach sozialen, physiognomischen und besonders nach funktionalen Gesichtspunkten durchführen. Die sozialen Gliederungsprinzipien wurden - auch in Kombination mit den physiognomischen - schon im vorangegangenen Abschnitt berücksichtigt. Abschließend sei hierzu das Baualter der Wohngebäude Bocholts im Vergleich dargestellt (Tab.15).
Die eingangs erwähnte Entvölkerung der Innenstadt ergibt sich auch aus der Darstellung der Wohndichte (Abb.24). Die höchste Dichte weist dabei der südöstliche Stadtbezirk auf, da hier auf einer vergleichsweise kleinen Wohnfläche eine hohe Bevölkerungszahl lebt. Zwar liegt die Wohnbevölkerung in den beiden nördlichen Stadtbezirken höher, doch steht hier auch weit mehr Wohnbaufläche zur Verfügung.
Berücksichtigt man nun das funktionale Gliederungsprinzip, so läßt sich Bocholt in die folgenden Viertel gliedern.

a) Der zentrale Kern der Altstadt

Dieser innerstädtische Bereich umfaßt im wesentlichen die mittelalterliche Altstadt, die von den an den alten Wällen entstandenen Ringstraßen begrenzt wird. Das gesamte Gebiet zeigt dichte Bebauung und umschließt in seiner Mitte das innerstädtische Geschäftsviertel, das sich, vom Markt ausgehend, über die Neu- und Nordstraße sowie die Ravardi- und Osterstraße mit seinen Nebenstraßen erstreckt.
Die vorherrschende drei- und viergeschossige Bauweise wird am Rande der Altstadt und an den Eckpunkten des Geschäftsviertels von einigen Hochhäusern flankiert. Besonders in der Innenstadt werden neben dem Erdgeschoß auch weitere Etagen genutzt, so daß man von einer beginnenden Citybildung sprechen kann.
Leichte Erreichbarkeit, hohe Verkehrsfrequenz und Konsumdichte bieten die Voraussetzungen und den Anreiz, daß sich hier verstärkt Geschäfte mit verschiedensten Warenangeboten an-

siedelten und sich gegenseitig ergänzen. Banken und Sparkassen sowie einige Behörden erhöhen durch ihre Besucher den Käuferstrom (Tab.16).
Der niedrige Anteil der freien Berufe resultiert daraus, daß diese sich vorwiegend in der Nähe der Wohngebiete am Ostwall, am Westend und im Niederbruch niederließen. Im Gegensatz zu allen anderen in Tabelle 16 aufgeführten Unternehmen fällt auf, daß Banken und Sparkassen nur in der Innenstadt anzutreffen sind, und zwar in einer relativ geringen Anzahl. Dies ist auf die im Verhältnis zum Gesamtstadtgebiet bescheidene Ausdehnung der City zurückzuführen.
Die Hauptgeschäftsgebiete liegen an der Osterstraße und am Rathausmarkt sowie in geringerer Konzentration an der Neustraße bis zur Südmauer, an der Nordstraße bis zur Langenbergstraße und an der Nordstraße bis zur Nordmauer, an der Ravardistraße und am Ostermarkt. Ausgeprägte Schwerpunkte privater Dienstleistungen sind nur für einige Gruppen feststellbar; die Gastronomie hat ihren Hauptbereich an der Oster- und Ravardistraße, die Ärzte und Zahnärzte sind in der Nähe des Krankenhauses, Banken und Sparkassen um den Liebfrauenplatz und Rechtsanwälte am Rathausmarkt und an der Nordstraße zwischen Niederbruch und Ostwall konzentriert.
Die Schwerpunkte der wichtigsten öffentlichen Einrichtungen liegen am Benölken- und Europaplatz, an der Wesemann-, Weber-, Kaiser-Wilhelm- und Hindenburgstraße bzw. um die St. Georgs Kirche.

b) Der Neustadtring

Mit der Erweiterung der Stadt vergrößerte sich zwar nicht das innerstädtische Geschäftsviertel, doch lassen sich strahlenförmig entlang der Ausfallstraßen Gebiete mit einer gewissen Zentrumslage erkennen. An diese schließen sich, vornehmlich im Westen und Norden, die reinen Wohngebiete an, während der Osten durch Landwirtschafts- bzw. Erholungsflächen genutzt wird; diese finden sich auch im Anschluß an die Baugebiete im Nordwesten (Abb.25).

Begünstigt durch die gute Verkehrsanbindung an die Ausfallstraßen und/oder an die Eisenbahnstraßen liegen die Gewerbe- und Industrieflächen am Rande der Stadt im Süden und Südosten bzw. an der Außenseite des zentralen Neustadtringes.

Die wenigen, der innerstädtischen Naherholung dienenden Grünflächen liegen an der Bocholter Aa im Südosten und im Langenbergpark im Norden.
Legt man die eingangs erwähnte Ausdehnung der Stadt zugrunde, so lassen sich infolge der bisherigen Wachstumstendenzen bereits die folgenden Vermutungen anstellen, die im weiteren Verlauf noch näher untersucht werden. Die Wohngebiete des nordöstlichen Stadtbezirkes werden sich westlich der Eisenbahntrasse in das Gebiet der Gemeinde Stenern, die des nördlichen Stadtteiles nach dessen Auffüllung in das der Gemeinden Hemden, Holtwick und Lowick ausdehnen. Der Zukunftsraum der Industriegebiete, dessen Schwerpunkt bereits im Süden liegt, wird sich in die Gemeinde Mussum und über die Gemeinde Biemenhorst hinaus, deren Wohncharakter - im folgenden ausgedrückt durch die hohen Einpendlerzahlen - erhalten bleiben wird, in die Gemeinde Dingden erweitern. Fördernde Standortfaktoren hierfür werden in der Zukunft der Ausbau der Straßenwege in diesem Gebiet sein. Eine Erweiterung der zentralen Ortslage, der Wohngebiete und der Industrieareale wird das Siedlungsgefüge Bocholts durch das Zusammenwachsen mit der Gemeinde Rhede bzw. deren Angliederung erfahren.

Eine Rechtfertigung dieser Vermutungen werden die weiteren Untersuchungen der Verflechtungen der Stadt - insbesondere der im Nahbereich - und die Planungen ergeben.

2. Die innere Differenzierung der Stadt Borken

Betrachtet man die innere Differenzierung der Stadt Borken (Abb.26), so läßt sich das Stadtgebiet in vier Wohnbezirke, die u.a. im wesentlichen mit den Schulbezirken übereinstimmen, gliedern, und zwar in die Innenstadt, Südweststadt, Nordweststadt und Oststadt. Die Innenstadt wird geprägt durch Wohn- und Mischflächen, die das Geschäftsviertel ausmachen (Tab.17). Der niedrige Anteil der freien Berufe ist in der Tatsache zu sehen, daß diese sich vorwiegend in der Nähe der Wohngebiete angesiedelt haben. Im Gegensatz zu allen anderen in Tabelle 17 aufgeführten Unternehmen fällt auf, daß Apotheken und Spezialgeschäfte fast nur bzw. zu einem überwiegenden Teil in der Innenstadt anzutreffen sind.
Die Hauptgeschäftsgebiete liegen an der Mühlen-, Brink-, Johann Walling-, Kapuziner-, Neu-, Heilig-Geist- und Remigiusstraße sowie an der Commende und am Markt. Ausgeprägte Schwerpunkte privater Dienstleistungen sind nur für einige Gruppen feststellbar; die Gastronomie hat ihren Hauptbereich an der Heilig-Geist-, Neu-, Mühlen- und Brinkstraße; Ärzte, Zahnärzte, Banken und Sparkassen sowie Rechtsanwälte sind vorwiegend in den städtischen Vorortbezirken bzw. in dem Neustadtviertel der Oststadt konzentriert. In der Südweststadt sind überwiegend Wohnflächen in geschlossener bzw. halboffener Bauweise anzutreffen. Hinzu kommen landwirtschaftlich genutzte Flächen. Die Nordweststadt ist einer der städtischen Vorortbezirke mit Wohnflächen in halboffener bzw. offener Bauweise. Die Oststadt ist ebenfalls ein Neustadtviertel mit Wohnflächen in geschlossener bzw. halboffener Bauweise (vgl. Tab.18).
Diese vier Wohnbezirke sind - abgesehen von der Innenstadt - mit öffentlichen Grün- und Forstflächen umgeben.
Die Gewerbe- und Industrieflächen Borkens sind zum größten Teil im Nordosten - verkehrstechnisch günstig - angesiedelt. Die Industriefläche liegt abgewandt von der Hauptwindrichtung, so daß hier dem Emissionsschutz Genüge getan wird.

Kleinere, nicht störende Gewerbebetriebe verteilen sich auf das gesamte Stadtgebiet. Die natürlichen Erholungsflächen Borkens liegen im Osten bis Süden der Stadt und werden in der Regel von der Bebauung freigehalten. Darüber hinaus wird versucht, durch zusammenhängende Grünkeile das Stadtgebiet übersichtlich zu gliedern.
Untersucht man abschließend die Wohndichte der Stadt Borken (Abb.27), so fällt auf, daß die Innenstadt die höchste Dichte aufweist; auch die Nord- bzw. Südweststadt weisen hohe Bevölkerungszahlen auf. Da der Siedlungskern Borken nach außen hin mit Grünflächen umgeben wird, sinkt die Dichte bis auf Werte unter 10.

3. Die Geschäftsviertel der Entwicklungsschwerpunkte

Die quantitative und qualitative Erfassung des in der altstädtischen Innenstadt gelegenen Geschäftsviertels der Stadt Bocholt wurde nach der Methode WOLFs (1971) mit Hilfe eigener Kartierungen vorgenommen; als Vergleich dient das ebenso erarbeitete Geschäftsgebiet der Stadt Borken.
Zunächst wurden in den in 1oo m - Abschnitte gegliederten Straßenzügen - getrennt nach Stockwerken und Straßenseiten - die folgenden Nutzungsgruppen tabellarisch erfaßt.

O Öffentliche Gebäude
I Nahrungsmittelgeschäfte
II Kauf- und Warenhäuser
III Spezialgeschäfte für Bekleidung und persönlichen Bedarf
IV Spezialgeschäfte für Haushaltswaren, Wohnungseinrichtung und Freizeitbedarf
V Dienstleistungsunternehmen des Einzelhandels
VI Verpflegungs- und Beherbergungsbetriebe
VII Dem Einzelhandel zugehörende Lagerräume
VIII Handwerksbetriebe
IX Industriebetriebe
X Großhandel außer Lebensmittel
XI Banken und sonstige Kreditinstitute
XII Wirtschaftsbüros
XIII Ärzte
XIV Rechtspflege
XV Wohnungen

Die Summe der Frontabschnitte der Nutzungsgruppen einer Straße in allen Geschossen, dividiert durch deren Anzahl, entspricht dem durchschnittlichen Nutzungsgruppenanteil (NGA); der entsprechende Durchschnittswert für alle Straßen ergibt den städtischen Basiswert (B_w). Dieser beträgt für Bocholt 33.99 und für Borken 38.81; um diesen - absolut gesehen - einseitigen Wert zu relativieren und die Umlandbedeutung der Geschäftsgebiete von Bocholt und Borken besser darzustellen, wurde für die weiteren Berechnungen der entsprechende Basiswert der niederrheinischen Region mit 29.18 zugrundegelegt, der sich - regionale Differenzierungen berücksichtigend - dem als Bundesdurchschnitt anzusehenden Basiswert WOLFs mit 28.46 stark annähert.
Dieser niederrheinische Basiswert wurde daraufhin gleich 1 gesetzt und die anderen Frontabschnitte entsprechend zum so

genannten NGAI zugeordnet; deren Summe ergeben in einer Nutzungsgruppe in allen Geschossen für jeden 1oo m-Abschnitt den NGAIG. Die Häufigkeiten der einzelnen Nutzungsgruppen in den Geschäftsvierteln der beiden Städte wurden diagrammatisch den kartographischen Darstellungen dieser Viertel beigefügt.
Diese Häufigkeiten wurden - nach Nutzungsgruppen getrennt - durch Schwellenwerte aufgeteilt, um die nutzungsspezifischen Intensivzonen innerhalb der Stadt herauszustellen; bei der Festsetzung der Schwellenwerte wurde nur unwesentlich - mittelstädtische Verhältnisse berücksichtigend - von denen WOLFs abgewichen.
WOLF direkt folgend wurden daraufhin die Nutzungsgruppen mit Hilfe von parallelen Bändern in das kartierte Stadtgebiet, jeweils mit der in dem jeweiligen 1oo m - Abschnitt intensivsten beginnend, eingetragen, die Intensivareale der geschäftsviertelbildenden Nutzungsgruppen I - V ermittelt und aus deren Intensivzonen das intensivste Geschäftsgebiet der Städte Bocholt und Borken ermittelt (Abbn. 28 u.29).[1]

Die den Abbn. 28 u. 29 beigefügten schematischen Darstellungen[2] der Intensivzonen der einzelnen Nutzungsgruppen lassen den unterschiedlichen Verflechtungsgrad der Nutzungsgruppen erkennen, d.h. die Stadt Borken hat eine wesentlich geringere Interdependenz und somit auch eine geringe regionale An-

[1] Die entsprechenden Signaturen wurden den kartographischen Darstellungen gesondert vorangestellt.

[2] Die Konstruktion der Schemata geht aus von den Intensivzonen der geschäftsviertelbildenden Nutzungsgruppen (O-VI,XI,XII) und überträgt diese - wiederum schematisch - auf die tatsächliche Ausdehnung dieser Gruppen auf die entsprechenden Grundstücke, wobei sowohl die eigentlichen Geschäftsgebäude als auch die zugehörigen Nebengebäude erfaßt wurden. Das Schwergewicht dieser Schemata liegt jedoch weniger auf der exakten räumlichen Erfassung der Gebäude, als vielmehr auf der Darstellung der Verflechtung der Intensivzonen der einzelnen Nutzungsgruppen, so daß ebenfalls auf die Kennzeichnung der die einzelnen Geschäftsviertel durchschneidenden Straßenzüge verzichtet wurde.

ziehungskraft - erst die Konzentration verschiedener Nutzungsgruppen führt zu einer optimalen Ausnutzung - als die Stadt Bocholt, deren Geschäftsviertel sowohl in seiner Ausdehnung als auch in seinem Verflechtungsgrad das bedeutendste im niederrheinischen Raum ist.
Bei der Betrachtung des Verflechtungsgrades der Nutzungsgruppen einer Stadt untereinander lassen sich abschließend die folgenden Feststellungen treffen. In Bocholt wie auch in Borken bildet die Nutzungsgruppe O den zentralen Kern des intensiven Geschäftsviertels, um den sich die verschiedensten Nutzungsgruppen ansiedelten. Die vorwiegend dem alltäglichen Bedarf dienende Nutzungsgruppe I liegt in Bocholt am Rande des inneren Intensivringes und in Borken peripher zum gesamten intensiven Geschäftsviertel. Zentrumsbildend wie die Nutzungsgruppe O sind die Kauf- und Warenhäuser der Nutzungsgruppe II, deren reger städtischer und regionaler Käuferstrom auch Geschäfte anderer Nutzungsgruppen sich in der Nähe dieser Standorte ansiedeln läßt; die Kauf- und Warenhäuser, denen in Borken ein Intensivbereich fehlt, weisen in Bocholt eine unmittelbare Kernlage auf, oder haben peripher einen exponierten Standort. Ein solch fester Standort fehlt den Geschäften der Nutzungsgruppen III und IV innerhalb des Geschäftsviertels, sie sind vielmehr über den gesamten Intensivbereich verteilt, da sie den überwiegenden Teil der Geschäfte des periodischen und episodischen Bedarfs stellen. Während die Gaststätten und Hotels (Nutzungsgruppe VI) sowie die Nutzungsgruppen XI und XII an allen Stellen des Geschäftsviertels auftreten können, da in einem derartig intensiven Gebiet die Standortbedingungen überall gleich günstig sind, sind die Konzentrationen der Einzelhandelsdienstleistungen(Nutzungsgruppe V) selten, da sie aufgrund der geringen Fronterstreckungen kaum Intensivgebiete ausbilden; sind solche Intensivareale vorhanden, liegen sie vorwiegend peripher zum Kern des Geschäftsgebietes.

E. DIE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE BOCHOLT UND BORKEN UND IHRE VERSORGUNGSBEREICHE

Um eine Siedlung als zentralen Ort ansprechen zu können, bedarf es gewisser Funktionen, die diesem Ort innewohnen und deren Wirkungen in das Hinterland ausstrahlen.
Die Beziehungen zwischen Stadt und Umland sind wechselseitig; einerseits stützt das Umland die Stadt durch Arbeitskräfte und Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Produktion, andererseits sind die Bewohner des Umlandes auf dieses Zentrum angewiesen, aus dem ihr Bedarf an gewerblichen Gütern gedeckt werden kann und dessen Verwaltungen, soziale und kulturelle Einrichtungen sie in Anspruch nehmen.
Betrachtet man den westlichen Kreis Borken, so sind ohne Zweifel neben Bocholt innerhalb und außerhalb dieses Gebietes weitere Zentren zu nennen, und zwar Emmerich, Rees, Wesel und Borken. Allen diesen Orten ist jedoch - unbeschadet ihres eigentlichen Einzugsgebietes - für den gesamten Raum nur eine randliche Lage eigen, so daß sie zwar für den Randsaum bedeutsam sind, den Gesamtraum jedoch nicht hinreichend versorgen können. Diese Aussagen sollen nicht den Untersuchungsraum einschränken, sondern lediglich aufzeigen, wo nach objektiven Gesichtspunkten das Hinterland der Stadt Bocholt eine Einschränkung erfahren müßte.

1. Die Funktionen und ihre Einflußbereiche

a) Bocholt und Borken als Verwaltungszentren

Die Zuständigkeitsbereiche der in Bocholt und Borken ansässigen Behörden gehen z.T. über das zugrundegelegte Umland hinaus, so daß aus ihnen schwerlich der Ergänzungsraum der Städte abgelesen werden kann; Verwaltungsfunktionen ziehen jedoch regelmäßig wirtschaftliche, soziale, kulturelle und andere kooperative Verwaltungsfunktionen nach sich, die sich größtenteils in einem freien Kräftespiel entwickeln und eher geeignet sind, das Hinterland einer Stadt abzugrenzen. Verwaltungsfunktionen können daher als Initialfunktionen angesehen werden. In Tabelle 19 sind die unter B und C angegebenen Behörden auch für die kreisfreie Stadt Bocholt bzw. die Kreisstadt Borken zuständig.

b) Bocholt als Zentrum des intensiven landwirtschaftlichen Umlandes

Im Umland von Bocholt lassen sich aufgrund der physiogeographischen Vorbedingungen zwei Arten unterschiedlicher Nutzung vermuten, die jedoch beide in ihren Erträgen erhebliche Einschränkungen erfahren müssen; die Aueböden der Issel- und Aaniederung sind nur einseitig - z.T. erst nach Trockenlegung - für die Viehwirtschaft nutzbar, auf der anderen Seite beschränken die Kiese und Sande der Hauptterrasse die Erträge des überwiegenden Ackerbaus, d.h., wird in den Niederungen der Ertrag durch hydrographische Bedingungen eingeschränkt, so wird er hier durch die edaphischen Bedingungen verringert (Abb.30).
Diese unterschiedlichen Gegebenheiten spiegeln sich auch in den Siedlungsformen des Bocholter Umlandes wider, die im folgenden näher untersucht werden sollen.
Die vorwiegende Siedlungsform ist der Einzelhof in Einödlage mit Blockparzellen (Abb.31), wobei die unregelmäßige Form überwiegt. Diese Siedlungsform prägt selbst bei den häufig-

sten Verdichtungsformen - Haufendorf[1] und Weiler - das Landschaftsbild. Ausnahmen von dieser Grundform - jedoch nicht in ausgebauten Dörfern - finden sich naturbedingt lediglich in den Niederungsgebieten, die durch Bruchausbauten, vorwiegend mit Kurzstreifen und Kurzblöcken, kultiviert wurden. Die umfangreichsten Ausbauten sind das Reyerdingvenn bei Stenern, das Lübbers-, Wollsteggen- und Boytinkhook bei Lowick, das Wiels-, Brömmling- und Willinghook bei Liedern, das Hardterhook bei Mussum sowie die Gebiete 'Breels' bei Anholt und 'Up de Weiden' bei Spork.
Trotz der zahlreichen Waldungen finden sich weder Waldhufendörfer noch Waldhufenausbauten.
Im als intensiven landwirtschaftlichen Raum zu kennzeichnenden Umland von Bocholt werden die landwirtschaftlichen Betriebe zum überwiegenden Teil im Hauptberuf bewirtschaftet, so daß die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe relativ gering ist. Lediglich die Gemeinden Dingden und Raesfeld sowie der Ortsteil Vardingholt in der Gemeinde Rhede weisen hohe Anteile von nebenberuflichen Landwirten auf, d.h. in diesen Gebieten wird in der Zukunft eine verstärkte Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zu erwarten sein. (Fragebogen I, F.6.) Nebenberufliche Landwirte sind im Untersuchungsraum - begünstigt durch die Stellung Bocholts als Industriezentrum - vorwiegend Arbeiter; daneben fällt in einigen Gemeinden die starke Verbindung zwischen Kleinhändlern und nebenberuflicher Landwirtschaft auf.
Die Gesamtwirtschaftsflächen landwirtschaftlicher Betriebe mit Betriebssitz in Borken gliedern sich nach Größenklassen in Tab.20.
Betrachtet man die agrare Nutzung, so läßt sich feststellen, daß mit einem Anteil der LN an der Gesamtfläche des Kreises von 69,1 % eine intensive Landwirtschaft im Umland von

[1] Zu ihnen gehören Werth und Weseke sowie das bereits verstädterte Rhede und das weniger verstädterte Anholt.

Bocholt betrieben wird, die - wie Tabelle 21 und Abbildung 32 zeigen - zu 51,o % auf Ackerbau ausgerichtet ist; mit Ausnahme der Stadt Bocholt selbst ist das Gartenland unbedeutend. Dementsprechend sind auch die Erträge[1] des Obst- und Gemüsebaus relativ gering und übersteigen nur bei Bohnen (114,5 dz/ha), Süßkirschen (4o,3 kg/Baum), Aprikosen (15,o kg/Baum), Johannisbeeren (3,3 kg/Strauch) und Stachelbeeren (4,4 kg/Strauch) den Landesdurchschnitt.
Auch die rein ackerbaulichen Erträge liegen unter dem Durchschnitt des Landes NRW, machen jedoch mit den hohen Erträgen bei Futtergetreide (32,3 dz/ha), Klee (92,9 dz/ha) und Luzerne (79,o dz/ha) die viehwirtschaftliche Ausrichtung des Umlandes von Bocholt deutlich. Die Stadt selbst produziert reiche Erträge beim Obst- und Gemüsebau; die Ernten bei Birnen (7o,1 kg/Baum), Sauerkirschen (29,5 kg/Baum), Johannisbeeren (4,8 kg/Strauch) und Stachelbeeren (5,o kg/Strauch) übersteigen den Landesdurchschnitt erheblich, während die eigentlichen Ackerbauerträge unbedeutend sind, da auch in der Außenzone der Stadt die Viehwirtschaft dominiert. (Abb.32)

Mit fortschreitender Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe trat die Haltung von Kaltblutpferden immer mehr in den Hintergrund (Tab.28); traditionellen Bindungen und dem traditionellen Fremdenverkehr auf dem Lande folgend verlegten sich die Landwirte daraufhin auf die Zucht von Warmblut- und Kleinpferden, so daß der Kreis Borken heute den größten Pferdebestand im niederrheinischen Raum aufweist. (Tab.23)

Rindvieh wird bei einer Dichte von 137 Stück/1oo ha LN in 72 % aller landwirtschaftlichen Betriebe gehalten; 41 % von ihnen sind Milchkühe, die entsprechenden Betriebe machen einen Anteil von 9o % aller rindviehhaltenden Betriebe aus. Die Gliederung des Rindviehbestandes zeigt Tabelle 24.

Die Milchkühe werden zu 66 % und in 8o % der entsprechenden Betriebe in Beständen bis zu 15 Stück gehalten, wohingegen die Mast- und Fleischrinder in wesentlich dichteren Beständen

---

[1] Die Landwirtschaft in NRW, 197o

aufgezogen werden. Die Ergebnisse beider Produktionszweige zeigt Tabelle 25.
Die Verteilung der Schlachtungen zeigt bereits die Stellung Bocholts als zentrales Vermarktungszentrum.
Mit einer Dichte von 412 Stück/1oo ha LN werden die Schweine vorwiegend in Beständen über 5o Stück gehalten; 55,1 % von ihnen sind Zuchtsauen, deren überwiegende Bestandsgröße über 1o Stück/Betrieb liegt. Die Gliederung des Schweinebesatzes geht aus Tabelle 26 hervor.
Im Jahre 197o wurden in der Stadt Bocholt 39.992 und im Kreis Borken 37.243 Schweine geschlachtet, wodurch auch hier wieder das Vermarktungszentrum Bocholt hervortritt.
Im Kreis Borken leben 294 Schafhalter mit einem Bestand von 1.2o5 Schafen; 2o7 wurden davon im Jahre 197o im Kreisgebiet, 163 in der Stadt Bocholt geschlachtet, die 8 Schafhalter aufweist. Unter den Kleinwiederkäuern sind die Ziegen mit einem Bestand von 27 im Gesamtraum recht unbedeutend.

Die Hühner im Untersuchungsraum werden bei einem Legehennenanteil von 9o,4 % vorwiegend in Bestandsgrößen über 1oo Stück gehalten; die Hühnermast hat im Vergleich zu anderen Kreisen des Niederrheins noch keine große Verbreitung gefunden und umfaßt erst einen Bestand von 7o.529; diese Diskrepanz geht auch abschließend aus Tabelle 27 hervor.
Die agrare Nutzung des Kreises Borken entspricht sowohl den Vorstellungen vom Niederrhein als auch denen des westlichen Münsterlandes als einer intensiv landwirtschaftlich, vorwiegend viehwirtschaftlich genutzten Region, deren zentrales Zentrum - berücksichtigt man die Vermarktung der Produkte - die Stadt Bocholt ist (Abb.33), deren eigener Bedarf zwar zu einem gewissen Teil, jedoch keineswegs ausschließlich aus ihren Außenbezirken gedeckt wird.

Gemäß den bereits dargelegten Schwerpunkten der landwirtschaftlichen Produktion sind die Nutzungszweige Sonderkultur, Hackfruchtbau und Milchviehwirtschaft vorwiegend in den Verbindungen B-H-M, B-M-H, H-M, M-H und B (ANDREAE, 1964) vertreten, wobei der Bedarf an Produkten der Sonderkulturen für die städtischen Zentren Bocholt und Borken in diesen selbst sowie für Borken im Ortsteil Marbeck gedeckt

werden (Abb.34), während die ebenfalls mit hohen Anteilen an Sonderkulturbetrieben hervorgehobenen Gemeinden Raesfeld, Suderwick, Herzebocholt und Werth z.T. auch schon städtischen Versorgungszentren außerhalb des Untersuchungsraumes zugerechnet werden müssen. Von einigen Gemeinden im Westteil abgesehen, ist das Sonderkultur-Hackfruchtbau-Milchviehwirtschafts-System dominant, wohingegen das Hackfrucht-Milchviehwirtschafts-System nur in den Gemeinden Spork, Holtwick, Hemden, Mussum und Biemenhorst hohe Werte erreicht.
Zwar geringere Bevölkerungsteile umfassend, für die zentralörtliche Bereichsgliederung eines intensiv ländlichen Raumes jedoch von entscheidender Bedeutung ist die der Konzentration zugehöriger Einrichtungen folgende Nahbereichsbildung auf dem Sektor der die Landwirtschaft bedienenden Güter und Dienstleistungen. Zu Einrichtungen dieser Art gehören primär die Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften, wobei dieser Begriff für den Untersuchungsraum dahingehend verstanden werden muß, daß es sich nicht um zentral gelenkte genossenschaftliche Vereinigungen handelt, sondern zum überwiegenden Teil um private Unternehmen des Landhandels, die jedoch gelegentlich Kooperationsvereinigungen eingegangen sind (nach Angaben des Landhandelsverbandes, Dortmund). Standorte der der Landwirtschaft dienenden Einrichtungen dieser Art (Abb.35) sind die Orte Anholt, Holtwick, Stenern, Mussum, Dingden, Rhede, Rhedebrügge, Raesfeld, Borken und Bocholt. Aus der Verteilung dieser Versorgungspunkte im Raum wird deutlich, daß von diesen Unternehmen Bocholt als der zentrale Vermarktungsort angesehen wird, dessen unmittelbare Nähe sie bevorzugen. Demgegenüber gibt es eine ähnliche Konzentration dieser Standorte um Borken nicht.

Für jeden landwirtschaftlichen Raum sind außerdem Wartungsstellen des betrieblichen Maschinenparks notwendig, die jedoch im Gegensatz zu den Vermarktungsstellen weniger mit dem zu versorgenden Ort als vielmehr mit dem versorgenden Umland verbunden sind. Standorte dieser Einrichtungen sind Holtwick, Stenern, Mussum, Dingden, Raesfeld, Rhedebrügge, Rhede, Borken und Bocholt; der westliche Teil des Untersuchungsrau-

mes wird auf diesem Bedarfssektor der Landwirtschaft von der Stadt Isselburg im Kreis Rees versorgt, die - obwohl sie keinen landwirtschaftlichen Betrieb aufweist - in der Versorgung der Landwirtschaft eine zentrale Stellung aufzubauen vermochte.

Ausdruck des ständigen landwirtschaftlichen Strukturwandels einerseits und der korrespondierenden Anpassung der landwirtschaftlichen Betriebe in Größe und Betriebssystem andererseits sind die seit der Vorkriegszeit in dieser landwirtschaftlichen Intensivzone laufenden Flurbereinigungsverfahren, die der Raumplanung, der Verbesserung der Agrar- und Infrastruktur, der Erneuerung des Ortskernes, der Bereinigung der Feldflur und der Sanierung des Bodens dienten und dienen. (Tab.28)

Die Ziele und Auswirkungen dieser Vorhaben, deren flächenhafte Erstreckung Abbildung 36 zeigt, sollen am Beispiel der Flurbereinigung Weseke im Bereich der Stadt Borken dargestellt werden.[1]

Das Verfahren umschloß ein Gebiet von 3.207 ha und 772 Teilnehmer, von denen in Verbindung mit der Ortskernsanierung Weseke 12 aus dem Dorfverband ausgesiedelt wurden. Die stark zersplitterte Gemarkung wurde zu großen Blöcken zusammengeschlossen, durch Aufgabe der Betriebe freiwerdende Flächen in der Nähe des Dorfes wurden diesem als Wohn- und Industriegelände angegliedert. Gleichzeitig erfuhr der Ort durch die neue Umgehung der B 70 und der L 577 eine bessere verkehrliche Anbindung an den Gesamtraum.

Der Ortskern von Weseke, dessen Gebäude zu 58 % vor 1914 errichtet wurden, genügte den heutigen Bedürfnissen und Anforderungen des Arbeitens und Wohnens nicht mehr. Eine durchgreifende Neuordnung auf dem Gebiet des Straßenverkehrs, der Bebauung nach Nutzungsart und Nutzungsgrad sowie der Grundstücksverhältnisse wurden notwendig. Diese noch nicht abgeschlossene Ortskernsanierung wird dadurch begünstigt,

---

[1] Die Feststellung der Einkommensverbesserung der Betriebe aufgrund von Flurbereinigungen wird durch mangelndes Basismaterial vor, während und nach dem Verfahren erschwert; daß Flurbereinigungsmaßnahmen die Produktion steigern, beweist die Entwicklung in der Gemeinde Suderwick, in der von 196o-197o die Milchleistung/Kuh um 25,1 % gegenüber 13,5 % im Durchschnitt des Kreises Borken, der Fettgehalt dieser Milch um 0,42 % gegenüber 0,21 % im Kreis Borken stieg (Landwirtschaftskammer Borken).

daß die betroffenen Anwohner zu den vorgeschlagenen Maßnahmen bereit sind und außerdem einige bäuerliche Anwohner im Rahmen der bereits abgeschlossenen Flurbereinigung ausgesiedelt wurden, wodurch Freiraum im Ortskern selbst entstand. Dieser und die im Zuge der Flurbereinigung dem Kern neu zugeführten Flächen boten einerseits die Möglichkeit, bestehenden Industriebetrieben Erweiterungsflächen und neuen Industriebetrieben ausreichendes Gelände anzubieten, andererseits Infrastruktureinrichtungen, wie z.B. ein Hallenfreibad und Freizeitflächen, zu errichten.
In diesem Sinne ermöglichte es die Flurbereinigung nicht nur, der ortsansässigen Agrarbevölkerung bessere Produktionsverhältnisse zu schaffen, sondern erlaubte gleichzeitig, den Besatz mit Infrastruktureinrichtungen zu erhöhen, den Ortskern zu sanieren und die Ortslage im Raum im Zuge der Erschließungsachse von Borken nach Stadtlohn zu verbessern.

c) Bocholt als Zentrum kultureller und sozialer Einrichtungen

Zu Einrichtungen dieser Art gehören im Bereich des Kulturwesens die Schulen, die Stadtbücherei, die Volkshochschule, das Stadttheater und die Filmtheater sowie im Bereich des Sozialwesens u.a. das Krankenhaus und die Kindergärten.

In der Ausstattung auf dem schulischen Sektor bietet die Stadt Bocholt sowohl Einrichtungen der allgemeinen schulischen Grundversorgung als auch solche der speziellen weiterführenden Ausbildung sowie der Erwachsenenbildung an, und zwar in einem Maße - dies gilt sowohl qualitativ wie quantitativ - , das weit über die Bedürfnisse der Stadt selbst hinausgeht, so daß ein Einzugsbereich dieser Schulen zu erwarten ist, der sich nicht nur auf den Kreis Borken beschränken wird. Diese Nah- und Fernversorgung der Bevölkerung wurde in den letzten beiden Jahren noch dadurch gesteigert, daß bestehende Schulen - vornehmlich die Fachoberschulen - ausgebaut und weitere - so z.B. eine zweite Real-

schule - errichtet wurden.

Diesem überregionalen Bildungsangebot der Stadt Bocholt sei das der Stadt Borken gegenübergestellt. (Tabn.29/3o)
Umlandbedeutung gewinnt Bocholt auch mit seinen Einrichtungen der spezifisch kulturellen Versorgung; so stieg die Besucherzahl des Theaters von 1965 bis 197o um 6.o65, d.h. daß nicht nur Einwohner der Stadt selbst, sondern auch Bewohner des engeren und weiteren Umlandes sich dieser Einrichtung bedienten.
Demgegenüber fiel im gleichen Zeitraum die Besucherzahl der Filmtheater Bocholts um nahezu 1oo.ooo; die Gründe hierfür liegen zum einen in der Schließung einer dieser Einrichtungen, zum anderen in der allgemeinen wirtschaftlichen Situation dieses Gewerbezweiges.
Im gleichen Maße sank die Teilnehmerzahl in den Kursen der Volkshochschule, während sie bei den Einzelveranstaltungen stagnierte.[1] (Tab.31)

Zu den Sozialeinrichtungen gehört u.a. die Fülle der Kindergärten, -tagesstätten und -horte, die alle von den örtlichen Kirchengemeinden unterhalten werden; ihre Belegung für den Zeitraum 1965-1969 zeigt Tabelle 32.

Mit seinen zahlreichen Fachabteilungen erreicht das Krankenhaus der Stadt Bocholt eine regionale Bedeutung, da im näheren und weiteren Umland, von lokalen Anstalten und dem qualitativ wenig gut ausgestatteten Krankenhaus der Stadt Borken abgesehen, kein derartig spezialisiertes Krankenhaus vorhanden ist, dessen Kapazität zusammen mit der Realausnutzung im Jahre 197o in Kap. E, 3b dargestellt wird.

Die Betrachtung ausgewählter Einrichtungen des Kultur- und Sozialwesens in Bocholt zeigt, daß die Stadt in der Lage ist, die Wohnbevölkerung mit infrastrukturellen Grundeinrichtungen des allgemeinen und spezifischen Bedarfs zu ver-

---

[1] Die Volkshochschule Borken zeigte folgende Besucherzahlen: 1966/67: 1.27o, 1967/68: 1.138; 1968/69: 1.51o (nach Angaben der Stadtverwaltung).

sorgen; darüberhinaus ist das Angebot so breit, daß auch Bevölkerungskreise außerhalb der Stadt mit diesen Einrichtungen versorgt werden können. Dies gilt besonders für die speziellen Bildungseinrichtungen, deren Errichtung in dem finanziell strukturschwachen ländlichen Umland nicht möglich ist, derer jedoch die Bevölkerung dieses Umlandes bedarf, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß sie zur Änderung der ländlichen Struktur, d.h. zur notwendigen anderweitigen Ausbildung der Bevölkerung erforderlich sind. Die reale Ausnutzung dieser Einrichtungen - sowohl in ihrer Intensität als auch in ihrer räumlichen Reichweite - wird Gegenstand der Auswertung der mit Fragebogen I erhobenen Strukturdaten sein.

d) Bocholt als Handels- und Industriezentrum

Zu den vielseitigen Einrichtungen eines zentralen Angebotes gehören als direkt bereichsbildende die Arbeitsstätten des sekundären Sektors, die einen großen Teil von Arbeitnehmern aus einer Stadt selbst und aus dem Umland an sich zu binden vermögen. Kriterium für das bereitstehende industrielle Arbeitskräfteangebot ist der Industriebesatz (Industriebeschäftigte/1.000 E.), der für die Stadt Bocholt und den als das theoretische Umland angesehenen westlichen Kreis Borken in Tabelle 33 zusammengestellt wurde.
Eine Unterscheidung des Industriebesatzes aufgrund der Wohnbevölkerung und unter Einschluß der industriellen Pendelwanderung erscheint nötig, da die erste Quote keinen Aufschluß über die industrielle Attraktivität eines Ortes, d.h. über die Anbindung der wohnhaften oder einpendelnden industriellen Arbeitnehmer gibt.
Die Analyse des Industriebesatzes läßt die Unterscheidung zweier Gemeindetypen zu; so zieht die Industriegemeinde Bocholt, deren entsprechender Besatz durch Einpendler noch gesteigert wird, eine Reihe von Gemeinden an sich, die eine erhebliche Differenz in den Industriebesatzquoten aufweisen. Zu diesen gehören die im unmittelbaren Nahbereich gelegenen

Gemeinden Barlo, Hemden, Herzebocholt, Holtwick, Liedern, Lowick, Mussum, Spork und Stenern, die als Wohngemeinden von industriellen Arbeitnehmern angesehen werden können, die in Bocholt einen Arbeitsplatz finden; auch die Gemeinde Biemenhorst kann diesem Gemeindetyp zugeordnet werden, doch bietet diese Gemeinde im Zuge der Wachstumstendenzen der Stadt Bocholt bereits eigene Arbeitsplätze an, die den Pendlerstrom von Industriebeschäftigten verringern und die eigene Besatzquote nicht so stark absinken lassen.

Neben diesem monozentralen Raum im Westbereich des Untersuchungsgebietes erscheinen die Gemeinden im östlichen Teil als relativ ausgeglichen, d.h. ein großer Teil der am Ort wohnenden industriellen Arbeitnehmer findet auch dort eine Beschäftigung; ähnliches gilt auch für die im Westen gelegene Gemeinde Anholt.

Um die industrielle Struktur der Gemeinden des westlichen Kreises Borken abzuschätzen, wurde zum Industriebesatz der Faktor G/E eingeführt. Dieser umfaßt entgegen dem in Kapitel II als Bewertungskriterium eingeführten R/E-Index lediglich die Gewerbesteuer nach Kapital und Ertrag und die Lohnsummensteuer, sofern sie erhoben wird.

Die Verteilung der Gemeindewerte in den Koordinaten G/E und Industriebesatz wiegt eine lineare Korrelation[1] auf (Abb.37), die durch die halben, einfachen und doppelten Werte der Durchschnittsquoten des G/E-Faktors (99,1) und des Industriebesatzes (2o6,4) in die folgenden Gemeindetypen unterschiedlicher industrieller Bedeutung gegliedert wurden.[2]

---

[1] Korrelationskoeffizient 0,9

[2] Gemessen am Durchschnitt des westlichen Kreises Borken.

I	Industrielle Wohngemeinde, z.T. mit Kleinbetrieben	mit geringer Ak-Bindung
II	Industrielle Wohngemeinde, Industriegemeinde mit multistrukturellen Klein- und Mittelbetrieben, Monostrukturelle Industriegemeinden	mit unterdurchschnittlicher Ak-Bindung
II/1	mit unterdurchschnittlicher Wirtschaftlichkeit	
II/2	mit hoher Wirtschaftlichkeit	
III	Industrielle Wohngemeinde, Industriegemeinde mit multistrukturellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben, Monostrukturelle Industriegemeinden mit Großbetrieb(en)	mit überdurchschnittlicher Ak-Bindung
IV	Industriegemeinden mit multistrukturellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben und überdurchschnittlicher Wirtschaftlichkeit	mit hoher Ak-Bindung

Die Grundtypen entsprechen der Tendenz, daß mit höherer Ak-Bindung auch das Gewerbesteueraufkommen steigt; das Kriterium der Wirtschaftlichkeit erstreckt sich weniger auf die betriebs- oder volkswirtschaftliche Valenz der Betriebe, sondern vielmehr auf deren wirtschaftliche Bedeutung für die jeweilige Standortgemeinde.
Die kartographische Darstellung der Gemeinden mit unterschiedlicher industrieller Bedeutung (Abb.38) läßt die Stadt Bocholt als wirtschaftlich bedeutendes Industriezentrum mit einer hohen Umlandattraktivität erscheinen, da sich um diesen Mittelpunkt eine Reihe von industriellen Wohngemeinden scharen. Die direkten Auswirkungen dieses Industriestandortes sind in Rhede und in Biemenhorst spürbar, wo die Erweiterung des Bocholter Industriegebietes eine Erhöhung der wirtschaftlichen Bedeutung für die jeweilige Gemeinde zur Folge hat. Die indirekte Einflußnahme auf die industriellen Arbeitnehmer wird Gegenstand der Analyse der Pendelwanderung

sein.
Die bereits in der historischen Entwicklung der Stadt Bocholt aufgezeigte enge wirtschaftliche Verknüpfung Bocholts mit dem westfälischen Textilindustrieraum spiegelt sich - obwohl von stahlverarbeitender und Elektroindustrie zurückgedrängt - auch in den gegenwärtigen Beschäftigtenziffern der Stadt wider. (Abb.39, Tab.34)
Unter den zur traditionellen Textilindustrie hinzugekommenen Industriezweigen ist der Maschinen- und Apparatebau - abgesehen von einem Betrieb - ortsansässig, während bei der elektrotechnischen und feinmechanischen Industrie, die neben der Textilindustrie den größten Teil weiblicher Arbeitskräfte beschäftigt, nahezu 50 % der Arbeitsstätten von auswärtigen Betrieben errichtet wurden (Betriebsstättenzählung 1970). Das im westlich anschließenden niederrheinischen Raum infolge bodenständiger Grundstofflieferung z.T. vorherrschende Bauhauptgewerbe beschäftigt in Bocholt zwar einen großen Teil von Arbeitnehmern, ist jedoch anteilmäßig relativ unbedeutend.

Vergleicht man diese Industriestruktur Bocholts mit der der Stadt Borken (Tab.35), so lassen sich neben der unterschiedlichen Größenordnung auch strukturelle Differenzierungen vornehmen. Obwohl von weniger Betrieben vertreten, tritt der Beschäftigtenanteil der Textilindustrie hinter dem des Baugewerbes zurück. Auch ist die Industriestruktur Borkens weniger monostrukturell, da zu den beiden bereits erwähnten Produktionsrichtungen auch noch die Holz- und Papierindustrie mit einem hohen Beschäftigtenanteil hinzuzurechnen ist; der bevorzugte Produktionszweig der weiblichen Arbeitnehmer ist auch hier die Textilindustrie.
Mit einem Anteil von 14,8 % aller Beschäftigten und 42,5 % der Tertiärbeschäftigten kann Bocholt - bevorzugt durch seine westfälische Mittlerposition - als Handelszentrum bezeichnet werden. Die 180 Großhandelsbetriebe, die zu 90 % ortsansässig sind, beschäftigen 1.046 Arbeitnehmer.
In der Textilindustrie in Bocholt und Borken werden etwa 250 Arbeitskräfte gesucht (Fragebogen IV). Kleinere Arbeits-

kraftkontingente werden im Baugewerbe von Bocholt und in der Elektroindustrie Borkens benötigt.
Betrachtet man den innerörtlichen Verkehrsanschluß der Betriebe, so ist die Schienenverbindung sowohl in Bocholt als auch in Rhede ungenügend, außerdem wird in Lowick ein besserer Anschluß an die rechtsrheinische Autobahn gefordert.
Innerörtliche Strukturmängel aufgrund fehlender Erweiterungsflächen ergeben sich in einigen Arealen des Industriebereiches von Bocholt.
Das geringe industrielle Arbeitsplatzangebot des Umlandes einerseits (vgl. Tab.36) und die großbetriebliche Struktur der Bocholter Industrie andererseits machen Bocholt zu einem industriellen Zentrum des westlichen Kreises Borken, dessen Auswirkungen in der im folgenden untersuchten Pendelwanderung nicht nur für das direkte Umland, sondern auch im Hinblick auf den an weitgestreuten Industriebetrieben armen Niederrhein überregional spürbar sein dürften. Außerdem werden die z.T. störenden Industriebetriebe in ihrer räumlich expandierenden Tendenz für die Planung einige Probleme aufwerfen, die sich zum einen auf die landschaftschützende Eindämmung, zum anderen auf ihre wirtschaftliche Raumanbindung richten werden.

e) Bocholt und Borken als Zentren tertiärer Dienste

Entsprechend der Berechnung des Industriebesatzes läßt sich unter den gleichen Voraussetzungen auch der tertiäre Besatz (Beschäftigte des tertiären Sektors/1ooo E) erarbeiten (Tab.37), der einen ersten Eindruck über die Ausstattung mit Arbeitskräften in diesen die Umlandanbindung in stärkstem Maße beeinflussenden Diensten vermittelt.
Bereits in diesen Besatzquoten wird die regionale Bedeutung der als Industriegemeinde klassifizierten Stadt Bocholt deutlich; nicht nur steigt diese Quote in der Stadt selbst durch auswärtige Dienstleistungsbeschäftigte erheblich an, sondern auch in dem als Umland anzusehenden westlichen Kreis Borken liegt der Tertiärbesatz höher als im Gesamtkreis.

Als ein sekundäres Dienstleistungszentrum ist die Stadt Borken anzusehen, während - unter Zugrundelegung der gleichen Kriterien wie beim Industriebesatz - die Gemeinden Holtwick, Liedern und Stenern als ausgesprochene Wohngemeinden von Dienstleistungsbeschäftigten angesehen werden können. Die relativ geringe Zahl der Gemeinden im Vergleich zu den industriellen Wohngemeinden ist darauf zurückzuführen, daß im tertiären Sektor infolge qualifizierter Anforderungen ein geringerer Bevölkerungsteil erfaßt wird. Diese drei Gemeinden weisen ihre Strukturschwäche dadurch aus, daß sie sowohl ihre Sekundär- als auch ihre Tertiärbeschäftigten nicht in der eigenen Gemeinde zu beschäftigen vermögen.
Während der sekundäre Sektor und seine Arbeitsstätten zwar einen wichtigen Faktor im Raumgefüge einer Region darstellen, jedoch infolge ihrer lediglich auf direkte Arbeitnehmer beschränkten Einflußnahme keine allgemeine Zentralität für die Wohnbevölkerung vermitteln können, bietet der tertiäre Sektor neben seinen Arbeitsstätten seine Dienste einer breiten Bevölkerung an, die gemäß einer ausreichenden Grundversorgung auf diese Dienste angewiesen ist.
Die folgenden Betrachtungen werden sich daher mit der Konzentration der entsprechenden Einrichtungen und der Versorgung der Bevölkerung mit ihnen auseinandersetzen, um abschließend ein in seiner Ausrichtung auf ein Zentrum sich abschwächendes mathematisches Modell des Zentralitätsgefüges zu erstellen, dessen Realitätsgehalt mit den aus der Fragebogenaktion gewonnenen Ergebnissen verglichen werden soll.
Um eine optimale Ausnutzung verschiedener, z.T. zielantinomischer Einrichtungen des tertiären Sektors zu erreichen, bedarf es einer gewissen Konzentration, die mit wachsender Tendenz die Attraktivität der einzelnen Einrichtungen steigert und eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit den zentralen Funktionen der Verwaltung und der öffentlichen und privaten Dienste, des Gesundheits- und Sozialwesens sowie des Bildungs- und Kulturwesens garantiert. (Tab.38)
Um diese rein numerische Auflistung in ihrer Effektivität zu untersuchen, ist es notwendig, ihre Zahl im Verhältnis zur

zu versorgenden Bevölkerung zu sehen; dieses geschieht einmal für den Gesamtraum und zum anderen auf Gemeindebasis mit dem Ziel, Räume unterschiedlichen Versorgungsgrades mit tertiären Diensten herauszustellen. (Tab.39)
Gemessen am Durchschnitt des Gesamtraumes weisen die Städte Bocholt und Borken in der Gesamtheit ihrer Einrichtungen den besten Versorgungsgrad unter den Gemeinden des Kreises Borken auf. Engpässe treten in Bocholt lediglich in den Dienstleistungssektoren Postamt, Wirtschaftsverband, Krankenhaus und Altersheim auf; in Borken weisen die Sektoren Postamt, Wirtschaftsverband, Bank, Grund- und Realschule sowie Berufsschule Strukturschwächen auf. Die übrigen Gemeinden - vom strukturell äußerst schwachen Amt Liedern/Werth abgesehen - entsprechend den Anforderungen der Bevölkerung, auch wenn, wie etwa in Anholt und Dingden, die Breite der Einrichtungen und z.T. auch ihre Anzahl nicht sehr hoch ist. Die sich bereits andeutende Konzentration der Dienstleistungseinrichtungen in den Städten Bocholt und Borken wird auch in Abb.40 dargestellt. Im Zusammenhang mit dem Zusammenwachsen dieser beiden Entwicklungsschwerpunkte erreicht auch Gemeinde Rhede von ihrer zentralen Ausstattung her eine gewisse Zentralität.
Mit dem Ziel einer mathematischen Erfassung der einzelnen zentralen Dienstleistungseinrichtungen wurde eine Quantifizierung nach den diese Einrichtungen bestimmenden Investitionskosten (DM/E) vorgenommen (MARX, 1968) und der daraus resultierende potentielle Zentralitätsüberschuß (S) für sämtliche Einrichtungen eines Ortes mit Hilfe der Formel

$$S = \sum_{1}^{n} I_E$$

ermittelt, wobei I_E die Investitionskosten/Einwohner - differenziert nach Gemeinden unterschiedlicher Größenklassen - und n die Anzahl der zentralen Einrichtungen angeben; der sich ergebende Zentralitätsüberschuß (in Mill. DM) - ein Mindestinvestitionseinsatz von 1 Mill. DM wurde vorausgesetzt - beträgt für Bocholt 86,4, für Borken 22,2 und für

Rhede 1,1. Da diese Methode zwar eine formale Klassifikation zu geben, aber kein sich auf ein Zentrum konzentrierendes Umland abzustecken vermag, wurde zur Erweiterung dieser Überlegungen die Isodynenmethode herangezogen (SCHMOOK, 1968), die formelhaft

$$\left(S = D_s - B_s \frac{D_r}{B_r}\right)$$

die Erwerbstätigen ausgewählter städtischer Dienstleistungen (D_s), die entsprechende Erwerbsbevölkerung der Region (D_r) sowie die städtische (B_s) und regionale (B_r) Wohnbevölkerung erfaßt. Der sich hieraus ergebende Zentralitätsüberschuß beträgt für Bocholt 9.663 und für Borken 2.938.
Die Gliederung der Tertiärbeschäftigten in diesen beiden Dienstleistungszentren zeigt Tabelle 4o.
Naturgemäß nimmt der Einzelhandel einen beträchtlichen Teil der Beschäftigten ein. In der Kreisstadt Borken gehören außerdem zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen die Gebietskörperschaften und der Großhandel, während in der Stadt Bocholt neben dem Großhandel der Verkehr eine wichtige Bedeutung hat.
Diese tabellarische Aufgliederung hat zum Ziel, die Zusammensetzung der tertiären Dienste, die zum Bedeutungsüberschuß (S) führen, gegenüber denen im übrigen Untersuchungsgebiet (Tab.41) darzustellen.
Unter Zuhilfenahme sich mit Entfernung vom Zentrum abschwächender Anziehungskraft dieses Zentrums (A = o,64; o,49; o,36; o,25; o,16) wurde die obige Formel zur Formel[1]

$$R = \sqrt{C} = \sqrt[4]{D_s - B_s \frac{D_r}{B_r}} ,$$

in der R den Kilometerabstand eines willkürlich gewählten Punktes von diesem Zentrum angibt. Die daraus resultierende räumliche Konzentrierung der Gemeinden des Untersuchungsraumes auf die Dienstleistungszentren Bocholt und Borken (Abb. 41) deckt nahezu den gesamten Raum ab; im Süden und äußersten Westen lassen sich jedoch schwache Einflüsse der außer-

[1] A = 1

halb des bearbeiteten Raumes liegenden Dienstleistungszentren Wesel, Emmerich und Rees vermuten.
Dieses theoretisch-mathematische System, das nach SCHMOOK eine Übereinstimmung mit den Realitäten aufweist, soll für den Untersuchungsraum im folgenden aufgrund der in der Fragebogenaktion gewonnenen Ergebnisse der zentralörtlichen Ausnutzung auf seine Effizienz hin untersucht werden.

f) Bocholt und Borken als Verkehrsknotenpunkte

Die Bedingungen der Zentrallage lassen Bocholt zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt des westlichen Münsterlandes und des nördlichen Niederrheins werden, von dem aus die Verbindungen in das verkehrstechnisch wenig erschlossene Hinterland ausstrahlen. Von den Bahnstrecken Wesel - Bocholt und Bocholt - Borken - Münster abgesehen, liegt das Schwergewicht des öffentlichen Verkehrs auf den Buslinien, die sowohl dem Berufsverkehr als auch der Stärkung der Zentralität dienen. Die Bedeutung des Busverkehrs läßt sich auch in Tabelle 42 erkennen, in der seit 1969 die in den Bahnbussen ausgegebenen Fahrscheine nicht mehr statistisch erfaßt werden.
Der Güterverkehr per Bahn ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil des Eisenbahnknotenpunkts Bocholt, von dem aus das Hinterland versorgt wird. (Tabn. 43 u.44)
Allgemein ist sowohl bei Stückgut als auch bei den Wagenladungen ein Anstieg der Tonnagen festzustellen, d.h. die Verkehrsfunktion der Stadt stieg in den letzten zehn Jahren. Die Abnahme der empfangenen Wagenladungen deutet einerseits darauf hin, daß die Selbstversorgerfunktion der Stadt gestiegen ist, andererseits die Qualität der hergestellten Güter sich gewandelt hat und Massengüter geringerer Qualität nicht mehr benötigt werden. Auf der anderen Seite ist diese Abnahme auch darauf zurückzuführen, daß die Zulieferung in verstärktem Maße auf der Straße abgewickelt wird.

Das große Übergewicht des Straßenverkehrs läßt eine Einschränkung der intensiven verkehrsstrukturellen Analyse

auf diesen Verkehrsträger zu, der in seinem Verbund und in seiner raumerschließenden Funktion untersucht werden soll. Diese rein mathematischen Modelle (HAGGETT, 1966) ergeben in der Relation von Streckenlänge[1] zu bedientem Areal (L/A) den relativ niedrigen Wert von o,21, der darauf zurückzuführen ist, daß - sieht man den westlichen Kreis Borken überregional - das Verkehrsumland von Bocholt von der den Niederrhein bestimmenden Rheinachse verhältnismäßig weit entfernt ist und in einem Zwischenbereich zwischen diesem und den städtischen Zentren des Münsterlandes liegt. Demzufolge ist auch der Reziprokwert (A/L) mit 4,84 recht hoch, eine Tatsache, die, legt man den Wert o,5 A/L zugrunde, dazu führt, daß im Umland von Bocholt einige Regionen weit außerhalb dieses theoretischen Abstandes eines Ortes von der nächsten Streckenführung liegen; es sind dies die Gebiete zwischen Raesfeld und Rhede sowie um Vardingholt und Burlo. Konstruiert man die theoretische Verkehrszentralität (KÖNIG, 195o; HAGGETT, 1966), so liegt der zentralste Bereich des westlichen Kreises Borken zwischen Rhede und Borken.(Abb.42)
Trotz der geringen Streckenlänge und einer stellenweise ungenügenden Anbindung des Raumes an das Netz ist dessen Verbund - ausgedrückt durch den β-Index (Streckenabschnitte/Knotenpunkte) - mit 3,25 für westfälische und niederrheinische Verhältnisse ausreichend und wird lediglich in dieser Region von dem der Kreise Geldern (3,44) und Kleve (3,83) überschritten. Da in den γ-Index HAGGETTs neben dem Grad des Verbundes auch die Länge des Streckennetzes einfließt, ist dieser Wert mit 4,o2 im Vergleich zu den beiden oben angeführten Kreisen (7,34; 8,11) sehr niedrig.
Diese mathematischen Untersuchungen vermögen zwar ein Streckennetz in seiner Form und seiner Integration zu erfassen, versagen jedoch Auskünfte über die die Verkehrsströme beeinflussenden Wirtschaftsfaktoren und das verkehrstechni-

---

[1] Bei der Berechnung wurden die Bundesstraßen im Kreisgebiet berücksichtigt.

sche Verhalten der Bevölkerung. So ist der Motorisierungsgrad der Bevölkerung (Pkw/1.ooo E.) im Vergleich zu den benachbarten Kreisen unterdurchschnittlich und erreicht in der Stadt Bocholt einen Wert von 17o,2 und im westlichen Kreis Borken von 183,7, d.h. es besitzen nur durchschnittlich 5,8 bzw. 5,5 Einwohner einen Pkw; demzufolge liegt auch die Motorisierungsdichte im westlichen Kreis Borken mit 27,5 Pkw/qkm erheblich unter dem Durchschnitt, während sie in der Stadt Bocholt aufgrund ihrer kleinen Gemeindefläche mit 442,7 Pkw/qkm einen regional nicht vergleichbaren statistischen Wert erreicht. Der ländliche Charakter des Kreises Borken drückt sich auch im Vergleich der Werte von Pkw/1.ooo E. und Kfz/1.ooo E. aus; die in dem zweiten Wert enthaltenen landwirtschaftlichen Zugmaschinen tragen zu einem erheblichen Teil dazu bei, daß diese beiden Werte um 39,6 % differieren, eine Quote, die in den benachbarten, vergleichbaren Kreisen lediglich vom Kreis Geldern mit 41,5 % überschritten wird. Im Vergleich zu diesen Nachbarkreisen erreicht jedoch die Verkehrsbesatzziffer (VBZ), die entstehenden Verkehrsleistungen bezogen auf die Einwohner, mit 2.823[1] einen durchschnittlichen Wert, während die Verkehrsdichteziffer (VDZ), die Verkehrsleistungen bezogen auf die Flächeneinheit, in Korrelation mit dem L/A-Index mit 626.588[2] die niedrigste Quote im niederrheinischen Raum aufweist.

Stellt man BIP/AK und den Versandanteil an Güterverkehr gegenüber, d.h. der dem weiteren Umland zur Verfügung gestellte Produktionsüberschuß, so weist der Kreis Borken mit 36,o. % einen niedrigen Wert auf, während die statistisch abgetrennte Stadt Bocholt mit 45,0 % sowohl allein gesehen als auch im Kreisverbund die Gesamtwertschöpfung erhöht.

Diese abstrahierenden Betrachtungen sollen die Grundlage bilden für die folgenden Untersuchungen der Verkehrsfrequenz

---

[1] Kreis Borken und kreisfreie Stadt Bocholt.

[2] Kreis Borken und kreisfreie Stadt Bocholt.

und ihrer zeitlichen und zielantinomischen Differenzierungen, die dem Verkehrsnetz des Kreises Borken temporär und saisonal unterschiedliche Belastungen auferlegen.
Die täglichen Verkehrsmengen auf den Bundesstraßen des westlichen Kreises Borken entsprechen den Frequenzen der umliegenden Kreise oder liegen sogar noch darunter; lediglich im unmittelbaren Stadtbereich von Bocholt und Borken treten Verkehrsmengen bis zu 1o.ooo Kfz/Tag im Jahresmittel 1968 auf (Ausbauplan für die Bundesfernstraßen, 1971). (Abb.44)[1]
Die am stärksten befahrene Bundesstraße ist in diesem Bereich die B 7o zwischen Borken und Raesfeld. Schlüsselt man den allgemeinen Verkehr unter Berücksichtigung der Güterverkehrsanteile nun auf (Abb.45)[2], so liegt deren Schwerpunkt auf der B 473 zwischen Bocholt und der niederrheinischen Autobahn. Dieser Güterverkehrsanteil, der über 30 % beträgt, ist der höchste im gesamten niederrheinischen Raum und beweist darüberhinaus, daß die kürzere Entfernung zwischen Bocholt und der Autobahn über Isselburg für den Lastverkehr aufgrund schlechter Straßenverhältnisse nicht attraktiv ist.

Temporäre und saisonale Belastungen für ein Straßennetz bringen der Wochenend- und Urlaubsreiseverkehr mit sich, die aufgrund verschiedener Zielgebiete getrennt voneinander behandelt werden müssen. Obwohl größtenteils im Nahbereich der Rhein-Ruhr-Ballung gelegen, weist der westliche Kreis Borken für den Wochenendverkehr offensichtlich keine Anziehungskraft auf, da - legt man die entsprechenden Frequenzen der umgebenden nördlichen Agrarzone zugrunde - dieser Bereich nur schwach vom Wochenendverkehr benutzt wird (Abb.46); inwieweit diese Tatsache auf eine unzureichende Fremdenverkehrsorientierung zurückzuführen ist und durch gezielte Strukturmaßnahmen geändert werden kann, soll in den Planungen für die Zukunft untersucht werden. Lag der Untersuchungs-

---

[1] Ergebnisse der Straßenverkehrszählung 1968

[2] Ergebnisse der Straßenverkehrszählung 1968.
Die angegebenen Werte berücksichtigen den Anteil des gesamten Güterverkehrs (alle Lastkraftfahrzeuge über 1,5 t zulässige Nutzlast bzw. 3,0 t zulässiges Gesamtgewicht) an den vierstündigen Verkehrsmengen des Zeitbereiches 15-19 Uhr.

raum für den Wochenendverkehr noch in einem relativen Nahbereich, so scheidet er für den saisonalen Urlaubsreiseverkehr gänzlich aus (Abb.47), da er weder Ziel- noch Durchreisegebiet ist, zumal der in die Niederlande orientierte Urlaubsverkehr von der diesen Bereich nicht berührenden E 36 abgezogen wird.

Das Verkehrsnetz des westlichen Kreises Borken - in seinem Verbund schon recht schwach - ist vornehmlich auf die drei Hauptorte Bocholt, Borken und Rhede ausgerichtet und läßt jegliche überregionale, grenzüberschreitende Verbindungsstraßenvermissen; dementsprechend ist auch die Verkehrsfrequenz an den fünf Übergängen recht gering. (Tab.45)

Bevorzugte Grenzübergänge des Pkw-Verkehrs sind Suderwick, Hemden und Anholt; in Suderwick liegt der Schwerpunkt des Reiseverkehrs, in Hemden der des Güterverkehrs.

Diese schwache Verkehrsfrequenz ist neben der baulichen Ausstattung der Verkehrsabschnitte eines der Kriterien ihrer Belastung; aufgrund des hohen Güterverkehrsanteils ist die B 473 sowohl vom verkehrlichen als auch vom baulichen Standpunkt her in ihrem Ausbau als unzureichend anzusehen. Ähnliche Kriterien - jedoch nur für die verkehrliche Belastung - gelten für den Streckenabschnitt Raesfeld - Borken. Neben diesen Überlandstrecken gehören zu den Verkehrsbelastungspunkten die unmittelbaren Nahbereiche von Bocholt, Rhede und besonders Borken. (Abb.48)[1] Als Basismaterial für die

---

[1] Die verkehrliche Bewertung einer Straße ergibt die verkehrliche Ausbauwertigkeit, die das Verhältnis des errechneten Maßes der Leistungsfähigkeit zur vorhandenen Streckenmenge in der Formel

$$AWV = \frac{K_o . s . g . w . b_v . u}{DTV_x} \cdot 100$$ ausdrückt.

AWV - Verkehrliche Ausbauwertigkeit im Jahre 1970; ein Wert von 100 bedeutet, daß sich Leistungsfähigkeit und Verkehrsbelastung entsprechen. Liegt der Wert über 100, so ist die Leistungsgrenze durch die Verkehrsbelastung nicht erreicht. Liegt der Wert dagegen unter 100, ist die Straße überlastet.

K_o - Maß der Grundleistungsfähigkeit ohne Einschränkungen durch zu geringe Breite, nicht ausreichende Licht-

Planungen der Zukunft wurden die Werte der Verkehrsbelastung der einzelnen Strecken in Tabelle 46 zusammengestellt.

---

werte oder sonstige Behinderungen. Diese Werte enthalten noch eine Reserve von etwa 50 % für die nach 1970 bis zum Erreichen einer Sättigung der Motorisierung (1980/85) zu erwartende Verkehrszunahme.

DTV_x - Durchschnittlicher täglicher Verkehr im Berechnungsjahr 1970

s - Störfaktor zur Berücksichtigung der den Verkehrsfluß störenden Einflüsse, wie Kreuzungen in einer Ebene und Einmündungen von klassifizierten Straßen und darüber hinaus von Straßen mit einer Breite größer als 4,5 m, im Verhältnis zur sonstigen Linienführung sehr kleinen Kurvenradien, signalgeregelten Engstellen oder schienengleichen Bahnübergängen.

g - Korrekturfaktor für die Berücksichtigung der mittleren Längsneigung

w - Sichtweitenbeiwert

b_v - Breitenbeiwert

u - Unfallbeiwert

Die bauliche Bewertung einer Straße ergibt die bauliche Ausbauwertigkeit.

$$AWB = 0{,}4\ T_F + 0{,}4\ T_Q + 0{,}2\ T_L$$

AWB - Bauliche Ausbauwertigkeit einer Straße im Jahre 1970; der Wert kann höchstens die Größe 100 erreichen, was einer idealen Straße entsprechen würde.

T_F - Tauglichkeit der Fahrbahnoberfläche ($T_{F\ max} = 100$).

T_Q - Tauglichkeit der Fahrbahnbreite, die wie folgt bestimmt wird:

$$T_Q = 250 \cdot \frac{b_v}{b_e} - 150 \quad (0 \geq T_Q \geq 100)$$

b_v - Beiwert für die vorhandene oder bis 1970 zu erwartende Fahrbahnbreite

b_e - Beiwert für die erforderliche Fahrbahnbreite

T_L - Tauglichkeit der Linienführung, die wie folgt errechnet wird:

$$T_L = 100 - \left(\frac{L}{L_1} - 1\right) \cdot 100$$

L - Länge des Bewertungsabschnittes

L_1 - Geradlinige Entfernung zwischen Anfangs- und Endpunkt des Bewertungsabschnittes

Die bedeutende Stellung des Straßen- gegenüber dem Schienenverkehr drückt sich auch im Vergleich ihrer Frequenzen im öffentlichen Nahverkehr aus (Abb.49); während der Schienenverkehr nahezu keine zentralisierende Funktion hat, werden durch den Straßennahverkehr die Gemeinden Biemenhorst, Mussum, Lowick und in schwächerem Maße Holtwick und Stenern an Bocholt sowie Gemen, Gemenwirthe und Grütlohn an Borken angebunden. Die überaus hohe Folge der Verkehrslinien auf der Strecke Bocholt - Rhede - Borken kann jedoch nur einschränkend als zentralisierend angesehen werden, da sie - besonders zwischen Bocholt und Rhede - dem interstädtischen Austausch der drei mehr und mehr zusammenwachsenden Orte dient.
Konstruiert man einen zweiten verkehrlichen Einzugsbereich aufgrund der 15 Minuten-Isochrone bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 km/h (Abb.43), so ist die Stadt Bocholt von nahezu dem gesamten Untersuchungsraum in dieser Zeit zu erreichen; nur die Städte Anholt und Borken sowie die Gemeinde Raesfeld liegen jenseits dieses Schwellenwertes, während die Gemeinde Rhede eine äußerst günstige Lage zwischen den Zentren Bocholt und Borken aufweist, da sie im Überlappungsbereich der beiden Verkehrsnahbereiche liegt.
Die Form und der Verbund des gegenwärtigen Verkehrsnetzes - vornehmlich seine Ausrichtung auf die Wirtschaftszentren der Region -, seine verkehrliche Belastung und der Grad des Ausbaus sind Grundlagen des regionalen zentralörtlichen Gefüges, da die Verkehrswege der wesentliche Mittler zwischen den zentralintensiven Städten und ihren zentralitätsbedürftigen Umländern sind. Optimale Ausnutzung der zentralen Einrichtungen durch das entsprechende Umland ist daher nur möglich, wenn die verbindenden Verkehrswege in ihren Kapazitäten den Zentralitätsaxiomen nachzukommen vermögen. Über den gegenwärtigen Stand hinaus wird es bei der Planung also auch darauf ankommen, bei einer Zentralitätssteigerung die entsprechenden Kapazitäten der Verkehrslinien in das Umland zu analysieren.

2. Die Pendelwanderung

Die Pendelwanderung des Untersuchungsraumes ist Ausdruck einerseits der Konzentration von - vornehmlich industriellen - Arbeitsstätten in der Stadt Bocholt und andererseits von der entsprechend unzureichenden Versorgung der Bevölkerung mit derartigen Arbeitsplätzen.
Entsprechend der mathematischen Erfassung der Einzugsbereiche der Dienstleistungszentren wurden nach der Methode SCHMOOKs[1] die theoretischen Umländer der Industriestandorte ermittelt, von denen angenommen werden kann, daß sie eine hohe Übereinstimmung mit der Pendelwanderung aufweist, die sich vornehmlich im sekundären Sektor vollzieht. (Abb.50)

Die nach der Isodynenmethode SCHMOOKs entwickelten Umländer stellen wiederum die Stadt Bocholt als den Mittelpunkt des Untersuchungsgebietes heraus; durch die Ausdehnung des Bocholter Industrieareals auf das Gemeindegebiet von Biemenhorst erreicht auch diese Gemeinde eine gewisse Zentralität für die Arbeitskräfte des sekundären Sektors. Im Westteil des Untersuchungsraumes macht sich neben dem Einfluß der Stadt Anholt, deren Umland sich jedoch aufgrund der ungünstigen räumlichen Lage der Stadt nicht entfalten kann, die Attraktion der Stadt Isselburg im Kreis Rees bemerkbar, deren Stahlwerk mit seinen Beschäftigten zu einem Bedeutungsüberschuß führt.
Sowohl die Stadt Bocholt als auch die Kreisstadt Borken sind als Einpendlerorte anzusehen, d.h. die Zahl der Einpendler übersteigt die der Auspendler. Die Größe des Pendlerumlandes, in dem nicht nur die Zahl der Pendler, sondern auch die Größe der benötigten Zeit zwischen Wohn- und Arbeitsplatz als Kriterium der Bewertung für die Anziehungskraft eines zentralen Ortes gelten können, differiert für die beiden Städte erheblich. So umfaßt der Pendlereinzugsbe-

[1] Die Formel SCHMOOKs wurde in die Formel $S = G_s - B_s \cdot \frac{G_r}{B_r}$ überführt, wobei G_s die sekundären Beschäftigten einer Stadt, G_r die entsprechenden Beschäftigten eines Kreises (Region), B_s die städtische und B_r die regionale Wohnbevölkerung erfaßt.

reich der Stadt Bocholt - von der Stadt Anholt abgesehen - den gesamten Westraum des Untersuchungsgebietes, während die Stadt Borken in dem behandelten Raum lediglich die Gemeinde Raesfeld an sich zu binden vermag (Abb.51); jedoch ist für Borken noch ein Umlandsektor in den Gemeinden Heiden/Reken und Velen/Ramsdorf anzunehmen. Die Umlandbeziehungen der Pendelwanderung sind hingegen nur für die auswärtigen Arbeitnehmer des sekundären Sektors recht eng; die ebenfalls als Dienstleistungszentrum charakterisierte Stadt Bocholt erhält ihre auswärtigen Arbeitskräfte des tertiären Sektors zum überwiegenden Teil aus Wohngemeinden jenseits dieses direkten Umlandes. (Tab.47)
Die Wirtschaftsgliederung der Einpendler Bocholts aus seinem Umland (Tab.48) bestätigt mit einem Anteil von 62,6 % der Einpendler im verarbeitenden Gewerbe den industriellen Charakter der Stadt.
Von besonderer Bedeutung ist daneben mit 14,1 % der Handel, der auch in der Stadt Borken neben dem verarbeitenden Gewerbe und dem standortgebundenen Baugewerbe große Teile auswärtiger Arbeitskräfte an sich zieht, während der hohe Pendleranteil Borkens im Bereich der Sozialversicherungen (vgl. Tab.49) an den Charakter der Kreisstadt gebunden ist.

Diese allgemeine Untergliederung der Pendler des Bocholter Umlandes korrespondiert auch mit der entsprechenden Wirtschaftsauflistung der Gemeinden dieses Einzugsbereiches, deren zugehörige Werte nur unwesentlich abweichen bzw. sich in ihrer Bedeutung alternierend ergänzen.
Ausdruck der monopolhaften Konzentration von Arbeitsplätzen in den Städten Bocholt und Borken, ihrer guten Erreichbarkeit und der hohen Pendlerströme aus dem Umland ist die Darstellung der Einpendleranteile, bezogen auf bestimmte Zeiteinheiten, in denen die Zielorte der auspendelnden Arbeitnehmer von den Wohnorten erreicht werden können. (Abb.52)[1] Da bei den Zeiteinheiten von der Benutzung eines

[1] Die Zusammenfassung der Pendler jeweils der 60 Minuten-Zeitgrenze bedingt das Ansteigen der Kurve in diesem Zeitabschnitt.

Kraftwagens ausgegangen wurde, muß für den Fall, in dem ein langsameres Verkehrsmittel benutzt wird, aufgrund der Wahl der Schwellenwerte eine gewisse Zeitverschiebung in Rechnung gestellt werden, die aber nur für die Ortsteile Gemen und Weseke relevant sein dürfte, da von diesen Orten aus der Weg zur Arbeit primär mit dem Fahrrad zurückgelegt wird (Fragebogen I, C.5.).
Die starke Anziehungskraft der beiden Entwicklungsschwerpunkte ist jedoch nur im Nahbereich, d.h. in der Zeitzone 15 Minuten als gleich anzusehen; berücksichtigt man hingegen die Fernpendler, also die Arbeitnehmer, die zwischen Wohn- und Arbeitsplatz eine Zeit von mehr als 60 Minuten zurücklegen müssen und somit außerhalb des Untersuchungsraumes wohnen, so wird die überregionale Stellung der Stadt Bocholt deutlich, deren Fernpendleranteil mit 17% am Gesamtpendleraufkommen recht hoch ist. Gerade infolge dieses starken Fernpendleraufkommens ist das Absinken des Pendlerstromes in der dritten Zeitzone (30-60 Minuten) bemerkenswert; diese berührt jedoch vorwiegend landwirtschaftlich orientierte Gebiete, die kein oder nur ein geringes Potential städtischer Arbeitskräfte zu stellen vermögen.
Das mathematisch-statistische Übergewicht der Stadt Bocholt ist zwar die Ursache für die scheinbare Diskrepanz zwischen den theoretischen (Isodynenmethode) und realen Pendlerumländern, doch weisen beide Darstellungen eine hohe Kongruenz auf, d.h., daß Pendlerumland der Stadt Borken deckt sich mit dem theoretischen Passivraum der Stadt Bocholt im Ostteil des Untersuchungsgebietes, während die Stadt Anholt, die eine eigene theoretische Attraktivität auszubilden vermochte, nicht mehr vollständig dem realen Pendlerumland der Stadt Bocholt zuzurechnen ist.

Bereits mehrfach angedeutet vermag die lediglich auf die Arbeitnehmer bezogene Pendelwanderung zwar eine wirtschaftliche Ausrichtung aufzuweisen, sie kann jedoch nicht als definitiv raumgliedernd angesehen werden, da das von ihr dem Umland zur Verfügung gestellte Angebot nicht von der gesamten Bevölkerung des umliegenden Raumes in Anspruch ge-

nommen werden kann. Diesen Bedingungen kommt daher die folgende Untersuchung der Einzugsbereiche der infrastrukturellen Grundeinrichtungen nach, die sich nicht nur auf eine allgemeine quantitative Erfassung beschränken, sondern auch die diesen Einrichtungen innewohnenden alters-, erwerbs- und soziospezifischen Einflüsse berücksichtigen wird.

3. Die zentralen Orte

Die Anbindung eines Hinterlandes an einen mit zentralen Dienstleistungen und Gütern ausgestatteten Ort entspringt der Interdependenz von Nachfrage nach bestimmten Gütern und ihrer Erfüllung in einem Versorgungspunkt. Das Zusammenspiel dieser beiden Kräfte - Bedarf und Erfüllung - vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen, die dem Wert der in Anspruch genommenen Güter und Dienstleistungen entsprechen, d.h. je kurzlebiger Güter und Dienstleistungen sind, umso geringer ist ihr Wert und umso geringer ist die Attraktivität des Ortes, der diese zentralen Einrichtungen anbietet. Demzufolge lassen sich - der Gliederung in kurz-, mittel- und langfristigen Bedarf folgend - Versorgungsbereiche unterer, mittlerer und höherer Stufe unterscheiden. Im folgenden wird das von einer Einrichtung versorgte Gebiet als Einzugsbereich, das von der Kumulierung der Einrichtungen der Nahversorgung bediente Gebiet als Nahbereich bezeichnet; die Einzugsbereiche der Einrichtungen des gehobenen Bedarfs bilden in ihrer Zusammenfassung den Mittelbereich aus, der sich in Umland und Hinterland unterteilt, wobei im Umland die Wohngemeinden absolut, im Hinterland relativ auf den jeweiligen zentralen Ort mittlerer Stufe ausgerichtet sind (KLÖPPER, 1956).

Entscheidend für die Inanspruchnahme ist jedoch nicht nur das Angebot von Gütern und Dienstleistungen unterschiedlicher Qualität, sondern auch die Erreichbarkeit des entsprechenden Versorgungsortes. Diese Bedingung, die von einer relativ gleichmäßigen Verteilung zentraler Orte gleicher Qualität ausgeht, wird hingegen dann aufgehoben oder zumindest relativiert, wenn ein zentraler Versorgungsort eine dominante Solitärstellung einnimmt, so daß sein Umland sich aus Mangel an gleichwertigen Konkurrenz- oder Korrespondenzzentren über den Normalbereich hin erweitert. In abgeschwächter Form gilt diese Prämisse auch dann, wenn ein Versorgungspunkt zentrale Einrichtungen unterschiedlicher Stufe in sich vereinigt, damit seine eigene Zentralität erhöht und

Versorgungsorte niederer Stufe zwar vorhanden sind, aber in ungünstiger Entfernung liegen, d.h. die Attraktivität eines Mittelzentrums vergrößert somit gleichzeitig seinen Nahversorgungsbereich gegenüber anderen Nahversorgungspunkten in seinem weiteren Umland.

a) Die Erfüllung des alltäglichen Bedarfs

Die kleinste zentralörtliche Einheit ist der Nahversorgungsbereich, in dessen verkehrlichem - wenn auch nicht unbedingt geographischem - Mittelpunkt der zentrale Ort unterer Stufe liegt, der der Versorgung des unmittelbaren Umlandes mit zentralen Gütern und Dienstleistungen des kurzfristigen bzw. alltäglichen Bedarfs dient. Zu seiner Ausstattung gehören in der Regel Verwaltungsbehörden niedersten Ranges (Gemeinde- bzw. Amtsverwaltung) und Postamt, Kirche(n), Mittelpunkt- und eventuell Realschule, mehrere Geschäfte verschiedener Grundbranchen, Apotheke, prakt. Arzt und Zahnarzt;[1] ferner gibt es hier oft schon ein kleines Krankenhaus, Zweigstellen von Sparkassen und je nach Struktur des Umlandes eine landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft (KLUCZKA, 1970).
Die am meisten vertretene Einrichtung der Grundversorgung im Untersuchungsraum ist die Hauptschule[2] (Abb.53), die mindestens einmal in Anholt, Suderwick, Liedern, Biemenhorst, Dingden, Stenern, Rhede, Raesfeld, Borkenwirthe, Gemen, Weseke, Borken und Bocholt vertreten ist. Ihr Einzugsbereich beschränkt sich - entsprechend der großen Häufung - zumeist auf die Gemeindefläche bzw. auf den Ortsteil; lediglich im westlich von Bocholt gelegenen Teil erstreckt sich der Einzugsbereich auf mehrere ländliche Gemeinden.

[1] Ein Kino kann bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage dieses Gewerbezweiges nur noch in den seltensten Fällen der Grundausstattung eines zentralen Ortes unterer Stufe zugerechnet werden.

[2] Die Grundschulen wurden nicht als zentralörtliches Bewertungskriterium herangezogen, da ihr Besatz noch dichter ist und somit einer zentralörtlichen Gliederung weitgehend entgegensteht.

Mit einer geringeren Dichte an Versorgungspunkten versehen bietet sich das zentralörtliche Gefüge im Bereich der sozialen Einrichtungen der Nahversorgung dar. Zu seinen Fixpunkten, d.h. Orten, die sowohl über einen praktischen Arzt als auch über einen Zahnarzt und eine Apotheke zentralörtlicher Qualität verfügen, gehören Anholt, Dingden, Rhede, Borken und Bocholt, während der Ort Raesfeld und der in der Gemeinde Borken liegende Ortsteil Gemen nur über einen praktischen Arzt und eine Apotheke bzw. nur eine Apotheke verfügen. Die Einzugsbereiche dieser Einrichtungen umfassen im Ostteil des Untersuchungsraumes jeweils nur die Gemeindefläche[1], während der Westteil mit den Versorgungsorten Anholt und Bocholt in zwei - bei allen betrachteten Sozialeinrichtungen - nahezu identische Einzugsbereiche gegliedert werden, die mehrere Gemeinden umfassen.

Die Einzugsbereiche der Banken und Sparkassen (Abb.54) sind infolge des höheren Besatzes mit diesen Einrichtungen - die Standorte sind Anholt, Werth, Dingden, Rhede, Raesfeld, Borkenwirthe, Weseke, Rhedebrügge, Borken und Bocholt - wiederum kleiner; dies gilt besonders für die Flächengemeinden Borken, während im Westteil des Untersuchungsraumes sich die bisherigen Einzugsbereiche generell als stabilisiert erweisen.

Dieser Stabilisierung dienen im besonderen Maße die Einzugsbereiche des Einkaufs alltäglicher Güter, da diese - mehr als die bisher betrachteten Güter und Dienstleistungen - von größeren Bevölkerungsteilen in Anspruch genommen werden (Abb. 55). Daher können, ohne die zusammenfassende qualitative Beurteilung der zentralen Einrichtungen unterer Stufe vorwegzunehmen, den Orten Anholt, Werth, Dingden, Raesfeld, Rhede, Borken und Bocholt zentrale Funktionen - zumindest unterer Stufe - zugesprochen werden.

Dies heißt jedoch nicht, daß die Versorgung - berücksichtigt man einerseits ihre Qualität, andererseits die aufzuwendende

[1] Bei der zahnärztlichen Versorgung gehört jedoch die Gemeinde Raesfeld zum Versorgungsbereich der Stadt Borken, der bei den Apotheken aufgrund der Konkurrenz durch Gemen um Gemen, Gemenwirthe, Gemen-Kirchspiel und Weseke vermindert wird.

Zeit zur Deckung eines bestimmten Bedarfs - in allen Nahversorgungsbereichen (Abb.56) ausreichend ist. Das gilt besonders für die soziale Versorgung mit Apotheken und praktischen Ärzten, die in allen Nahversorgungsbereichen von der Bevölkerung als zu gering angesehen wird (Tab.50), d.h. in diesen Fällen ist die Entfernung zum nächsten, mit der entsprechenden Einrichtung ausgestatteten Versorgungspunkt zu groß. Dies gilt auch für die zahnärztliche Versorgung der Gemeinde Raesfeld sowie für den Ortsteil Vardingholt im Bereich der Hauptschule. Da mit steigendem Lebensstandard auch die Ansprüche der Bevölkerung an ihren Wohnort steigen, werden z.T. auch solche Dienstleistungen als nicht ausreichend angesehen, die in kurzer Entfernung von diesem Wohnort liegen. Dies gilt im Untersuchungsraum besonders für die Gemeinden Mussum und Biemenhorst, die mit der wachsenden Verstädterung, die von der Stadt Bocholt ausgeht, aus dem weniger bedarfsträchtigen ländlichen Umland herauswuchsen, so daß ihre Bevölkerung neben einer Apotheke und einem Zahnarzt auch eine Hauptschule vermißt; da in der Gemeinde Biemenhorst jedoch eine Hauptschule vorhanden ist, kann angenommen werden, daß diese von ihrer Kapazität und/oder Qualität her den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr entspricht.

Die Größe der Nahversorgungsbereiche (Tab.51) erfüllen von der Bevölkerungszahl her alle die Bedingungen von ISBARY (1965), Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO, 1968) und KLÖPPER (1970), d.h. sie haben entweder eine Einwohnerzahl von 5.000 oder eine Bevölkerungsdichte von 68 E/qkm (bei einem Radius von 7 km) bzw. 32 E/qkm (bei einem Radius von 10 km).

b) Die Erfüllung des gehobenen und höheren Bedarfs

Der gehobene Bedarf der Bevölkerung stellt in Qualität, Quantität und Bandbreite gesteigerte Ansprüche an den zur Deckung dieses Bedarfs aufgesuchten Zielort; entsprechend bieten die zentralen Orte mittlerer Stufe ein spezifisch städtisches Angebot. Zu ihrer Ausstattung gehören wichtige

Fachgeschäfte, vollausgebaute Höhere Schule, Krankenhaus, die wichtigsten unteren Behörden, Organisationen von Handel, Handwerk und Landwirtschaft, Banken und Sparkassen, berufsbildende Schule, Theater sowie wichtige Berufsgruppen wie Fachärzte, Rechtsanwälte, Notare und Steuerberater. Den zentralen Orten mittlerer Stufe kommt somit die Hauptaufgabe in der Versorgung der Bevölkerung mit materiellen und immateriellen Gütern zu (KLUCZKA, 197o). Ihre Einzugsbereiche sind aufgrund der höheren Wertigkeit der angebotenen Güter und Dienstleistungen weiter gefaßt und überlagern mehrere Nahversorgungsbereiche.
In der Versorgung der Bevölkerung mit höheren Schulen treten im Untersuchungsraum die Orte Rhede, Borken und Bocholt hervor, wobei die Stadt Bocholt eine dominante Stellung im Westteil einnimmt. (Abb.57) Dies ergibt sich auch daraus, daß die Gymnasien und Realschulen Bocholts den anteilsmäßig größten Teil der Schüler des Kreises Borken anziehen. Diese Attraktivität geht sogar soweit, daß auch Schülergruppen aus dem Ostteil des Kreises Rees die Höheren Schulen Bocholts besuchen.
Da die Gemeinde Rhede nicht Standort einer Berufsschule ist, fällt sie in diesem Bildungssektor ebenfalls in den Einzugsbereich der Stadt Bocholt (Abb.58), während der Einzugsbereich der Berufsschule Borkens mit dem der Höheren Schulen der Stadt identisch ist. Die Gemeinde Dingden tendiert jedoch im Bereiche der Berufsschulen zur Stadt Wesel, da der dortige Schulstandort - von der besseren Verkehrsverbindung zwischen dem Ortskern Dingden und der Stadt Wesel abgesehen - eine qualitativ bessere Attraktivität aufweist.

Aufgrund ihrer höheren Investitionskosten weniger dicht sind die dem höheren Bedarf zuzurechnenden Bildungseinrichtungen, Fachoberschule und Universität, die im Untersuchungsraum keine festen Bereiche mehr auszubilden vermögen, da neben die Orte Borken und Bocholt, die Standort einer Fachoberschule sind, auch andere - vorwiegend überregionale Zentren - treten. (Abb.59)

Im Bereich der Fachoberschulen sind dies hauptsächlich Essen, Münster, Wesel und Dinslaken, während - betrachtet man die Tendenz der Bevölkerung zu den Universitäten - die von Münster ein eindeutiges Übergewicht besitzt.
Im Bereich der gehobenen sozialen Einrichtungen wurden als die wichtigsten die Versorgung der Bevölkerung mit Fachärzten und Krankenhäusern untersucht (Abb.60). Sieht man von der Stadt Anholt ab, so läßt sich bei den Fachärzten im Untersuchungsraum eine Zweiteilung des Gebietes unter die Zentren Borken und Bocholt erkennen, deren Grenzlinie - ausgenommen der Westteil Borkenwirthes, der nach Bocholt tendiert - mit der Ostgrenze der Gemeinde Rhede zusammenfällt. Von den sieben Krankenhäusern des westlichen Kreises Borken haben die von Raesfeld und Gemen nur einen lokalen Charakter, d.h., sie gewinnen über ihren Standort hinaus keine bereichsbildende Zentralität, sondern werden sogar in ihrer zentralörtlichen Attraktivität von anderen Krankenhausstandorten noch übertroffen. Diese sind die Krankenhäuser von Anholt, Dingden, Rhede, Borken und Bocholt, deren Patienten zum überwiegenden Teil - dies gilt besonders für Bocholt - aus dem Wohnort selbst kommen. Große Teile der Bevölkerung des westlichen Kreises Borken binden die Krankenhäuser von Borken, Rhede und vornehmlich Anholt an sich, dem infolge der geringen Bevölkerungszahl des Wohnortes eine - relativ zur Kapazität gesehen - größere Umlandbedeutung zukommt.
Demgegenüber kommt - bedingt durch die Grenzlage der Gemeinde - der überwiegende Teil der Patienten des Krankenhauses Dingden aus dem Kreis Rees, hauptsächlich aus den Gemeinden Hamminkeln, Ringenberg und Loikum. (Tab.52)
Die Einzugsbereiche der gehobenen kulturellen Einrichtungen (Abb.61) sind im Bereiche der Kinos, die, wie bereits erwähnt, dem gehobenen Bedarf zuzurechnen sind, auf die Orte Anholt, Borken und Bocholt ausgerichtet, wobei das Kino in Anholt nur eine lokale und keine bereichsbildende Bedeutung hat. Theater- und Konzertveranstaltungen werden überwiegend in Bocholt und Borken besucht, doch lassen sich in den südlichen

Gemeinden Dingden und Raesfeld Einflüsse der Standorte Wesel und Oberhausen erkennen.
Analog zur Festlegung der Nahversorgungsbereiche grenzen die Einkaufstendenzen des gehobenen Bedarfs die Einzugsbereiche der entsprechenden Erfüllungsorte ab. Hierzu wurden die drei Bedarfssektoren Kleidung, Möbel, größere Haushaltsgegenstände herangezogen, die zwar alle dem gehobenen Bedarf zuzurechnen sind, an die jedoch unterschiedliche Qualitätsanforderungen gestellt werden, d.h., daß lediglich der Bedarfssektor Kleidung eindeutig dem periodischen Bedarf anzugliedern ist, während die größeren Haushaltsgegenstände und Möbel bereits episodischen Charakter tragen. Daraus resultierend ist zwar die Einkaufsintensität in diesen drei Bedarfssektoren unterschiedlich, doch kann durchaus - jedoch nicht unbedingt zwingend - der Erfüllungsort derselbe sein.
Untersucht man die sich aus dem Fragebogen ergebenden Einkaufstendenzen im westlichen Kreis Borken, so tritt wiederum - wie auch bei den übrigen Einrichtungen gehobenen Bedarfs - die Bipolarität zwischen den Orten Bocholt und Borken hervor, die sich jedoch nicht in allen drei Bedarfssektoren in gleicher Weise bemerkbar macht. (Abb.62)
Auf dem Bekleidungssektor nimmt Bocholt im Gesamtraum eine dominante Stellung ein, die selbst in den westlichen Teilen der Gemeinde Borken noch spürbar ist; lediglich Werth besitzt in diesem Sektor einen hohen Eigenversorgungsgrad der Bevölkerung. Beim Kauf von Möbeln und größeren Haushaltsgegenständen läßt sich hingegen generell die Ostgrenze der Gemeinde Rhede als Trennlinie zwischen den beiden Erfüllungspolen festlegen. Einflüsse von Orten außerhalb des Gesamtraumes sind nur geringfügig in Dingden zu erkennen, von dem aus einige Käuferschichten ihren Bedarf in Wesel decken.

Gerade diese fehlenden Einflüsse von außen ermöglichen es, auf dem Gebiet des gehobenen Einkaufsbedarfs zwei voneinander klar getrennte Einzugsbereiche abzugrenzen (Abb.63), deren qualitative und quantitative Unterschiede in der Zusammenfassung der Bedarfsrichtungen des gehobenen Bedarfs aber

noch näher zu charakterisieren sind.
Während die Bedarfstendenzen in den bisher untersuchten Sektoren (z.B. Bildung, Kultur, Soziales) z.T. irrationalen Ursprung haben, lassen sich die Einkaufstendenzen in ihrer Motivation klar fixieren. (Tab.53) Die Stellung des Einkaufszentrums Bocholt beruht im wesentlichen auf der für das ländliche Umland bedeutsamen Tatsache der günstigen Preise. Die gute Erreichbarkeit, die in hohem Maße für die Wohnorte des Einkaufsumlandes Borken von Bedeutung ist und die übrigen Zielmotivationen manchmal sogar übertrifft, ist im Umland von Bocholt lediglich für die Gemeinden Mussum und Biemenhorst Anlaß zum Einkauf in Bocholt.

Analog zu den eingangs untersuchten Nahversorgungsbereichen soll auch für die Einzugsbereiche der zentralen Orte mittlerer Stufe (Abb.64) analysiert werden, ob die Versorgung mit gehobenen Dienstleistungen und Gütern nach Meinung der Bevölkerung ausreichend ist; stärker jedoch als bei der Deckung des alltäglichen Bedarfs müssen bei der Betrachtung des gehobenen Bedarfs soziologische Unterschiede in den Gemeinden eines zentralörtlichen Mittelbereiches berücksichtigt werden, da mit wachsender Urbanisierung auch die Ansprüche steigen. Legt man die in Fragebogen I artikulierten Wünsche der Bevölkerung nach Einrichtungen des gehobenen Bedarfs zugrunde (Tab.54), so mangelt es im östlichen Teil des Untersuchungsraumes an einer ausreichenden fachärztlichen Versorgung und im Mittel- und z.T. Westteil des Kreises an einer den Ansprüchen genügenden Ausstattung mit Gymnasien, Kinos und Theatern.
Die kommunale Grenzziehung im Untersuchungsgebiet läßt die Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung mit gehobenen Verwaltungseinrichtungen - Finanz- und Arbeitsamt - offenkundig werden, die durch die Aufhebung des kreisfreien Status der Stadt Bocholt beseitigt werden könnten, da dieses Zentrum behördlicher Versorgungspunkt für den Westkreis würde, der bislang auf die Kreisstadt Borken angewiesen ist. Die im Mittelteil des Kreises geforderte, im gesamten Unter-

suchungsraum jedoch nicht vorhandene Bezugs- und Absatzgenossenschaft legt dar, daß in diesem Bereich die Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher landwirtschaftlicher Güter zu einem großen Teil durch den Landhandel abgewickelt wird (nach Angaben des Landhandelverbandes, Dortmund, 1971).

Analysiert man generell Behörden oder ähnliche Einrichtungen nach ihrer Effizienz für eine zentralörtliche Bereichsgliederung, so ist diese - ganz abgesehen von der durch feste Grenzen gebildeten Statik - sehr gering, da sie von der Bevölkerung, trotz der nominellen Erfassung der Gesamtbevölkerung, von dieser nur äußerst selten in Anspruch genommen werden (Fragebogen I, D.5.). Die Gründe des Behördenbesuches sind vorwiegend persönlicher Art, während geschäftliche Gesichtspunkte - von berufsspezifischen Sonderfällen abgesehen (Landwirt - Landwirtschaftskammer) - nur in verstädterten Räumen stärker hervortreten (Fragebogen I, D.6.).

Untersucht man abschließend die Gesamtausstattung des Raumes mit zentralörtlichen Einrichtungen aller Bedarfsstufen, so lassen sich die folgenden Unterscheidungen treffen. (Vgl. Tab.55)
Generell sinkt von den städtischen Zentren Bocholt und Borken ausgehend der Grad der Zufriedenheit mit der zentralörtlichen Ausstattung; dies ist besonders westlich von Bocholt festzustellen, während östlich dieses Zentrums - im Überlappungsbereich von Bocholt und Borken - die Werte nicht so stark absinken.Soziologische Unterschiede in der Bedarfsnachfrage treten im Vergleich des West- und Mittelteils mit dem Ostteil auf; während in den ersten beiden Regionen der Zufriedenheitsgrad trotz besserer Ausstattung sehr schnell in sehr kurzer Entfernung abfällt, liegt er im mehr ländlichen Ostteil relativ gleichbleibend hoch und übersteigt zum Teil sogar den des östlichen Zentrums Borken.

Dieser sozialgeographischen Differenzierung entspricht die generelle Einschätzung der beiden Zentren Bocholt und Borken ebenso wie den bereits aufgezeigten Einzugsbereichen der

Einrichtungen des gehobenen Bedarfs (Abb.65), d.h., im westlichen Kreis Borken hat die Stadt Bocholt aufgrund der Umlandbedingungen, die in unmittelbarer Nähe gleichwertige Versorgungszentren vermissen lassen, eine Monopolstellung inne, die lediglich im östlichen Teil des Untersuchungsraumes von der Stadt Borken reduziert wird.[1]

c) Die zentralörtliche Hierarchie

Die unterschiedliche Ausnutzung eines zentralen Ortes durch die Bevölkerung, d.h. die unterschiedliche Bevölkerungszahl in seinem Verflechtungsbereich bestimmt die Einordnung des jeweiligen zentralen Ortes in die zentralörtliche Hierarchie, die sich in der Benennung an KLUCZKA (1970) und in den gestellten Anforderungen in Bezug auf die versorgte Bevölkerung an den Landesentwicklungsplan I (LEP I) anlehnt, wobei die Unterscheidung in Nah- und Mittelbereich außer acht gelassen und lediglich der umfassendste Verflechtungsbereich zugrunde gelegt wurde. (Tab.56)
Vergleicht man diese Differenzierungen mit den aufgrund von Umfragen aus dem Jahre 1968 gewonnenen Ergebnissen KLUCZKAs, so ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede; dies gilt auch für die Gegenüberstellung der hier angewandten empirischen Umlandmethode und der Isodynenmethode SCHMOOKs, die jedoch infolge ihrer rein mathematischen Grundlagen lokalen Unterschieden - so z.B. im interlokalen Bereich Bocholt - Rhede - Borken - nicht Rechnung zu tragen vermag.

Berücksichtigt man die Untergliederung der Mittelbereiche in Um- und Hinterland, so kommt der überwiegende Teil der zu versorgenden Bevölkerung aus dem Umland; zu den Werten für die Stadt Borken, die weniger als ein Drittel der Bevölkerung des Untersuchungsraumes versorgt, und zu ihrer Einstufung muß jedoch relativierend angemerkt werden, daß der zuzuordnende Mittelbereich durch die Ostgrenze des Untersuchungsraumes durchtrennt wird, da für dessen Grenzziehung lediglich die Orientierung zum Niederrhein maßgebend war.

[1] Die Gemeinde Raesfeld tendiert zwar auch nach Borken, doch lassen sich hier bereits die Einflüsse des Bocholt zumindest gleichwertigen Mittelzentrums Wesel erkennen.

Da die Bevölkerung des westlichen Kreises Borken die beiden Städte Bocholt und Borken aufgrund ihrer infrastrukturellen Bedeutung als die für sie wichtigsten Städte ansieht, d.h. Einflüsse von übergeordneten Zentren werden von der Bevölkerung kaum beantwortet, können die hier dargestellten Mittelbereiche und die von diesen umschlossenen Nahbereiche (Abb.66) als die Grundlage des raumfunktionellen Gefüges des westlichen Kreises Borken angesehen werden.
Diese funktionale Beschränkung der Bevölkerung auf die Städte des Untersuchungsraumes Bocholt und Borken birgt jedoch - dies wurde aus den vorangegangenen Untersuchungen der Zentralität deutlich - quantitative und qualitative Unterschiede in der Bewertung der beiden Städte in sich; obwohl Bocholt und Borken in einer relativ kurzen Distanz zueinander liegen, können sie nicht als gleichwertiges Städtepaar betrachtet werden, da von einer Ergänzung bzw. Komplementarität zweier Städte nur dann gesprochen werden kann, wenn diese Funktionen für den Versorgungsbereich wahrnehmen, die der jeweils anderen Stadt fehlen. Es kommt also in der gegenwärtigen strukturellen Bewertung des Untersuchungsraumes - zukünftige Entwicklungen mögen hier eine Veränderung hervorbringen - zur Anwendung des hierarchischen Prinzips, aufgrunddessen die Stadt Bocholt - die aus politischen Gründen getroffene, wenn auch nicht immer glückliche Gliederung der Entwicklungsschwerpunkte trägt dieser Tatsache Rechnung - eine dominante Solitärstellung einnimmt.
Von dieser hierarchischen Struktur des Untersuchungsraumes ausgehend läßt sich auch das Problem der gegenwärtigen großräumigen Eingliederung des Kreises Borken betrachten. Will man - dem Prinzip der Komplementarität folgend - ein Ergänzungszentrum für die Stadt Bocholt herausstellen, so wird dieses in der niederrheinischen Stadt Wesel zu finden sein, deren kulturelle und soziale Einflüsse auch im Untersuchungsraum spürbar geworden sind, während die Stadt Bocholt - besonders auf dem Sektor der Arbeitsmarktverflechtung - starke Strahlungen in das niederrheinische Land entsendet. Demgegenüber fehlt im westfälischen Osten ein in angemessener Entfernung

liegendes, gleichrangiges städtisches Zentrum, das - in Verfolgung des Komplementaritätsprinzips - Ergänzungsfunktionen für die Stadt Bocholt wahrnimmt, bzw. - in Verfolgung des zentralörtlich-hierarchischen Prinzips - Einfluß auf den Versorgungsbereich Bocholts ausübt; aufgrund der wirtschaftlichen und raumstrukturellen Gegebenheiten muß daher zumindest der Westteil des Untersuchungsraumes - der Ostteil mit der Stadt Borken müßte erst durch einen Urbanisierungsprozeß mit der Stadt Bocholt verbunden werden - der niederrheinischen Region zugeordnet werden, mit der er in einer wechselseitigen Ergänzung steht.

4. Die Beziehungen in die Niederlande

Der deutsch-niederländische Grenzsaum Achterhoek-Borken ist geographisch eine Einheit; ohne Übergang verbreiten sich die geologischen Formationen und Eigenheiten der Naturräume des Kreises Borken über den angrenzenden Bezirk Achterhoek (Ijssel Niederung, niederrheinische Sandplatten, Westmünsterland), wobei die genannten Naturräume eine Schollenlandschaft bilden (MROHS/HEUKELS, 1970), die vorherrschend durch karge, meist sandige Böden gekennzeichnet ist, und auf weiten Strecken Heide und Moor zu Bodenverhältnissen geringer Fruchtbarkeit geführt haben.
Insgesamt bieten die geographischen Gegebenheiten keinen Hinweis dafür, die deutsch-niederländische Grenze als natürlich zu bezeichnen; sie ist vielmehr, soweit es diesen Raum betrifft, als ein künstliches Gebilde anzusehen.

Die Erwerbsstruktur der Bevölkerung ist auf beiden Seiten relativ gleich, wobei im Borkener Raum der Sektor Textilindustrie mit hohen Anteilen von Frauenbeschäftigung und fehlender räumlicher Konzentration augenfällig ist. (Vgl. auch Tab.57)
Der deutsch-niederländische Untersuchungsraum hat eine nahezu gleiche Siedlungsstruktur; im niederländischen Teil sind die Siedlungskerne zwar etwas stärker konzentriert, doch be-

steht gemeinsam als charakteristische Siedlungsform der gewerbliche Dorfkern mit den umliegenden Streusiedlungen der landwirtschaftlichen Betriebe.
Um wechselseitige Beziehungen über die Grenze hinweg aufkommen zu lassen, bedarf es zunächst einmal der Verständigungsmöglichkeit, die jedoch in diesem Raum kein absolutes Hindernis darstellt, da sich die Mundarten auf beiden Seiten der Grenze ähneln, woraus sich der hohe Anteil der Befragten ergibt, die sich teilweise in niederländischer Sprache verständlich machen können (Abb.67). Es zeigt sich jedoch, daß auf niederländischer Seite die Kenntnis der deutschen Sprache wesentlich intensiver ist als auf deutscher Seite die der niederländischen; so sprechen in Achterhoek 40 % der Befragten auch die deutsche Sprache, 47 % verstehen die deutsche Sprache bzw. die westfälische Mundart, während nur 13 % lediglich die niederländische Sprache verstehen (MROHS/HEUKELS, 1970). Betrachtet man die Art der Beziehung in die Niederlande, so fehlt diese im Kreis Borken zu 70 % und in der Stadt Bocholt zu 64 %. Zu den häufigsten Beziehungen in die Niederlande gehören die Verbindungen zu den dort ansässigen Verwandten und Bekannten, während der Arbeitsplatz als grenzüberschreitende Motivation auf deutscher Seite zurücktritt.

Da bei der Darstellung der Raumstruktur des westlichen Kreises Borken die Einkaufsbeziehungen eine entscheidende Rolle spielten, wurden sie auch für die grenzüberschreitenden Verflechtungen zugrunde gelegt, wobei sich auch hier wieder die geringe Mobilität der Bevölkerung zeigte, da im Kreis Borken 78 % und in der Stadt Bocholt 72 % selten oder nie in den Niederlanden einkaufen. Ein ähnliches Bild zeigt sich jedoch auch auf niederländischer Seite, wo diese Quote 87 % beträgt (MROHS/HEUKELS, 1970).
Bei diesen Betrachtungen steht nicht die vergleichende Analyse der Räume diesseits und jenseits der Grenze im Vordergrund, sondern lediglich das Faktum der Grenze und ihrer Überschreitung. Aus den eigenen Erhebungen und der analytischen

Literatur dieser Art[1] lassen sich die folgenden zusammenfassenden Feststellungen treffen.
Das jeweilige Nachbarland hat für die beiden Grenzbevölkerungen eine unterschiedliche Bedeutung; da die Niederländer stärker am Nachbarn interessiert, besser über ihn informiert sind und darüberhinaus in stärkerem Maße die Sprache der anderen Seite beherrschen, haben die Bewohner des Achterhoeks auch jenseits der Grenze öfter Verwandte und Bekannte und besuchen häufiger das Nachbarland. Im deutschen Untersuchungsraum sind die grenzüberschreitenden Kontakte schwächer, weisen einen deutlichen Unterschied zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung auf und nehmen mit der Entfernung von der Grenze ab.
Die Intensivierung weniger der niederländisch-deutschen als vielmehr der deutsch-niederländischen Beziehungen setzt einerseits eine Attraktivitätssteigerung auf niederländischer Seite und andererseits eine größere Bereitschaft der deutschen Grenzbevölkerung, die Grenze zu überschreiten, voraus; Möglichkeiten hierzu (grenzüberschreitende Struktureinrichtungen, bessere Verkehrsverbindungen u.ä.) müssen Gegenstand von überregionalen Planungen auf beiden Seiten sein.

---

[1] PLATT/BERTELSMEIER (1958) kann - vom Erscheinungsdatum abgesehen - für diese Darstellung weniger herangezogen werden, da der Wirksamkeit der deutsch-niederländischen Staatsgrenze in ihrer Wirkung als reale Grenze für die Bevölkerung zu wenig Raum geschenkt wird.

5. Die Strukturelemente der Gemeinden des Untersuchungsraumes

Nach dem LEP I des Landes Nordrhein-Westfalen gehören im Umland von Bocholt die Gemeinden Stenern, Holtwick, Lowick, Mussum und Biemenhorst zum städtischen Verflechtungsgebiet der kreisfreien Stadt und Liedern, Spork, Hemden, Barlo und Werth zur ländlichen Zone. All diese Orte zeichnen sich in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht durch eine eindeutige Ausrichtung auf die Stadt Bocholt aus (Tab.58).

Das Gebiet der Stadt A n h o l t bildet den westlichen Teil des Kreises Borken, wo die Grenzen der Niederlande, des Rheinlandes und Westfalens zusammentreffen. Anholt hat eine Fläche von 13,5 qkm mit ca. 2.800 Einwohnern. Sechs Industriebetriebe mit ungefähr 900 Beschäftigten sorgen für ein ausreichendes Steueraufkommen. Die Stadt bildet durch die Isselburger Hütte eine wirtschafts- und siedlungsstrukturelle Verflechtung mit der Stadt Isselburg. Zum übrigen westlichen bzw. östlichen Kreis Borken sind die Beziehungen nicht intensiv, so daß Anholt als Selbstversorgerort anzusprechen ist.

In der Pendlerbilanz hat Anholt eine Quote, die einerseits die Verflechtung mit Isselburg unterstreicht - von den 242 Einpendlern kommen die meisten aus Isselburg - und andererseits die enge Beziehung mit Bocholt aufzeigt, da ein Drittel der Auspendler als Zielort die Stadt Bocholt hat.

Aus der Einwohnerzahl (2.800) der Stadt Anholt wird deutlich, daß sie in Zukunft kaum in der Lage sein wird, den Anforderungen an die Einrichtungen eines Selbstversorgerortes zu genügen. Es ergibt sich somit die Notwendigkeit, die Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionen durch eine kommunale Neugliederung zu stärken. Auf drei Seiten von der deutsch-niederländischen Grenze umgeben, bietet sich eine Zusammenlegung Anholts mit der zum Kreis Rees gehörenden Stadt Isselburg an, die Anholt im Südosten begrenzt. Die periphere Lage des Stadtkerngebietes dieser Gemeinde an der Grenze

zur Stadt Anholt hat zu einer engen gemeindlichen Verflechtung in wirtschaftlicher und siedlungsstruktureller Hinsicht geführt. Der LEP I weist die Nachbargemeinden Anholt und Isselburg als gemeinsamen Zentralort unterster Stufe aus. So bildet die Wohnsiedlung des zur Stadt Anholt gehörenden Ortsteiles Breels mit Isselburg eine bauliche Einheit. Auch die Tatsache enger gemeindlicher Verbindung kann als Zeichen eines möglichen Zusammenschlusses gewertet werden. So liegen kommunale Einrichtungen der Stadt Isselburg wie Friedhof und Sportplatz seit Jahren auf Anholter Gebiet, desgleichen Werksanlagen der Isselburger Hütte.
Durch die Ansiedlung einiger Industriebetriebe mittlerer Größe erhöhte sich in den letzten Jahren der G/E-Index und R/E-Index, die auch zur Erhöhung der Naherholungseinrichtungen um das Schloß Anholt beitrugen.
Die Gemeinde S u d e r w i c k im Amt Liedern-Werth hat eine Fläche von 7,06 qkm mit 1.353 Einwohnern. Sie ist eine ländliche Wohngemeinde und grenzt nach Norden an die Niederlande, nach Osten an die Gemeinde Spork, nach Süden an die Gemeinden Liedern und Herzebocholt und nach Westen an die Stadt Anholt. Die Besiedlung der Gemeinde liegt zum großen Teil an der L 606, die von Gendringen (Niederlande) über Anholt - Suderwick nach Bocholt führt. An der deutsch-niederländischen Grenze geht die Besiedlung über in den Ortskernbereich der niederländischen Gemeinde Dinxperlo. Von 138 Auspendlern der Gemeinde Suderwick haben 100 Bocholt und 10 Isselburg als Zielort. Verkehrsmäßig ist Suderwick nur durch Busverkehr erschlossen. Die Nahversorgung erfüllt die Gemeinde nur zum Teil. Aufgrund der durchgeführten Flurbereinigung (1971) kam es zu einer Produktionssteigerung der landwirtschaftlichen Betriebe, deren dominantes Betriebssystem die Sonderkulturen sind.
Die Gemeinde H e r z e b o c h o l t hat auf einer Fläche von 7,44 qkm 348 Einwohner. In Anbetracht der verhältnismäßig großen Fläche ist die Bevölkerungsdichte mit 46 E/qkm sehr gering, insbesondere weil die Einwohnerzahl von 1961 bis 1970 um 3,9 % abnahm. Herzebocholt grenzt im Nordwesten

an die Stadt Anholt, im Norden und Nordosten an die Gemeinde Suderwick, im Osten an die Gemeinde Liedern, im Süden an die Gemeinde Werth und im Westen an die Stadt Isselburg. Die landwirtschaftlich orientierte Gemeinde ist eine Streusiedlung mit wenigen Gewerbebetrieben. Von den 53 Auspendlern arbeiten drei Fünftel in Bocholt und die übrigen in Isselburg. Verkehrsmäßig ist die Gemeinde durch die L 605 Anholt - Isselburg - Herzebocholt - Werth sowie Gemeindeverbindungsstraßen erschlossen. Die Nahversorgung wird von Anholt und Werth übernommen, für die Versorgung des gehobenen Bedarfs zeigt sich Bocholt verantwortlich.

Die Gemeinde W e r t h hat aufgrund ihrer kleinen Gemeindefläche (2,21 qkm) und des hohen Bevölkerungsanstiegs in den letzten Jahren (32,4 %) die dichteste Besiedlung im westlichen Kreis Borken. Werth hat einen geschlossenen Ortskern, der im Süden in die Gemeinde Wertherbruch übergeht. Die Gemeinde ist verkehrsmäßig der Knotenpunkt der B 67 Rees - Isselburg - Werth - Bocholt und der L 605 Anholt - Isselburg - Werth. Wirtschaftlicher Mittelpunkt Werths ist das Isselwerk, ein Betrieb der metallverarbeitenden Industrie mit ca. 200 Beschäftigten, das den R/E-Index und den G/E-Index ansteigen läßt und Werth nach FEHRE den Charakter einer Industriegemeinde gibt, dessen ortsansässige Arbeitnehmer aufgrund eines Arbeitsplatzmangels jedoch auch nach Bocholt pendeln.

Die industrielle Mischgemeinde D i n g d e n umfaßt eine Fläche von 42,70 qkm mit 5.422 Einwohnern. Sie liegt damit über der für den Bestand einer Gemeinde als ausreichend erachteten Bevölkerungsziffer. Sie grenzt im Südwesten an die Gemeinden Ringenberg und Loikum und im Südosten an die Gemeinde Brünen im Kreis Rees. Nach der Siedlungs- und Strukturform handelt es sich um eine ländliche Wohngemeinde, die aus einem Ortskern mit weiterer Streusiedlung besteht. Im nördlichen Teil des Gemeindegebietes, unmittelbar an Bocholt angrenzend und beiderseitig entlang der B 473, hat sich durch überwiegend gewerbliche Ansiedlungen, die zu einem

bescheidenen Wirtschaftswachstum Dingdens führten, eine lockere bauliche Verflechtung zwischen der Stadt Bocholt und der Gemeinde entwickelt. Der Bevölkerungsanstieg und die industrielle Entwicklung sind überwiegend auf die günstige Verkehrslage zurückzuführen. So wird Dingden verkehrsmäßig durch die B 473 im Norden an den Bereich Bocholt und im Süden an den Raum Ringenberg - Hamminkeln - Wesel angebunden. Ferner besteht ein Anschluß an die Bundesautobahn (E 36) Oberhausen - Niederlande in 3 km Entfernung sowie eine Bahnstation Dingden. Hinzu kommen Straßenverbindungen aller Kategorien nach Borken, Mussum, Brünen, Rhede, Loikum und Ringenberg.
Von den 1.721 Arbeitsplätzen in der Gemeinde entfallen 23 % (395) auf die Landwirtschaft, 31 % (533) auf industrielle Betriebe, 29 % (508) auf sonstige gewerbliche Arbeitsstätten und 17 % (285) auf übrige Dienstleistungsbetriebe. Bezogen auf die 1.721 Arbeitsplätze macht der Anteil der Einpendler 14,4 % (247) aus, die im wesentlichen aus den Nachbargemeinden Mussum (16), Ringenberg (14), Bocholt (74) und Biemenhorst (12) kommen. Von den 765 aus Dingden kommenden Auspendlern, die einen Anteil von 37,6 % an den 2.035 in der Gemeinde lebenden Erwerbspersonen ausmachen, haben fast drei Viertel Bocholt und die übrigen Wesel als Zielort.
Als Sitz des "Klausenhofes", der zentralen Bildungsstätte der Landjugendbewegung Deutschlands, nimmt Dingden auf kulturellem Gebiet eine herausragende Stellung ein.
Die Infrastruktur der Gemeinde ergibt ein positives Bild. So besitzt Dingden ein Krankenhaus, eine Gemeindepflegestation, ein Freibad sowie eine mehrzügige Grund- und Hauptschule. Von den sonstigen Versorgungseinrichtungen fehlen nur Schulkindergarten, Altersheim, Großsportanlage und Hallenbad. Das Erholungsgebiet "Dingdener Heide" befindet sich im Ausbau. Der Dienstleistungssektor wird u.a. von einem Facharzt, zwei praktischen Ärzten, zwei Zahnärzten und zwei Tierärzten sowie zwei Sparkassen und einzelnen kleineren Fachgeschäften bestimmt.

Somit wird die Grundversorgung - mit kleinen Einschränkungen[1] - in der Gemeinde selbst sichergestellt, während die gehobene Bedarfsdeckung von Bocholt übernommen wird.

Die Gemeinde R h e d e ist mit einer Dichte von 770 E/qkm im Siedlungskern der Siedlungs- und Versorgungsschwerpunkt im ländlich strukturierten Raum zwischen Bocholt und Borken. 1968 beschloß der Landtag das Gesetz über den Zusammenschluß der Gemeinden des Amtes Rhede. Danach wurden die Gemeinden Rhede, Vardingholt, Krommert, Krechting und Büngern mit Wirkung vom 1. 8. 1968 zu der neuen Gemeinde Rhede zusammengeschlossen, die sich über eine Fläche von 78,41 qkm mit 13.626 Einwohnern erstreckt. Seit dem Zusammenschluß zeichnet sich für Rhede eine durchaus günstige Entwicklung ab. Rhede erfüllt zwischen der Kreisstadt Borken und der kreisfreien Stadt Bocholt die Funktion einer Entlastungsgemeinde mit einer guten Grundausstattung für den eigenen Versorgungsbereich. Während die Ortsteile Vardingholt, Büngern, Krechting und Krommert überwiegend Streusiedlungen mit landwirtschaftlicher Struktur darstellen, beschränkt sich die Wohnbautätigkeit und Industrieansiedlung auf den Ortskern an der Entwicklungsachse II. Ordnung.
Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde bzw. des Amtes Rhede zeigt Tabelle 59.
Nach der Erwerbstätigkeit der Wohnbevölkerung, deren Aufteilung auf die Wirtschaftsbereiche Tabelle 60 zeigt, ist Rhede eine industrielle Mischgemeinde (FEHRE, 1961).

Trotz der zahlreichen Arbeitsstätten des sekundären und tertiären Sektors (490), mit denen 3.676 Beschäftigte örtlich gebunden werden und die das Realsteueraufkommen um 167 % steigen lassen, bestehen auf dem Arbeitssektor enge Beziehungen mit der Stadt Bocholt. Über 72 % der Auspendler haben die Stadt Bocholt als Zielort; von den Einpendlern kommen annähernd 40 % aus Bocholt. Diese Zahlen unterstreichen, wie

[1] Die Bevölkerung vermißt lediglich einen weiteren praktischen Arzt.

stark die Verflechtungen auf dem Arbeitsplatzsektor zwischen Bocholt und Rhede sind. Auch im schulischen Bereich sind die Beziehungen zwischen Rhede und Bocholt ausgeprägt. Das umgekehrte Bild ergibt sich bei den Berufsfach- und Berufsaufbauschulen. Hier übersteigt die Zahl der Einpendler bei weitem die der in Rhede wohnenden Schüler. Die Pendlerbewegung zwischen Rhede und Bocholt darf nicht zu dem Schluß führen, daß diese Gemeinde keine eigenständige Entwicklung aufzuweisen hat, denn mit den für eine Gemeinde dieser Größe erwünschten Grundeinrichtungen ist Rhede vollständig versehen. Darüberhinaus umschließt die Grundausstattung auch einige Einrichtungen der gehobenen Bedarfsdeckung, so daß Rhede in seiner zentralörtlichen Funktion aufgrund einer günstigen Infrastruktur zwischen einem Unter- und einem Mittelzentrum steht.

Die Gemeinde R a e s f e l d (Tab.61), die sich über eine Fläche von 35 qkm mit 4.210 Einwohnern erstreckt, ist überwiegend landwirtschaftlich orientiert. Lediglich der geschlossene Ortskern trägt den Charakter einer Wohngemeinde. In dieser Siedlungsverdichtung konzentrieren sich die Einrichtungen der Grundversorgung, so daß Raesfeld aufgrund dieser Struktureigenschaften die Stellung einer ländlichen Zentralgemeinde eingeräumt werden kann. Arbeitsmäßig ist die Gemeinde nach Borken ausgerichtet, in der auch der gehobene Bedarf gedeckt wird. Eine strukturelle Verbesserung würde Raesfeld sicherlich durch eine stärkere Ausnutzung der Fremdenverkehrseinrichtungen - Naturpark "Hohe Mark" - erfahren.

Auf allen Sektoren der räumlichen Verflechtung, insbesondere in der Bedarfsdeckung unterschiedlicher Stufe, hat sich Bocholt als ein primäres, Borken als ein sekundäres Innovationszentrum im westlichen Kreis Borken erwiesen. Im Schnittpunkt der Entwicklungsachsen unterschiedlicher Ordnung gelegen (vgl. LEP II) und als Entwicklungsschwerpunkte I. bzw. II. Ordnung klassifiziert, wird die zukünftige Planung von diesen Zentren ausgehen müssen; diese schließen sowohl inner-

örtliche Zielprojektionen zur Stärkung der Attraktivität als auch Planungen auf dem Sektor der Stadt-Umland-Beziehungen ein, die nicht nur den westlichen Kreis Borken sondern auch einige Gemeinden im angrenzenden Kreis Rees - zumindest teilweise - mit einbeziehen müssen, da auch diese gegenwärtig direkt oder indirekt mit der Stadt Bocholt verbunden sind. Ausgehend von einer Bevölkerungsprognose, die die Grundlage zu Rentabilitäts- und Kapazitätsberechnungen bildet, werden sich die Planungskapitel mit allen diesen Teilplanungen beschäftigen.

F. DIE RÄUMLICHEN VERÄNDERUNGEN IM UNTERSUCHUNGSRAUM

Ausgangspunkt der Planungen im Land NRW sind die Entwicklungsschwerpunkte und Entwicklungsachsen; Entwicklungsschwerpunkte sind dabei Innovationszentren, die hinsichtlich der Ausstattung mit öffentlichen und privaten Einrichtungen der Daseinsvorsorge die Tragfähigkeit von Gemeinden mit zentralörtlicher Bedeutung für einen Versorgungsbereich ... aufweisen oder aufgrund ihrer Entwicklungstendenz, Ausbaufähigkeit und besonderen Lagegunst im System der Entwicklungsachsen durch gezielte Förderung möglichst bald erreichen sollen (LEP II). Diese Zentren sollen nach ihrer Ausrichtung auf groß-, mittel- und kleinstädtische Bedürfnisse in Entwicklungsschwerpunkte I., II. und III. Ordnung gegliedert werden (Tab.62), verbunden durch Entwicklungsachsen, die dem Austausch von Gütern und Personen zwischen den Schwerpunkten und ihrem jeweiligen Umland dienen (Abb.68).

1. Die Eingemeindungen zur Stadt Bocholt

Unter Beibehaltung der bisherigen Stadt Borken und der Gemeinde Raesfeld werden sich die Neuordnungen[1] vornehmlich auf den westlichen Teil beschränken; die Gemeinden und Städte Anholt, Werth, Herzebocholt und Suderwick im Kreis Borken sowie Vehlingen, Heelden und Isselburg im Kreis Rees sollen zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen werden, deren Bildung sowohl dem LEP I als auch den engen räumlichen Verflechtungen zwischen diesen Orten entsprechen würde. Die Gemeinde Dingden wird - von dem nördlichen Industrieareal abgesehen - mit den Gemeinden Hamminkeln und Brünen im Kreis Rees zu einer ländlichen Flächengemeinde zusammengeschlossen, während die übrigen Gemeinden des Untersuchungsraumes der Stadt Bocholt angegliedert werden, in deren allstufigem Versorgungsbereich sie liegen und als deren städtebauliches Erweiterungsgebiet sie z.T. heute bereits dienen.

---

[1] Stand 31. 12. 1972

2. Zielvorstellungen für die Sachplanungen

Die Entwicklungsschwerpunkte stellen die Zentren der zukünftigen Wohnbautätigkeit und der Industrieansiedlung dar, wobei Betriebe bevorzugt werden, die das Landschaftsbild und die Lebensbedingungen nicht beeinträchtigen, jedoch eine hohe Beschäftigtendichte aufweisen. Dies gilt besonders für den Kreis Borken, da dort in der Zukunft zahlreiche Arbeitskräfte den primären Sektor verlassen werden. Um eine Bevölkerungsabwanderung aus diesem Raum zu verhindern, ist es notwendig, die neuen Arbeitsplätze in unmittelbarer Nähe der bisherigen Wohnorte zu errichten, wozu sich aufgrund der Flächen- und Verkehrskapazität vornehmlich die Entwicklungsschwerpunkte und die sonstigen zentralen Orte eignen.
Ebenso werden diese Orte auch bei der Planung von städtischen Wohnformen zu bevorzugen sein, da sie die Möglichkeit für ein reichhaltiges städtisches Angebot bieten. Die dadurch verhinderte Zersiedlung der Landschaft erhält besonders dann ihr Gewicht, wenn es - wie bei der geplanten Westgemeinde - um die Schaffung eines neuen Zentralkernes geht, der in der Lage ist, zentralörtliche Funktionen wahrzunehmen.

Der Abstockung zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe kommt das stärker werdende Bedürfnis nach Erholungsmöglichkeiten entgegen; die Erholungswirtschaft könnte daher in der Zukunft sowohl in lokaler als auch in regionaler Sicht einen entscheidenden wirtschaftlichen Faktor darstellen, sofern die vorhandene landschaftliche Attraktivität durch entsprechende Erholungseinrichtungen verstärkt wird, so daß dieser Raum ein ganzjähriges Erholungsgebiet darstellen könnte.

Um sowohl den interlokalen als auch den regionalen Aufgaben der Zukunft gerecht werden zu können, muß das bestehende Verkehrsnetz entsprechend ausgebaut werden.[1]

[1] Hierzu gehört u.a. der Bau einer autobahnähnlichen Straße von Bocholt nach Wesel und die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Wesel/Bocholt (Forderung der Jahreshauptversammlung der IHK Duisburg/Wesel).

Die den verschiedenen Sachplanungen - so z.B. Industrieansiedlung und Entwicklung des Fremdenverkehrs - innewohnende Zielantinomie muß durch eine formale Nutzungsseparation überwunden werden, die jedoch - verbunden durch ein leistungsfähiges Verkehrsnetz - ein effektives Nutzungsgefüge darstellt. Diesen bisher kurz umrissenen Zielvorstellungen sollen die folgenden raumbezogenen Sachplanungen dienen, wobei - dies gilt besonders für die überregionalen Aspekte - auch die Stellung des Untersuchungsraumes im Großraum Niederrhein berücksichtigt werden muß.

G. DIE ZUKÜNFTIGE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND IHRE ARBEITSMARKTVERFLECHTUNG

Grundlage der Planung der zukünftigen Raumstruktur ist die Einwohnerzahl, die im Planungsjahr 1980 im westlichen Kreis Borken zu erwarten ist. Auf der Basis des Jahres 1970 wurden daher aufgrund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1961-1970 (Var.A) bzw. 1967-1970 (Var.C) sowie auf der Gesamtzunahme in den Jahren 1961-1970 (Var.B) bzw. 1967-1970 (Var.D) nach den Methoden von LENORT (1960)[1] und CARROTHERS (1959/60)[2] vier Bevölkerungsprognosen vorgenommen (Tab.63), die - um für die weiteren Berechnungen von einer einheitlichen Planungszahl ausgehen zu können - zu einer gemittelten Bevölkerungsrichtgröße zusammengefaßt wurden, die in Tabelle 64 darüberhinaus auf die Ebene der Nahbereiche und der geplanten Gemeinden überführt wurden.

Da die Bevölkerungszahlen im Nahbereich lediglich für die Kapazitätsberechnungen zentraler Einrichtungen von Bedeutung wären, wurde die Prognose der Erwerbsstruktur der Bevölkerung auf der Basis der bestehenden Gemeinden durchgeführt. Einerseits ausgehend von der bisherigen Trendentwicklung (1950-1970) der drei Erwerbssektoren, andererseits die zukünftige Stellung der jeweiligen Gemeinde im Raumgefüge berücksichtigend, ergeben sich für die Gemeinden des westlichen Kreises Borken die in Abbildung 69 dargestellten Erwerbstypen für das Jahr 1980; unter Zugrundelegung der für das

---

[1] $Bn = Bg\ (1 + \frac{p}{100})^n$

Bn - Bevölkerung nach n Jahren
Bg - Gegenwärtige Bevölkerung
p - Prozentuale jährliche Zunahme

[2] $Bn = Bg\ (1 + \frac{a-b}{100})^n$

$Bn = Bg\ (1 + \frac{a-b}{100} + \frac{c-d}{100})^n$

a - Prozentuale jährliche Geburtenrate
b - Prozentuale jährliche Sterberate
c - Prozentuale jährliche Zuwanderung
d - Prozentuale jährliche Abwanderung

Jahr 1970 herausgestellten Typen zeigen die prognostizierten eine hohe Trendeinheitlichkeit, so daß jede einzelne Prognose unter Berücksichtigung einer allseitigen Abweichung von 2.5 % als relativ gesichert angesehen werden kann.

Von den abgerundeten Richtgrößen der Verteilung der Wohnbevölkerung ausgehend wurden daraufhin die realen Beschäftigten in den einzelnen Erwerbssektoren ermittelt. Hierbei wurde einerseits eine generelle Abnahme der Erwerbstätigkeit und speziell ein Rückgang der Agrarbeschäftigten angenommen (Tab.65) (vgl. FOURASTIÉ, 1967).[1] Die wiederum gemittelten Richtgrößen bieten - dies gilt vornehmlich für den sekundären und tertiären Sektor - die Grundlage für eine spezifizierte Branchenprognose.
Im Gegensatz zu der Prognose der Erwerbsstruktur basiert die der Altersstruktur weniger auf einer Fortführung der Trendentwicklung, da die Altersgruppen[2] in Tendenz und Umfang in jeder Gemeinde variieren. Daher wurde für diese Prognose einerseits die bisherige Entwicklung (1950-1970) zugrunde gelegt, andererseits eine kompliziertere Berechnung angewandt, in der die zu erwartende Geburten- und Sterberate, die gegenwärtige Kinderzahl/Familie (Fragebogen I., A.3.), die Abnahme der Erwerbsbevölkerung sowie die Anteile der Erwerbstätigen an der Altersgruppe der 15-60jährigen bzw. der Anteil der Rentenempfänger an der Altersgruppe der über 60jährigen berücksichtigt wurden. Da die Ergebnisse dieser beiden Berechnungen nur wenig voneinander differierten - lediglich bei einigen Gemeinden wurde eine Richtgröße ermittelt, die jedoch der Grundtendenz der Gemeinden entspricht -, kann die Prognose, deren Typisierung die folgende Übersicht zeigt, als relativ gesichert angesehen werden.

---

[1] Insgesamt werden 1.628 männliche und 230 weibliche Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft freigesetzt; die Freisetzung für außerlandwirtschaftliche Berufe zeigt Tabelle 66.

[2] ‹15 Jahre, 15-60 Jahre, ›60 Jahre

Überalterte Gemeinden (ü.G.):
Biemenhorst, Bocholt, Raesfeld, Liedern, Lowick, Herzebocholt, Mussum
Gemeinden mit hohem Jugend- und Altenanteil (j.a.G.):
Barlo, Dingden, Hemden, Rhede, Spork, Suderwick
Junge Gemeinden (j.G.):
Holtwick, Stenern, Werth
Junge Erwerbsgemeinden (j.E.G.):
Borken
Überalterte Erwerbsgemeinden (ü.E.G.):
Anholt.

Da die Prognose der Altersstruktur für die Planung des zukünftigen Raumgefüges von sekundärer Bedeutung ist und lediglich für die Kapazitätsberechnung einiger zentraler Einrichtungen als Berechnungsgrundlage dient, wurde auf eine graphische Darstellung verzichtet.

Die Prognose der Arbeitskräfte für das Jahr 1980 geht aus von den Erwerbstätigen jeder Gemeinde, die aufgrund der Tendenzen in der Vergangenheit und unter Berücksichtigung der für die Bevölkerungsstruktur zu erwartenden Veränderungen bereits in Tabelle 65 dargestellt wurde. Trendkonform wurde daraufhin die Pendlerbilanz ermittelt, und zwar zuerst in ihrer Gesamtheit, woraus sich die Gesamtbeschäftigten eines jeden Ortes im Jahre 1980 ergaben, und dann differenziert nach den drei Wirtschaftssektoren. Diese Prognose trug der Arbeitskräfteabnahme in der Landwirtschaft und einer gewissen Umschichtung der Arbeitskräfte - einschließlich der aus dem primären Sektor freigesetzten - vom sekundären auf den tertiären Sektor Rechnung. Die sich daraus ergebende Wirtschaftsgliederung in den drei Sektoren (Tab.67) weist als vorläufige Prognose in Gegenüberstellung zu den Beschäftigten des Jahres 1970 z.T. eine erhebliche Diskrepanz auf (Tab.68), d.h. - sieht man die Erwerbstätigen und die aus diesen abgeleiteten real Beschäftigten eines Wohnortes als gesichert an -, daß sich in Gegenüber-

stellung zur Erweiterung der Arbeitsstätten die Ströme der Pendelwanderung, die die einzige Variable dieser Prognose darstellt, ändern bzw. verlagern müssen.
Die Prognose der Arbeitsstätten berücksichtigt zum einen den Entwicklungstrend der Vergangenheit, zum anderen wurde angenommen, daß einzelne Gemeinden gezielt von einer Industrialisierung erfaßt werden, die einerseits von außen in das Untersuchungsgebiet hineingetragen wird, andererseits der Standortverlagerung innerhalb des westlichen Kreises Borken entspringt. Von einigen Ausnahmen abgesehen (Biemenhorst, Stenern) wurde das durchschnittliche Verhältnis von Arbeitsstätte zu Beschäftigten beibehalten. Die sich daraus ergebende Arbeitsplatzbilanz, d.h. die Vermehrung oder Verminderung der Arbeitsplätze von 1970 - 1980, zeigt Tabelle 68.

Stellt man nun die Arbeitskräftebilanz und die Arbeitsplatzbilanz in einer jeden Gemeinde gegenüber, so ergibt sich die Zahl der Arbeitnehmer, die die jeweilige Gemeinde noch beschäftigen kann, d.h. die ihr noch zur Sättigung ihres Angebotes fehlt (Tab.69), bzw. die Zahl der Arbeitnehmer, die sie den Arbeitsstätten anderer Gemeinden zur Verfügung stellen kann.
Es ist in der Zukunft damit zu rechnen - selbst wenn die getroffenen Annahmen nicht in der vorgegebenen Größenordnung voll zutreffen sollten -, daß der Gesamtraum in stärkerem Maße einen Zustrom von sekundären Arbeitnehmern außerhalb des Untersuchungsraumes wird aufnehmen können bzw. müssen. Dies gilt insbesondere für die Stadt Bocholt und die Gemeinden Biemenhorst und Stenern, die nach einer kommunalen Zusammenlegung größere Industrieareale ausweisen sollen. Es ist zwar berechtigt anzunehmen, daß sich aufgrund des hohen Arbeitsplatzangebotes die Stärke der Pendelwanderung ändern wird, doch dürfte die Veränderung nicht so gravierend sein, da der Zeitraum einer Umschichtung zu kurz ist, so daß die oben gezogene Schlußfolgerung zutreffen dürfte, auch wenn die Größenordnung nicht eindeutig bestimmbar ist.

H. DIE ZUKÜNFTIGE ZENTRALE STRUKTUR

Ausgangspunkt der Prognose der zukünftigen zentralen Struktur des westlichen Kreises Borken sind die Anforderungen der Landesentwicklungspläne an die Städte Bocholt und Borken als Innovations- und Versorgungszentren. Demzufolge werden sich in diesen beiden Orten verstärkt Einrichtungen des gehobenen und höheren Bedarfs ansiedeln. Im Zuge der daraus folgenden Attraktivitätssteigerung wird sich auch das Angebot alltäglicher Güter vergrößern, so daß insgesamt mit einer zentralörtlichen Nutzungsintensivierung in den Kernen dieser beiden Entwicklungsschwerpunkte und nicht zuletzt mit einer Vergrößerung der innerstädtischen Geschäftsviertel zu rechnen ist. Die im Planungszeitraum zu errichtenden Einrichtungen weisen in ihrem Kapazitätsumfang, orientiert an der zukünftigen zentralen Stellung des Versorgungspunktes, Tabellen 70 und 71 aus.
Der Entwicklungsachse zwischen Bocholt und Borken folgend wird auch der Kernbereich von Rhede Standort zentralörtlicher Einrichtungen werden. Es ist sogar damit zu rechnen, daß Bocholt und Rhede nicht nur in ihrer wohnbaulichen Ausdehnung, sondern auch mit ihren zentralörtlichen Kernen zusammenwachsen werden, so daß zwischen diesen beiden Orten eine Achse hoher Dienstleistungs- und damit Zentralitätsattraktivität entstehen wird. Diese Entwicklung deutet sich auch in Abbildung 70 an, in der der Nahbereich Rhede nicht von dem der Stadt Bocholt zu trennen ist.

Das bereits in Kapitel E.3. herausgestellte zentralörtliche System im Untersuchungsraum hat sich in verschiedenen Sektoren als sehr stabil erwiesen und wird auch in der Zukunft als Grundgerüst der zentralörtlichen Verflechtungen angesehen werden können. Demzufolge sind die Orte Dingden und Raesfeld als künftige feste Punkte der Nahversorgung anzusehen, während im äußersten Westen des Untersuchungsraumes die neuzubildende Westgemeinde als Unterzentrum angesehen werden kann. Ihr Einfluß wird auf eine zentralörtliche Interaktion zwischen den Orten Anholt, Werth und Isselburg (Krs.Rees)

zurückzuführen sein, da diese Gemeinden bereits gegenwärtig in ihrer Gesamtheit ein höheres Potential an zentralörtlichen Einrichtungen erbringen als die beiden anderen Unterzentren des westlichen Kreises Borken.
Versucht man nun als Prognose eine zentralörtliche Bereichsgliederung, so wird der Nahbereich dieser Westgemeinde neben diesen drei Siedlungskernen die Gemeinden Herzebocholt und Suderwick sowie Vehlingen im Kreis Rees umfassen und in Teilgebieten auch auf die Gemeinden Spork und Liedern übergreifen. Diese dürften jedoch auch weiterhin in der Gesamtbedarfsdeckung der Nahversorgung zur Stadt Bocholt gehören, deren Nahversorgungsbereich ebenfalls die noch bestehenden Gemeinden Biemenhorst, Mussum, Lowick, Holtwick, Hemden, Stenern und Barlo sowie möglicherweise den Nordteil der Gemeinde Dingden umfassen wird, die mit ihrem Ortskern im Süden des Untersuchungsraumes einen eigenen Versorgungsbereich ausbilden wird. Der östliche Teil des Untersuchungsraumes wird sich wie bisher in die drei Nahbereiche der Gemeinden Borken, Rhede und Raesfeld gliedern.
Die Mittelbereiche zentrieren den Untersuchungsraum auch in der Zukunft auf die beiden Entwicklungsschwerpunkte Bocholt und Borken. Doch muß - auch dies deutet sich bereits in Abbildung 70 an - infolge der größeren Dispersion zentraler Einrichtungen des gehobenen Bedarfs, die zu einem größeren Besatz mit Dienstleistungsbeschäftigten führt, mit einem Rückgang der eindeutigen Ausrichtung der Gemeinden auf diese beiden Entwicklungsschwerpunkte gerechnet werden, da die Bedürfnisse nicht nur der Nahversorgung, sondern auch zu einem gewissen Maße der Mittelversorgung in anderen Orten des Untersuchungsgebietes befriedigt werden können. Dennoch kann der bestehende Mittelbereich Borken in seiner gegenwärtigen Ausdehnung auch für die Zukunft angenommen werden, während der Mittelbereich Bocholt sich im Süden stärker ausprägen und den gegenwärtig noch bestehenden Einfluß der Stadt Wesel im Kreis Rees zurückdrängen wird. Allerdings muß alternativ dazu - sollte es zur Bildung einer ländlichen Großgemeinde aus Dingden sowie den Gemeinden Loikum, Ringen-

berg, Hamminkeln und Brünen im Kreis Rees kommen - angenommen werden, daß diese Gemeinden ein zentralörtliches Angebot zur Verfügung stellen, das nicht nur in der Lage ist, einen starken Nahbereich auszubilden, sondern mit der Planung eines Krankenhauses in Brünen und eines Schulzentrums in Hamminkeln auch Teilfunktionen eines Mittelzentrums übernehmen wird. Ähnliche Möglichkeiten könnten sich auch für die geplante Westgemeinde ergeben, doch erscheint es wahrscheinlicher, daß diese Gemeinden im Übergangsgebiet der Mittelbereiche der Städte Bocholt, Emmerich und eventuell Rees liegen werden, da solche Einrichtungen aus ökonomischen Gründen in diesem strukturschwachen Raum kaum tragbar wären.

In der zentralörtlichen Hierarchie werden Bocholt die Stellung eines Mittelzentrums mit Teilfunktion eines Oberzentrums, Borken die Stellung eines voll ausgebauten Mittelzentrums, die Gemeinde Rhede und das zentralörtliche Konglomerat der Westgemeinde die Funktionen von Unterzentren mit Teilfunktion eines Mittelzentrums[1] sowie die Gemeinden Raesfeld und Dingden die Funktionen von Unterzentren ausüben, so daß der Untersuchungsraum in seiner zentralörtlichen Versorgung, deren bauliche Konsequenzen im folgenden Kapitel untersucht werden sollen, voll ausgebaut wäre.

Die zu versorgende Bevölkerung in den einzelnen zentralörtlichen Bereichen zeigt Tabelle 72.

---

[1] Rhede kann auch - zieht man das bauliche Zusammenwachsen mit Bocholt in Betracht - als zentralörtliches Subzentrum angesehen werden.

I. DIE ZUKÜNFTIGE NUTZUNG DES WESTLICHEN KREISES BORKEN

Die Zielsetzungen der folgenden Betrachtungen haben als Maxime die eingangs angestellten theoretischen Überlegungen über die Verbesserungen der Vitalsituation. Dementsprechend stehen die Raumansprüche der vier großen Lebensbedürfnisse - Wohnen, Arbeiten, Erholen, Verkehr - und ihre harmonische Verflechtung bei den folgenden Planungen im Vordergrund. Grundlage dieser Planung sind die Ergebnisse der bisherigen Prognosen der Bevölkerung, der Erwerbstätigkeit, der Beschäftigten und der sich abzeichnenden Arbeitsmarktverflechtung sowie die schematische Aufteilung einer jeden Gemeindefläche in verschiedene Nutzungen[1], die im folgenden modellhaft nach BOCHARD (1970) zusammengestellt wurden.

---

[1] Diese schematische Darstellung dient lediglich als Orientierungshilfe für die Kapazitätsberechnungen und wird in Abb.71 auf den Raum übertragen.

A	G E M E I N D E G E B I E T				
B	Besiedelte Fläche	Landwirtschaftliche Fläche	Waldflächen	Wasserflächen	Sonstige Flächen
C	Bruttobaugebiet	Verkehrsflächen	Erholungs- und Freiflächen	Flächen für Versorgungsanlagen	
D	Nettobauland	Gemeindebedarfsflächen	Flächen für die innere Erschließung	Öffentliche Grünflächen im Bruttobaugebiet	Sonstige Flächen im Bruttobaugebiet
	Nettowohnbauland Läden/Büros Gewerbe Industrie Sonstige Nutzungen	Erziehung/ Bildung Jugendpflege Sozial- und Gesellschaftsfürsorge Seelsorge Öffentliche Verwaltung	Wohnsammelstraßen Wohnstraßen Wohnwege/ Fußwege Ruhender Verkehr	Spielplätze Bolzplätze Freies Spiel/ Sonstiges	

Die Kapazitätsberechnungen verfolgen darüberhinaus im Sinne der Landesentwicklungspläne das Ziel, Konzentrationen von Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen zu schaffen. Da eine solche Konzentration auch gegenwärtig eine gewisse Bevölkerungszahl erfordert, müssen diese auf bestimmte Gemeinden beschränkt bleiben; deshalb wurden nur Gemeinden berücksichtigt, die im Jahre 1970 mehr als 2.000 Einwohner umfaßten. Hierbei bleibt jedoch unberücksichtigt, ob diese Bevölkerung in einer Siedlungskonzentration lebte. Unter Zugrundelegung des in der Bevölkerungsprognose ermittelten Zuwachses der Einwohnerzahl ergaben sich die Richtwerte des Flächenbedarfes (Tab.73) für die oben unter D aufgezeigten Nutzungen nach dem bundeseinheitlichen Richtwert (vgl. BORCHARD, 1970). Es kann zwar - von der gegenwärtigen Nutzung ausgehend - nicht zwingend ausgeschlossen werden, daß sich bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt einige Unzulänglichkeiten in der Flächenkapazität dieser einzelnen Nutzungen ergeben, doch ermöglichen die angegebenen Richtwerte bei zukünftiger Bebauung einen Ausgleich bestehender Engpässe, d.h. diese Richtwerte korrespondieren nicht nur mit dem Flächenbedarf der im Planungszeitraum zu erwartenden Bevölkerung, sondern ermöglichen gleichzeitig eine Verbesserung der Vitalsituation der gegenwärtigen Bevölkerung in der Zukunft.

Der in Tabelle 73 für das Nettobauland ausgewiesene Flächenbedarf stellt gleichzeitig den statistischen Mittelwert baulicher Strukturelemente wie die Höhe und den Abstand der Häuser und ihre Längs- und Quererstreckung dar, die sich in Geschoß- und Grundflächenzahl in der Baumassenzahl und im Freiflächenindex ausdrücken würden. Eine exakte Erfassung dieser Daten kann jedoch - vom spekulativen Effekt dieser interpedenten Variablen ganz abgesehen - nicht Gegenstand einer regionalplanerischen Arbeit sein, deren Ziel es ist, Leitplanungen für einen größeren Raum aufzuzeigen.

Dennoch ermöglicht das vorhandene Material für den Raumanspruch "Wohnen" eine Bestimmung der Kapazitätserweiterung auf der Basis der gegenwärtigen Belegung der Wohneinheiten,

d.h. die entsprechende Prognose geht aus von der Personenzahl je Wohneinheit und ihrer Entwicklung in der Vergangenheit. So wurde für die Prognose angenommen, daß sich diese Belegung auch in Zukunft verringern wird, und zwar in den städtischen Siedlungen in einem größeren Maße als in ländlicheren Gemeinden. Die daraus ermittelte Zahl der zu errichtenden Wohnungen zeigt Tabelle 74.
Die Arbeitsstätten des sekundären Sektors[1] - dies deutete sich bereits in der Prognose der Arbeitsstätten an (vgl. Tab.69) - werden sich in der Zukunft neben den beiden Entwicklungsschwerpunkten Bocholt und Borken vornehmlich in den neu zu erschließenden Industriearealen in den Gemeinden Biemenhorst und Stenern konzentrieren. Dies bedeutet jedoch nicht, daß in den anderen Gemeinden keine Industrieansiedlung stattfindet, doch wird diese - trendabweichende Planungen sind bisher nicht abzusehen - eine vornehmlich kleinbetriebliche Struktur aufweisen. Grundlage des Industrieflächenbedarfs, der statistisch bereits im Nettobauland enthalten ist (vgl. Tab.73), sind die zu erwartenden Beschäftigten und der von BORCHARD (197o) - auf diesen aufbauend - aus den Flächenbedarfsgrößen aller Branchen des sekundären Sektors ermittelte Richtwert. Die sich daraus ergebenden Industrieflächenbedarfswerte zeigt Tabelle 75.

In der Bestandsaufnahme (vgl. Kap.E. 1b.) wurde der westliche Kreis Borken aufgrund seiner Beschäftigtenstruktur und seiner Produktionsergebnisse als ein intensiver landwirtschaftlicher Raum herausgestellt. Die Strukturveränderungen der Zukunft werden diesen Charakter des westlichen Kreises Borken vom Phänotypus her nicht wesentlich verändern, insbesondere, da sie vornehmlich in den bestehenden Siedlungs-

---

[1] Die Kapazitätserweiterung der Arbeitsstätten des tertiären Sektors wurde bereits im vorangegangenen Kapitel postuliert, ihr Flächenbedarf ist ebenfalls in den Bedarfsgrößen des Nettobaulandes in Tabelle 73 enthalten.

konzentrationen stattfinden werden. Dennoch werden sich ökonomisch zahlreiche Veränderungen ergeben. Einmal wird sich die Zahl der im primären Sektor Beschäftigten erheblich verringern - was sich bereits in der Beschäftigtenprognose andeutete - zum anderen werden daraus folgend die landwirtschaftlichen Betriebe eine tragfähige Größe erreichen müssen. Vergleicht man die gegenwärtige Betriebsgrößenstruktur und die Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und legt man für die Zukunft eine wirtschaftliche Stabilität der größeren Betriebe zugrunde[1], so liegen die landwirtschaftlichen Intensivgebiete eindeutig im Osten des Untersuchungsraumes bis zur Westgrenze von Stenern und Rhede[2], während der Westen eine kleinbetriebliche Struktur und daher einen hohen Teil von Nebenerwerbslandwirten aufweist.[3] In diesem Teilbereich müßten daher in der Zukunft umfassende Flurbereinigungsmaßnahmen getroffen werden, deren Ziel die Bildung von Großbetrieben zu sein hat, deren Größe über der des Ostteiles liegen muß, da die geringere Bodenqualität in diesem Raum die Wirtschaftlichkeit der Betriebe beeinträchtigt (nach Angaben des LWK Borken).

Gerade die landwirtschaftliche Struktur im Westteil des Untersuchungsraumes legt die Nutzung als Erholungsgebiet nahe, da der Fremdenverkehr auf dem Lande den Landwirten eine weitere Erwerbsquelle eröffnet. In diesem Bereich bilden insbesondere die Stadt Anholt mit ihrem Schloß und die historischen Bauwerke der Gemeinde Dingden einen weiteren Anziehungspunkt, allerdings muß angemerkt werden, daß die landschaftlichen Anziehungselemente im Westteil weniger stark ausgeprägt sind als im Ostteil.

---

[1] Die die Wirtschaftlichkeit der Betriebe beeinflussenden Produktionsrichtungen der Zukunft dürften auch weiterhin auf einer generellen Viehzucht liegen, doch ist mit dem Wachsen der städtischen Siedlungen in deren Nähe mit einem verstärkten Ausbau der Sonderkulturen zu rechnen.

[2] Grenzziehung nach Angaben der LWK Borken.

[3] Die Entwicklung der Haupterwerbsbetriebe ab 5 ha LN zeigt Tabelle 76.

Dieser Ostteil wirft jedoch im Hinblick auf den Fremdenverkehr[1] einige Probleme auf. Zwar ist er landschaftlich reizvoller, wurde daher auch in das Landschaftsschutzgebiet "Hohe Mark" eingegliedert und bietet mehr bauliche Anziehungspunkte (Schlösser und Herrensitze in Rhede, Raesfeld, Borken, Gemen, Weseke), doch widerspricht die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Ausrichtung als Fremdenverkehrsgebiet. Eine kapital- und arbeitsintensive Landwirtschaft, die in diesem Bereich schwerpunktmäßig betrieben werden soll, ermöglicht weniger aufgrund des Kapitaleinsatzes als vielmehr infolge der höheren Belastung der Arbeitskräfte in geringerem Maße einen intensiven Fremdenverkehr. Dieser Gewerbezweig könnte lediglich - dies jedoch mit einigem Kapitalaufwand zur Attraktivitätssteigerung (z.B. Pferdezucht und Reitmöglichkeiten) - als Zuerwerbsquelle in stark mechanisierten landwirtschaftlichen Betrieben aufgebaut werden. Daher wurde der östliche Teil des Untersuchungsraumes in Abbildung 71 sowohl als intensiv genutzter landwirtschaftlicher Raum als auch als Areal eines potentiellen Fremdenverkehrs, der jedoch vornehmlich im Bereich der Naherholung liegen wird, ausgewiesen.

Die Verbesserung der inner- und überregionalen Verkehrsverhältnisse ergibt sich bereits aus Abbildung 48. Demzufolge muß die Verbindung zwischen Bocholt und Borken sowohl vom verkehrlichen als auch vom baulichen Standpunkt her ausgebaut werden. Zieht man jedoch eine bauliche Konzentration entlang dieser vornehmlich innerörtlichen Trasse in Betracht, so bietet sich eine Umgehungsstraße im Bereich des Ortsteiles Vardingholt an. Von der Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsstrukturen in Bocholt und Borken - Umgehung des innerstädtischen Konzentrationsbereiches und Ausbau von Fußgängerstraßen in den Geschäftsvierteln - abgesehen, gehört zu den vordringlichsten Aufgaben einer Verkehrsplanung für

[1] Einen reizvollen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr bieten auch die Naturschutzgebiete des Untersuchungsraumes, die in Tabelle 77 zusammengestellt wurden.

die Zukunft die straßen- und schienenmäßige regionale Anbindung des Untersuchungsraumes an die niederrheinische Hauptentwicklungsachse. Dies muß einmal geschehen durch den Ausbau eines leistungsfähigen Zubringers zur Autobahn E 36 und durch den Ausbau der Eisenbahnstrecke von Bocholt nach Isselburg, der bereits in Fragebogen IV von zahlreichen Betrieben gefordert wurde, die diese Strecke für den Absatz ihrer Güter benötigen.
Diese an der Verbesserung der Vitalsituation des westlichen Kreises Borken orientierten Planungen sind zwar nicht in der Lage, das strukturelle Gefüge gänzlich zu verändern, vielmehr muß dieses als das Grundgerüst für eine ökonomische und raumstrukturelle Effektivitätssteigerung angesehen werden, deren Auswirkungen im Hinblick auf den Gesamtraum Gegenstand des abschließenden Kapitels sein werden.

K. DAS ZUKÜNFTIGE RAUMGEFÜGE

Das gegenwärtig auf das Stadtgebiet der Stadt Bocholt beschränkte Zentrum des Untersuchungsraumes wird in seiner zukünftigen Entwicklung mit den Erscheinungen einer auf die Nachbargemeinden übergreifenden Urbanisierung und Industrialisierung den Planungsvorstellungen der Landesentwicklungspläne näherkommen. Es wird mit den Wohnvororten Biemenhorst, Mussum, Lowick, Holtwick und Stenern sowie dem zentralörtlichen Subzentrum Rhede eine städtische Agglomeration bilden, die mit ihren zentralen Einrichtungen der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen der alltäglichen, gehobenen und höheren Bedarfsdeckung sowie mit ihren zahlreichen Arbeitsstätten den zentralen Mittelpunkt des westlichen Kreises Borken bilden wird. Auf diesen konzentriert sich die Mehrzahl der Einpendler und die Benutzung zentralörtlicher Einrichtungen.
Im östlichen Teil des Untersuchungsraumes wird sich daneben - vom Hauptzentrum durch eine Zone landwirtschaftlicher Nutzung getrennt - mit der Stadt Borken ein Nebenzentrum der Pendelwanderung und der zentralörtlichen Fluktuationen herausbilden, wobei auch der Vorort Gemen von der Urbanisierung erfaßt werden wird.
Urbanisierende Tendenzen im Sinne einer wohnbaulichen Nutzung städtischen Ausmaßes werden von der Stadt Bocholt auf die Gemeinden Rhede, Mussum, Biemenhorst, Holtwick und Stenern und von der Stadt Borken auf den Gemeindeteil Gemen übergreifen. Eine Industrialisierung im Sinne einer großflächigen Anlage ist in Mussum und Biemenhorst im Anschluß an das städtische Industriegebiet der Stadt Bocholt zu erwarten, während die Stadt Borken zunächst einmal das Gewerbeareal ihres Stadtgebietes ausfüllen wird.
Die beiden städtischen Zentren liegen in einem ländlichen Raum, dessen ökonomischer und landschaftsprägender Intensitätsgrad von Osten nach Westen abnimmt. Dieser Raum wird auch in der Zukunft mit seinen hohen Erträgen eine entscheidende Versorgungsfunktion für die städtischen Ballungsräume

des Landes Nordrhein-Westfalen wahrzunehmen haben. So liegen die natürlichen Absatzmärkte dieses Raumes im Ruhrgebiet und an dieses anschließend in dem in der Zukunft stärkeren Industrialisierungstendenzen unterworfenen Teil des niederrheinischen Landes.
Aus den verschiedenen interlokalen, regionalen und überregionalen Verflechtungserscheinungen - es sind dies Arbeitsmarktverflechtungen, Absatzverflechtungen und Zentralitätsverflechtungen - ergeben sich unterschiedliche Ansprüche an die zukünftige Verkehrsstruktur des Raumes. So erfordern die Einpendler vornehmlich interlokale, die Auspendler überwiegend regionale Verkehrsanbindungen, so bedürfen die für die städtischen Zentren des Raumes produzierenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe interlokaler und die für die Ballungsräume produzierenden regionaler Verkehrsverbindungen, benötigt die Ausrichtung auf Mittel- und Nahbereiche interlokale, die auf die Oberzentren - es sind dies neben dem gesamten Ruhrgebiet vornehmlich Düsseldorf und Duisburg - regionale Verkehrsanschlüsse.
Die zu erwartenden Verflechtungen und ihre Zielgebiete machen eindeutig die strukturelle Ausrichtung des Untersuchungsraumes auf den Niederrhein deutlich. Prognostiziert man die künftige Urbanisierung über den angenommenen Planungszeitraum hinaus und sieht man damit eine städtebauliche Achse zwischen Bocholt und Borken als gegeben an, so muß auch die Ausrichtung der Stadt Borken auf den Niederrhein zwingend angenommen werden. Der Anschluß des gesamten Untersuchungsraumes an die niederrheinische Region entspricht den engen zentralörtlichen Verflechtungen, die dieser Raum zum Niederrhein hat und die auf westfälischer Seite fehlen. Darüberhinaus wäre - schlösse man den Großraum Bocholt an einen westfälischen Großkreis an - dessen Struktur unausgeglichen, da ein entsprechend großer Ort im Ostteil fehlt.
Die Eingliederung des Raumes Bocholt korrespondiert sowohl mit den Vorstellungen der Landesregierung als auch mit denen der Sachverständigenkommission für die kommunale Neuglieder-

rung und dem Gutachten MÜLLERs (München; Rheinische Post). Ferner nimmt dieser Raum für den Niederrhein wichtige Funktionen in der Arbeitsmarkt- und Zentralitätsverflechtung wahr und weist mit dem niederrheinischen Land mehr strukturelle Ähnlichkeiten auf als mit den östlich anschließenden ländlichen Bereichen des Westmünsterlandes. Demzufolge ist abschließend eine verstärkte Ausrichtung dieses Raumes auf die niederrheinische Hauptentwicklungsachse zu fordern, die den Anschluß des westlichen Kreises Borken an die Niederlande darstellt und damit das Untersuchungsgebiet von der regionalen bzw. überregionalen in die überstaatliche Verflechtungsebene rückt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

I. Literatur

Albrecht, P./G. Biskupek	Die Erneuerung ländlicher Gemeinden. Nordrhein-Westfalen plant, Bd. 22, Essen, o. J.
Andreae, B.	Betriebssysteme in der Landwirtschaft. Stuttgart 1964.
Annaheim, H.	Die Raumgliederung des Hinterlandes von Basel. In: Wirtschaft und Verwaltung, Basel 1950.
Ant, H./H.Engelke (Hg.)	Die Naturschutzgebiete der Bundesrepublik Deutschland. Veröffentlichungen der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege. Bonn-Bad Godesberg 1970.
Becker, K.	Bocholt von der Urlandschaft zur Stadt. Bocholt 1972.
Benthem, R.J.	Städtische Ballungen. In: Die Zukunft der Landschaft in Europa, Hg. H. Offner. München 1971.
Bergsdorf, I.	Die Stadt Borken und ihr wirtschaftliches Umland. Borken 1970.
Bertelsmeier, E./R. S. Platt	A Geographical Study of the Dutch-German Border. Geographische Studien über den deutsch-niederländischen Grenzsaum. Münster 1958.
Biskupek, G./P. Albrecht	Die Erneuerung ländlicher Gemeinden. Nordrhein-Westfalen plant, Bd. 22, Essen, o. J.
Bobek, H.	Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande. Comptes Rendus IIIa, Internationaler Geographischer Kongreß, Amsterdam 1938.
Bolte, K. M./ D. Kappe/ F. Neidhardt	Soziale Schichtung. Opladen 1967.
Borchard, K.	Städtebauliche Orientierungswerte. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Hannover 1970.

Brinkmann, J. — Die Landschaft um Borken zur Zeit Christi und Züge der Römer durch dieselbe. Borken 1922.

Bundesminister f.Verkehr (BMV) — Ausbauplan für die Bundesfernstraßen, 1971-1985. Bonn 1971.

Carrothers, G. A. P. — Forecasting the Population of Open Areas. Cambridge, Mass., 1959.

Carrothers, G. A. P. — Population Projection in Methods of Regional Analysis. The Regional Science Studies Series, N° 4, ed. Walter Isard. Cambridge, Mass., 196o.

Chorley, R. J./P. Haggett — Network Analysis in Geography. London 1969.

Christaller, W. — Die zentralen Orte in Süddeutschland. Jena 1933.

Cleef, E. van — Hinterland und Umland. Geographical Review, 31, 1941.

Engel, G. — Politische Geschichte Westfalens. Köln/Berlin 1968.

Engelke, H./H. Ant (Hg.) — Die Naturschutzgebiete der Bundesrepublik Deutschland. Veröffentlichungen der Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege. Bonn-Bad Godesberg 197o.

Fehre, H. — Zur Terminologie des Stadt-Umland-Problems. Ber. z. dt. Landeskde., 24, 1959.

Fehre, H. — Gemeindetypen nach der Erwerbsstruktur. Raumordnung und Raumforschung 1971.

Fischer, P. — Entwicklungskonzept für die Innenstadt von Bocholt. München 197o.

Fourastié, J. — Gesetze der Wirtschaft von morgen. Düsseldorf/Wien 1967.

Gassner, H./E. Strack — Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung. Untersuchungen an Studien- und Modellvorhaben aus regionalplanerischer und städtebaulicher Sicht. Versuchs- und Vergleichsbauten und Demonstrativmaßnahmen des Bundesministeriums für Städte-

bau und Wohnungswesen. Informationen aus der Praxis - für die Praxis, H. 28, Bonn-Bad Godesberg 1971.

Gorki, H. F. — Verwaltungsorte und ihre Bereiche, ein Beitrag zur Erfassung zentralörtlicher Erscheinungen. Münster, Diss., 1955.

Haggett, P. — Locational Analysis in Human Geography. London 1966.

Haggett, P./R. J. Chorley — Network Analysis in Geography. London 1969.

Hartmann, J. — Geschichte der Provinz Westfalen. Berlin 1912.

Heckelmann, H. — Über die Entwicklung der Landeshoheit der Bischöfe von Münster bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. In: 49. Jahresbericht des Paulinischen Gymnasiums zu Münster, Münster 1868.

Heinrichs, P. — Der geologische Aufbau des Kreises Borken/Bocholt. In: Festschrift zum Jubiläum des Städtischen St. Georg-Gymnasiums in Bocholt. Bocholt 1953.

Heintges, K. — Naturlandschaft und Agrarlandschaft am Niederrhein. Geographische Rundschau, 1961.

Heukels, J. M./E. Mrohs — Die Grenze - Trennung oder Begegnung. De grens - scheiding of ontmoeting. s'Gravenhage 1970.

Hottes, K. — Die zentralen Orte im Oberbergischen Lande. Forsch. z. dt. Landeskde., Bd. 69, 1954.

Hüer, H. — Der Leinenhandel auf dem Borkener Markte. Heimatkalender des Kreises Borken. Borken 1929.

Isbary, G. — Zentrale Orte und Versorgungsnahbereiche. Mitteilungen aus dem Institut für Raumforschung, H. 56, Bad Godesberg 1965.

Isenberg, G. — Finanzielle Aspekte beim Verkehrswesen im ländlichen Raum. In: Die strukturgerechte Verkehrsbedienung ländlicher Räume. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover 1969.

Janssen, G. P. — Das zentralörtliche Gefüge der Wetterau und ihrer Nachbargebiete. Frankfurt, Diss., 1959.

Kappe, D./K. M. Bolte/F. Neidhardt — Soziale Schichtung. Opladen 1967.

Kayser, K. — Kölner Bucht und Niederrhein, ein Vorschlag zur landeskundlichen Terminologie. Ber. z. dt. Landeskde., 23, 1959.

Klöpper, R. — Die deutsche geographische Stadt-Umland-Forschung. Entwicklungen und Erfahrungen. Raumforschung und Raumordnung, 1956.

Klöpper, R. — Zentrale Orte und ihre Bereiche. In: Handbuch der Raumforschung und Raumordnung. Hannover 1970.

Kluczka, G. — Zum Problem der zentralen Orte und ihrer Bereiche. Münster, Diss., 1967

Kluczka, G. — Zentrale Orte und zentralörtliche Bereiche mittlerer und höherer Stufe in der Bundesrepublik Deutschland. Forsch. z. dt. Landeskde., Bd. 194, Bonn-Bad Godesberg 197o.

Kluczka, G./E. Meynen — Nordrhein-Westfalen in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen. Schriftenreihe des Ministerpräsidenten des Landes NRW. Düsseldorf 197o.

König, D. — Die Theorie der endlichen und unendlichen Graphen. New York 195o.

Köpp, F. — Die Römer in Deutschland. Bielefeld/Leipzig 1926.

Kutscher, S. — Bocholt in Westfalen. Forsch. z. dt. Landeskde., Bd.2o3, Bonn-Bad Godesberg 1971.

Landesentwicklungsplan I. (LEP I)	Ministerialblatt für das Land NRW, Ausgabe A, 24.Jg., Nr.17, Düsseldorf 9. 2. 1971.
Landesentwicklungsplan II. (LEP II)	Ministerialblatt für das Land NRW, Ausgabe A, 23. Jg., Nr. 47, Düsseldorf 31. 3. 1970.
Landesentwicklungsprogramm (LEPr)	Ministerialblatt für das Land NRW, Ausgabe A, 17. Jg., Nr. 107, Düsseldorf 31. 8. 1964.
Lenort, N. J.	Strukturforschung mit Gemeindeplanung. Köln/Opladen 196o.
Loschelder, H.	Die Gemeindeordnungen in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. Berlin, Bd. 9, Berlin 1965.
Marx, D.	Voraussetzungen und Bedingungen einer wachstumsgerechten Landesentwicklung. Schriftenreihe des Ministerpräsidenten des Landes NRW, H. 24, Düsseldorf 1968.
Meister, A.	Die Wirkung des wirtschaftlichen Kampfes zwischen Frankreich und England von 1791 bis 1813 auf Westfalen. Westfälische Zeitschrift, 71, I, 1913.
Menghin, O.	Weltgeschichte der Steinzeit. Wien 1931.
Meynen, E./G. Kluczka	Nordrhein-Westfalen in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen. Schriftenreihe des Ministerpräsidenten des Landes NRW, Düsseldorf 1970.
Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO)	Empfehlungen. Bonn 1969.
Mrohs, E./J. M. Heukels	Die Grenze - Trennung oder Begegnung. De grens - scheiding of ontmoeting. s'Gravenhage 1970.
Müller-Wille, W.	Bodenplastik u. Naturräume Westfalens. Festband. Landeskundliche Beiträge u. Berichte. Hg. von der Geographischen Kommission für Westfalen. Münster 1966.
Müller-Wille, W.	Westfalen. Landeskundliche Ordnung u. Bindung eines Landes. Münster 1952.

Neef, E.	Das Problem der zentralen Orte. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 94 Jg., 1950.
Neidhardt, F./K. M. Bolte/ D. Kappe	Soziale Schichtung. Opladen 1967.
Nordrhein-Westfalen-Programm 1975 (NWP 75)	Düsseldorf 1970.
Offner, H. (Hg.)	Die Zukunft der Landschaft in Europa. München 1971.
Paffen, K. - H.	Natur- und Kulturlandschaft am deutschen Niederrhein. Ber. z. dt. Landeskde., Bd. 2o, 1958.
Planitz, H.	Die deutsche Stadt im Mittelalter. Graz/Köln 1954.
Platt, R. S./E. Bertelsmeier	A Geographical Study of the Dutch-German Border. Geographische Studien über den deutsch-niederländischen Grenzsaum. Münster 1958.
Rave, W.	Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Borken. Münster 1954.
Reigers, F.	Beiträge zur Geschichte der Stadt Bocholt und ihrer Nachbarschaft. Bocholt 1891.
Reigers, F.	Die Stadt Bocholt während des 19. Jahrhunderts. Bocholt 19o7.
Riering, B.	Bocholt und die deutsche Hanse. In: Unser Bocholt. Bocholt 1952.
Sander, F.	Untersuchung der zentralen Funktionen von Borken. Borken 1971.
Scheuch, E. K.	Sozialprestige und soziale Schichtung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 5, Köln/Opladen 1961.
Schmook, G.	Wiskundig afgebakene ommelanden en hinterlanden van de Belgische steden op de basis van geselektioneerde diensten uit de tertiaire sektor. Geografisch Tijdschrift, 1968.

Schöller, P. — Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie. In: Erdkunde, VII, 1953.

Schöller, P. — Der Westerwald. Struktur, Grenzen und Raumbeziehungen. Münster 1954.

Schuchardt, K. — Vorgeschichte von Deutschland. München/Berlin 1934.

Schücking, L. — Die Franzosen im Münsterland. Westfälische Zeitschrift, 58, 1900.

Seppeler, G. — Die Bocholter Familiennamen. In: Unser Bocholt. Bocholt 1951.

Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR) — Siedlungsschwerpunkte im Ruhrgebiet. Grundlagen eines regionalen Planungskonzeptes. Schriftenreihe, H. 28, Essen 1969.

Siffers, H. — Bocholt und seine Industrie. Trautheim, o. J.

Stier, H. E. — Die Bedeutung der römischen Angriffskriege für Westfalen. Westfälische Forschungen, I, 1938.

Strack, H./E. Gassner — Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung. Untersuchungen an Studien- und Modellvorhaben aus regionalplanerischer und städtebaulicher Sicht. Versuchs- und Vergleichsbauten und Demonstrativmaßnahmen des Bundesministeriums für Städtebau und Wohnungswesen. Informationen aus der Praxis - für die Praxis, H. 28, Bonn-Bad Godesberg 1971.

Syman, A. — Borkener Stadtgeschichte. Borken 1926.

Voppel, G. — Stadt. Stadt als geographischer Begriff. In: Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. Hannover 1970.

Wehling, H.-W. — Wesel - Die innere Differenzierung der Stadt und ihre zentralen Funktionen. Münster 1970.

Witthauer, K. — Geographische Differenzierung von Altersstrukturen. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 1970.

Wolf, K. — Geschäftszentren. Nutzung und Intensität als Maß städtischer Größenordnung. Rhein-Mainische Forschungen, H. 72, Frankfurt 1971.

II. Statistik

Volkszählung 1970 (Computerbögen)

Das Bildungswesen in Nordrhein-Westfalen 1970, Teile I und II. Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 274/275

Gebäude und Wohnungen 1968, Teile I und II. Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 262/263

Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen 1970. Beiträge zur Statistik des Landes NRW, H. 273

Statistische Rundschau für den Landkreis Borken und die Stadt Bocholt 1970

Statistische Rundschau für das Ruhrgebiet 1970

Statistische Rundschau für den Regierungsbezirk Münster 1971

Bocholt in Zahlen. Statistischer Bericht 1965-1969

III. Benutzte Karten und Atlanten

Atlas zur deutschen Agrarlandschaft. Düsseldorf, o. J.

Diercke Weltatlas. 138. Aufl. (50. Aufl. der Neubearbeitung), Braunschweig 1967

Nordrhein-Westfalen-Atlas. Düsseldorf, o. J.

Stadtplan der Stadt Bocholt

Stadtplan der Stadt Borken

Topographische Karten 1:50.000:
Nr. L 4104 Bocholt
Nr. L 4106 Borken
Nr. L 4304 Wesel
Nr. L 4306 Dorsten

Topographische Karten 1:25.000:
Nr. 4007 Stadtlohn
Nr. 4104 Anholt
Nr. 4105 Bocholt
Nr. 4106 Rhede
Nr. 4107 Borken
Nr. 4205 Dingden
Nr. 4206 Brünen
Nr. 4207 Raesfeld

IV. Sonstige Quellen

Adreßbuch der Stadt Bocholt, Bocholt 1968

Auskunft gebende Stellen:
Arbeitsamt Bocholt
Arbeitsamt Borken
Bundesbahndirektionen Essen und Münster
Gemeindeverwaltung Dingden
Gemeindeverwaltung Rhede
Industrie- und Handelskammer, Münster
Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg
Kreisverwaltung Borken
Landesamt für Agrarordnung, Münster
Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Landhandelverband Nordrhein-Westfalen e. V., Dortmund
Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Münster
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Düsseldorf
Stadtverwaltung Anholt
Stadtverwaltung Bocholt
Stadtverwaltung Borken
Verkehrsverein der Stadt Bocholt

Deutsch-niederländische Handelskammer, Düsseldorf.

Flächennutzungsplan der Stadt Borken. Borken 1972.

Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e. V., Bonn.

Gutachten der EISING-Kommission, Düsseldorf 1970.

Heimatadreßbuch des Kreises Borken, Borken 1970.

Kommunale Neugliederung im Raum Bocholt, Bocholt 1972.

Kursbuch Westfalen-Ruhr, Winter 1971/72 .

Omnibuskursbuch, Winter 1971/72.

Strukturdaten für die gemeindliche Neugliederung und überörtliche Verflechtung im Kreis Rees, 1970.

Vorschläge des Oberkreisdirektors zur Neugliederung der Gemeinden im Kreis Borken. Borken 1971.

Tabellenteil

Quellenverzeichnis der Tabellen

1. Nach Angaben der Stadtverwaltung Bocholt
2. Nach Angaben der Stadtverwaltung Bocholt
3. Fragebogen I, A.3
4. Nach Angaben der Stadtverwaltung Borken
5. Flächennutzungsplan der Stadt Borken, 197o
6. Volkszählung 197o
7. Volkszählung 197o
8. Volkszählung 197o
9. Eigene Berechnungen nach FEHRE und WITTHAUER
10. Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Landesamtes
11. Volkszählungen 1961 und 197o
12. Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Landesamtes und Volkszählungen 1961 und 197o
13. nach LEP I
14. Volkszählung 197o
15. Volkszählung 197o
16. Adreßbuch der Stadt Bocholt, 1968
17. Heimatadreßbuch des Kreises Borken, 197o
18. Volkszählung 197o
19. Adreßbücher der Städte Bocholt und Borken, 1968 und 197o
20. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
21. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
22. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
23. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
24. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
25. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
26. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
27. Die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen, 197o
28. Nach Angaben des Landesamtes für Agrarordnung, Münster
29. Nach Angaben der Stadtverwaltung Bocholt
30. Nach Angaben der Stadtverwaltung Borken
31. Nach Angaben der Stadtverwaltung Bocholt
32. Nach Angaben der Stadtverwaltung Bocholt
33. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
34. Betriebsstättenzählung 197o und Volkszählung 197o
35. Betriebsstättenzählung 197o und Volkszählung 197o
36. Volkszählung 197o
37. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
38. Eigene Berechnungen nach den Adreßbüchern der Städte Bocholt und Borken, 1968 und 197o
39. Eigene Berechnungen nach den Adreßbüchern der Städte Bocholt und Borken, 1968 und 197o, sowie nach Volkszählung 197o
40. Volkszählung 197o
41. Betriebsstättenzählung 197o
42. Nach Angaben der Bundesbahndirektion Essen
43. Nach Angaben der Bundesbahndirektion Essen
44. Nach Angaben der Bundesbahndirektion Essen
45. Nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes, Flensburg
46. Ausbauplan für die Bundesfernstraßen, 1971-1985. Bonn 1971

47. Volkszählung 197o
48. Volkszählung 197o
49. Volkszählung 197o
5o. Fragebogen I, D.4;D.8
51. Volkszählung 197o
52. Fragebogen II
53. Fragebogen I, D.12
54. Fragebogen I, D.4; D.8
55. Fragebogen I, D.4
56. Fragebogen I, D.1-D.3; D.9-D.11; KLUCZKA, 197o
57. MROHS/HEUKELS, 197o
58. Angaben siehe an Ort und Stelle
59. Nach Angaben der Gemeindeverwaltung Rhede
60. Nach Angaben der Gemeindeverwaltung Rhede
61. Angaben siehe an Ort und Stelle
62. LEP I/LEP II, Volkszählung 197o, Fragebogen I
63. Eigene Berechnungen nach CARROTHERS (196o)
64. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
65. Eigene Berechnungen nach FEHRE (1961) u.Volkszählung 197o
66. LWK Borken
67. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
68. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
69. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
7o. Eigene Berechnungen nach Fragebogen I
71. Eigene Berechnungen nach Fragebogen I
72. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o
73. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o und BORCHARD (197o)
74. Eigene Berechnungen nach Volkszählungen 195o, 1961 und 197o
75. Eigene Berechnungen nach Volkszählung 197o und BORCHARD (197o)
76. LWK Borken
77. ANT/ENGELKE (197o)

Tabelle 1: Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bocholt, 1939 - 1970

Jahr	Einwohner	Jährl. Zuwachsrate in %	Gesamt-zunahme in %
1939	35053	--	
1945	ca. 400	--	
1946	30208	--	
1947	31630	4,7	9,1
1948	33473	5,8	
1949	35181	5,1	
1950	38228	8,6	
1951	38021	- 0,6	
1952	39115	2,2	
1953	40289	3,9	
1954	41273	2,4	
1955	42166	2,2	
1956	42948	1,8	2,1
1957	42454	- 1,2	
1958	43191	1,7	
1959	44098	2,2	
1960	45128	2,3	
1961	45916	1,7	
1962	46323	0,9	
1963	46836	1,1	
1964	47294	1,0	
1965	47730	0,9	
1966	48015	0,6	7,0
1967	48119	0,2	
1968	48519	0,8	
1969	49205	1,4	
1970	48852[1]	--	

[1] nach Volkszählung 1970; keine Zuwachsrate angegeben, da nicht 31.12.1970

Tabelle 2: Konfessionsverteilung in Bocholt 1970

Konfession	Anteil abs.	%
katholisch	41467	84,9
evangelisch	6317	12,9
jüdisch	4	0,0
sonstige	1064	2,2
Gesamt	48852	100,0

Tabelle 3: Kinderzahl/Familie

Gemeinde/ Ortsteil	Kinderzahl/Familie (Anteil der Familien in %)		
	1 - 2	3 - 5	>5
Anholt	31.3	56.3	12.4
Suderwick	29.4	62.7	7.9
Herzebocholt	29.4	62.7	7.9
Mussum	4o.o	58.3	1.7
Biemenhorst	4o.o	58.3	1.7
Liedern	45.5	49.1	5.4
Lowick	45.5	49.1	5.4
Spork	29.6	23.o	7.4
Holtwick	29.6	23.o	7.4
Hemden	29.6	23.o	7.4
Stenern	16.7	77.8	5.5
Barlo	16.7	77.8	5.5
Vardingholt	12.4	47.4	4o.2
Rhede	29.1	6o.6	1o.3
Büngern	1o.o	6o.o	3o.o
Krechting	1o.o	6o.o	3o.o
Krommert	1o.o	6o.o	3o.o
Raesfeld	22.3	64.6	13.1
Marbeck	11.1	58.3	4o.6
Grütlohn	6.7	56.7	36.6
Westenborken	6.7	56.7	36.6
Homer	26.3	57.9	15.8
Hoxfeld	2.5	5o.o	47.5
Borkenwirthe	33.4	66.6	-.-
Burlo	33.4	66.6	-.-
Gemen	23.8	62.4	13.8
Gemenwirthe	23.8	62.4	13.8
Gemen-Kirchspiel	23.8	62.4	13.8
Rhedebrügge	26.3	57.9	15.8
Weseke	23.8	62.4	13.8
Borken	26.2	58.6	15.2
Bocholt	39.2	54.4	6.4

Tabelle 4: Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Borken, 1959 - 1970

Jahr	Einwohner	Jährl.Zuwachsrate in %
1959	12167	
1960	12293	1,0
1961	12464	1,4
1962	12831	2,9
1963	12976	1,1
1964	13155	1,4
1965	13508	2,7
1966	13617	0,8
1967	13838	1,6
1968	13907	0,5
1970	29213[1]	

Tabelle 5: Konfessionsverteilung in Borken 1966

Konfession	Anteil	
	abs.	%
katholisch	11.329	83,9
evangelisch	2.066	15,3
jüdisch	2	0,0
sonstige	111	0,8
Gesamt	13.508	100,0

[1] einschließlich der angegliederten Gemeinden Weseke, Gemen, Borkenwirthe, Gemen-Kirchspiel, Hoxfeld, Rhedebrügge, Westenborken, Grütlohn und Marbeck.

Tabelle 6: Die Bevölkerung in Borken nach der Stellung im Beruf, 1970
Erwerbspersonen

Berufsgruppe	Anzahl	%	Erwerbspersonen einschließlich Familienangeh.	Anteil an der Bevölkerung in %
Selbständige	1528	13,4	3461	11,8
Mithelfende Familienangeh.	1167	10,2	2653	9,2
Beamte, Angestellte	3931	34,5	8908	30,5
Arbeiter	4763	41,8	10793	36,9
Rentner/Pensionäre Arbeitslose	-	-	3398	11,6
Gesamt	11389	100,0	29213	100,0

Tabelle 7: Die Bevölkerung in Bocholt und im westlichen Kreis Borken nach der Stellung im Beruf, 1970
Erwerbspersonen

Berufsgruppe	Bocholt				Westl. Kreis Borken			
	Anzahl abs.	%	Erwerbsp. einschl. d.Angehörigen	Anteil d.Ges. Bev. i. %	Anzahl abs.	%	Erwerbsp. einschl. d.Angehörigen	Anteil d. Ges. Bev. i.%
Selbst.	1686	8,6	3637	7,4	5290	14,2	10629	11,1
Mith.Fam. Angehör.	432	2,2	931	2,0	3951	4,3	15765	16,5
Beamte, Angest. einschl. kaufm.u.techn. Lehrl.	7203	36,8	15553	31,8	10439	25,4	19012	19,9
Arb.einschl. gewl.Lehrl.	10231	52,4	22190	45,3	17455	52,7	39448	41,4
Rentner/ Pensionäre	-	-	6611	13,5	-	-	10610	11,1
Gesamt	19552	100,0	48852	100,0	37135	100,0	95464	100,0

Tabelle 8: Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren

Erwerbstätige	Westl.Kreis Borken	Stadt Bocholt	Stadt Borken
Primärer Sektor			
abs.	4310	143	1.476
%	16,6	0,8	14,2
Sekundärer Sektor			
abs.	12875	11453	4.722
%	49,7	63,2	45,5
Tertiärer Sektor			
abs.	8777	6520	4.188
%	33,7	36,0	40,3
Gesamt			
abs.	25962	18116	10.386
%	100,0	100,0	100.0
Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung in %	35,9	37,1	35,6

Tabelle 9: Rangordnung von Erwerbs- und Altersstruktur

<table>
<tr><td colspan="2">Überalterte Landgemeinde 1/1</td><td colspan="2">Junge Landgemeinde 1/6</td></tr>
<tr><td colspan="4">Landgemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Alten- und Jugendanteil 1/3</td></tr>
<tr><td colspan="2">Überalterte Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 1/2</td><td colspan="2">Junge Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 1/5</td></tr>
<tr><td>Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 1/4</td><td colspan="2">Überalterte industrialisierte Landgemeinde 3/1</td><td>Junge industrialisierte Landgemeinde 3/6</td></tr>
<tr><td colspan="4">Industrialisierte Landgemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Alten- und Jugendanteil 3/3</td></tr>
<tr><td>Überalterte industrialisierte Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 3/2</td><td>Junge industrialisierte Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 3/5</td><td>Überalterte zentrale Landgemeinde 7/1</td><td>Junge zentrale Landgemeinde 7/6</td></tr>
<tr><td colspan="2">Industrialisierte Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 3/4</td><td colspan="2">Zentrale Landgemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung u. hohem Alten- und Jugendanteil 7/3</td></tr>
<tr><td colspan="2">Überalterte zentrale Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 7/2</td><td colspan="2">Junge zentrale Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 7/5</td></tr>
<tr><td colspan="4">Zentrale Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 7/4</td></tr>
<tr><td>Überalterte Industriegemeinde 4/1</td><td>Junge Industriegemeinde 4/6</td><td rowspan="2">Überalterte zentrale Industriegemeinde 6/1</td><td rowspan="2">Junge zentrale Industriegemeinde 6/6</td></tr>
<tr><td colspan="2">Industriegemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Alten- und Jugendanteil 4/3</td></tr>
<tr><td>Überalterte Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 4/2</td><td>Junge Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 4/5</td><td colspan="2">Zentrale Industriegemeinde mit hohem Alten- und Jugendanteil 6/3</td></tr>
</table>

Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 4/4		Überalterte zentrale Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 6/2	Junge zentrale Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 6/5
Überalterte Zentralgemeinde 8/1	Junge Zentralgemeinde 8/6		
Zentralgemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Alten- und Jugendanteil 8/3			
Überalterte Zentralgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 8/2	Junge Zentralgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 8/5		
Zentralgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 8/4			
	Zentrale Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung 6/4		

Tabelle 10: Rangordnung der Gemeindetypen nach dem Realsteueraufkommen 1970

1. Junge Landgemeinde (1/6)
2. Junge Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (1/5)
3. Junge industrialisierte Landgemeinde (3/6)
4. Junge industrialisierte Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (3/5)
5. Junge zentrale Landgemeinde (7/6)
6. Landgemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Alten- und Jugendanteil (1/3)
7. Junge zentrale Landgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (7/5)
8. Junge Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (4/5)
9. Junge industrialisierte Zentralgemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (6/5)
10. Überalterte zentrale Industriegemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung (6/2)

Tabelle 11: Veränderungen der Erwerbs- und Altersstruktur von 1970 und 1961 im Vergleich

Gemeinde	I in %	II in %	III in %	R/E in DM	I in %	II in %	III in %	R/E in DM
Anholt	14,8	55,0	30,2	222,--	19,6	53,6	26,8	74,70
Borken	14,2	45,5	40,3	145,80	41,9	39,4	18,7	91,20
Dingden	21,6	47,3	31,2	130,40	32,3	45,7	22,0	60,20
Rhede	13,4	57,1	29,5	129,50	44,9	41,2	13,9	48,50
Raesfeld	21,0	49,7	49,3	101,--	51,6	36,0	12,4	52,90
Barlo	32,9	37,2	29,9	44,20	47,6	33,0	19,4	23,40
Biemenhorst	6,6	63,5	29,9	168,20	8,9	70,3	20,8	54,--
Hemden	42,8	34,0	23,1	39,40	50,6	29,5	19,9	26,40
Herzebocholt	53,2	27,3	19,4	72,40	56,6	29,7	13,7	31,20
Holtwick	16,3	58,8	25,1	66,80	21,9	60,6	17,5	33,60
Liedern	43,7	36,2	20,1	37,20	55,4	36,4	8,2	20,40
Lowick	11,4	60,8	27,8	64,20	19,6	64,8	15,6	36,10
Mussum	17,8	51,9	30,3	65,40	24,1	59,4	16,5	36,40
Spork	47,3	23,1	29,5	32,30	53,5	23,6	22,9	50,--
Stenern	16,5	48,0	34,5	67,90	28,7	47,7	23,6	66,90
Suderwick	11,5	56,7	31,8	174,60	28,9	50,7	20,4	146,10
Werth	5,8	65,7	28,5	305,20	11,9	67,4	20,7	39,80
Kreis Borken	17,2	49,5	33,3	231,60	25,6	50,5	23,9	64,80
Bocholt	0,8	63,2	36,0	302,20	1,0	70,9	28,1	201,80

Tabelle 12: Veränderungstendenzen der Erwerbs- und Altersstruktur von 1961 und 1970 im Vergleich

Gemeinde	Klassifikation der Gemeinde				Begründung
	1961 nach dem durchsch. R/E	nach der Erwerbs- u.Alters-struktur	1970 nach dem durchschn. R/E	nach der Erwerbs- u.Alters-struktur	
Biemenhorst	ungünstig	junge Industriegemeinde m.hoher Erwerbsbevölk.	günstig	junge Industriegemeinde m.h.Erw-Bev.	relativ geringe industrielle Produktivität
Herzebocholt	ungünst.	junge Landgemeinde m.h.Erw. Bev.	ungünst.	Landgem. m.gering. Erw.Bev. u.h.Alten-u. Jugendanteil	einzige Landgemeinde im Untersuchungsraum
Raesfeld	ungünst.	junge industrialisierte Landgem.m. h.Erw.Bev.	ungünst.	junge industrialisierte Landgem.	ungünst. Altersstruktur
Rhede	ungünst.	junge Landgem. m.h.Erwerbsbev.	günstig	junge industrialisierte Landgem. m.h.Erw. Bev.	beträchtliche, jedoch unterdurchschnittliche Industrialisierung

Tabelle 12: (Fortsetzung)

Gemeinde	Klassifikation der Gemeinde				Begründung
	1961 nach dem durchsch. R/E	nach der Erwerbs- u.Alters- struktur	197o nach dem durchsch. R/E	nach der Erwerbs- u.Alters- struktur	
Werth	ungünst.	industri- alisier- te Land- gem.m.h. Erw.Bev.	sehr günstig	junge In- dustrie- gemeinde m.h.Erw. Bev.	starke In- dustriali- sierung
Anholt	günstig	Landgem. m.h.Erw. Bev.	günstig	junge in- dustria- lisierte Landgem. m.h.Erw. Bev.	starke, je- doch unter- durchschn. Industria- lisierung
Borken	günstig	junge Landgem. m.h.Erw. Bev.	günstig	junge zentrale Landgem. m.h.Erw. Bev.	unterdurch- schn.Indu- strialis- ierung zugunsten von Zen- tralität
Stenern	günstig	industri- alisierte Landgem. m.h.Erw. Bev.	ungünst.	junge zentrale Landgem.	ungünsti- ge Al- tersstruk- tur
Bocholt	sehr günstig	Industrie- gem.m.h. Erw.Bev.	sehr günstig	überalter- te zentra- le Indu- strie- Gem.m.h. Erw.Bev.	ansteigen- de Indu- strialisie- rung und Zentrali- tät

Tabelle 13: Die Verwaltungsgliederung des Untersuchungsgebietes[1]

Kreis	Kommunale Struktur vor d.Neugliederung des Jahres 1969	Kommunale Struktur nach d. Neugliederung des Jahres 1969
Borken	Anholt	Anholt
	Dingden (+)	Dingden (+)
	Borken Amt Gemen - Weseke Gemen Gemen Kirchspiel Weseke	Borken
	Amt Marbeck - Raesfeld Borkenwirthe Grütlohn Hoxfeld Marbeck Rhedebrügge Westenborken	
	Homer Raesfeld	Raesfeld (+)
	Amt Rhede Büngern Krechting Krommert Rhede Vardingholt	Rhede (+)
	Amt Liedern-Werth Barlo Biemenhorst Hemden Herzebocholt Holtwick Liedern Lowick Mussum Spork Stenern Suderwick Werth	Amt Liedern-Werth Barlo Biemenhorst Hemden Herzebocholt Holtwick Liedern Lowick Mussum Spork Stenern Suderwick Werth
Bocholt	Bocholt (++)	Bocholt (++)

[1] (+) - amtsfreie Gemeinden
(++) - kreisfreie Stadt
mit _____ unterstrichene Gemeinden tragen die Bezeichnung 'Stadt'

Tabelle 14: Die Größenklassen der Gemeinden

Größenklasse	Zahl der Gemeinden abs.	%	Einwohnerzahl 1970 abs.	% d.Ges. Bevölk.
2.000 - 5.000 (Landstädte: An, Bm, Mm, Rf)	4	22,2	12.226	10,1
5.000-20.000 (Kleinstädte: Dg,Rh)	2	11,1	19.048	15,7
20.000-100.000 (Mittelstädte:Bc, Bk)	2	11,1	78.065	64,5

Tabelle 15: Baualter der Wohngebäude Bocholts im Vergleich

Baualter	Stadt Bocholt abs.	%	Kreis Borken abs.	%	Land NRW abs.	%
bis 1900	1.144	15.9	2.417	15.9	417.528	19.2
1901-1918	665	9.3	1.454	9.6	245.735	11.3
1919-1948	1.616	22.5	2.951	19.4	424.784	19.4
1949 und später	3.748	52.3	8.379	55.1	1.090.149	50.1
Gesamt	7.173	100.0	15.201	100.0	2.178.196	100.0

Tabelle 16: Unternehmenskonzentration in der Innenstadt von Bocholt

Art der Unternehmen	Anzahl	Anteil in der Innenstadt (in %)
Freie Berufe	38	3,3
Apotheken	5	62,5
Banken, Sparkassen	9	100,0
Sonstige Dienstleistungen	24	33,8
Spezialgeschäfte	138	67,3
Gesamt	214	

Tabelle 17: Unternehmenskonzentration in der Innenstadt von Borken

Art der Unternehmen	Anzahl	Anteil in der Innenstadt(in %)
Freie Berufe	60	3,3
Apotheken	4	75,0
Banken, Sparkassen	4	25,0
Sonstige Dienstleistungen	38	31,6
Spezialgeschäfte	99	61,6
Gesamt	205	

Tabelle 18: Baualter der Wohngebäude in Borken im Vergleich

Baualter	Stadt Borken abs.	%	Reg.-Bez.Münster abs.	%
Bis 1900	2.417	15,9	43.931	13,8
1901-1948	4.405	29,0	108.528	34,0
1949 und später	8.379	55,1	166.901	52,2
Gesamt	15.201	100,0	319.360	100,0

Tabelle 19: Behörden und Organisationen mit Sitz in Bocholt und Borken

Behörde/Körperschaft/Organisation	Zuständigkeits- bzw. Dienstbereich
A.	Stadt Bocholt
Stadtverwaltung	
Stadtwerke	
Amtsgericht	
Staatsanwaltschaft beim Landgericht Münster	
Arbeitsamt	
Zollamt	
Zollgrenzkommissariat	
Gesundheitsamt	
Vertrauensärztliche Dienststelle der LVA Westfalen	
THW	
BEK	
DAK	
Caritas-Verband	
MHD	
Arbeiterwohlfahrt	
Bundesluftschutzverband	
Landeszentralbank in NRW	
Verein für Heimatpflege	
Stadttheater e.V.	
Volkshochschule	
Ortsverband der FDP	
Bundesbahn	
B.	Kreis Borken
Kreispolizei	
Verkehrsverein Bocholt und Umgebung e.V.	
IHK zu Münster	
Handwerkskammer Münster	

Tabelle 19: (Fortsetzung

Behörde/Körperschaft/Organisation	Zuständigkeits- bzw. Dienstbereich
Einzelhandelsverband für Nordwestfalen	
AOK	
Innungskrankenkasse der Kreishandwerkerschaft	
DRK	
DAG	
DGB	
DBB	
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	
Kreisjugendausschuß des DGB	
Textilbüro Bocholt/Borken	
Fachverband Baumwollweberei Westfalen	
Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe	
Kreisverband der CDU	
C.	Über den Kreis Borken
Kreisverband der SPD	Kreise Borken und Ahaus
A.	Stadt Borken
Stadtverwaltung	
Arbeitsamt	
AOK (Nebenstelle)	
BEK (Nebenstelle)	
Innungskrankenkasse	
Landkrankenkasse	
DAG (Geschäftsstelle)	
DGB (Ortsgruppe)	
DBB (Kreisgruppe)	
Bundesbahn	

Tabelle 19: (Fortsetzung)

Behörde/Körperschaft/Organisation	Zuständigkeits- bzw. Dienstbereich
B.	Kreis Borken
Kreisverwaltung	
Kreisgesundheitsamt	
Kreispolizeibehörde	
Kreisverband Borken-Bocholt der FDP	
Landwirtschaftskammer	

Tabelle 20: Größenstruktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Bocholt und Borken

Größenklasse (ha)	Zahl der Betriebe Bocholt	Zahl der Betriebe Borken	Gesamtwirtschaftsfläche(ha) Bocholt	Gesamtwirtschaftsfläche(ha) Borken
0,5 - 2	25	26	26	30
2 - 5	11	18	36	57
5 - 10	17	15	139	108
10 - 20	12	21	160	281
20 - 50	.	5	.	167
50 - 100	-	1	-	68
Gesamt	65	86	361	711

Tabelle 21: Differenzierung der LN (Größen in ha)

LN	Stadt Bocholt	Stadt Borken	Kreis Borken
insgesamt	7o9	7o7	46.161
Ackerland	211	4oo	23.511
Getreide	139		17.o13
Hülsenfrüchte	2		11
Kartoffeln	38		1.881
Zuckerrüben	1		10
Hackfrüchte	23		3.891
Futterpflanzen	8		7o5
Dauergrünland	336	266	21.614
Wiesen	1o6	4	5.4o2
Streuwiesen	-		313
Weiden	155		9.172
Mähweiden	75		31
Gartenland	159	37	94o
Obstanlagen	3		65
Baumschulen	-		21
Korbweidenpflanzungen u.ä.	0,.		1o

Tabelle 22: Viehbestände in der Stadt Bocholt und im Kreis Borken

Nutztierart	Stadt Bocholt		Kreis Borken		Borken	
	Halter	Viehbestand	Halter	Viehbest.	Halter	Viehbest.
Pferde	12	17	923	1.355	2o6	286
Rinder	32	479	2.681	63.376	622	15.293
Schweine	5o	1.456	3.344	19o.396	731	47.146
Schafe	8	15	294	1.2o5	53	119
Ziegen	2	3	12	24	2	5
Hühner	15o	4.o46	2.559	64o.4o3	548	146.53o
Enten	19	112	4oo	5.822	92	1.157
Gänse	15	125	116	1.39o	3o	275
Truthühner	5	32	41	4.o88	8	1o.1o4

Tabelle 23: Gliederung des Pferdebestandes

Pferde nach Alter	Stadt Bocholt	Kreis Borken	Borken
unter 1 Jahr(Fohlen)	1	117	25
1- unter 3 Jahre	5	188	38
3- unter 5 Jahre	3	191	37
5- unter 14 Jahre	6	642	133
14 Jahre und älter	2	217	53
Gesamt	17	1.355	286

Tabelle 24: Gliederung des Rindviehbestandes

Rindvieh nach Alter und Nutzung	Stadt Bocholt	Kreis Borken	Borken
Kälber unter 3 Monate	25	7.598	2.275
Jungvieh			
3 Monate - unter 1 Jahr			
männlich	22	5.279	1.268
weiblich	72	8.6o9	1.712
1 Jahr - unter 2 Jahre			
zur Zucht benutzte Bullen	-	67	17
übriges Jungvieh			
männlich	-	2.614	927
weiblich	93	8.788	1.839
2 Jahre alte und ältere Tiere			
Bullen, Stiere, Ochsen zur Zucht benutzte Bullen	1	82	49
übrige Bullen, Stiere, Ochsen	39	815	423
Färsen, Kalbinnen, Starken	11	2.884	791
Milchkühe	2o7	26.2o4	5.865
Ammen- und Mutterkühe	-	116	53
Übrige Kühe	9	32o	74
Gesamt	479	63.376	15.293

Tabelle 25: Milchertrag und Rinderschlachtungen

Region	Jahresmilchertrag/Kuh in kg		Schlachtungen	
	insgesamt	Kontrollkühe	Gewerbliche Schlachtungen	Hausschlachtungen
Stadt Bocholt	4.595	4.865	26.398	47
Kreis Borken			4.123	2.o73

Tabelle 26: Gliederung des Schweinebestandes nach Alter und Nutzung

Nutzungsart, Altersgruppe	Stadt Bocholt	Kreis Borken	Borken
Ferkel unter 8 Wochen	351	51.97o	12.119
Jungschweine (8 Wochen - unter 1/2 Jahr alt)	753	1o2.94o	24.969
Schlacht- und Mastschweine (1/2 Jahr und älter)	242	15.449	4.724
Zuchtsauen			
1/2 Jahr - unter 1 Jahr alt			
trächtig	8	3.o54	742
nicht trächtig	17	1.869	69o
1 Jahr und älter			
trächtig	41	9.o61	2.482
nicht trächtig	43	5.555	1.261
zusammen	1o9	19.539	5.175
darunter trächtig	49	12.115	3.224
Zuchteber (1/2 Jahr und älter)	1	498	159
Gesamt	1.456	19o.396	47.146

Tabelle 27: Hühner nach Alter und Nutzung

Nutzungsart, Altersgruppe	Stadt Bocholt	Kreis Borken	Borken
Hennen			
Hennenküken (unter 1/2 Jahr)	338	1o4.315	25.475
Legehennen	3.66o	465.366	94.932
1/2 Jahr - unter 1 Jahr alt	1.179	229.626	57.15o
1 Jahr alt und älter	2.481	235.74o	37.782
Schlacht- und Masthähne und -hühner, einschließlich Mastküken	25	7o.529	26.116
Sonstige Hähne	23	193	5
Gesamt	4.o46	64o.4o3	146.53o

Tabelle 28: Durchgeführte Flurbereinigungen im westlichen Kreis Borken, 1920-1971

Flurbereinigung	Fläche in ha	Teilnehmer	Jahr der Besitzeinweisung
Borkenwirthe/ Vardingholt	-	-	1922
Rhede	-	-	1935
Pröbsting	-	-	1937
Büngern	1.034	154	1951
Dingden	1.809	540	1955
Suderwick	3.279	780	1960
Weseke	3.207	772	1966
Raesfeld	3.643	1.049	1967
Vardingholt	3.319	455	1967
Marbeck	2.775	875	1970
Liedern-Werth	3.555	1.930	1971

Tabelle 29: Kapazität der Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen der Stadt Bocholt

Schulart	Zahl der Schulgebäude, 1969	Schüler 1969	Hauptamtl. Lehrkräfte
Grund-, Haupt-und Sonderschulen	15	6.279	143
Realschule	1	952	26
Abendrealschule	-[1]	76	-[6]
Höhere Schulen	2	1.783	71
Gewerbliche und Hauswirtschaftliche Berufsschule	1	1.772	29
Kaufmännische Berufsschule		1.oo2	12
Handelsschule	-[2]	112	3
Höhere Handelsschule	-[2]	52	2
Berufsfachschule für Kinderpflegerinnen	-[3]	83	3
Berufsfachschule für Hauswirtschaft	-[3]	4o	1
Berufsaufbauschule	-[4]	29	1
Fachoberschule für Technik	-[4]	64	-[6]
Fachoberschule für Wirtschaft	-[2]	24	-[6]
Technikerfachschule	-[5]	17o	3

[1] Der Unterricht findet in den Räumen der Albert-Schweitzer-Realschule statt.

[2] Der Unterricht findet in den Räumen der Kaufmännischen Schulen statt.

[3] Klassenräume werden wechselseitig mit der Hauswirtschaftlichen Abteilung der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Berufsschule benutzt.

[4] Der Unterricht findet in den Räumen der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Berufsschule statt.

[5] Der Unterricht findet in den Räumen der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Berufsschule und im Gebäude der früheren Textilmeisterschule an der Hohenzollernstraße statt.

[6] Die hauptamtlichen Lehrkräfte werden von den entsprechenden Abteilungen der Berufsschule gestellt.

Tabelle 30: Kapazität der Grund-, Haupt- und weiterführenden Schulen der Stadt Borken

Schulart	Zahl der Schulgebäude 197o	Schüler 197o	Hauptamtliche Lehrer, 197o
Grund-,Haupt- u. Sonderschulen	13	4.685	128
Realschulen	2	978	38
Gymnasium	1	1.294	60
Tagesbildungsstätte f.geistigbeh. Kinder	1	30	6
Berufsbildende Schulen (Berufs-, Handels- u.Fachschulen)	2	2.265	43

Tabelle 31: Besucher des Theaters, der Volkshochschule und Filmtheater Bocholts

	Theater		Volkshochschule				Filmtheater
Jahr	Zahl der Vorstellungen	Besucher[1]	Zahl der Kurse	Teilnehmer	Zahl der Einzelveranstaltungen	Besucher	Besucher
1965	28	18.52o	224	3.425	48	4.765	227.251
1966	31	22.564	238	3.851	52	4.369	221.oo2
1967	33	24.129	2o6	3.526	51	5.498	178.689
1968	31	22.651	125	2.696	49	4.o39	15o.o15
1969	33	24.585	134	2.518	66	4.844	137.715
197o	-	-	155	3.2oo	6o	5.o14	-
1971	-	-	17o	3.755	48	3.817	-

[1] Beim Theater Bocholt beziehen sich die Zahlen jeweils auf die Spielzeit im Winterhalbjahr.

Tabelle 32: Kindergärten, -tagesstätten und -horte in der Stadt Bocholt, 1965-1969

Einrichtung	Pfarrgemeinde	Zahl der betreuten Kinder 1965	1966	1967	1968	1969
Kindergärten						
Blumenstraße	St.Georg	81	75	84	85	81
Uferstraße	St.Norbert	56	52	49	56	-
Rebenstraße	St.Georg	1o5	1o5	1oo	94	83
Prinz-Heinrich-Straße	Liebfrauen	1o2	1o5	111	1o3	94
Wesemannstr.	Liebfrauen	115	111	118	1o5	1o5
Ludwigstr.	Liebfrauen	49	45	47	3o	43
Weddingenstr.	Hl.Kreuz	1o5	1o5	1o5	1o8	1o8
Freiligrathstraße	Hl.Kreuz	164	165	145	15o	16o
Tiroler Straße	St.Georg	77	7o	73	72	72
Askanenstr.	St.Georg	135	112	118	119	123
Schwertstr.	St.Ewaldi	97	95	1o1	1o1	116
Am Rosenberg	St.Ewaldi	55	6o	64	6o	52
Schwartzstr.	Ev.Kirchengem.	7o	74	71	75	61
Dechant-Kruse-Str.	Herz Jesu	13o	13o	13o	142	145
Biemenhorster Weg	Ev.Kirchengem.	-	-	51	5o	51
Breslauer Straße	St.Paul	-	-	128	124	12o
Klarastr.	St.Norbert	-	12o	134	128	1o4
Markgrafenstraße	St.Laurentius	-	-	123	12o	121
Gesamt		1.341	1.424	1.752	1.722	1.639
Kindertagesstätten						
Freiligrathstraße	Hl.Kreuz	13	15	1o	1o	5
Wesemannstr.	Liebfrauen	17	19	16	15	15
Schwartzstr.	Ev.Kirchengem.	14	9	1o	14	14
Gesamt		44	43	36	39	34
Kinderhorte						
Schwartzstr.	Ev.Kirchengem.	5	6	4	3	4
Freiligrathstraße	Hl.Kreuz	4	1o	4	4	3
Gesamt		9	16	8	7	7

Tabelle 33: Industriebesatz in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken

Gemeinde	Industriebesatz (Industriebeschäftigte/1.000 E)	
	an der Wohnbevölkerung	einschließlich Pendlerbilanz
Bocholt	234,2	313,4
Anholt	222,9	173,9
Borken	161,7	153,9
Dingden	166,5	106,1
Rhede	2o5,5	169,9
Raesfeld	17o,3	1o6,o
Barlo	132,o	18,o
Biemenhorst	228,5	12o,8
Hemden	142,2	2o,o
Herzebocholt	126,7	3o,o
Holtwick	188,o	66,o
Liedern	135,o	46,o
Lowick	215,3	45,3
Mussum	2o4,2	55,4
Spork	96,7	21,1
Stenern	16o,6	7o,o
Suderwick	19o,7	1o3,6
Werth	226,7	122,5
Kreis Borken	176,5	129,o
Westl.Kreis Borken	178,1	133,8

Tabelle 34: Die Produktionsrichtungen der Betriebe in Bocholt

Produktionsrichtung	Arbeitsstätten	Anteil der Beschäftigten in %
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	2	0,9
Chemische Industrie	4	0,4
Kunststoffindustrie	4	0,2
Steine und Erden	8	0,5
Eisen- und Stahlindustrie	14	1,0
Maschinen- und Apparatebau	35	21,8
Elektrotechnische und feinmechanische Industrie	26	21,4
Holz- und Papierindustrie	37	2,0
Leder- und Textilindustrie	117	38,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	65	3,2
Bauhauptgewerbe	106	6,1
Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	94	3,7
Gesamt	512	100,0

Tabelle 35: Die Produktionsrichtungen der Betriebe in Borken

Produktionsrichtung	Arbeitsstätten	Anteil der Beschäftigten in %
Energiewirtschaft u. Wasserversorgung	3	0,9
Chemische Industrie einschl. Kunststoffindustrie	2	6,6
Steine u. Erden	8	5,5
Eisen- u. Stahlindustrie	9	0,7
Maschinen- u. Apparatebau	31	5,4
Elektrotechnische u. feinmechanische Industrie	8	1,6
Holz- u. Papierindustrie	57	18,1
Leder- u. Textilindustrie	48	23,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	42	5,8
Bauhauptgewerbe	43	27,7
Ausbau- u.Bauhilfsgewerbe	44	3,8
Gesamt	295	100,0

Tabelle 361 Die Produktionsrichtungen der Betriebe in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken[1]

Gemeinde		1	22	23	24	25	26	27	28/29	30	31
Anholt	A	-	2	2	1	-	8	6	6	4	7
	B	-	12	3	370	-	17	183	21	23	33
Dingden	A	-	3	-	12	-	12	24	7	7	12
	B	-	44	-	125	-	66	302	32	59	48
Rhede	A	3	2	4	14	6	24	37	20	35	27
	B	20	20	32	59	41	79	1.297	106	615	111
Raesfeld	A	-	-	-	9	5	15	13	9	12	5
	B	-	-	-	161	45	117	71	33	73	20
Barlo	A	-	-	1	1	1	4	-	-	4	3
	B	-	-	3	4	5	16	-	-	30	9
Biemenhorst	A	-	3	2	6	1	4	4	2	6	6
	B	-	46	90	130	38	21	83	15	93	18
Hemden	A	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-
	B	-	-	-	9	-	2	-	-	1	-
Herzebocholt	A	-	-	-	1	-	1	1	-	1	-
	B	-	-	-	4	-	1	4	-	5	-
Holtwick	A	-	-	1	2	1	3	1	-	2	3
	B	-	-	20	14	4	14	1	-	3	8

[1] A - Arbeitsstätten
B - Beschäftigte

Tabelle 36: (Fortsetzung)

Gemeinde		1	22	23	24	25	26	27	28/29	30	31
Liedern	A	1	-	2	-	1	5	-	-	2	2
	B	2	-	4	-	2	25	-	-	3	10
Lowick	A	-	-	-	1	-	3	3	1	4	5
	B	-	-	-	16	-	15	154	6	27	30
Mussum	A	1	-	2	4	-	5	2	4	7	1
	B	1	-	25	29	-	127	37	11	26	1
Spork	A	-	-	-	-	-	3	-	4	1	2
	B	-	-	-	-	-	4	-	18	5	8
Stenern	A	-	-	-	4	-	2	2	1	4	1
	B	-	-	-	34	-	15	244	12	48	4
Suderwick	A	-	-	-	1	-	2	1	3	2	5
	B	-	-	-	2	-	27	24	56	46	9
Werth	A	-	-	-	2	2	2	-	3	-	4
	B	-	-	-	9	148	7	-	12	-	12

1 - Energiewirtschaft u. Wasserversorgung
22 - Steine u. Erden, Feinkeramik, Glasgewerbe
23 - Eisen-, NE-Metallgießerei, Stahlverarbeitung
24 - Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau
25 - Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik usw.
26 - Holz-, Papier-, Druckgewerbe
27 - Leder-, Textil-, Bekleidungsgewerbe
28/29 - Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe
30 - Bauhauptgewerbe
31 - Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe

Tabelle 37: Der Dienstleistungsbesatz in den Gemeinden des Untersuchungsraumes

Gemeinde	Tertiärbesatz an der Wohnbevölkerung	einschließlich Pendlerbilanz
Anholt	122,5	1o3,6
Borken	143,4	152,4
Dingden	1o9,8	81,7
Rhede	1o6,3	43,4
Raesfeld	1oo,4	58,1
Barlo	1o6,o	48,o
Biemenhorst	1o8,1	41,9
Hemden	96,7	55,6
Herzebocholt	9o,o	56,7
Holtwick	8o,o	31,o
Liedern	75,o	2o,o
Lowick	98,4	4o,o
Mussum	119,2	45,4
Spork	111,o	51,o
Stenern	118,8	31,2
Suderwick	1o7,1	55,7
Werth	98,3	38,3
Westl. Kreis Borken	121,6	1oo,2
Kreis Borken	118,5	95,o
Stadt Bocholt	133,o	185,1

Tabelle 38: Die Grundeinrichtungen in ihrer Konzentration in den Gemeinden

Einrichtung	Zahl der Gemeinden mit mindestens einer der Einrichtungen[1]
Arbeitsamt	2
Postamt	7
Gericht	2
Wirtschaftsverband	2
Bank	3
Sparkasse	5
Rechtsanwalt	2
Notar	2
Steuerberater	3
prakt. Arzt	6
Zahnarzt	5
Facharzt	5
Apotheke	5
Krankenhaus	5
Kindergarten	4
Altersheim	2
Grundschule	6
Hauptschule	7
Realschule	3
Gymnasium	2
Berufs- und Berufsfachschule	3
Sonderschule	2
Volkshochschule	1
Theater	1

[1] Der Untersuchungsraum einschließlich der kreisfreien Stadt Bocholt umfaßt 18 Gemeinden.

Tabelle 39: Durchschnittszahl der von den zentralen Einrichtungen zu versorgenden Bevölkerung (Einwohner in 1.000)

Einrichtung	Bocholt	Anholt	Amt Liedern/ Werth	Dingden	Rhede	Raesfeld	Borken	Gesamtraum[1]
Arbeitsamt	48,9	-	-	-	-	-	29,2	6o,6
Postamt	48,9	2,8	5,7	5,4	2,8	4,2	7,3	28,4
Gericht	48,9	-	-	-	-	-	29,2	6o,6
Wirtschaftsverband	6,1	-	-	-	-	-	29,2	5,1
Bank	8,1	-	-	-	-	4,2	14,6	13,1
Sparkasse	16,3	2,8	5,7	-	-	4,2	4,9	12,7
Rechtsanwalt	2,3	-	-	-	-	-	7,3	1o,2
Notar	3,3	-	-	-	-	-	3,2	5,6
Steuerberater	3,6	-	-	-	4,5	-	3,2	4,8
prakt.Arzt	3,5	2,8	17,o	-	2,7	2,1	2,9	3,9
Zahnarzt	2,o	-	17,o	-	3,4	4,2	2,7	3,3
Facharzt	2,4	2,8	-	-	4,5	2,1	1,9	2,9
Apotheke	6,1	2,8	-	-	6,8	4,2	5,8	15,1
Krankenhaus	48,9	2,8	-	5,4	13,6	-	29,2	42,1
Kindergarten	16,3	-	-	5,4	-	-	7,3	17,2
Altersheim	48,9	-	-	-	-	-	14,6	42,1
Grundschule	6,1	-	8,5	2,7	4,5	1,4	7,3	7,1
Hauptschule	8,1	-	-	5,4	13,6	2,1	7,3	9,2
Realschule	16,3	-	-	-	13,6	-	29,2	26,2
Gymnasium	16,3	-	-	-	-	-	29,2	44,3
Berufs- und Berufsfachschule	5,4	-	-	-	6,8	-	29,2	14,8
Sonderschule	48,9	-	-	-	-	-	29,2	6o,6
Volkshochschule	48,9	-	-	-	-	-	-	121,2
Theater	48,9	-	-	-	-	-	-	121,2

[1] Westlicher Kreis Borken und kreisfreie Stadt Bocholt.

Tabelle 40: Die Gliederung der Beschäftigten des tertiären Sektors in den Dienstleistungszentren

Wirtschafts-unterabteilung	Anteil der Beschäftigten in % Bocholt	Borken
Großhandel	11,8	13,1
Handelsvermittlung	2,1	1,4
Einzelhandel	28,5	21,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	13,1	8,8
Kredit- und Finanzierungsinstitute	3,4	3,3
Versicherungen	0,5	0,3
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	4,4	4,6
Reinigung und Körperpflege	5,6	3,4
Wissenschaft, Bildung, Kunst, Publizistik	1,5	0,5
Gesundheits- und Veterinärwesen	2,5	1,5
Rechts- und Wirtschaftsberatung	3,7	3,7
Sonstige Dienstleistungen	0,4	0,3
Organisationen ohne Erwerbscharakter	7,9	7,8
Gebietskörperschaften	13,0	29,3
Sozialversicherungen	1,6	0,7
Gesamt	100,0	100,0

Tabelle 41: Die Gliederung der Beschäftigten des tertiären Sektors in den Gemeinden des westlichen Kreises Borken[1]

Gemeinde		40/41	42	43	50	60	61	700	701/2	706/8	710/1	712/7	718	80	90
Anholt	A	8	5	31	5	2	2	11	4	1	6	6	2	3	3
	B	17	7	53	13	7	2	61	12	2	59	18	4	6	29
Dingden	A	7	3	35	8	2	1	15	9	2	6	5	–	9	12
	B	36	3	93	35	16	1	34	30	2	13	17	–	99	62
Rhede	A	22	12	109	27	3	9	42	21	5	13	12	2	13	14
	B	74	19	316	141	34	12	111	61	12	21	110	37	140	157
Raesfeld	A	7	2	35	12	2	1	15	6	3	7	4	3	2	3
	B	17	2	91	30	15	1	58	19	6	12	10	6	25	21
Barlo	A	4	–	5	2	–	–	4	1	–	1	–	–	2	4
	B	17	–	9	4	–	–	8	3	–	2	–	–	2	13
Biemenhorst	A	7	1	9	3	–	1	6	4	–	–	1	–	1	3
	B	65	2	22	12	–	2	12	9	–	–	1	–	4	35
Hemden	A	1	–	3	4	–	–	4	–	–	–	–	1	–	2
	B	9	–	5	16	–	–	9	–	–	–	–	1	–	39
Herzebocholt	A	5	–	–	1	–	–	1	–	–	1	–	–	1	–
	B	18	–	–	1	–	–	3	–	–	1	–	–	1	–
Holtwick	A	2	–	6	2	–	–	2	1	–	–	–	–	–	1
	B	9	–	8	2	–	–	2	1	–	–	–	–	–	5

[1] A – Arbeitsstätten
B – Beschäftigte

Tabelle 41: (Fortsetzung)

Gemeinde		40/41	42	43	50	60	61	700	701/2	706/8	710/1	712/7	718	80	90
Liedern	A	1	-	3	1	-	-	3	-	-	-	-	-	1	1
	B	1	-	3	2	-	-	4	-	-	-	-	-	2	4
Lowick	A	5	3	12	1	2	2	6	2	-	1	2	-	1	1
	B	12	6	24	3	3	3	12	7	-	1	5	-	2	8
Mussum	A	5	6	10	1	-	-	7	-	1	1	1	-	-	1
	B	44	8	18	3	-	-	15	-	1	4	2	-	-	13
Spork	A	2	-	10	2	-	-	2	-	-	-	-	-	1	1
	B	6	-	27	13	-	-	5	-	-	-	-	-	6	6
Stenern	A	1	2	8	4	-	1	3	-	1	-	1	1	-	1
	B	2	5	17	32	-	1	8	-	5	-	1	12	-	6
Suderwick	A	6	-	10	3	1	-	4	1	-	-	-	-	2	3
	B	12	-	35	6	4	-	10	2	-	-	-	-	2	10
Werth	A	-	-	10	1	1	-	3	3	-	3	-	-	3	3
	B	-	-	16	2	4	-	4	11	-	5	-	-	7	5

40/41 - Großhandel
42 - Handelsvermittlung
43 - Einzelhandel
50 - Verkehrs- u. Nachrichtenübermittlung
60 - Kredit- u. sonstige Finanz. Institute
700 - Gaststätten u. Beherbergungsgewerbe
701/2 - Reinigung u. Körperpflege
706/8 - Wissenschaft, Bildung, Kunst, Publizistik
710/1 - Gesundheits- u. Veterinärwesen
712/7 - Rechts- u. Wirtschaftsberatung usw.
718 - Sonstige Dienstleistungen
80 - Organisation ohne Erwerbscharakter
90 - Gebietskörperschaften

Tabelle 42: Fahrkartenverkauf der Deutschen Bundesbahn, Bocholt und Borken

Jahr	Bocholt		Borken
	Eisenbahn	Bus	Eisenbahn
1960	143.492	485.909	113.979
1961	144.816	533.228	
1962	135.476	562.861	113.480
1963	130.649	586.022	
1964	129.479	585.038	116.695
1965	121.985	478.857	
1966	100.335	442.955	
1967	102.702	397.393	
1968	106.666	405.252	103.679
1969	97.411	1.668	
1970	107.124	5.157	

Tabelle 43: Güterverkehr des Bahnhofs Bocholt

Jahr	Stückgut in t		Wagenladungen in t	
	Versand	Empfang	Versand	Empfang
1960	8.690	6.778	24.191	48.422
1961	9.160	7.187	23.305	46.199
1962	7.899	7.454	25.746	45.253
1963	7.809	7.322	26.837	40.689
1964	9.929	7.348	28.424	41.415
1965	8.316	7.867	29.759	41.970
1966	8.185	6.881	31.082	38.941
1967	6.756	5.703	26.007	35.518
1968	7.545	6.221	31.189	33.100
1969	9.108	7.640	39.151	39.393
1970	10.137	8.895	46.137	34.099

Tabelle 44: Güterverkehr des Bahnhofs Borken

Jahr	Stückgut mit	
	Versand	Empfang
1960	2.663	2.076
1962	3.207	2.190
1964	3.011	2.043
1966	2.819	1.901

Tabelle 45: Grenzüberschreitender Verkehr im Jahre 1970

Übergangsstelle	Ein- und durchgefahrene			Ausgefahrene Lkw (mit Ladung)
	Pkw	Kraftomnibusse	Lkw	
Barlo	37.634	3.227	219	-
Brüggenhütte	58.561	-	953	67
Suderwick	234.318	5.858	3.536	3.183
Hemden	225.849	3.517	20.784	17.820
Anholt	154.446	2.067	3.948	3.598
Gesamt	710.808	14.669	29.440	24.668

Tabelle 46: Die Verkehrsbelastungen der Bundesstraßen im westlichen Kreis Borken

Streckenabschnitt	Verkehrsmenge Kfz/Tag Ø/an.	Güterverkehrsanteil in %	Beanspruchung durch Wochenendverkehr (φ)[1]	Urlaubsreiseverkehr (ψ)[2]
Ringenberg-Bocholt	2.501-5.000	>30.0	0.00-1.00	0.00-1.00
Brünen-Raesfeld	1.501-2.500	20.1-25.0	>1.50	1.00-1.25
Raesfeld-Dorsten	2.501-5.000	20.1-25.0	1.25-1.50	0.00-1.00
Raesfeld-Borken	5.001-7.500	20.1-25.0	1.25-1.50	1.00-1.25
Borken-Bocholt	2.501-5.000	20.1-25.0	1.00-1.25	1.00-1.25
Bocholt-Isselburg	2.501-5.000	20.1-25.0	1.00-1.25	0.00-1.00
Borken-Coesfeld	2.501-5.000	15.1-20.0	1.00-1.25	0.00-1.00
Borken-Stadtlohn	2.501-5.000	20.1-25.0	1.00-1.25	1.00-1.25

[1] der Faktor des Wochenendverkehrs $\varphi_{MAI} = \frac{Q_{MS}}{Q_{NU}}$ ist das Verhältnis der vierstündigen Verkehrsmenge (15-19 Uhr) in Kfz/4 Std. eines Maisonntags (Q_{MS}) zur mittleren vierstündigen Verkehrsmenge von je zwei Werktagen im Mai, Juni und Juli, die als normale Werktage angesprochen werden (Q_{NW}). Die aufgeführten Faktoren φ_{MAI} stellen Mittelwerte der Zählungen aus den Jahren 1960, 1963, 1965 und 1968 dar.

[2] der Faktor des Urlaubsreiseverkehrs $\psi_{WE} = \frac{Q_{AW}}{Q_{NW}}$ ist das Verhältnis der vierstündigen Verkehrsmenge (15-19 Uhr) in Kfz/4 Std. eines Augustwerktages (Q_{AW}) zur mittleren vierstündigen Verkehrsmenge von je zwei Werktagen im Mai, Juni und Juli, die als normale Werktage angesprochen werden (Q_{NW}). Die aufgeführten Faktoren ψ_{WE} stellen Mittelwerte der Zählungen aus den Jahren 1960, 1963, 1965 und 1968 dar.

Tabelle 47: Gliederung der Einpendler nach Wirtschaftsabteilungen

Wirtschaftsabteilungen	Bocholt abs.	%	Borken abs.	%
Land- und Forstwirtschaft	35	o,5	49	2,4
Energie und Bergbau	22	o,3	8	o,4
Verarbeitendes Gewerbe	4.515	62.6	836	41,1
Baugewerbe	418	5,8	257	12,6
Handel	1.o2o	14,1	244	12,o
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4o1	5,6	98	4,8
Kredit- und Versicherungswesen	96	1,3	5o	2,5
Sonstige Dienstleistungen	448	6,2	149	7,3
Private Haushalte	7o	1,o	21	1,o
Sozialversicherungen	189	2,6	324	15,9
Gesamt	7.214	1oo,o	2.o36	1oo,o

Tabelle 48: Die Einpendler aus dem Umland der Stadt Bocholt nach Wirtschaftsabteilungen[1]

Wohngemeinde	Wirtschaftsabteilungen 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
Rhede	5	2	773	8o	223	82	13	71	1o	3o	1.289
	o,4	o,1	6o,o	6,2	17,3	6,4	1,o	5,5	o,8	2,3	1oo,o
Barlo	1	-	126	2o	35	8	2	24	6	6	228
	o,4	-	55,3	8,8	15,4	3,5	o,9	1o,5	2,6	2,6	1oo,o
Hemden	4	-	99	1o	14	6	5	12	2	5	157
	2,5	-	63,1	6,4	8,9	3,8	3,2	7,6	1,3	3,2	1oo,o
Stenern	5	3	167	21	67	1o	7	39	3	23	345
	1,8	o,7	48,4	6,1	19,4	2,9	2,o	11,3	o,7	6,7	1oo,o
Holtwick	2	1	113	22	21	11	6	5	1	3	185
	1,1	o,8	61,o	11,9	11,8	6,o	3,2	2,8	o,8	1,6	1oo,o
Lowick	2	1	243	17	46	14	6	29	3	1o	371
	o,8	o,5	65,4	4,5	12,3	3,8	1,5	7,8	o,8	2,6	1oo,o
Liedern	1	1	7o	7	21	8	4	9	5	5	131
	o,8	o,8	53,4	5,3	16,o	6,1	3,1	6,9	3,8	3,8	1oo,o

Tabelle 48: (Fortsetzung)[1]

Wohngemeinde	Wirtschaftsabteilungen										Gesamt
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Mussum	2	1	368	33	83	39	6	42	4	18	596
	o,3	o,2	61,7	5,6	13,9	6,6	1,o	7,o	o,7	3,o	1oo,o
Spork	-	-	48	2	25	13	2	12	2	7	111
	-	-	43,2	1,8	22,5	11,7	1,8	1o,8	1,8	6,4	1oo,o
Herzebocholt	-	-	9	-	5	3	-	2	1	-	2o
	-	-	45,o	-	25,o	15,o	-	1o,o	5,o	-	1oo,o
Biemenhorst	3	3	395	44	79	33	6	38	8	15	624
	o,6	o,6	63,3	7,o	12,7	5,2	1,o	6,1	1,1	2,4	1oo,o
Werth	2	2	13o	11	22	12	3	7	1	9	199
	1,o	1,o	65,3	5,5	11,1	6,o	1,5	3,5	o,6	4,5	1oo,o
Suderwick	-	1	112	4	3o	7	4	23	1	4	186
	-	o,4	6o,2	2,2	16,2	3,8	2,2	12,4	o,4	2,2	1oo,o

[1] 0 = Land- und Forstwirtschaft
1 = Energie und Bergbau
2 = Verarbeitendes Gewerbe
3 = Baugewerbe
4 = Handel
5 = Verkehr und Nachrichtenübermittlung
6 = Kredit- und Versicherungswesen
7 = Sonstige Dienstleistungen
8 = Private Haushalte
9 = Sozialversicherungen

Tabelle 49: Die Einpendler aus dem Umland der Stadt Borken nach Wirtschaftsabteilungen

Wohngemeinde	Wirtschaftsabteilungen										
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Gesamt
Raesfeld	6	-	117	19	42	9	12	14	2	24	245
	2,4	-	47,8	7,8	17,1	3,7	4,9	5,7	o,8	9,8	loo,o

Tabelle 50: Unzureichende Bedarfsdeckung ausgewählter zentraler Einrichtungen der Nahversorgung

Wohngemeinde	Vermißte zentrale Einrichtung						Vermißte Behörde	
	I[1]	nächster Erfüllungsort	II[1]	nächster Erfüllungsort	III[1]	nächster Erfüllungsort	Behörde	nächster Standort
Suderwick	2	An	3	An	-	-	-	-
Herzebocholt	2	An	3	An	-	-	-	-
Mussum	2	Bc	4	Bc	9	Bm	4	Bc
Biemenhorst	2	Bc	4	Bc	9	Bm	4	Bc
Dingden	3	Dg	-	-	-	-	-	-
Liedern	3	Bc	2	Bc	-	-	-	-
Spork	3	Bc	-	-	-	-	-	-
Holtwick	3	Bc	-	-	-	-	-	-
Hemden	3	Bc	-	-	-	-	-	-
Stenern	3	Bc	2	Bc	-	-	4	Bc
Barlo	3	Bc	2	Bc	-	-	4	Bc
Vardingholt	9	Rh	-	-	-	-	4	Rh
Büngern	-	-	-	-	-	-	4	Rh
Krechting	-	-	-	-	-	-	4	Rh
Krommert	-	-	-	-	-	-	4	Rh
Raesfeld	4	Bk	-	-	-	-	-	-
Marbeck	3	Bk	9	Bk	-	-	-	-
Grütlohn	2	Bk	-	-	-	-	4	Bk
Westenborken	2	Bk	-	-	-	-	4	Bk
Homer	3	Bk	2	Bk	9	Bk	4	Rf
Rhedebrügge	3	Bk	2	Bk	9	Bk	4	Rf
Hoxfeld	3	Bk	14	Bk	9	Bk	4	Bk
Borkenwirthe	2	Bk	-	-	-	-	-	-
Burlo	2	Bk	-	-	-	-	-	-

Tabelle 50: (Fortsetzung)

Kennziffern der Einrichtungen[2]:

2 - Apotheke
3 - prakt. Arzt
4 - Zahnarzt
9 - Hauptschule
14 - Bank, Sparkasse

Kennziffer der Behörde[3]:

4 - Postamt

---

[1]Wertigkeitsskala, abgestuft nach der Anzahl der Nennungen in Fragebogen I, D.4.

[2]Vgl. Fragebogen I, D.4.

[3]Vgl. Fragebogen I, D.8.

Tabelle 51: Einwohnerzahl der Nahbereiche

Versorgungsort	Einwohnerzahl (1970)
Bocholt	62.971
Borken	30.390
Rhede	13.800
Dingden	5.998
Raesfeld	4.501
Werth	2.874
Anholt	2.804

Tabelle 52: Kapazität und Belegung (197o) der wichtigsten Krankenhäuser

Standort	Bettenzahl	Patienten (197o)	Fachabteilungen
Bocholt	5o8	8.411	Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Pädiatrie, Urologie[1], Neurologie[1], Orthopädie[1], HNO[1], Dermatologie[1], Ophthalmologie[1]
Borken	252	4.983	Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie, Pädiatrie, HNO, Ophthalmologie
Rhede	86	1.624	Innere Medizin, HNO[1], Gynäkologie[1]
Dingden	25[2]	197	Allgemeines Krankenhaus
Anholt	25[2]	15o	Allgemeines Krankenhaus

[1] nur Belegabteilungen

[2] Schätzwerte, da in Fragebogen II keine entsprechenden Angaben gemacht wurden. Bettenzahl und Patientenfrequenz stehen jedoch in nahezu linearer Korrelation; so können bei normalem Patientenstrom z.B. mit einem Bettenbestand von 2oo etwa 4.ooo Patienten/Jahr, mit einem Bettenbestand von 4oo 8.ooo Patienten/Jahr versorgt werden.

Tabelle 53: Zielmotivationen des gehobenen Einkaufsbedarfs

Zielort Wohnort		Zielmotivationen (Anteil der Nennungen in %)			
		gute Erreichbarkeit	günstige Preise	gutes Warenangebot	andere Gründe
Bocholt	Anholt	17.6	76.5	5.9	-.-
	Suderwick/ Herzebocholt	3o.4	54.9	7.8	6.9
	Liedern/ Lowick	2o.o	56.4	14.5	9.1
	Spork/ Holtwick/ Hemden	14.9	55.5	11.1	18.5
	Stenern/ Barlo	1o.o	6o.o	7.5	22.5
	Vardingholt	2o.4	52.o	18.4	9.2
	Rhede	13.6	55.5	2o.7	1o.2
	Büngern/ Krechting/ Krommert	1o.o	5o.o	26.7	13.3
	Rhedebrügge	18.4	39.5	26.3	15.8
	Borkenwirthe/ Burlo	-.-	66.6	-.-	33.4
	Bocholt	1o.9	65.o	12.9	11.2
Durchschnitt		18.9	54.2	15.4	11.5
Borken	Raesfeld	3o.7	38.1	19.5	11.7
	Marbeck	23.6	36.1	13.9	26.4
	Homer	18.4	39.5	26.3	15.8
	Grütlohn/ Westenborken	43.3	33.3	1o.1	13.3
	Hoxfeld	25.o	47.5	17.5	1o.o
	Gemen/ Gemenwirthe/ Gemen-Kirchspiel	3o.o	37.o	19.o	14.o
	Weseke	3o.o	37.o	19.o	14.o
	Borken	25.9	4o.2	18.o	15.9
Durchschnitt		28.1	38.8	17.8	15.3

Tabelle 54: Unzureichende Bedarfsdeckung zentraler Einrichtungen des gehobenen Bedarfs

Wohngemeinde	Vermißte zentrale Einrichtungen						Vermißte Behörden			
	I[1]		II[1]		III[1]		I[2]	II[2]	III[2]	
Anholt	1o	Bc	8	Bc	-	-	6 Bk	- -	-	-
Suderwick	-	-	-	-	-	-	5 Bk	6 Bk	1	Bc
Herzebocholt	-	-	-	-	-	-	5 Bk	6 Bk	1	Bc
Mussum	-	-	-	-	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Biemenhorst	-	-	-	-	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Dingden	5	Bc	1o	Bc	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Liedern	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Lowick	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Bocholt	8	Bc	12	Bc	-	-	6 Bk	5 Bc	-	-
Spork	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Holtwick	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Hemden	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Stenern	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Barlo	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Vardingholt	5	Bc/Rh	1o	Rh	13	Bc	3 n.v.[5]	6 Bk	2	Bc
Rhede	5	Bc/Rh	1o	Rh	8	Bc	5 Bk	6 Bk	1	Bc
Büngern	7	Bc	1o	Rh	8	Bc	6 Bk	3 n.v.[5]	-	-
Krechting	7	Bc	1o	Rh	8	Bc	6 Bk	3 n.v.[5]	-	-
Krommert	7	Bc	1o	Rh	8	Bc	6 Bk	3 n.v.[5]	-	-
Raesfeld	7	Bk	5	Bk/Rf	11	Bk	6 Bk	5 Bk	-	-
Marbeck	-	-	-	-	-	-	5 Bk	2 Bc	6	Bk
Grütlohn	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Westenborken	-	-	-	-	-	-	6 Bk	- -	-	-
Borken	8	Bk	13	Bk	12	Bk	2 Bc	- -	-	-
Borkenwirthe	-	-	-	-	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Burlo	-	-	-	-	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Gemen	5	Bk	6	Gm	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Gemenwirthe	5	Bk	6	Gm	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Gemen-Kirchspiel	5	Bk	6	Gm	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-
Weseke	5	Bk	6	Gm	-	-	6 Bk	5 Bk	-	-

Kennziffer der Einrichtungen:[3]
5 - Facharzt
6 - Krankenhaus
7 - Kino
8 - Theater
1o - Höhere Schule
11 - Realschule
12 - Berufs(fach)schule
13 - Fachoberschule

Kennziffer der Behörden:[4]
1 - Gericht
2 - Landwirtschaftskammer
3 - Landwirtschaftl.Bezugs- u.Absatzgenossenschaft
5 - Arbeitsamt
6 - Finanzamt

[1] Wertigkeitsskala mit in Anspruch genommenen Erfüllungsorten, abgestuft nach der Anzahl der Nennungen im Fragebogen I,D.4.

[2] Wertigkeitsskala mit nächstem Standort, abgestuft nach der Anzahl der Nennungen im Fragebogen I, D.8.

[3] Vgl. Fragebogen I, D.4. [4] bzw. D.8.

[5] n.v. - im westlichen Kreis Borken nicht vorhanden.

Tabelle 55: Versorgungsgrad der Bevölkerung

Wohnort	Anteil der Bevölkerung, der keine zentralörtlichen Einrichtungen vermißt (in %)
Anholt	17.6
Suderwick	18.2
Herzebocholt	18.2
Werth	18.2
Mussum	28.3
Biemenhorst	28.3
Dingden	38.4
Liedern	32.7
Lowick	32.7
Spork	44.4
Holtwick	44.4
Hemden	44.4
Stenern	4o.o
Barlo	4o.o
Bocholt	81.1
Vardingholt	34.7
Rhede	29.5
Büngern	16.1
Krechting	16.1
Krommert	16.1
Raesfeld	29.1
Marbeck	46.6
Grütlohn	86.7
Westenborken	86.7
Homer	29.o
Rhedebrügge	29.o
Hoxfeld	57.5
Borken	79.3
Borkenwirthe	65.3
Burlo	65.3
Gemen	65.3
Gemenwirthe	65.3
Gemen-Kirchspiel	65.3
Weseke	45.6

Tabelle 56: Das zentralörtliche Gefüge des westlichen Kreises Borken

Zentraler Ort	Bocholt	Borken	Rhede	Ding-den	Raes-feld	Werth	Anholt
Bevölkerung im zuzuordnenden Bereich	87.871	33.423	13.8oo	5.998	4.5o1	2.874	2.8o4
Größe des Versorgungsbereiches in qkm	251,28	188,11	78,41	68,81	35,o8	16,71	13,48
Bevölkerung im Nahbereich	62.971	3o.39o	13.8oo	5.998	4.5o1	2.874	2.8o4
Bevölkerung im Mittelbereich	87.871	33.423					
Anteil der Bevölkerung des Gesamtraumes in %	72.4	27.6					
Davon im Umland	68.425	29.213					
%	77.9	87.4					
Davon im Hinterland	19.446	4.21o					
%	22.1	12.6					
Einstufung	MZ	MZ-	UZ+	UZ	UZ-	UZ-	SV-

Tabelle 57: Die Bevölkerungsstruktur im deutsch-niederländischen Untersuchungsraum

Stadt/ Kreis	Wohnbev. 1967	Bev. Dichte 1967	Religionszugehörigkeit (in %) RK	EV	Ned.Herv.	Gereform.	sonst.	keine
Bocholt	47.273	2.496	84	14	-	-	2	-
Kr.Borken	95.599	151	87	12	-	-	1	-
Aalten	16.290	196	18	-	40	36	3	3
Dinxperlo	5.848	413	27	-	56	7	9	1
Doetinchem	29.635	591	42	-	41	4	3	10
Gendringen	16.946	261	83	-	14	2	-	1
Lichtenvoorde	14.358	196	90	-	8	2	-	-
Winterswijk	26.243	189	18	-	63	8	2	9
Wisch	16.780	231	37	-	45	6	9	3

Quellen der Tabellen 58 u.61

[1]Volkszählung 1961, bezogen auf die Gemeinden des Neugliederungsstandes 1970

[2]Volkszählung 1970

[3]ohne sonstige

[4]Fragebogen I, A.3.

[5]Abkürzung der Gemeindetypen nach FEHRE

LG Landgemeinde	zIG zentrale Industriegemeinde
iLG industrialisierte Landgemeinde	ZG Zentralgemeinde
zLG zentrale Landgemeinde	iMG industrialisierte Mischgemeinde
IG Industriegemeinde	MG Mischgemeinde

[6]potentielle Erwerbsbevölkerung

[7]Abkürzung der Gemeindetypen von WITTHAUER

überalterte Gemeinde	jG junge Gemeinde
überalterte Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung	jEG junge Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung
jaG Gemeinde mit geringer Erwerbsbevölkerung und hohem Jugend- und Altenanteil	EG Gemeinde mit hoher Erwerbsbevölkerung
	MG Gemeinde mit gemischter Altersstruktur

[8]nach Angaben des Statistischen Landesamtes des Landes Nordrhein-Westfalen

[9]Gemeindetypen vgl. Abb.37

[10]nach ANDREAE, 1964

[11]Wertigkeitsstufen nach Anzahl der Nennungen in Fragebogen I, F.3.-5.

[12]Kennziffern vgl. Abb.40

[13]

Gliederung nach ISBARY	Gliederung nach KLUCZKA	Gliederung nach LEP I, LEP II, LEPr
MZ Mittelzentrum	MZ Mittelzentrum	ES I Entwicklungsschwerpunkt I.Ordnung
MZ Mittelzentrum mit (LM)ländlichem Charakter	MZ- Mittelzentrum, nicht voll wirksam	ES II Entwicklungsschwerpunkt II.Ordnung
UZ Unterzentrum	UZ+ Kleinzentrum (Unterzentrum) mit Teilfunktion eines Mittelzentrums	
LM Ländliche Mittelpunktgemeinde		

Quellen der Tabellen 58 u. 61 (Fortsetzung)

Gliederung nach KLUCZKA		Gliederung nach LEP I, LEP II, LEPr	
UZ	Kleinzentrum (Unterzentrum)	ES III	Entwicklungsschwerpunkt III.Ordnung
UZ-	Kleinzentrum (Unterzentrum), nicht voll wirksam	LM I	Ländliche Mittelpunktgemeinde I.Ordnung (Versorgungsbereich: 5.000 - 10.000 Einwohner)
SV-	Selbstversorgerort unterer Stufe	LM II	Ländliche Mittelpunktgemeinde II.Ordnung (Versorgungsbereich: 10.000 - 20.000 Einwohner)
SV+	Selbstversorgerort höherer Stufe		

Tabelle 58: Die Strukturdaten der Gemeinden im Umland von Bocholt

Gemeinde	Fläche in ha[2]	Einwohner 1961[1]	Einwohner 1970[2]	Bevölkerungs-entwicklung in %	Bevölkerungs-dichte (E/qkm) (1970)	Bevölkerungsanteile[2] in % männl.	weibl.	rk.	ev.[3]
Bocholt	1.894	45.675	48.852	7.0	2.579.0	100	111	84.9	12.9
Rhede	7.841	11.375	13.626	19.8	173.8	100	105	90.1	9.2
Dingden	4.270	4.713	5.422	15.0	127.0	100	102	89.1	9.8
Biemenhorst	613	2.190	2.588	18.2	422.0	100	103	87.4	11.5
Mussum	1.318	2.160	2.624	21.5	199.1	100	104	93.9	5.4
Werth	221	886	1.173	32.4	530.8	100	101	40.2	58.7
Anholt	1.348	2.335	2.804	20.1	208.0	100	102	84.5	13.8
Suderwick	706	1.008	1.353	34.2	191.6	100	102	58.2	40.1
Herzebocholt	744	362	348	- 3.9	46.8	100	110	75.9	24.1
Liedern	1.063	895	950	6.1	89.4	100	97	93.9	5.7
Lowick	572	1.516	1.943	28.2	339.7	100	106	96.5	3.3
Holtwick	347	711	961	35.2	276.9	100	108	91.7	7.4
Spork	979	829	904	9.0	92.2	100	105	86.0	12.2
Stenern	963	1.222	1.705	39.5	177.1	100	106	92.7	6.8
Hemden	1.307	763	904	18.5	69.2	100	89	86.6	12.2
Barlo	1.985	1.490	1.540	3.4	77.6	100	94	91.4	7.4

Tabelle 58: (Fortsetzung)

	Zahl der Kinder/Familie[4] (Anteil der Familien in %)			Erwerbstätigkeit der Bevölkerung(in %)[2]			Gemeindetyp nach FEHRE[5]
	1-2	3-5	>5	I	II	III	
Bocholt	39.2	54.4	6.4	0.8	63.2	36.0	zIG
Rhede	17.1	56.0	26.9	13.4	57.1	29.5	iMG
Dingden	20.5	65.2	14.3	21.6	47.3	31.2	iMG
Biemenhorst	40.0	58.3	1.7	6.6	63.5	29.2	IG
Mussum	40.0	58.3	1.7	17.8	51.9	30.3	iMG
Werth	29.4	62.7	7.9	5.8	65.7	28.5	IG
Anholt	31.3	56.3	12.4	14.8	55.0	30.2	iMG
Suderwick	29.4	62.7	7.9	11.5	56.7	31.8	iMG
Herzebocholt	29.4	62.7	7.9	53.2	27.3	19.5	LG
Liedern	45.5	49.1	5.4	43.7	36.2	20.1	MG
Lowick	45.5	49.1	5.4	11.4	60.8	27.8	iLG
Holtwick	29.6	63.0	7.4	16.2	58.8	25.0	iLG
Spork	29.6	63.0	7.4	47.3	23.1	29.5	MG
Stenern	16.7	77.8	5.5	16.5	48.0	34.5	iMG
Hemden	29.6	63.0	7.4	42.8	34.0	23.2	MG
Barlo	16.7	77.8	5.5	32.9	37.2	29.9	MG

Tabelle 58: (Fortsetzung)

Gemeinde	Altersaufbau der Wohnbevölkerung[2] (in %) 15	15-60[6]	60	Gemeindetyp nach WITTHAUER[7]	Realsteueraufkommen/Einw. (in DM)[8] 1961	1970	Bilanz (in %)
Bocholt	27.9	56.3	15.8	MG	201.80	302.20	49.8
Rhede	33.1	54.2	12.7	jEG	48.50	129.50	167.0
Dingden	32.9	54.2	12.9	jEG	60.20	130.40	116.6
Biemenhorst	32.0	55.6	12.5	jEG	54.--	168.20	211.5
Mussum	32.1	54.1	13.8	jEG	36.40	65.40	79.7
Werth	30.8	57.3	11.9	jEG	39.80	305.20	666.8
Anholt	28.6	57.7	13.7	jEG	74.70	222.--	197.2
Suderwick	33.5	53.2	13.3	jEG	146.10	174.60	19.5
Herzebocholt	30.7	51.5	17.8	jaG	31.20	72.40	132.1
Liedern	36.7	50.8	12.5	jG	20.40	37.20	82.4
Lowick	34.9	51.2	13.9	jG	36.10	64.20	77.8
Holtwick	35.6	50.5	13.9	jG	33.60	66.80	98.8
Spork	34.8	52.1	13.1	jEG	50.--	32.30	- 35.4
Stenern	37.0	51.1	11.9	jG	66.90	67.90	1.5
Hemden	33.6	54.3	12.1	jEG	26.40	39.40	49.2
Barlo	44.9	44.0	11.1	jG	23.40	44.20	88.9

Tabelle 58: (Fortsetzung)

Gemeinde	Einstufung der Gemeinde nach dem R/E-Index 1970[8] gemessen am Durchschnitt des Untersuchungsraumes	des Landes NRW	Gewerbesteueraufkommen/Einw. (in DM)[8] 1961	1970	Bilanz (in %)
Bocholt	≥ Ø	≥ Ø	181.70	268.30	47.7
Rhede	≥ 0.5	≥ 0.5	36.20	108.20	198.9
Dingden	≥ 0.5	≥ 0.5	55.70	107.60	135.4
Biemenhorst	≥ Ø	≥ 0.5	42.30	144.90	242.6
Mussum	< 0.5	< 0.5	23.50	46.20	96.6
Werth	≥ 0.5	< 0.5	28.80	287.70	899.0
Anholt	≥ Ø	≥ 0.5	54.50	192.50	253.2
Suderwick	≥ Ø	≥ 0.5	124.60	153.90	23.5
Herzebocholt	< 0.5	< 0.5	15.40	42.90	178.6
Liedern	< 0.5	< 0.5	7.20	20.80	188.9
Lowick	< 0.5	< 0.5	23.10	49.30	113.4
Holtwick	< 0.5	< 0.5	22.50	52.90	135.1
Spork	< 0.5	< 0.5	33.30	14.20	- 57.4
Stenern	< 0.5	< 0.5	51.--	49.90	- 2.2
Hemden	< 0.5	< 0.5	10.30	21.60	109.7
Barlo	< 0.5	< 0.5	15.50	26.90	73.5

Tabelle 58: (Fortsetzung)

Gemeinde	Industriebeschäftigte/1.000 E.[2] an der Wohnbevölkerung	einschließlich Pendlerbilanz	Tertiärbeschäftigte/1.000 E.[2] an der Wohnbevölkerung	einschließlich Pendlerbilanz
Bocholt	234.2	313.4	133.0	185.1
Rhede	205.5	167.9	106.3	43.4
Dingden	166.5	106.1	109.8	81.7
Biemenhorst	228.5	120.8	108.1	41.9
Mussum	204.2	55.4	119.2	45.1
Werth	226.7	122.5	98.3	38.3
Anholt	222.9	173.9	122.5	103.6
Suderwick	190.7	103.6	107.1	55.7
Herzebocholt	126.7	30.0	90.9	56.7
Liedern	135.0	46.0	75.0	20.0
Lowick	215.3	45.3	98.4	40.0
Holtwick	188.0	66.0	80.0	31.0
Spork	96.7	21.1	111.0	51.0
Stenern	160.6	70.0	118.8	31.2
Hemden	142.2	20.0	96.7	55.6
Barlo	132.0	18.0	106.0	48.0

Tabelle 58: (Fortsetzung)

Gemeinde	Wirtschaftlichkeitsgruppe nach dem G/E-Index und dem Industriebesatz[9]	Pendelwanderung[2] Einpendler	Auspendler	Bilanz	Landwirtschaftliche Betriebssysteme[10] I[11]	II[11]	III[11]
Bocholt	IV	7.214	1.600	5.614	B	-	-
Rhede	II	648	1.638	- 990	B-H-M	B-M-H	B-H
Dingden	II/1	247	765	- 518	B-H-M	B-M-H	H-M
Biemenhorst	II/1	287	742	- 455	B-H	B-M-H	H-M
Mussum	I	150	710	- 560	B-H	B-M-H	H-M
Werth	II/2	80	282	- 202	B	B-H	M
Anholt	II/2	242	450	- 208	M-H	B-H-M	H-M
Suderwick	II/1	86	280	- 194	B	B-H	M
Herzebocholt	I	13	53	- 40	B	B-H	M
Liedern	I	16	161	- 145	M-G	B-H-M	-
Lowick	I	116	444	- 328	M-G	B-H-M	-
Holtwick	I	59	231	- 172	B-H-M	B-H	-
Spork	I	34	159	- 125	B-H-M	B-H	-
Stenern	I	83	390	- 307	G	B-M-H	B-H-M
Hemden	I	32	190	- 158	B-H-M	B-H	-
Barlo	I	24	288	- 264	G	B-M-H	B-H-M

Tabelle 58: (Fortsetzung)

Gemeinde	Zahl der zentralen Einrichtungen (Stand 1970)[12]																															Zentralörtliche Einstufung nach[13] ISBARY	KLUCZKA	LEP I LEP II LEPr	Eigene zentralörtliche Einstufung
	1	a	1	b	1	c	2	a	2	b	2	c	3	a	3	b	3	c	4	a	4	b	4	c	5	a	5	b	5	c	6	a	6	b	6	c	7	a	7	b	7	c	8	a	8	b	8	c				
Bocholt	1		1		1		8		6		32		1		15		15		14		25		20		8		1		3		1		8		6		3		3		9		1		1		MZ	MZ	ES I	MZ
Rhede			2														3		5		4		3		2		1		1				3		1		1		2						LM	UZ	LM II	UZ+
Dingden			1								2								2		2		1				1		1				2		1										LM	UZ	LM I	UZ
Biemenhorst											1																								1														
Mussum											1								1														1																
Werth																																	1																
Anholt			1								1								1				1		1		1																		LM	SV-	LM I[17]	UZ-(LM) SV-
Suderwick			1								1																						1																
Herzebocholt																							1																										
Liedern			1																														1																
Lowick			1								1												1										1																
Holtwick			1																														1																
Spork			1																														1																
Stenern																																	2																
Hemden			1																														1																
Barlo			1																														1																

Tabelle 59: Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Rhede

Jahr	Einwohner	Dichte (E/qkm)
1816	3.700	47
1925	6.488	83
1939	8.021	102
1950	10.489	134
1961	11.375	145
1971	14.042	180

Tabelle 60: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Rhede

Wirtschaftsbereich		Erwerbstätige abs.	%
Land- u. Forstwirtschaft		719	13,6
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau		21	0,4
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)		2.345	44,3
(davon Textilindustrie und Metall- und Elektroindustrie)	1.383 453		
Baugewerbe		606	11,5
Handel, Kredit, Versicherungen		617	11,7
Verkehr, Nachrichtenübermittlung		193	3,6
Dienstleistungen		439	8,3
Organisationen ohne Erwerbscharakter		107	2,0
Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen		244	4,6
Gesamt		5.291	100,0

Tabelle 61: Die Strukturdaten von Borken und Raesfeld

Gemeinde	Fläche in ha[2]	Einwohner 1961[1]	Einwohner 1970[2]	Bevölkerungsentwicklung in %	Bevölkerungsdichte (E/qkm) (1970)	Bevölkerungsanteile in % männl.	weibl.	rk.	ev.[3]
Borken	15.303	26.750	29.213	9.2	190.9	100	105	85.6	13.0
Raesfeld	3.508	3.826	4.210	10.0	120.0	100	100	94.1	5.3

	Zahl der Kinder/Familie[4] (Anteil der Familien in %) 1-2	3-5	>5	Erwerbstätigkeit der Bevölkerung (in %)[2] I	II	III	Gemeindetyp nach FEHRE[5]
Borken	18.4	60.0	21.6	14.2	45.5	40.3	iMG
Raesfeld	22.3	64.6	13.1	21.0	49.7	29.3	iMG

	Altersaufbau der Wohnbevölkerung (in %) <15	15-60[6]	>60	Gemeindetyp nach WITTHAUER[7]	Realsteueraufkommen/Einw. (in DM)[8] 1961	1970	Bilanz (in %)
Borken	32.3	61.6	6.1	jEG	91.20	145.80	59.9
Raesfeld	33.9	51.8	14.3	jG	52.90	101.--	90.9

	Einstufung der Gemeinde nach dem R/E-Index 1970[8] gemessen am Durchschnitt des Untersuchungsraumes	des Landes NRW	Gewerbesteueraufkommen/Einw. (in DM)[8] 1961	1970	Bilanz (in %)
Borken	≥ 0.5	≥ 0.5	98.50	119.70	21.5
Raesfeld	≥ 0.5	< 0.5	32.50	76.50	135.4

Tabelle 61: (Fortsetzung)

	Industriebeschäftigte/1.000 E.[2] an der Wohnbevölkerung	Industriebeschäftigte/1.000 E.[2] einschließlich Pendlerbilanz	Tertiärbeschäftigte/1.000 E.[2] an der Wohnbevölkerung	Tertiärbeschäftigte/1.000 E.[2] einschließlich Pendlerbilanz
Borken	161.7	153.9	143.4	152.4
Raesfeld	170.3	106.0	100.4	58.1

	Wirtschaftlichkeitsgruppe nach dem G/E-Index und dem Industriebesatz[9]	Pendelwanderung[2] Einpendler	Auspendler	Bilanz	Landwirtschaftliche Betriebssysteme[10] I[11]	II[11]	III[11]
Borken	II/1	2.036	1.952	84	B-H-M	B-M-H	H-M
Raesfeld	II	155	557	- 402	B	B-M-H	B-H-M

	Zahl der zentralen Einrichtungen (Stand 1970)[12] 1a	1b	1c	2a	2b	2c	3a	3b	3c	4a	4b	4c	5a	5b	5c	6a	6b	6c	7a	7b	7c	8a	8b	8c	Zentralörtliche Einstufung nach[13] ISBARY	KLUCZKA	LEP I / LEP II / LEPr	Eigene zentralörtliche Einstufung
Borken	1	7	1	1	2	6	4	9	9	10	11	15	5	1	4	2	6	4	1	1	1	1			MZ	MZ	ES II	MZ-
Raesfeld		1			1	1				2	1	2	1	1			3	2							LM	UZ-	LM I	UZ-(LM)

Tabelle 62: Entwicklungsschwerpunkte und zentrale Gemeinden

Entwicklungsschwerpunkt/ Zentralgemeinde	Einwohnerzahl 197o	Angestrebte Einwohnerzahl im zentralörtlichen Versorgungsbereich	Gegenwärtige Einwohnerzahl im Versorgungsbereich
Bocholt	48.852	>1oo.ooo	92.3oo
Borken	29.213	5o.ooo-1oo.ooo	33.423
Rhede	13.626	1o.ooo- 2o.ooo	13.8oo
Anholt/Isselburg	5.431	5.ooo- 1o.ooo	5.431
Dingden	5.422	5.ooo- 1o.ooo	5.998
Raesfeld	4.21o	5.ooo- 1o.ooo	4.5o1

Tabelle 63: Variablen (Var.) der Bevölkerungsprognose

Variablen der natürlichen Bevölkerungs-entwicklung	Var.B = Var.D	Var.B > Var.D	Var.D > Var.B	Var.B neg. - Var.D pos.	Var.B pos. - Var.D neg.	Var.B neg. - Var.D neg.
Spalte	1	2	3	4	5	6
Zeile Varn.der Wanderungs-bilanz						
1 Var.C=Var.E ≥ Var.B/Var.D						
2 Var.C=Var.E < Var.B/Var.D		Bk				
3 Var.C>Var.E ≥ Var.B/Var.D						
4 Var.C<Var.E ≥ Var.B/Var.D		Se;Su				
5 Var.C>Var.E < Var.B/Var.D			Hw			
6 Var.C<Var.E < Var.B/Var.D		Bc;Bm; Lk;Sp				
7 Var.C neg. - Var.E pos.	Dg	An				
8 Var.E neg. - Var.C pos.		Rh;Mm	Wt		Hn	
9 Var.C neg. - Var.E neg.		Rf;Bl; Hz;Ld.				

Tabelle 64: Die Bevölkerung im Jahre 198o

Nahbereich	Gemeinde	Bevölkerung 198o im Nahbereich	Bevölkerung 198o in den gegenwärtigen Gemeinden	Bevölkerung 198o in den geplanten Gemeinden
Dingden	Dingden	6.66o[1]	6.ooo	zu Hamminkeln[2]
Anholt	Anholt	3.31o	3.31o	
Werth	Werth	3.36o	1.34o	11.110[3]
	Herzebocholt		44o	
	Suderwick		1.58o	
Bocholt	Bocholt	71.36o	55.42o	
	Biemenhorst		3.o1o	
	Mussum		2.91o	
	Liedern		1.o6o	
	Lowick		2.23o	71.360
	Holtwick		1.o9o	
	Spork		1.ooo	
	Hemden		1.o2o	
	Stenern		1.95o	
	Barlo		1.67o	
Rhede	Rhede	15.4oo	15.4oo	15.4oo
Borken	Borken	34.35o	34.35o	34.35o
Raesfeld	Raesfeld	4.56o	4.56o	4.56o

[1] einschließlich Loikum

[2] Gemeindezusammenlegung mit Hamminkeln, Ringenberg, Loikum, Brünen und Wertherbruch

[3] Gemeindezusammenlegung mit Vehlingen und Isselburg

Tabelle 65: Die zukünftige Erwerbsstruktur

Gemeinde	Gemeindetyp 1950	1961	1970	1980	Verteilung der Wohnbevölkerung/Beschäftigten auf die Erwerbssektoren I	II	III
Herzebocholt	LG	LG	LG	MG	150/5o	170/50	120/40
Spork	LG	LG	MG	MG	410/140	230/40	360/150
Liedern	LG	LG	MG	MG	340/100	380/120	340/100
Hemden	LG	LG	MG	MG	370/130	390/170	280/70
Barlo	LG	MG	MG	iMG	300/90	690/200	680/180
Raesfeld	LG	LG	iMG	zIG	450/130	2.440/720	1.670/500
Borken	MG	MG	iMG	zLG	4.120/1.260	14.190/4.340	16.040/4.910
Dingden	MG	MG	iMG	iMG	640/180	2.930/820	1.710/680
Stenern	MG	MG	iMG	zIG	80/20	960/290	910/270
Suderwick	MG	MG	iMG	zIG	110/30	960/290	510/150
Anholt	iMG	iMG	iMG	iMG	330/130	1.870/710	1.110/410
Mussum	MG	iLG	iMG	iMG	340/120	1.290/440	1.280/420
Rhede	iMG	iLG	iMG	zIG	880/250	8.450/2.370	6.070/1.690
Bocholt	zIG	IG	zIG	zIG	330/110	30.760/10.330	24.330/8.180
Holtwick	MG	iLG	iLG	iMG	110/30	620/170	360/100
Lowick	iLG	iLG	iLG	zIG	70/20	1.270/380	890/270
Werth	iMG	iLG	IG	zIG	40/10	860/250	440/130
Biemenhorst	iMG	IG	IG	zIG	130/40	1.710/530	1.170/360

Tabelle 66: Prognose über die Freisetzung von Arbeitskräften für außerlandwirtschaftliche Berufe im Kreis Borken

Familien-AK		Fremd-AK		Gesamt	
m.	w.	m.	w.	m.	w.
903	91	54	1	957	92

Tabelle 67: Richtgrößen für die zukünftige Arbeitsmarktplanung 1980

Gemeinde	Wohnhafte Erwerbstätige 1980	Zahl der Einpendler	Zahl der Auspendler	Beschäftigte I	II	III	Insges.
Bocholt	18.620	10.410	2.310	10	16.700	10.010	26.720
Anholt	1.250	340	690	10	540	350	900
Borken	10.510	4.310	3.700	90	5.990	5.040	11.120
Dingden	1.680	370	760	30	690	570	1.290
Rhede	4.310	780	1.530	40	2.360	1.160	3.560
Raesfeld	1.350	200	620	10	520	400	930
Barlo	470	40	250	--	120	140	260
Biemenhorst	930	340	720	--	400	150	550
Hemden	370	50	270	10	60	80	150
Herzebocholt	140	10	120	--	20	10	30
Holtwick	300	90	270	--	70	100	170
Liedern	320	20	160	--	100	80	180
Lowick	670	140	550	10	160	90	260
Mussum	980	150	710	10	260	150	420
Spork	330	40	160	--	110	100	210
Stenern	580	70	500	10	90	50	150
Suderwick	470	150	320	--	180	120	300
Werth	390	90	360	--	110	10	120
Gesamt	25.050			220	8.600	11.780	20.600

Tabelle 68: Arbeitskräftebilanz 1970 - 1980 im sekundären und tertiären Sektor

Gemeinde	Arbeitskräfteangebot	
	II	III
Bocholt	50	1 140
Anholt	-120	60
Borken	200	590
Dingden	10	130
Rhede	-20	-90
Raesfeld	-	-90
Barlo	50	80
Biemenhorst	-130	-10
Hemden	50	-
Herzebocholt	10	-10
Holtwick	10	70
Liedern	50	60
Lowick	-90	-
Mussum	-	40
Spork	70	40
Stenern	-270	-40
Suderwick	10	40
Werth	-80	-40
Gesamt	-250	830

Tabelle 69: Die Arbeitsmarktplanung für das Jahr 1980

Gemeinde	Arbeitskräftebilanz [1] II	Arbeitskräftebilanz [1] III	Arbeitsplatzbilanz II	Arbeitsplatzbilanz III	Pendlerbilanz [1] II	Pendlerbilanz [1] III
Bocholt	50	1.140	660	400	- 610	740
Anholt	- 120	60	40	90	- 160	- 30
Borken	200	590	200	170	-	420
Dingden	10	130	50	100	- 40	30
Rhede	- 20	- 90	70	230	- 90	- 320
Raesfeld	-	- 90	90	30	- 90	- 120
Barlo	50	80	20	30	30	50
Biemenhorst	- 130	- 10	160	30	- 290	- 40
Hemden	50	-	-	20	50	- 20
Herzebocholt	10	- 10	...	10	10	- 20
Holtwick	10	70	10	10	-	60
Liedern	50	60	...	...	50	60
Lowick	- 90	-	20	40	- 110	- 40
Mussum	-	40	50	40	- 50	-
Spork	70	40	...	20	70	20
Stenern	- 270	- 40	300	50	- 570	- 90
Suderwick	10	40	20	40	- 10	-
Werth	- 80	- 40	10	10	- 90	- 50
TB Borken	- 250	830	1.040	1.020	- 1.290	- 90

[1] negatives Vorzeichen = Arbeitskräftemangel

Tabelle 70: Zu planende zentralörtliche Einrichtungen der Nahversorgung

Standortgemeinde	Zahl und Art der Einrichtungen									
	Prakt. Arzt	Zahnarzt	Apotheke	Kindergarten	Altersheim	Grundschule	Hauptschule	Bank	Post	Landwirtsch. Bez.u. Absatzgen.
Bocholt	-	2	-	-	1	1	3	3	-	-
Liedern	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-
Lowick	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Holtwick	1	-	-	1	-	1	1	1	-	-
Stenern	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hemden	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Spork	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mussum	-	1	1	-	-	-	1	-	-	-
Biemenhorst	-	1	-	1	-	1	-	1	-	-
Borken	1	1	-	4	-	3	2	1	-	-
Rhede	2	-	1	1	-	1	1	3	-	-
Anholt	-	-	1	1	-	-	1	-	-	-
Dingden	2	2	1	-	-	-	-	1	-	-
Raesfeld	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Werth	1	1	1	1	-	-	-	1	-	1

Tabelle 71: Zu planende zentralörtliche Einrichtungen der gehobenen und höheren Versorgung

Standortgemeinde	Zahl und Art der Einrichtungen[1] 1	2	3	4	5	6	7	8	9	(Kap.)[2]	10	11	12	13	14	15
Bocholt	-	-	-	3	4	-	5	11	1	(400)	-	-	-	1	-	-
Rhede	-	-	-	2	2	-	2	3	1	(400)	-	-	-	-	-	-
Dingden	-	-	-	-	-	-	-	1		-	-	-	-	-	-	-
Borken	-	-	-	1	1	-	3	4	1	(180)	-	1	1	-	-	-
Raesfeld	-	-	-	-	1	-	-	1		-	-	-	-	-	-	-

[1] 1 - Arbeitsamt
2 - Finanzamt
3 - Gericht
4 - Wirtschaftsverband
5 - Rechtsanwalt
6 - Notar
7 - Steuerberater
8 - Facharzt
9 - Krankenhaus
10 - Realschule
11 - Gymnasium
12 - Berufs-(fach-)schule
13 - Sonderschule
14 - Volkshochschule
15 - Theater

[2] Kap. - Bettenkapazität

Tabelle 72: Die zukünftigen Versorgungsbereiche

Zentraler Ort	Bevölkerungszahl im zuzuordnenden Bereich	Nah-bereich	Mittel-bereich	Zentralörtliche Einstufung
Bocholt	104.310	71.360	104.310	MZ^+
Borken	38.910[1]	34.350	38.910[1]	MZ
Rhede	15.400	15.400		UZ^+
Anholt/ Isselburg	13.330	13.330		UZ
Dingden/ Hamminkeln	17.140	17.140		UZ
Raesfeld	4.560	4.560		UZ^-

[1] ohne Versorgungsbereich im östlichen Kreis Borken.

Tabelle 73: Der Flächenbedarf der Grundnutzungen der Bruttobaugebiete ausgewählter Gemeinden (in ha)

Gemeinde	Flächenbedarf insges.	Nettobauland	Flächenbedarf an Gemeindeflächenbedarf	Flächen für innere Erschließung	Öffentliche Grünflächen
Bocholt	57,9-113,0	46,0-92,0	5,3-8,5	4,6-9,9	2,0-2,6
Anholt	5,9- 9,7	4,0- 8,0	0,4-0,7	0,4-0,8	0,2-0,2
Borken	45,2- 88,5	36,0-72,0	4,1-6,7	3,6-7,7	1,5-2,1
Dingden	4,9- 9,6	4,0- 8,0	0,3-0,5	0,4-0,9	0,2-0,2
Rhede	15,1- 29,7	12,0-24,0	1,4-2,3	1,2-2,7	0,5-0,7
Raesfeld	2,6- 5,1	2,0- 4,0	0,3-0,5	0,2-0,5	0,1-0,1
Biemenhorst	3,7- 7,3	3,0- 6,0	0,3-0,5	0,3-0,6	0,1-0,2
Mussum	2,5- 4,9	2,0- 4,0	0,2-0,4	0,2-0,4	0,1-0,1

Tabelle 74: Die Wohnungsbautätigkeit 1968-1980

Gemeinde	Bevölkerung 1980	Zahl der WE 1980 (insges.)	Personen/WE 1980	Zunahme der WE 1968-1980
Bocholt	55.420	17.320	3,2	3.380
Anholt	3.310	950	3,5	220
Borken	34.350	9.040	3,8	1.760
Dingden	6.000	1.330	4,5	200
Rhede	15.400	3.850	4,0	740
Raesfeld	4.560	1.010	4,5	140
Biemenhorst	3.010	750	4,0	140
Mussum	2.910	690	4,2	90

Tabelle 75: Der Industrieflächenbedarf (in ha)

Gemeinde	Zunahme der Industrie-beschäftigten 1970-1980	Industrie-flächenbedarf
Bocholt	660	1,3-33,0
Anholt	40	0,1- 2,0
Borken	200	0,4-10,0
Dingden	50	0,1- 2,5
Rhede	70	0,1- 3,5
Raesfeld	90	0,2- 1,8
Biemenhorst	160	0,3- 4,1
Mussum	50	0,1- 2,5
Stenern	300	0,6-15,0

Tabelle 76: Prognose über die Entwicklung der Haupterwerbsbetriebe ab 5 ha LN im Kreis Borken

Zahl der Betriebe

1969/70		Verbleibende		Abstockende[1]	
abs.	%	abs.	%	abs.	%
2.629	100,0	2.093	80,0	536	20,0

[1] Abstockung zu Zuerwerbs-, Nebenerwerbs- und Auslaufbetrieben

Tabelle 77: Die Naturschutzgebiete im westlichen Kreis Borken

Bezeichnung	Gemeinde	Größe in ha	Charakteristika	Gestattet sind[1] a	b	c	Bedeutung für[2]
Burlo - Vardingholter-Venn	Rhede/ Borken	75,05	abgetorftes Hochmoor	x		x	V
Entenschlatt	Borken	6,34	flacher Heideweiher	x	x		V
Der Homborn	Borken	5,25	stark vermoortes Bachtal	x	x[3]		V
Hemmings-Schlinke	Dingden	0,70	Quellmoor	x	x		V
Haart-Venn	Borken	10,83	Heideweiher im westmünsterländischen Sandgebiet	x	x		V

[1] a - die rechtmäßige Ausübung der Jagd
b - die ordnungsgemäße forstliche Bewirtschaftung und Nutzung
c - die rechtmäßige Torfnutzung

[2] V - Vegetationskunde

[3] mit gewissen Einschränkungen

Abbildungsteil

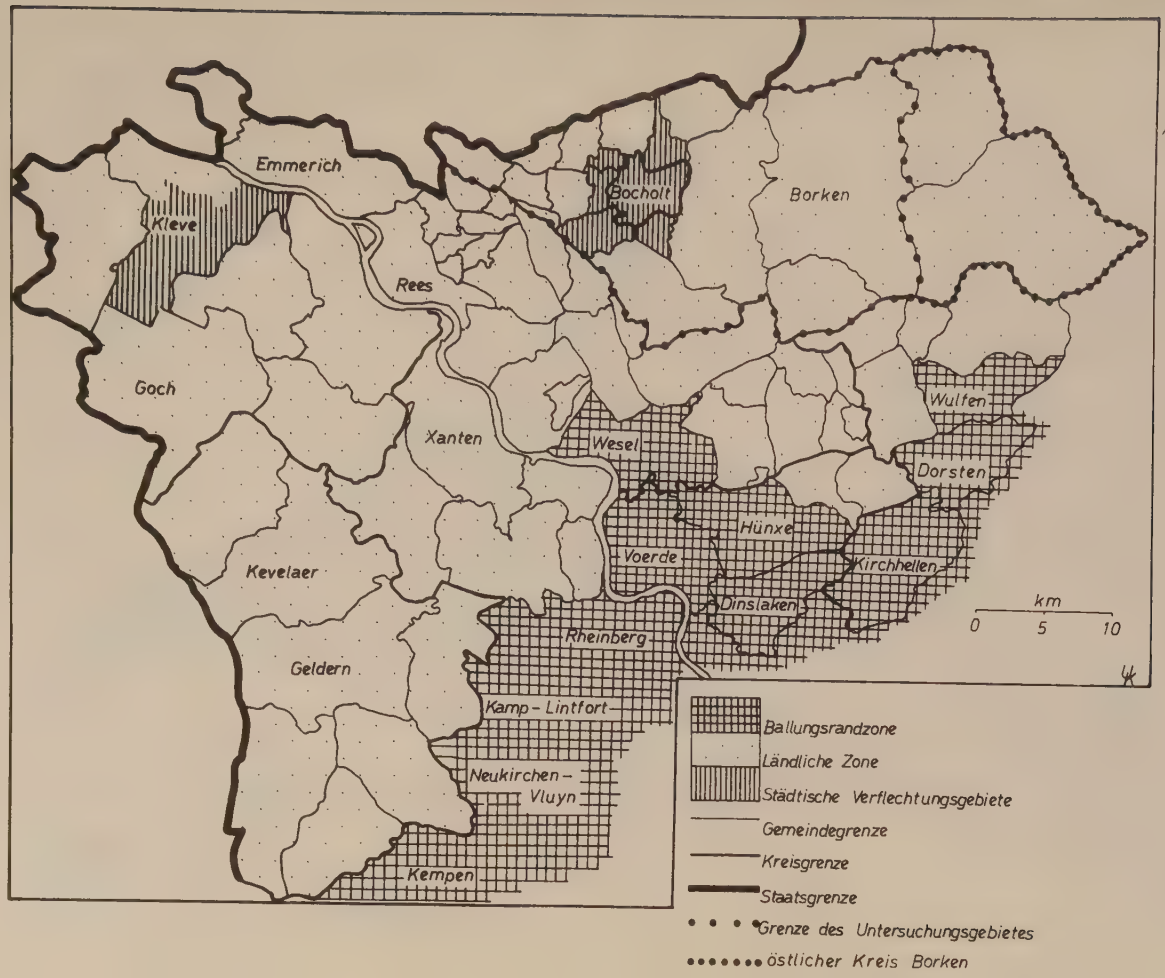


ABB. 1: DIE LAGE BOCHOLTS IM GROSSRAUM NIEDERRHEIN

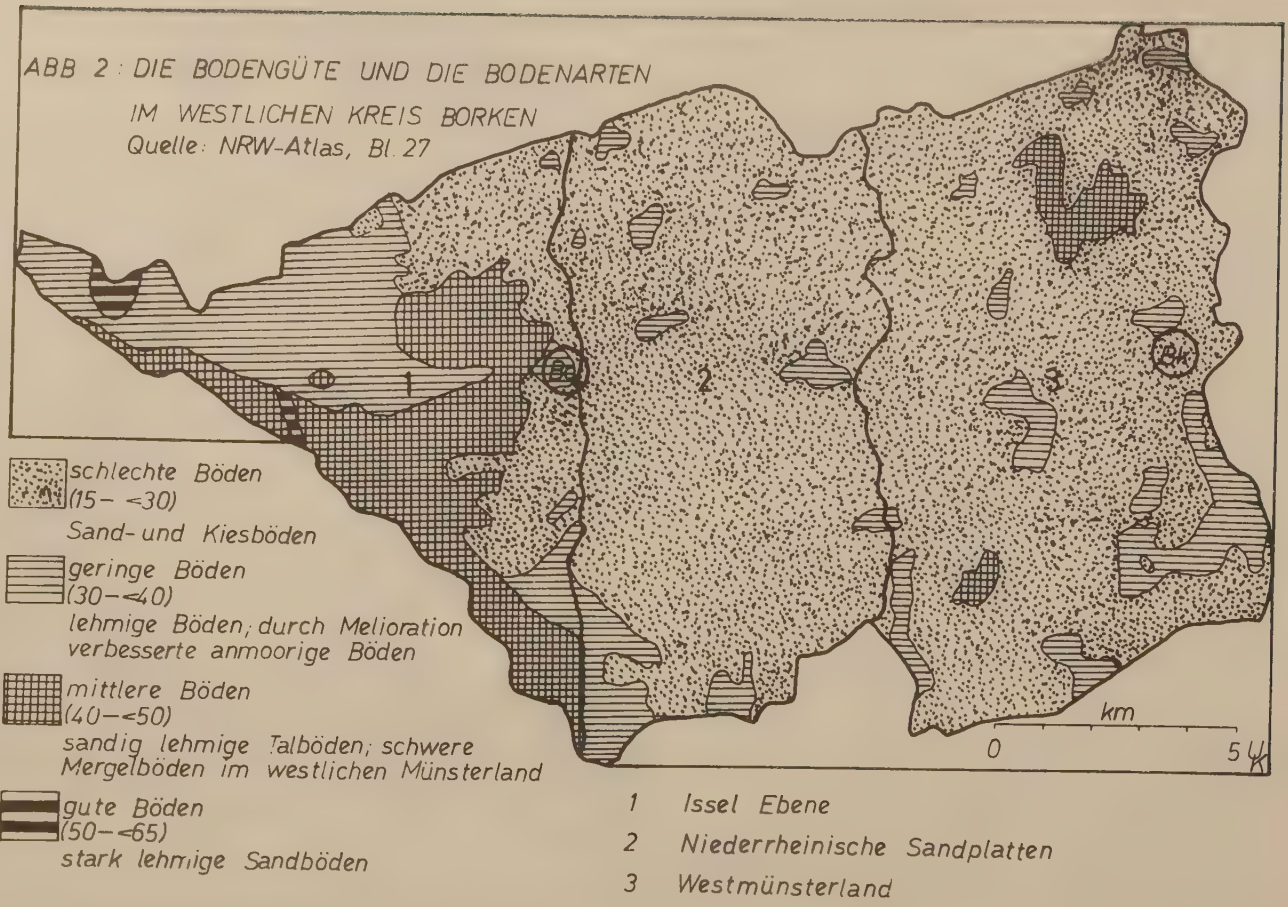
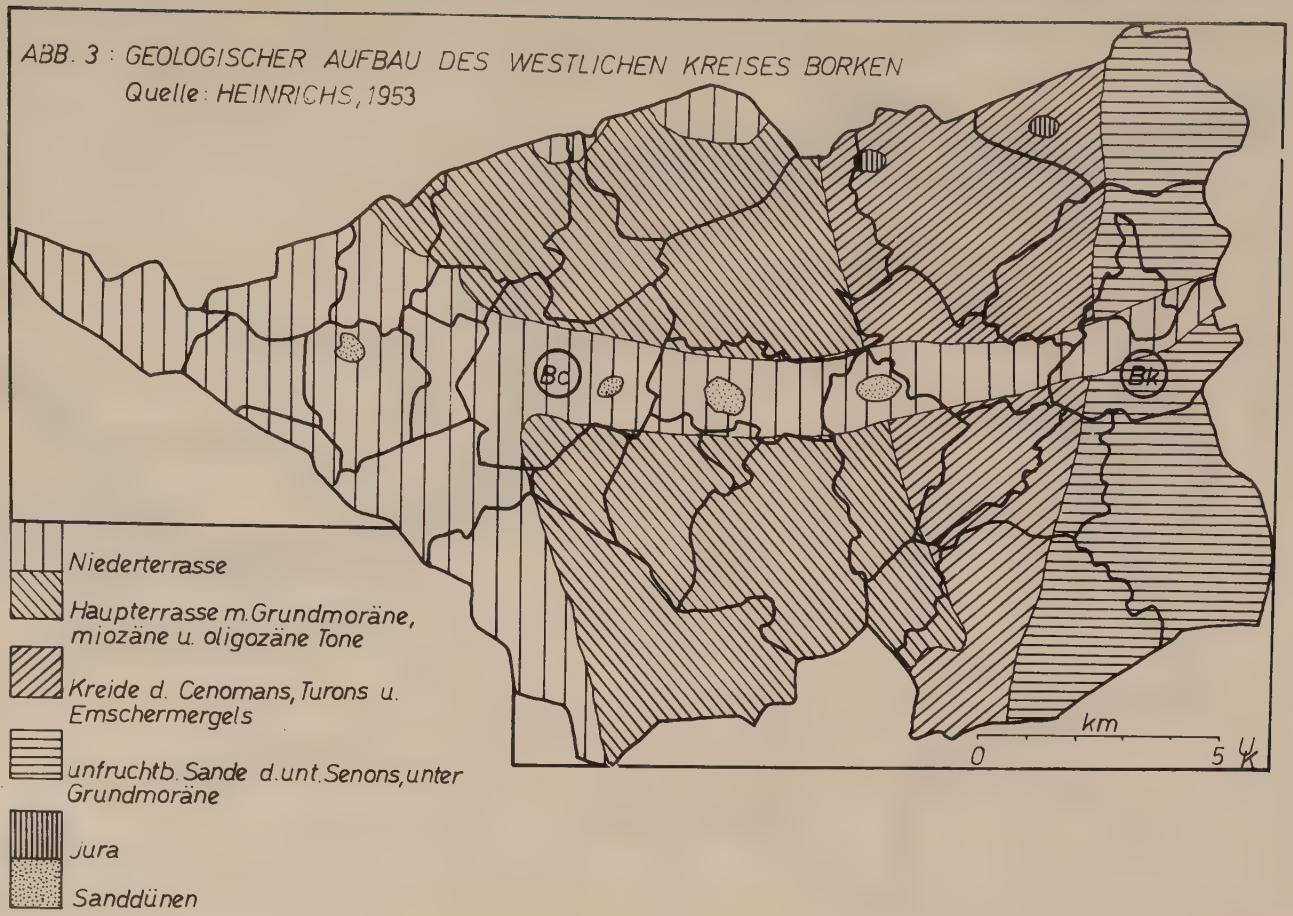


ABB 2: DIE BODENGÜTE UND DIE BODENARTEN
IM WESTLICHEN KREIS BORKEN
Quelle: NRW-Atlas, Bl. 27
1
2
3
Bk
schlechte Böden
(15– <30)
Sand- und Kiesböden
geringe Böden
(30– <40)
lehmige Böden; durch Melioration
verbesserte anmoorige Böden
mittlere Böden
(40– <50)
sandig lehmige Talböden; schwere
Mergelböden im westlichen Münsterland
gute Böden
(50– <65)
stark lehmige Sandböden
km
0
5
1 Issel Ebene
2 Niederrheinische Sandplatten
3 Westmünsterland

ABB. 3 : GEOLOGISCHER AUFBAU DES WESTLICHEN KREISES BORKEN
Quelle: HEINRICHS, 1953



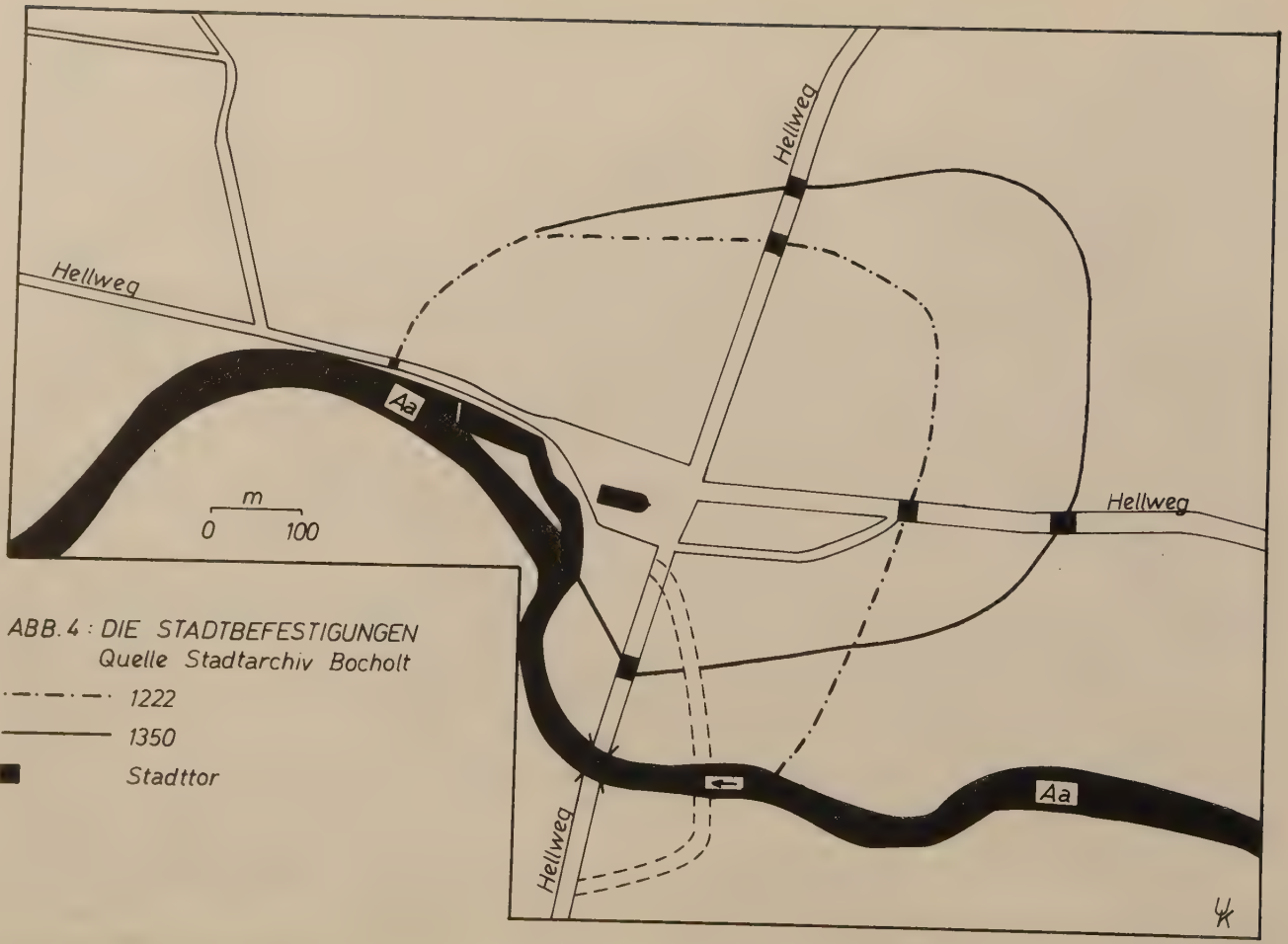


ABB. 4 : DIE STADTBEFESTIGUNGEN
Quelle Stadtarchiv Bocholt

1222

1350

Stadttor

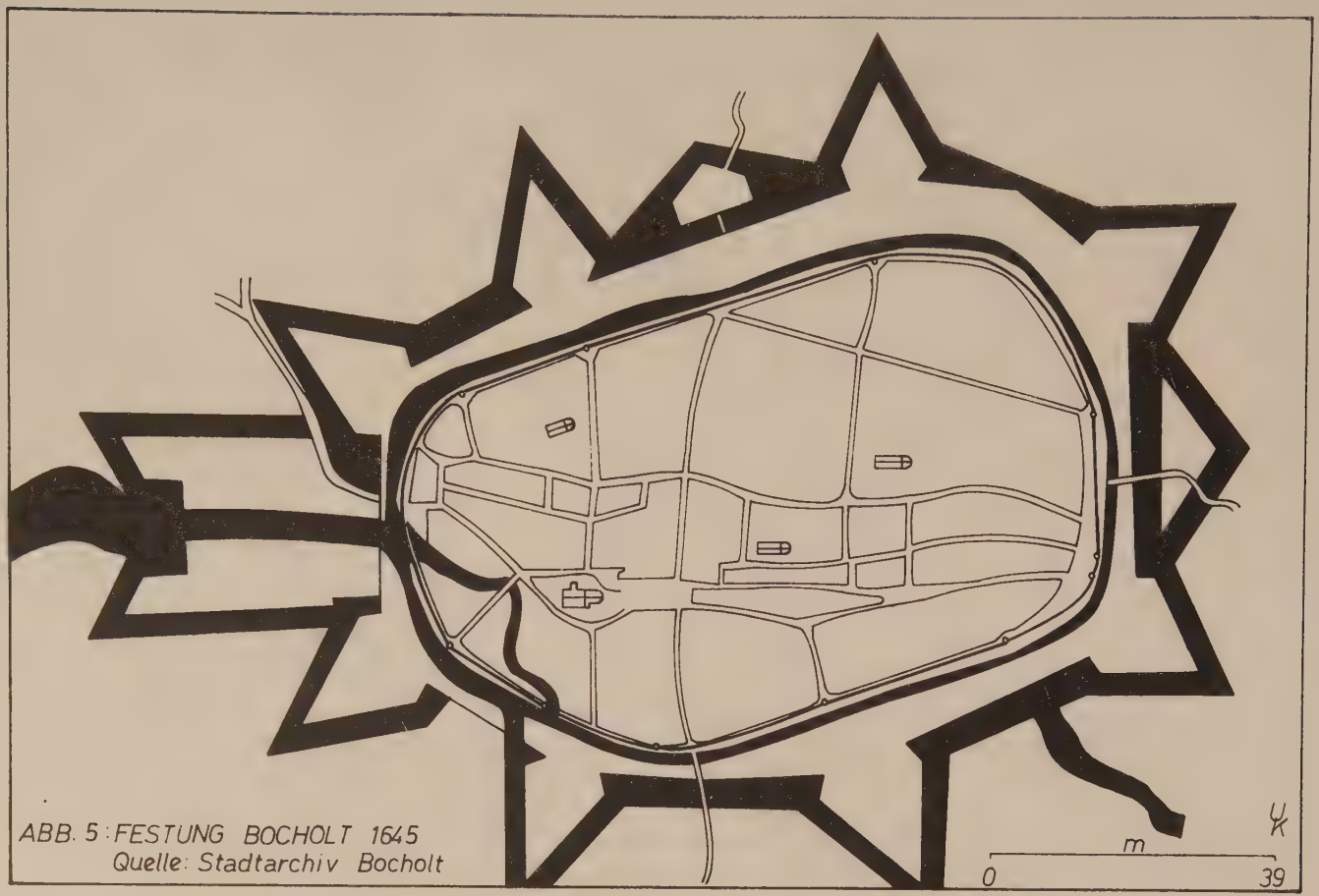


ABB. 5: FESTUNG BOCHOLT 1645
Quelle: Stadtarchiv Bocholt

ABB. 6 : DAS FÜRSTENTUM SALM
Quelle: Stadtarchiv Bocholt

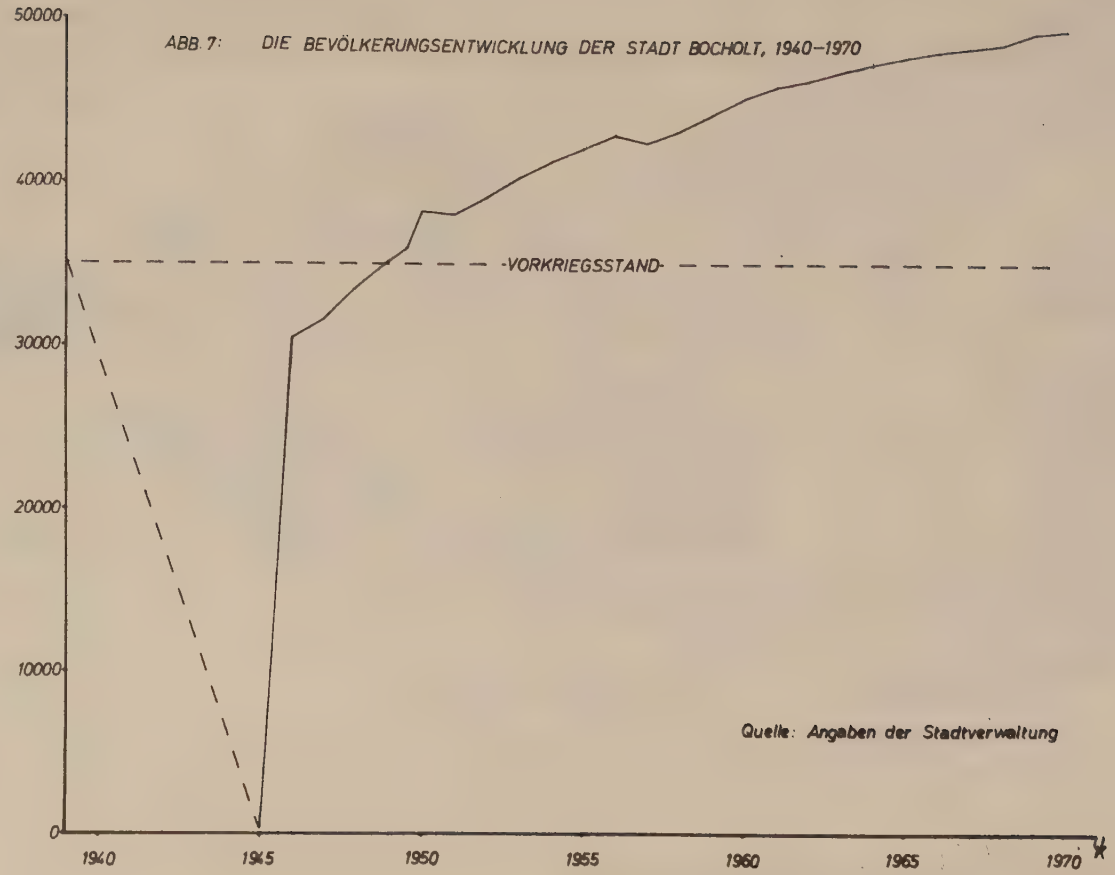


ABB. 7: DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER STADT BOCHOLT, 1940–1970
50000
40000
30000
20000
10000
0
-VORKRIEGSSTAND-
1940
1945
1950
1955
1960
1965
1970
Quelle: Angaben der Stadtverwaltung

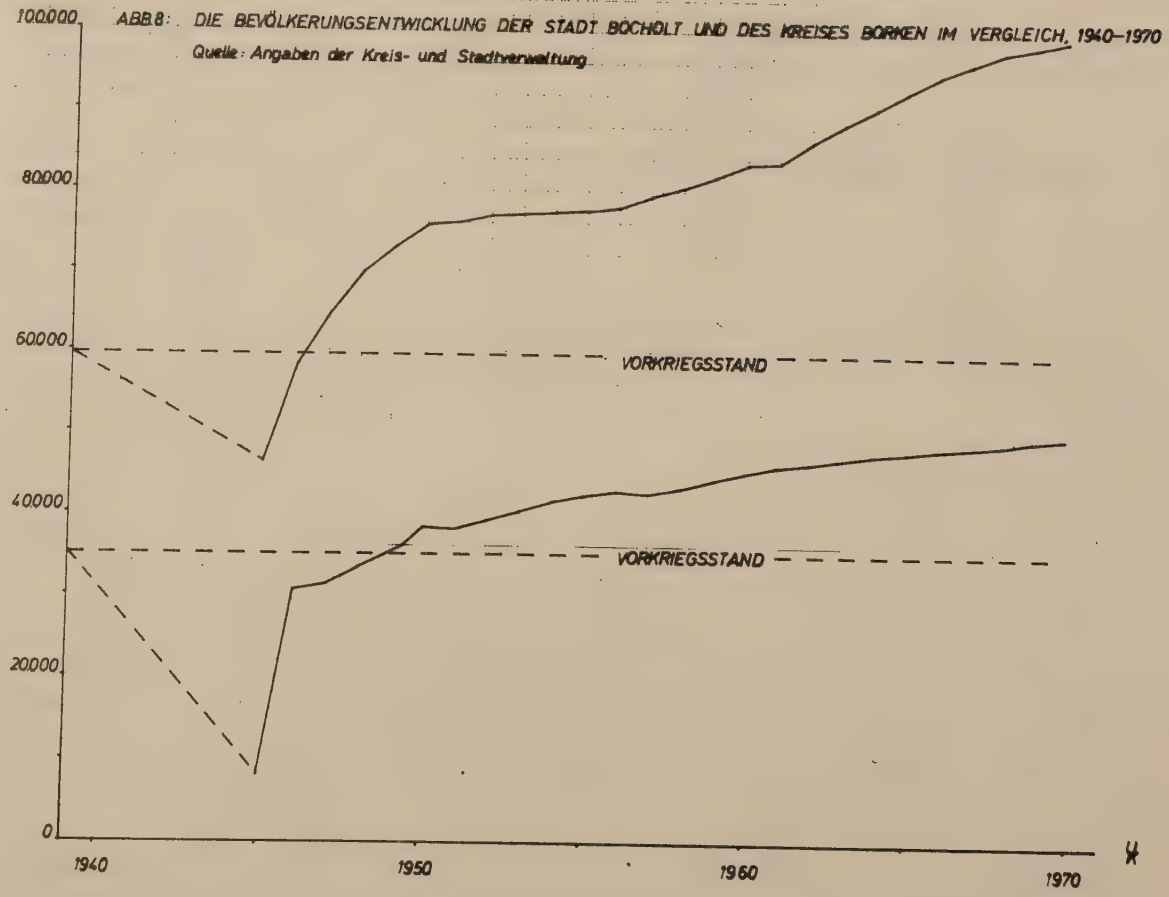


ABB.8: DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG DER STADT BOCHOLT UND DES KREISES BORKEN IM VERGLEICH, 1940–1970

Quelle: Angaben der Kreis- und Stadtverwaltung

ABB. 9 : DIE WACHSTUMSRATE DER BEVÖLKERUNG IM WESTLICHEN KREIS BORKEN, 1961 – 1970

Quelle: Volkszählung 1970

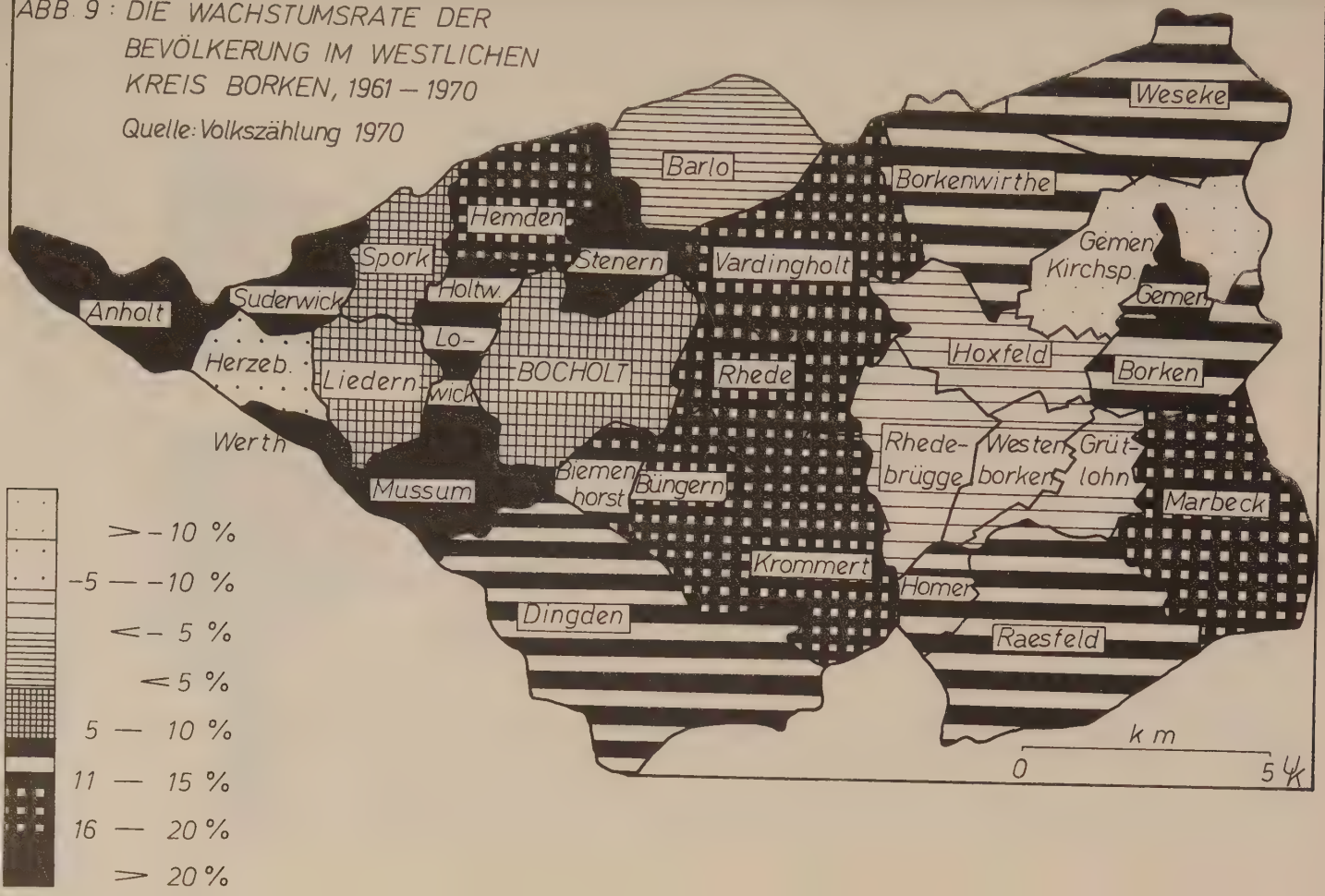
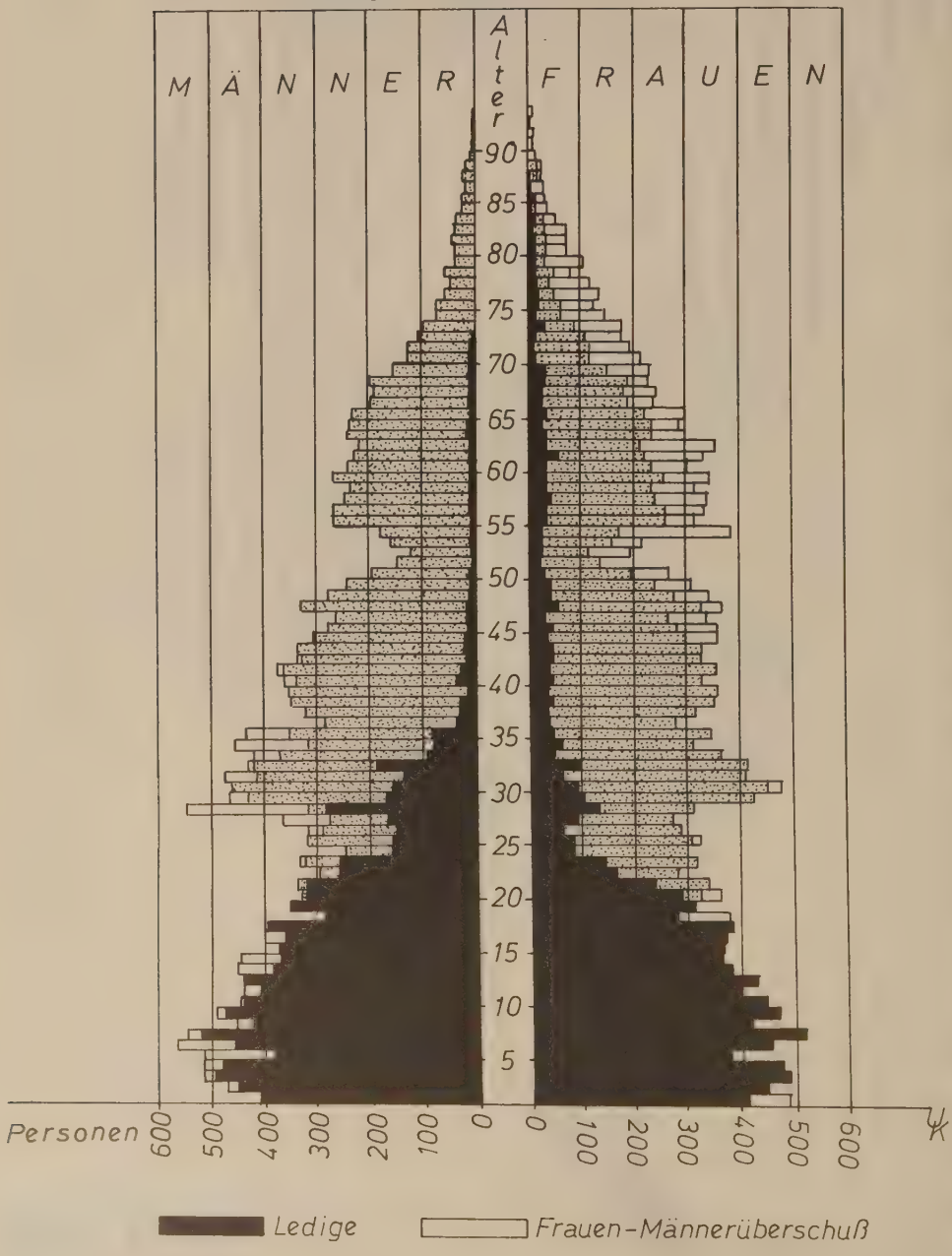


ABB. 10: ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG

Quelle: nach Angaben der Stadtverw. Bocholt



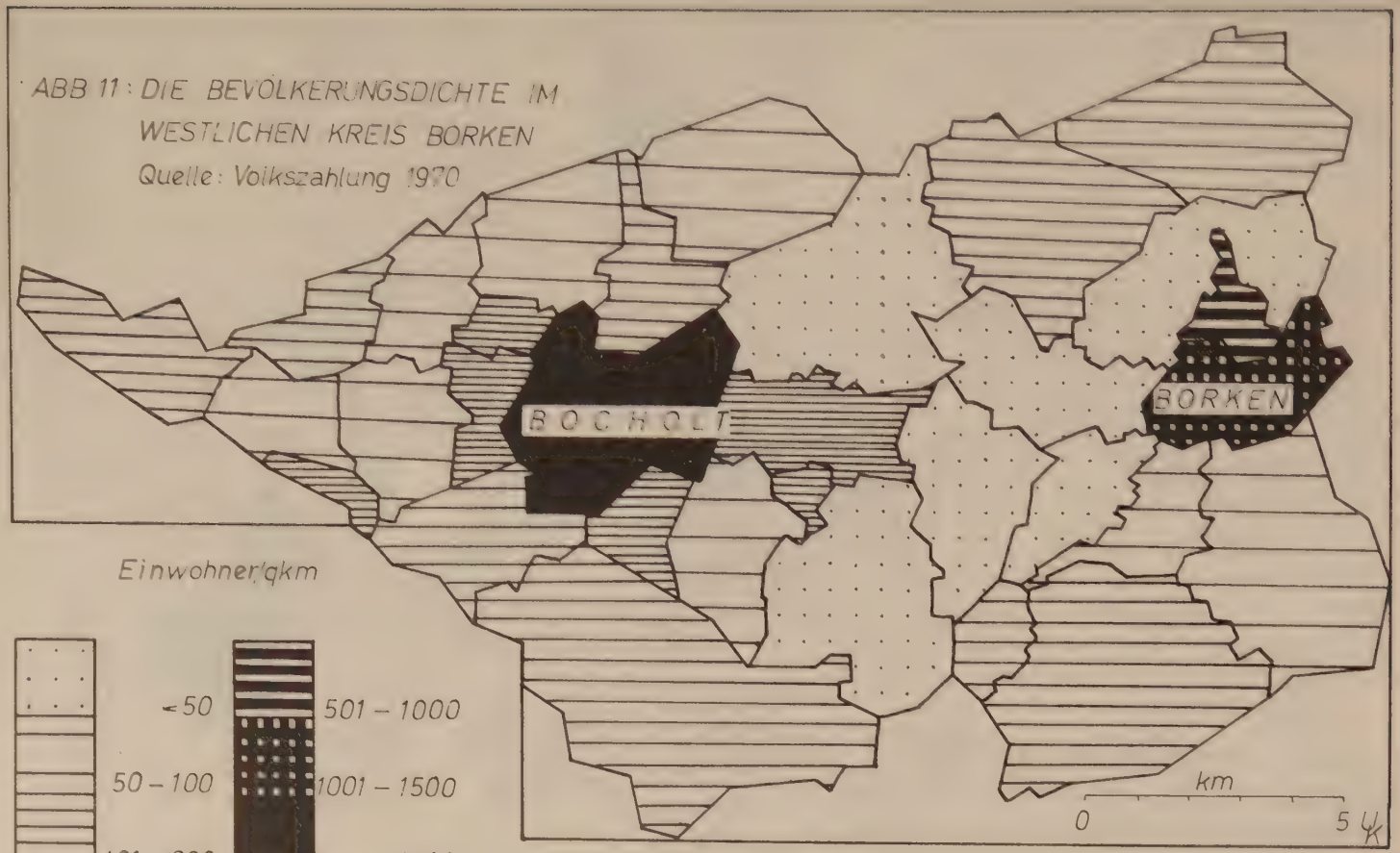


ABB 11: DIE BEVÖLKERUNGSDICHTE IM WESTLICHEN KREIS BORKEN
Quelle: Volkszählung 1970
BOCHOLT
BORKEN
Einwohner/qkm
<50
50 – 100
101 – 200
201 – 500
501 – 1000
1001 – 1500
>1500
km
0
5

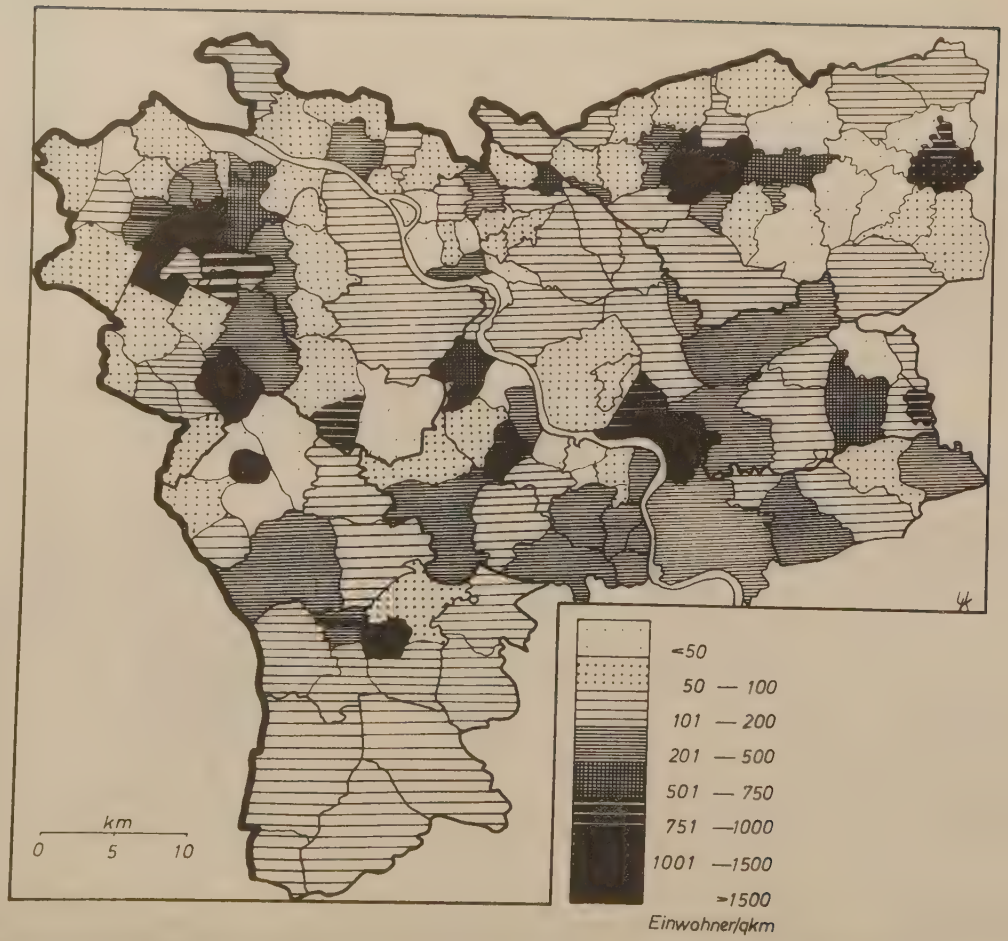


ABB 12: DIE BEVÖLKERUNGSDICHTE IM GROSSRAUM NIEDERRHEIN

Quelle: Volkszählung 1970

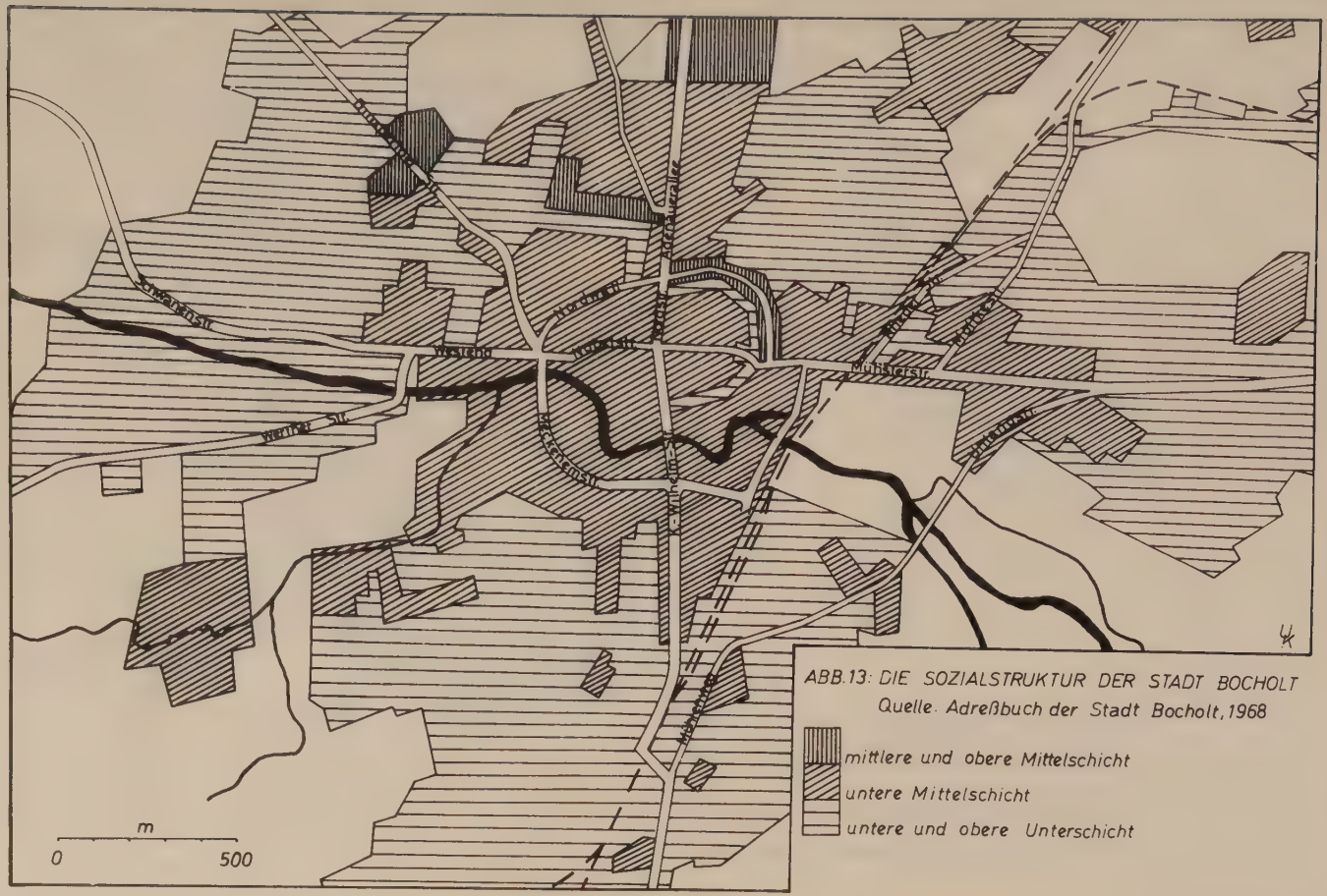


ABB.13: DIE SOZIALSTRUKTUR DER STADT BOCHOLT
Quelle: Adreßbuch der Stadt Bocholt, 1968

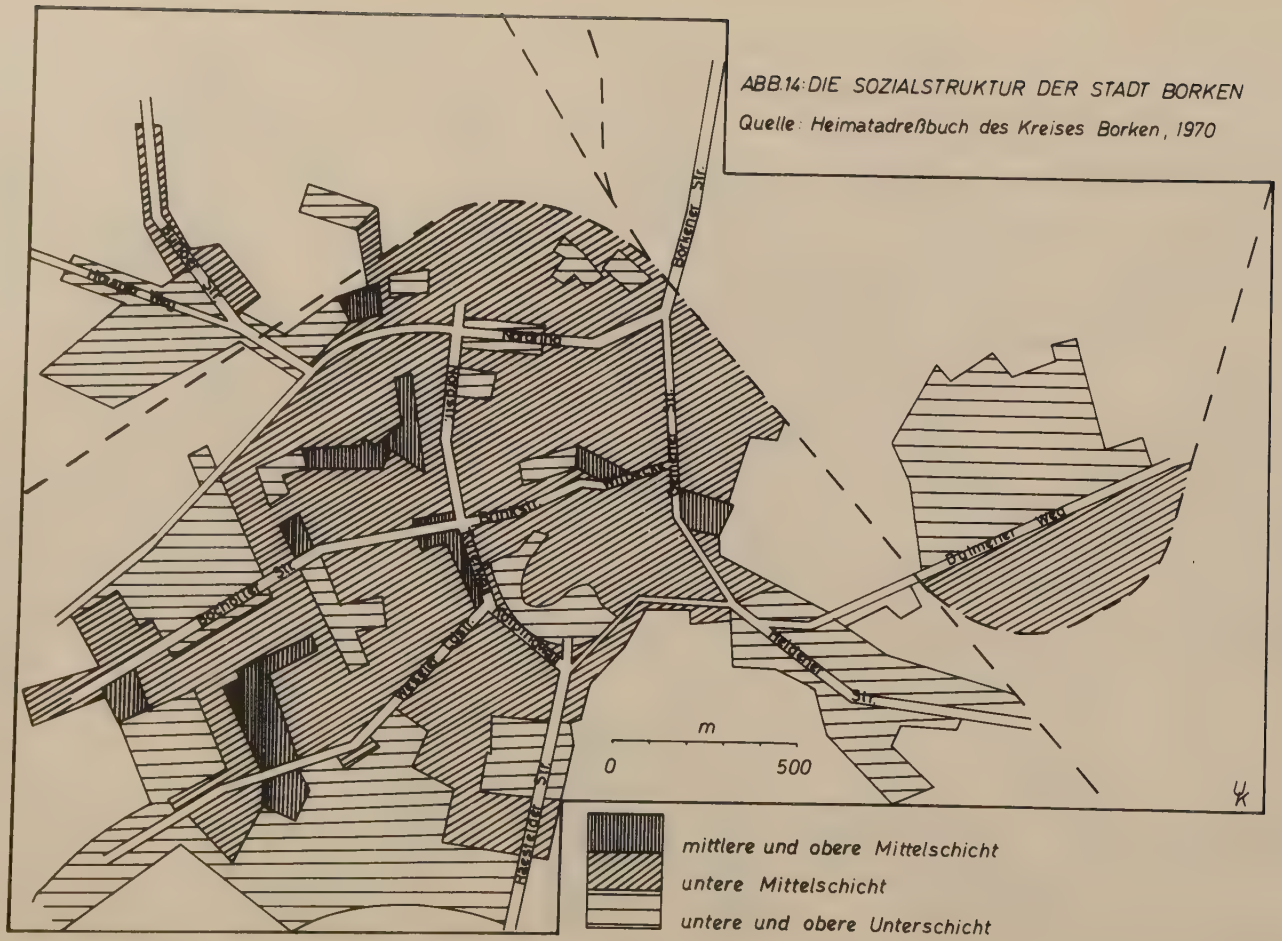
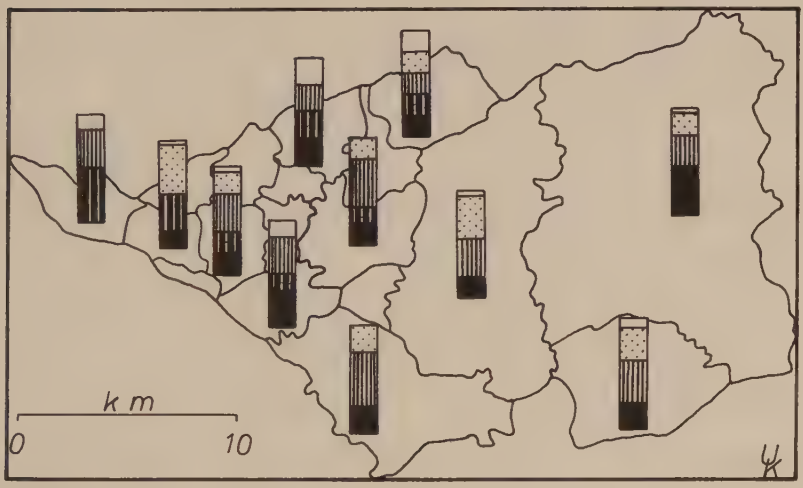


ABB.14: DIE SOZIALSTRUKTUR DER STADT BORKEN

Quelle: Heimatadreßbuch des Kreises Borken, 1970

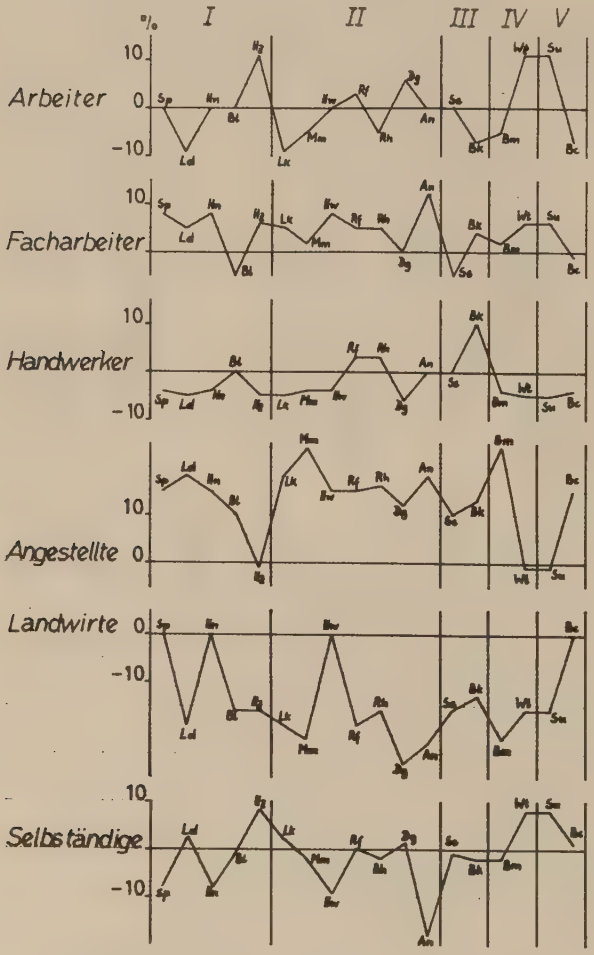
ABB. 15: DIE BERUFSTÄTIGKEIT DER EHEFRAUEN
Quelle: Fragebogen I, C.2.



Berufsgruppenanteile in %

Arbeiterin
Angestellte
Sonstige Berufsgruppen
Facharbeiterin
Selbständige

ABB 16: DER WANDEL DER BERUFSGRUPPENANTEILE IN DER LETZTEN GENERATION

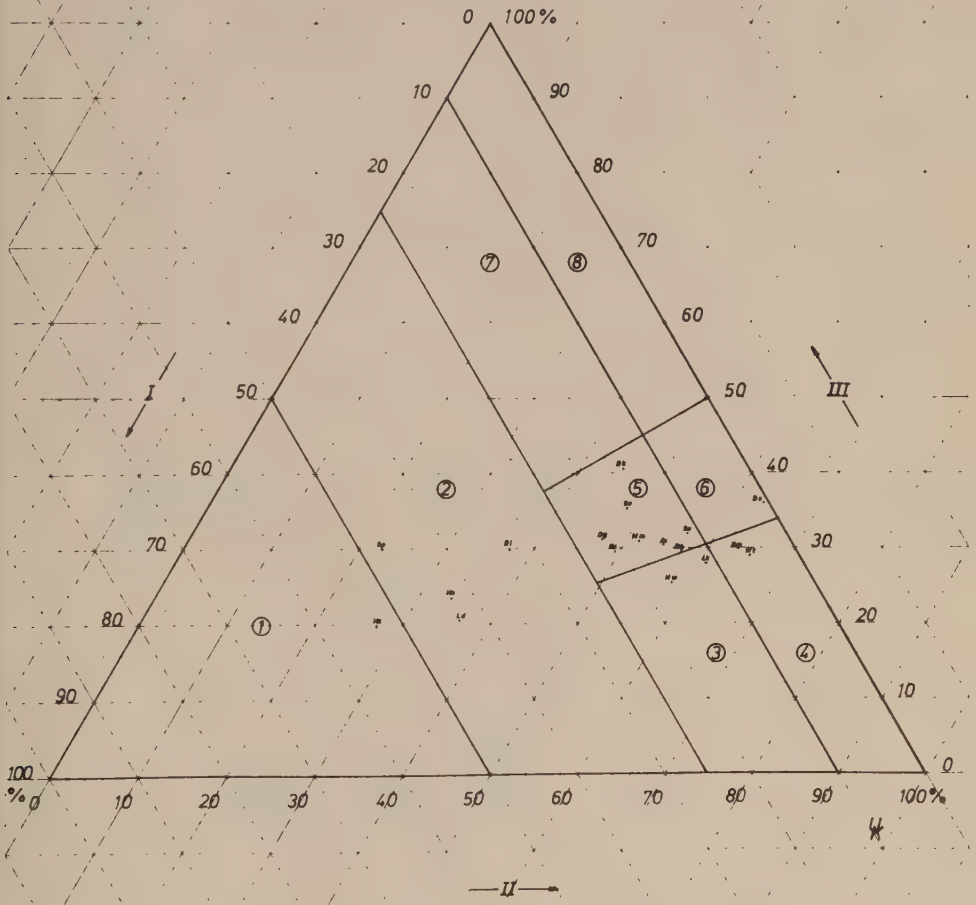


I Landgemeinden
II ind. Landgemeinden
III zentr. Landgemeinden
IV Industriegemeinden
V zentr. Industriegemeinden

Quelle: Fragebogen I, C1-C2.

ABB. 17: DIE ERWERBSSTRUKTUR IN DEN GEMEINDEN DES UNTERSUCHUNGSRAUMES, 1970

Quelle: Volkszählung 1970



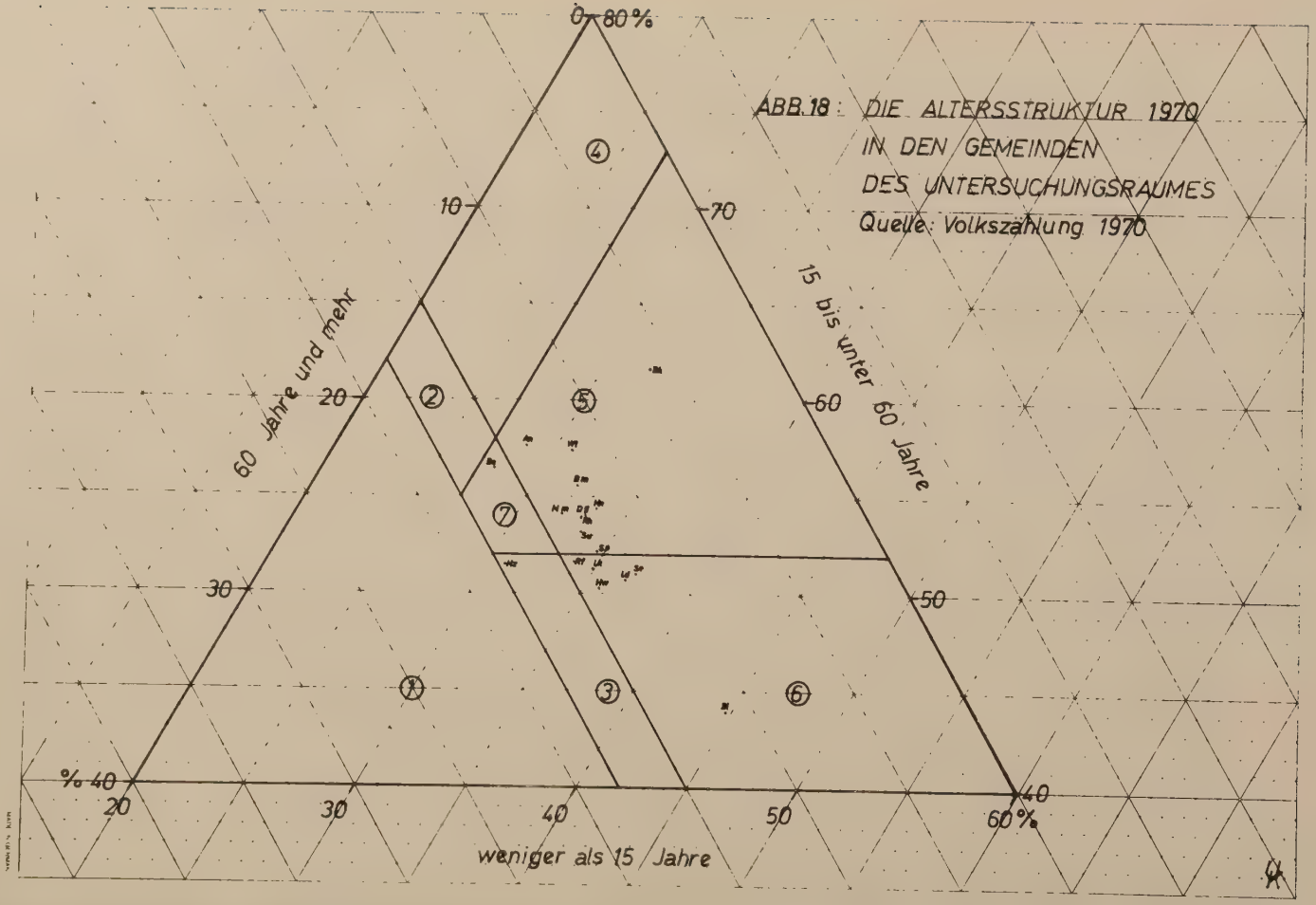
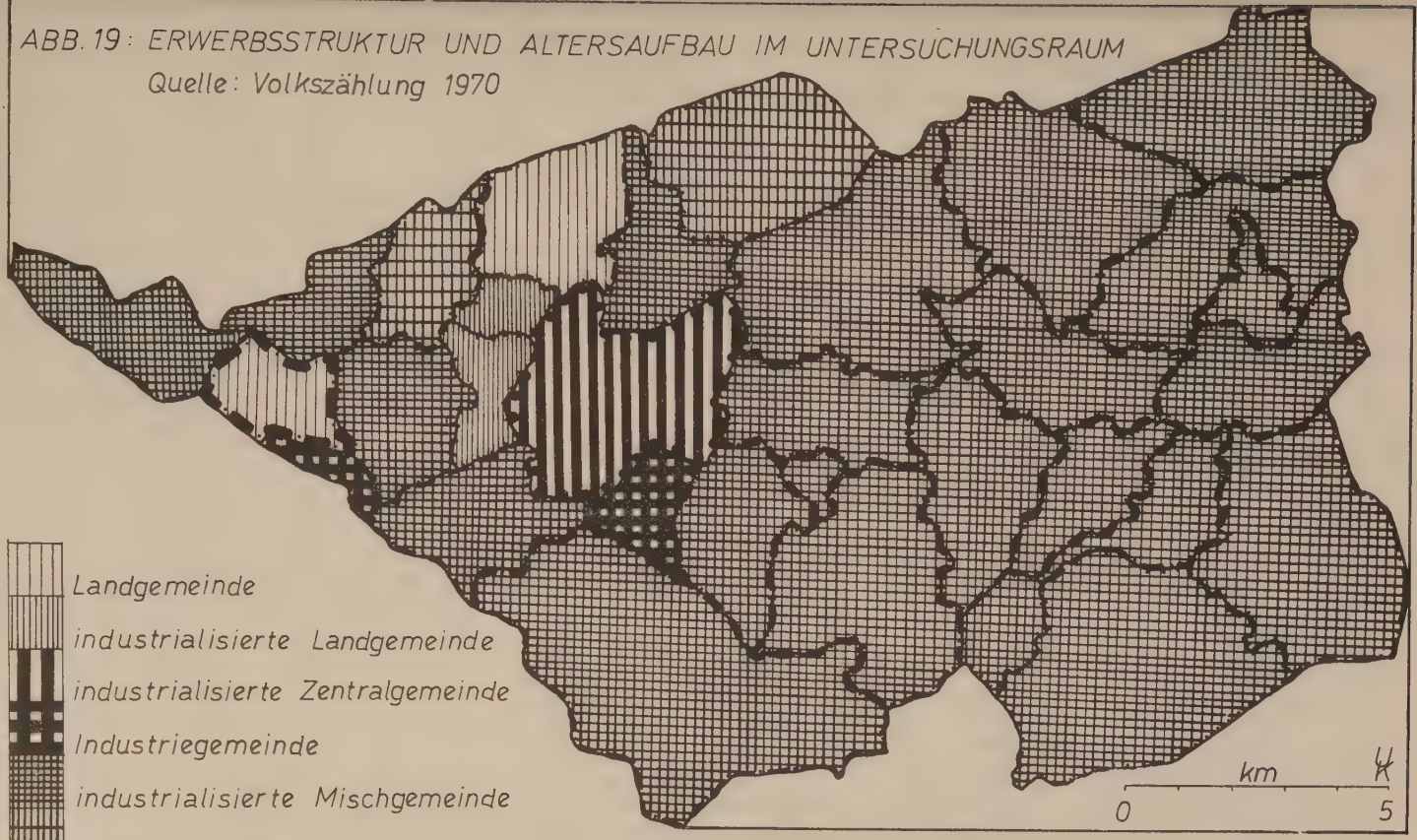


ABB. 18: DIE ALTERSSTRUKTUR 1970 IN DEN GEMEINDEN DES UNTERSUCHUNGSRAUMES
Quelle: Volkszählung 1970

ABB. 19: ERWERBSSTRUKTUR UND ALTERSAUFBAU IM UNTERSUCHUNGSRAUM

Quelle: Volkszählung 1970



Landgemeinde

industrialisierte Landgemeinde

industrialisierte Zentralgemeinde

Industriegemeinde

industrialisierte Mischgemeinde

Mischgemeinde

junge Gemeinde

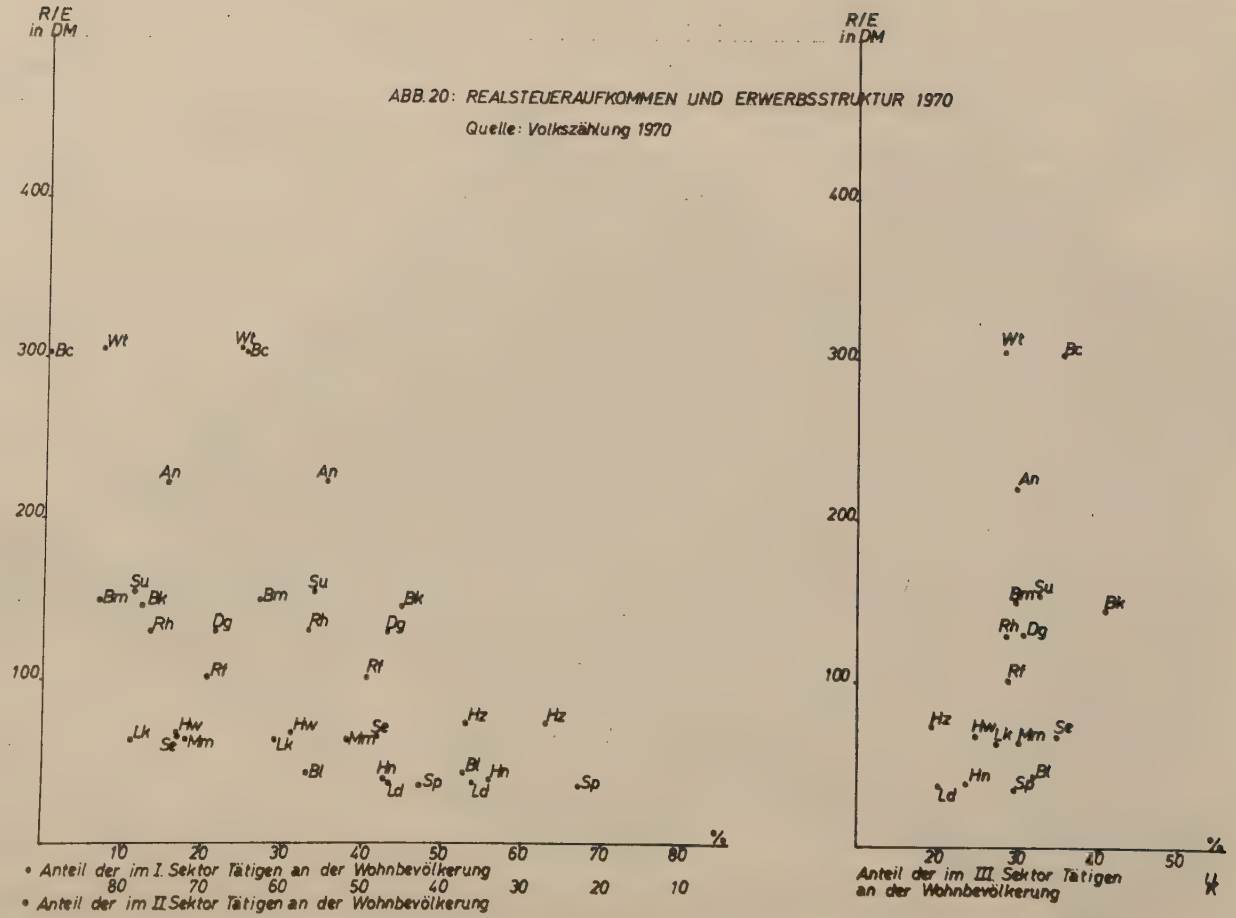
junge Gemeinde mit hoher Erwerbstätigkeit

Gemeinde mit geringer Erwerbstätigkeit und hohem Jugend und Altenanteil

Gemeinde mit gemischter Altersstruktur

ABB. 20: REALSTEUERAUFKOMMEN UND ERWERBSSTRUKTUR 1970

Quelle: Volkszählung 1970



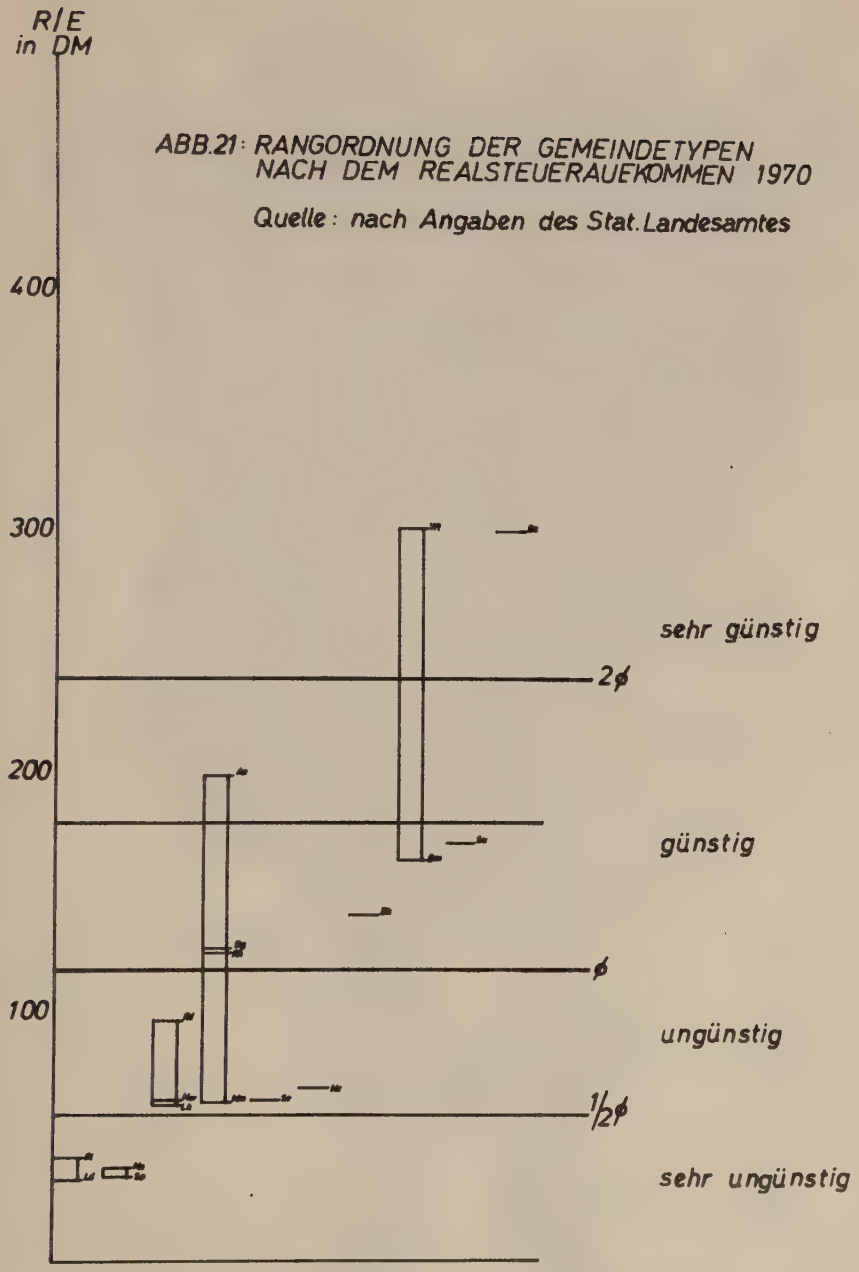
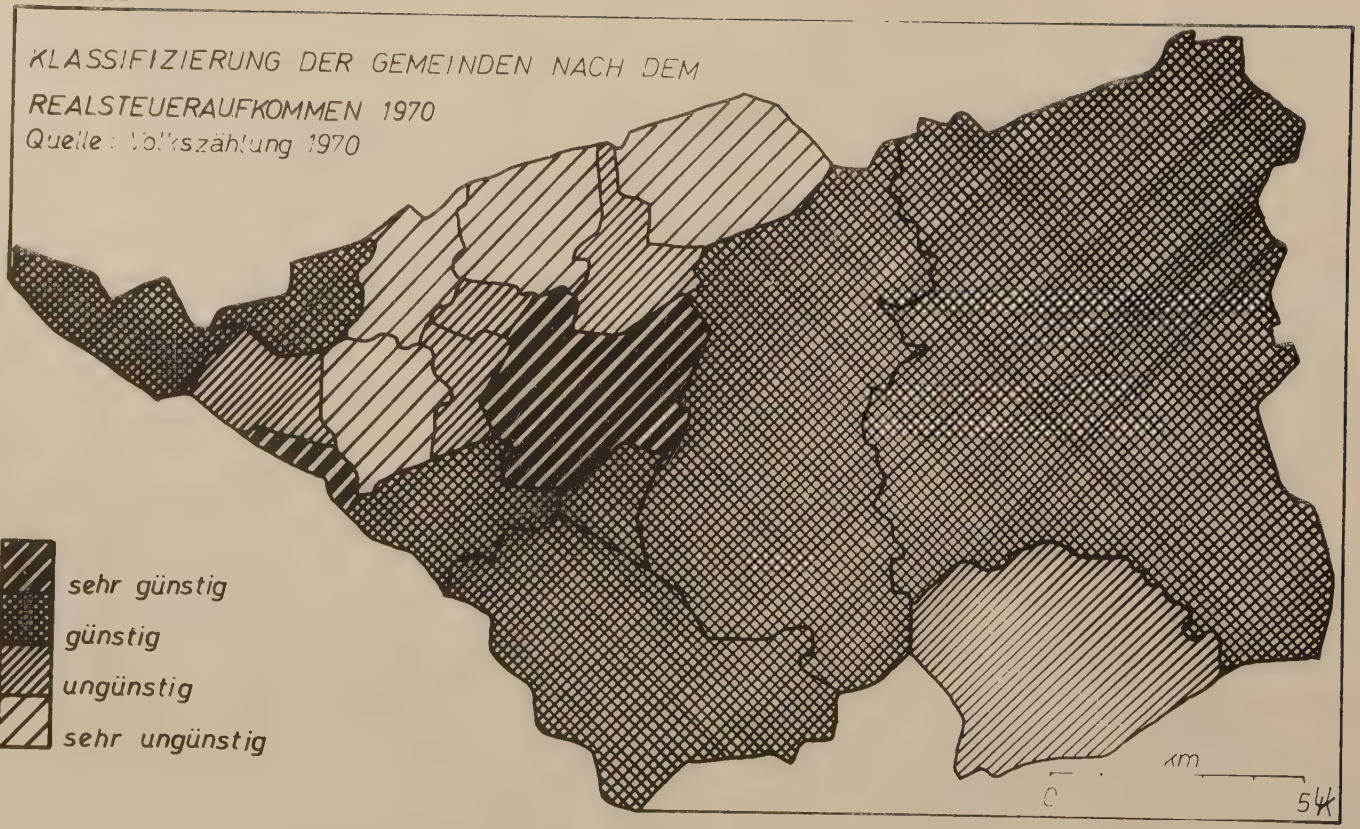


ABB.21: RANGORDNUNG DER GEMEINDETYPEN NACH DEM REALSTEUERAUFKOMMEN 1970

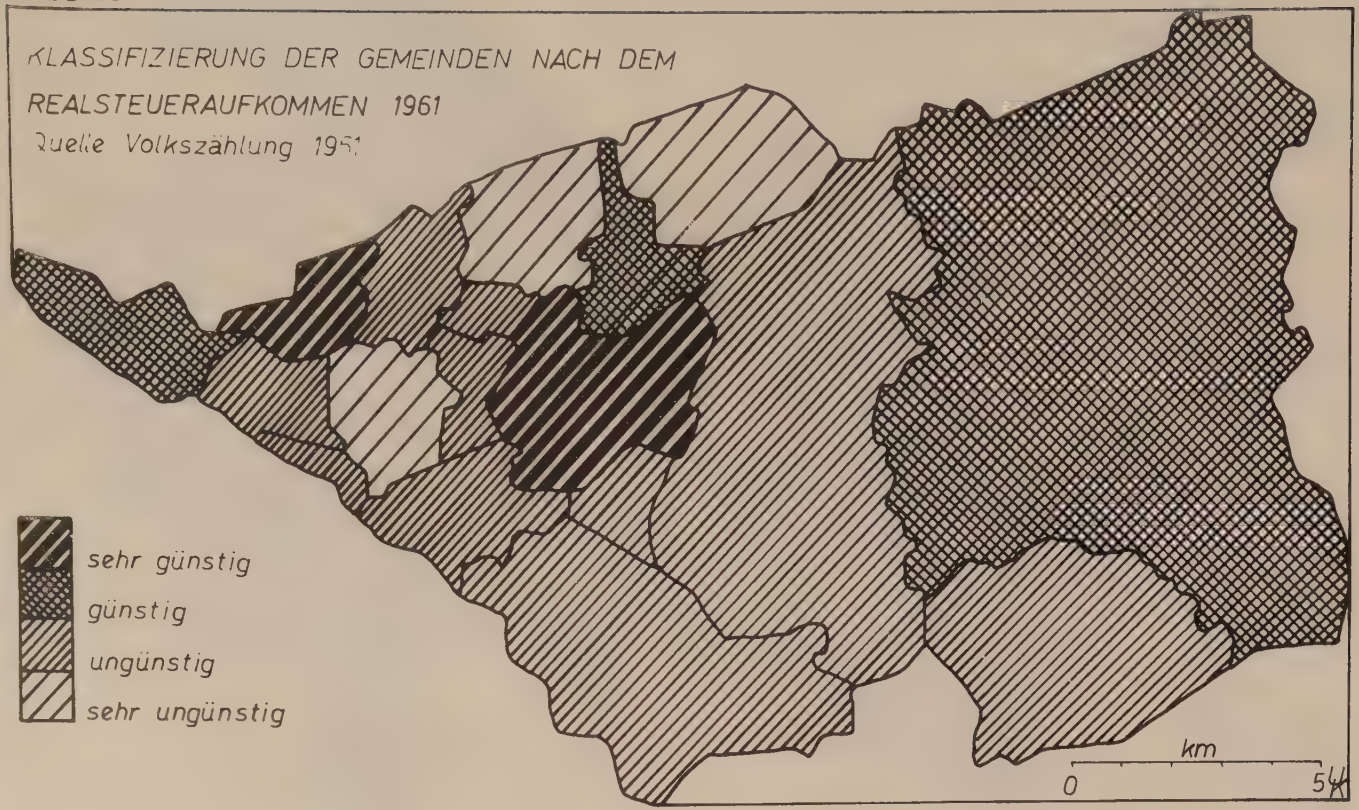
Quelle: nach Angaben des Stat. Landesamtes

ABB. 22



nach Angaben des Stat. Landesamtes

A33 23



nach Angaben des Stat. Landesamtes

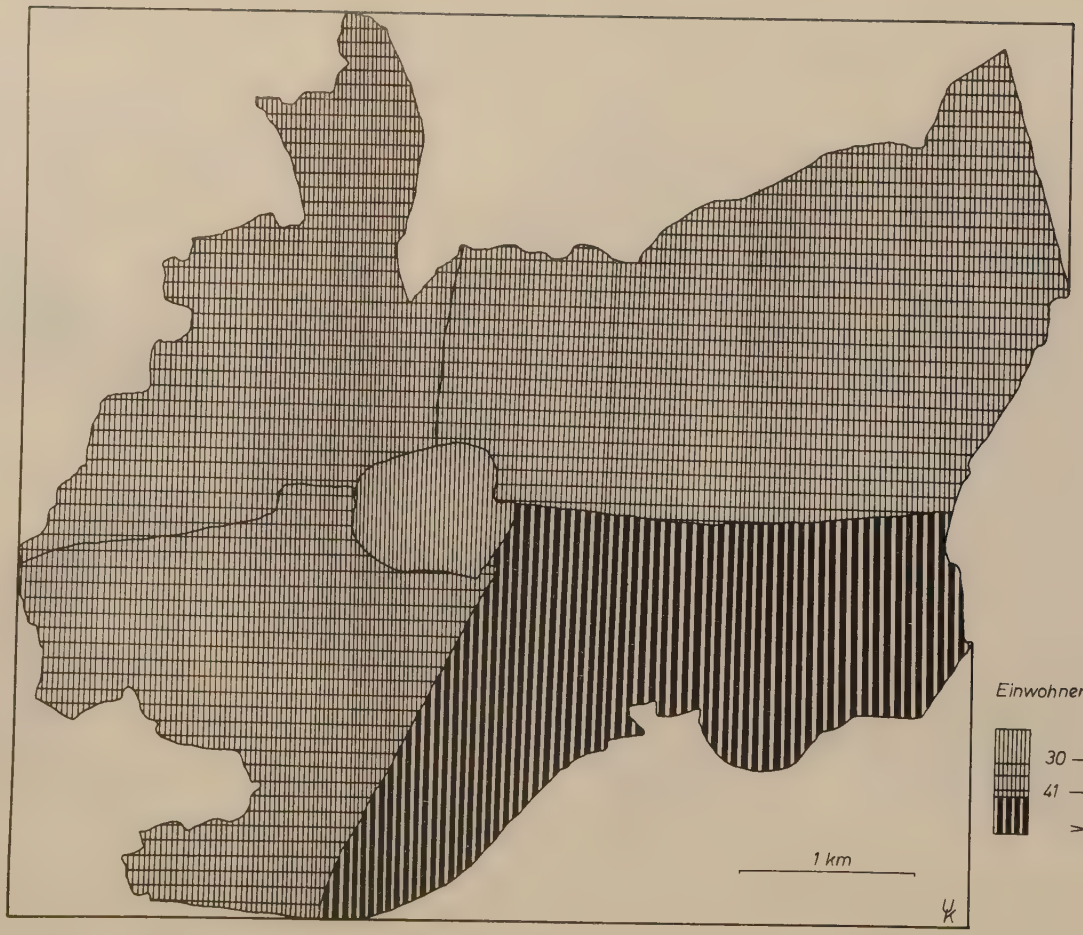


ABB. 24: DIE WOHNDICHTE IN BOCHOLT

nach Angaben der Stadtverwaltung, 1970

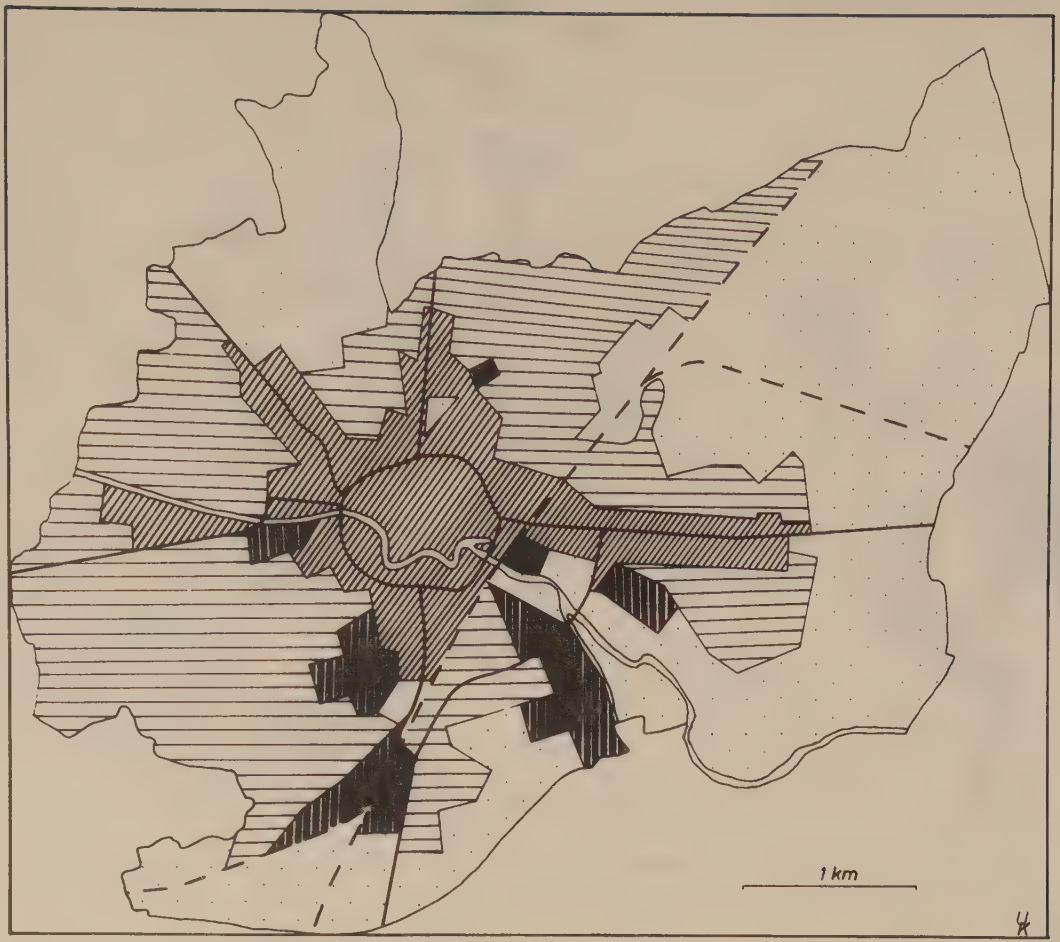


ABB.25: DIE FLÄCHENNUTZUNG IN BOCHOLT

Quelle: Kommunale Neugliederung im Raum Bocholt, 1972

Zentrale Ortslage
Wohnbaufläche
Gewerbe-/Industriefläche
Grünfläche

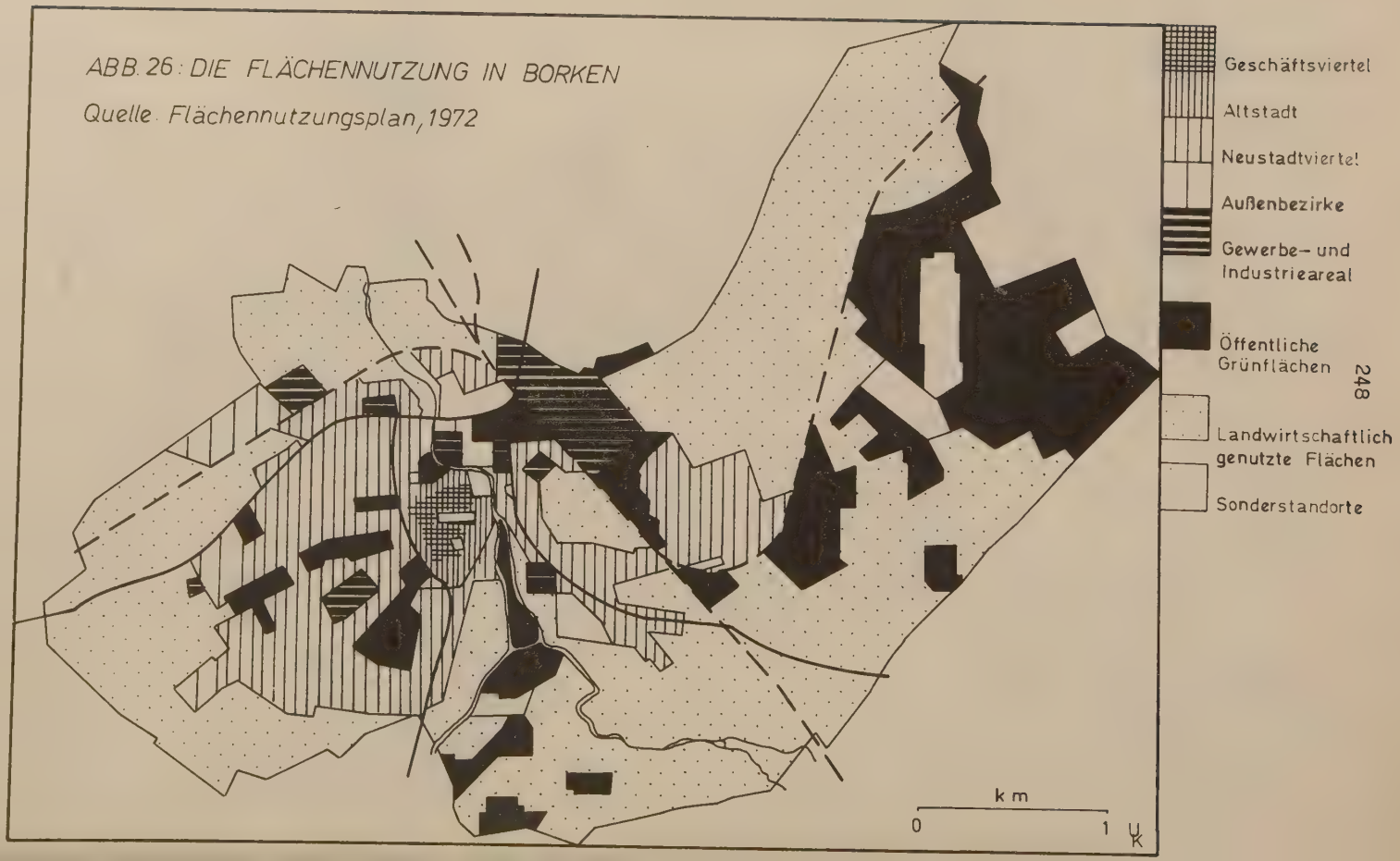
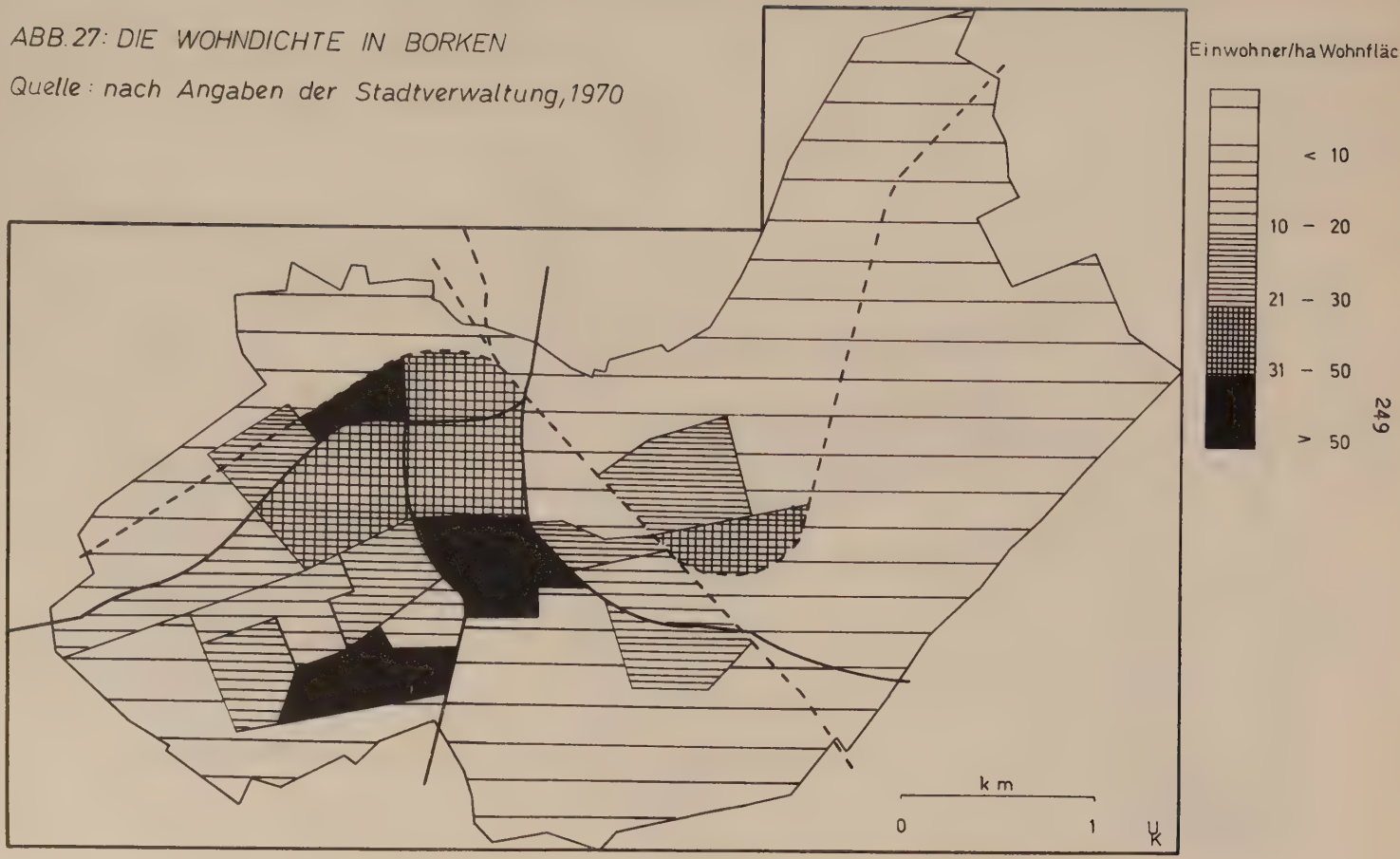


ABB. 26: DIE FLÄCHENNUTZUNG IN BORKEN
Quelle: Flächennutzungsplan, 1972
Geschäftsviertel
Altstadt
Neustadtviertel
Außenbezirke
Gewerbe- und Industrieareal
Öffentliche Grünflächen
Landwirtschaftlich genutzte Flächen
Sonderstandorte
km
0
1
U K

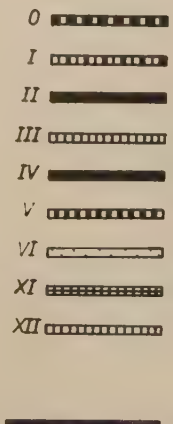
ABB. 27: DIE WOHNDICHTE IN BORKEN

Quelle: nach Angaben der Stadtverwaltung, 1970



DIE NUTZUNGSGRUPPENKARTIERUNG DER GESCHÄFTSVIERTEL (nach WOLF, 1970)

NUTZUNGSGRUPPEN

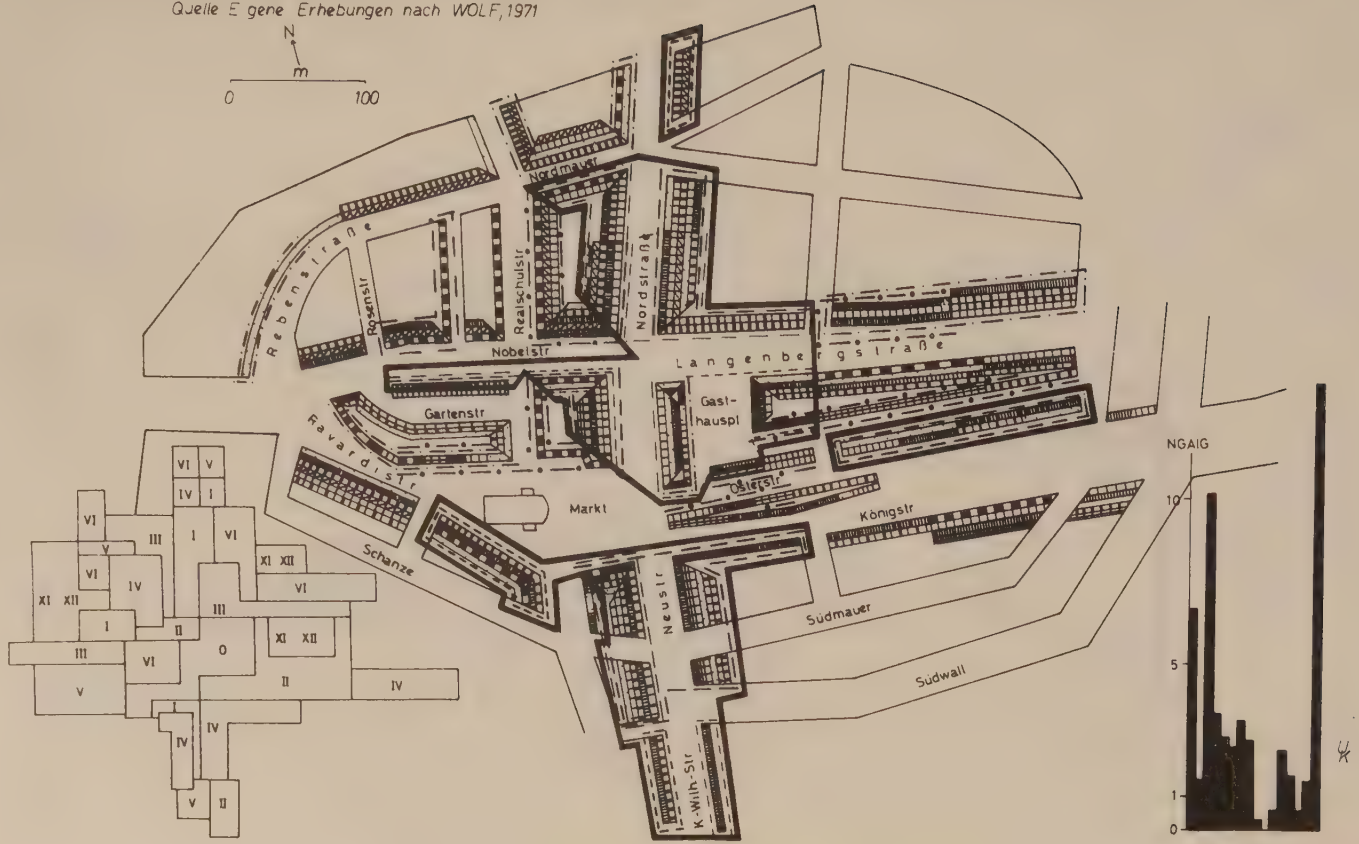


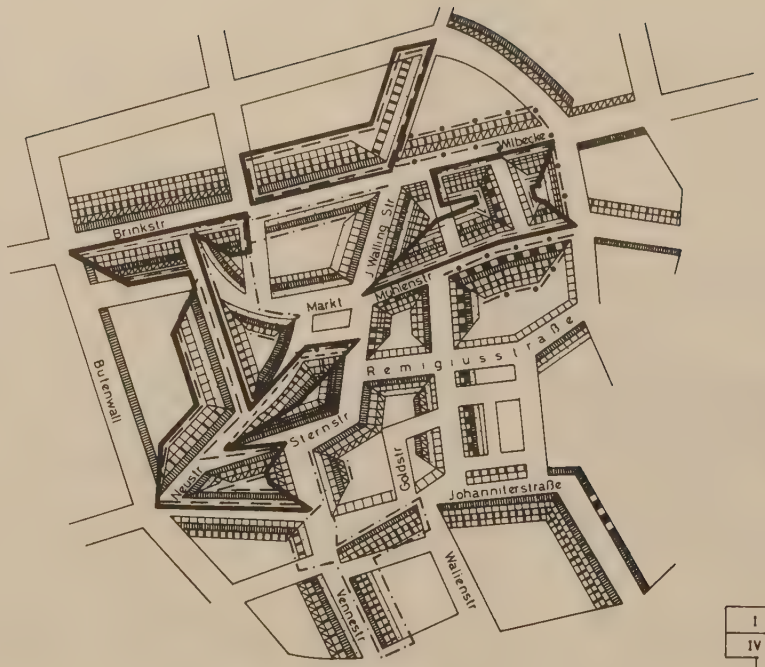
GRENZE DER INTENSIVZONE

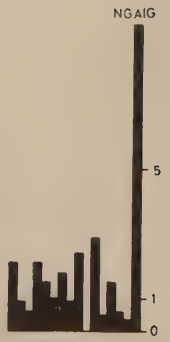
Grenze des intensiven Geschäftsviertels

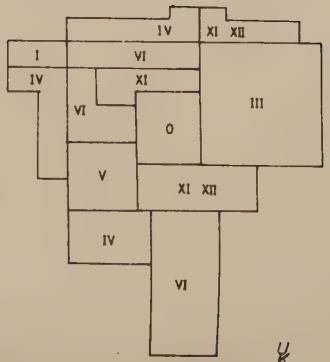
ABB 28 DAS GESCHAFTSVIERTEL DER STADT BOCHOLT

Quelle Eigene Erhebungen nach WOLF, 1971









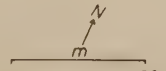


ABB. 29: DAS GESCHÄFTSVIERTEL DER STADT BORKEN
Quelle: Eigene Erhebungen nach WOLF, 1971

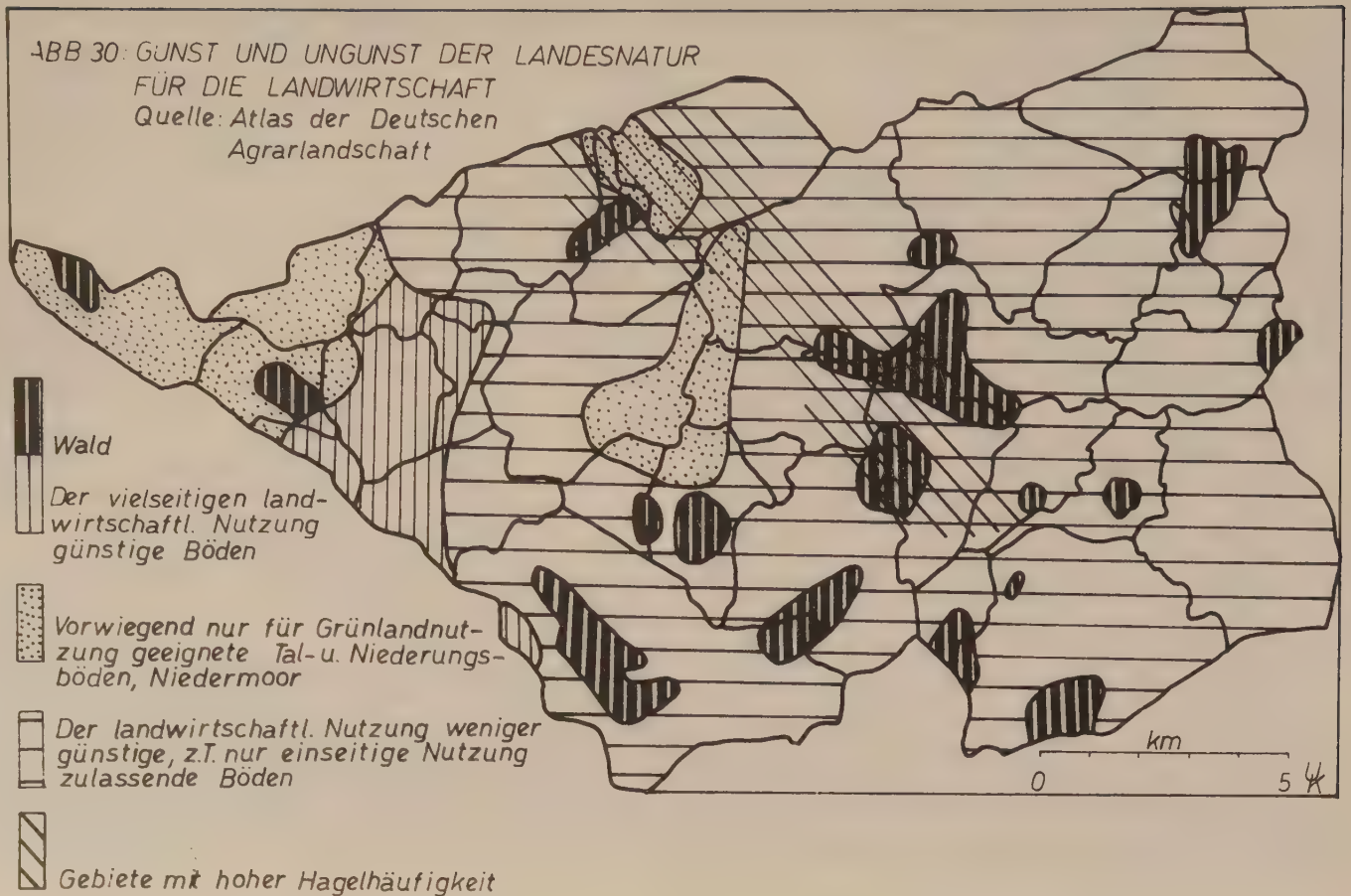


ABB 30: GÜNST UND UNGUNST DER LANDESNATUR FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT
Quelle: Atlas der Deutschen Agrarlandschaft
Wald
Der vielseitigen landwirtschaftl. Nutzung günstige Böden
Vorwiegend nur für Grünlandnutzung geeignete Tal- u. Niederungsböden, Niedermoor
Der landwirtschaftl. Nutzung weniger günstige, z.T. nur einseitige Nutzung zulassende Böden
Gebiete mit hoher Hagelhäufigkeit
km
0
5

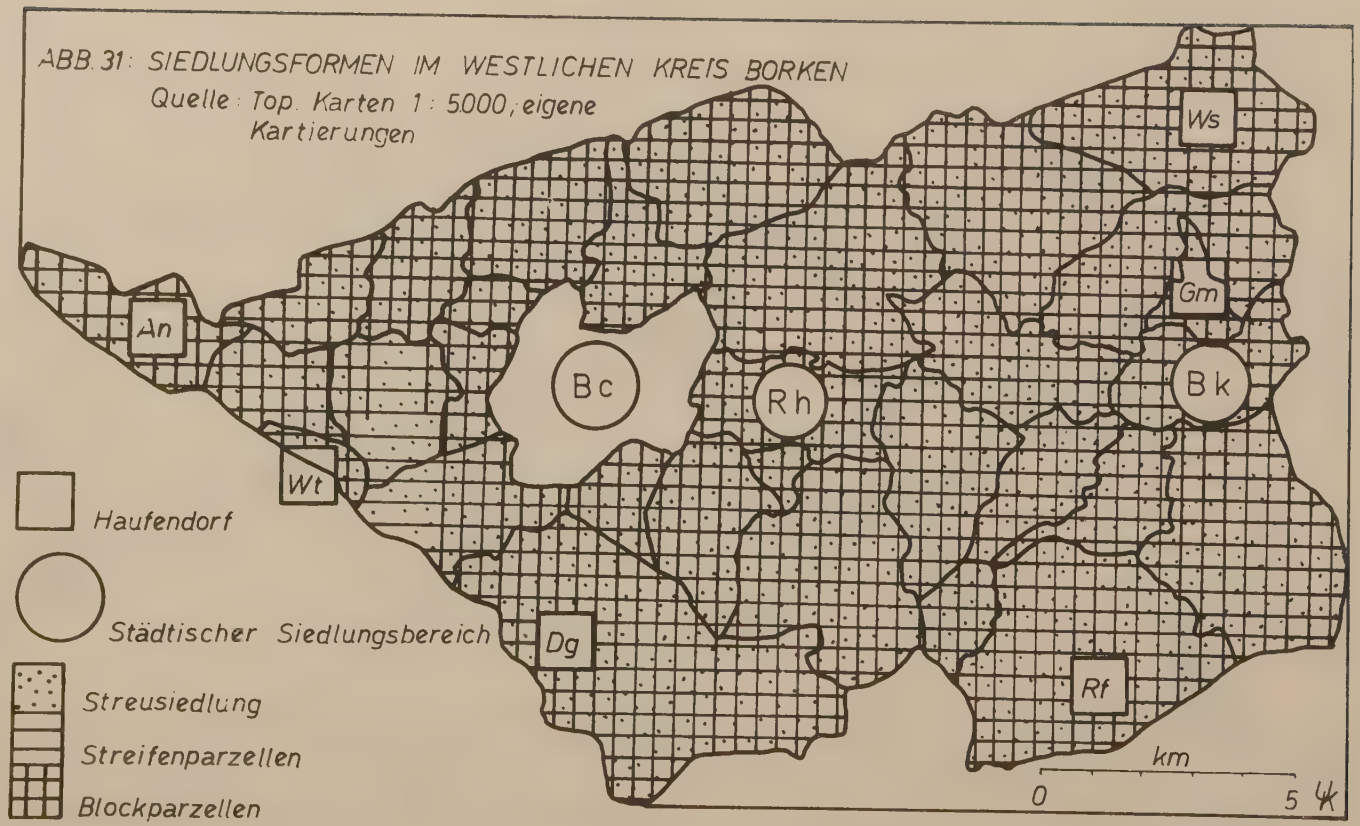
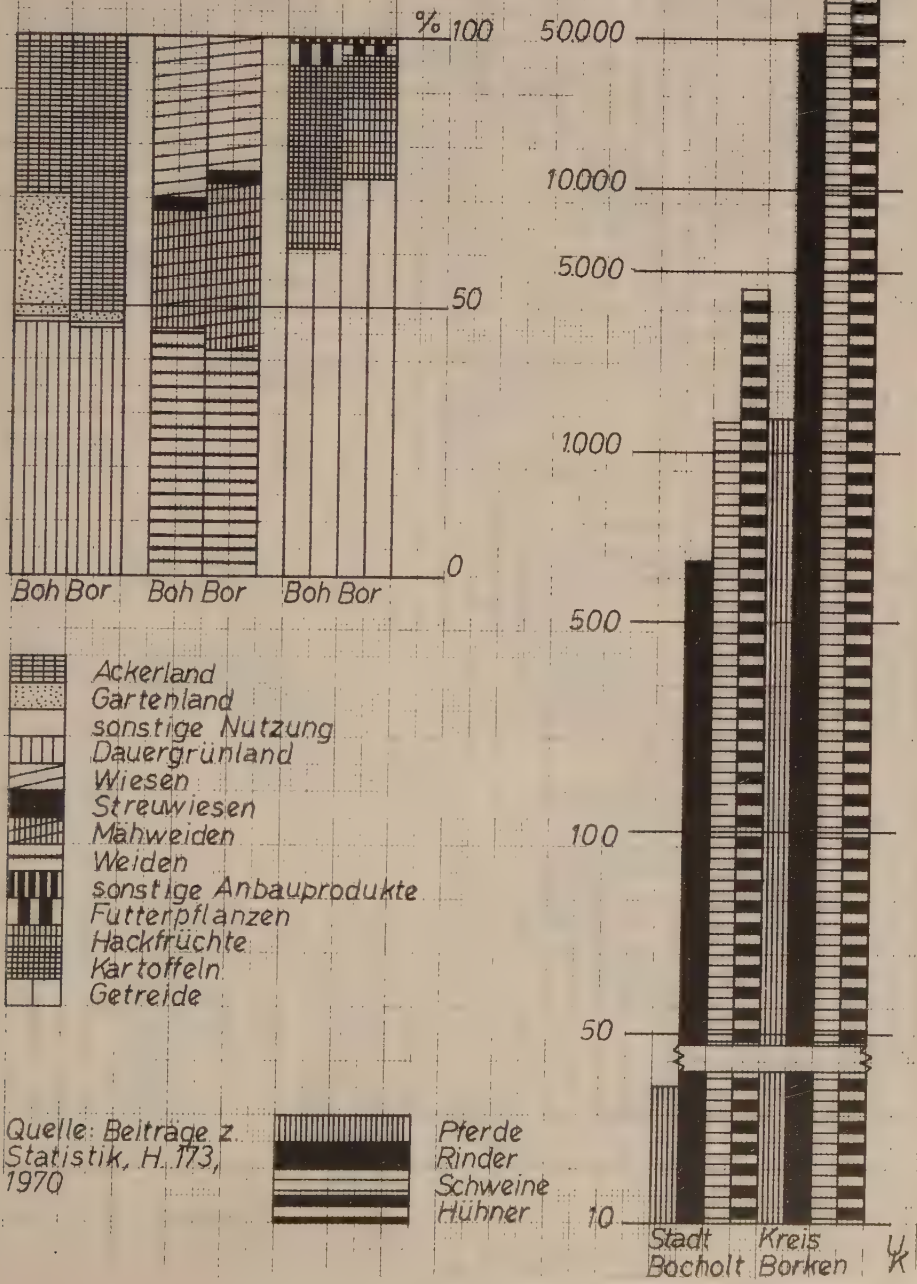


ABB. 31: SIEDLUNGSFORMEN IM WESTLICHEN KREIS BORKEN
Quelle: Top. Karten 1 : 5000, eigene Kartierungen
Ws
Gm
An
Bc
Rh
Bk
Wt
Dg
Rf
Haufendorf
Städtischer Siedlungsbereich
Streusiedlung
Streifenparzellen
Blockparzellen
km
0
5

ABB. 32: LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG UND VIEHBESTÄNDE



Quelle: Beiträge z. Statistik, H. 173, 1970

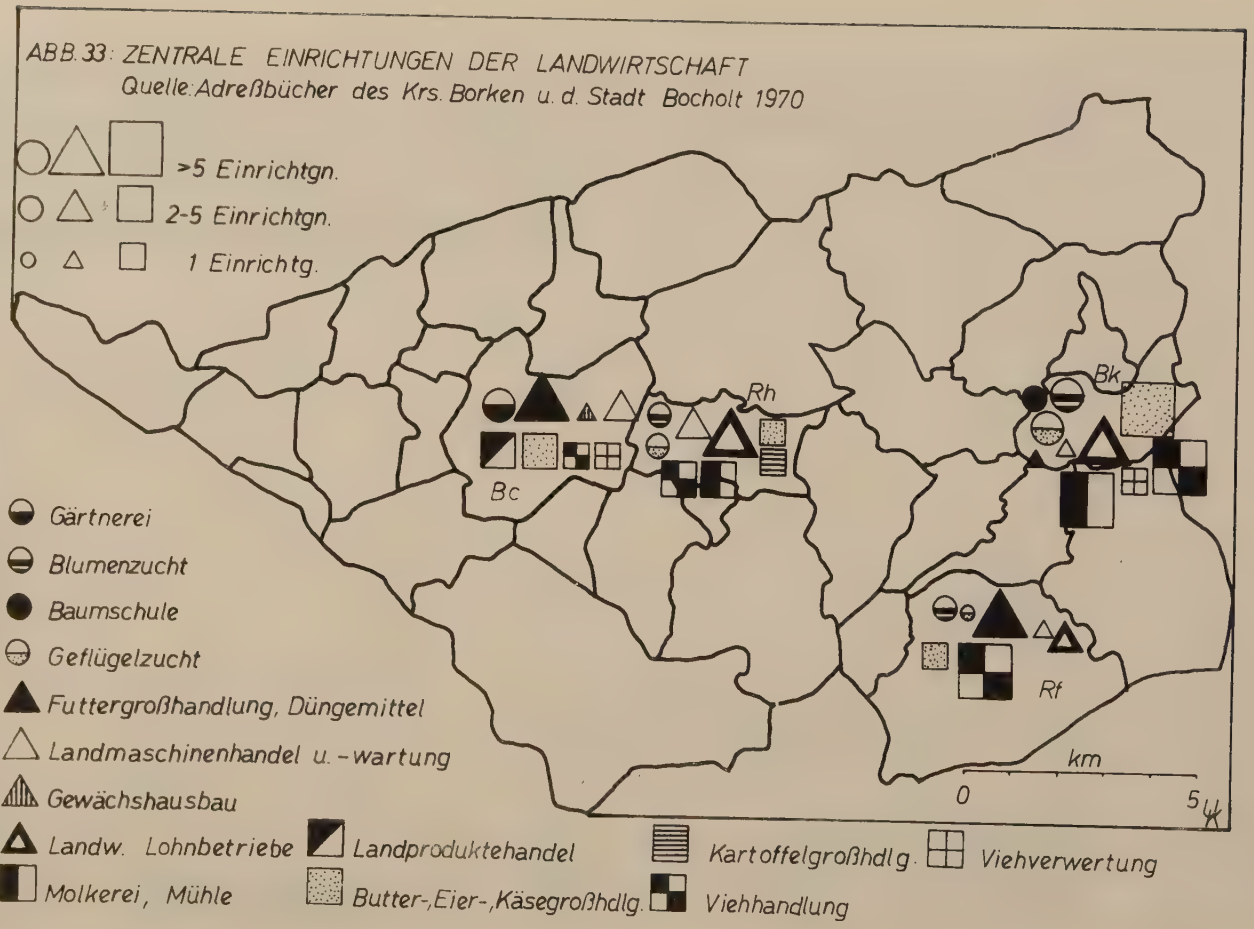


ABB. 33: ZENTRALE EINRICHTUNGEN DER LANDWIRTSCHAFT
Quelle: Adreßbücher des Krs. Borken u. d. Stadt Bocholt 1970
>5 Einrichtgn.
2-5 Einrichtgn.
1 Einrichtg.
Rh
Bk
Bc
Rf
Gärtnerei
Blumenzucht
Baumschule
Geflügelzucht
Futtergroßhandlung, Düngemittel
Landmaschinenhandel u. -wartung
Gewächshausbau
Landw. Lohnbetriebe
Landproduktehandel
Kartoffelgroßhdlg.
Viehverwertung
Molkerei, Mühle
Butter-, Eier-, Käsegroßhdlg.
Viehhandlung
km
0
5

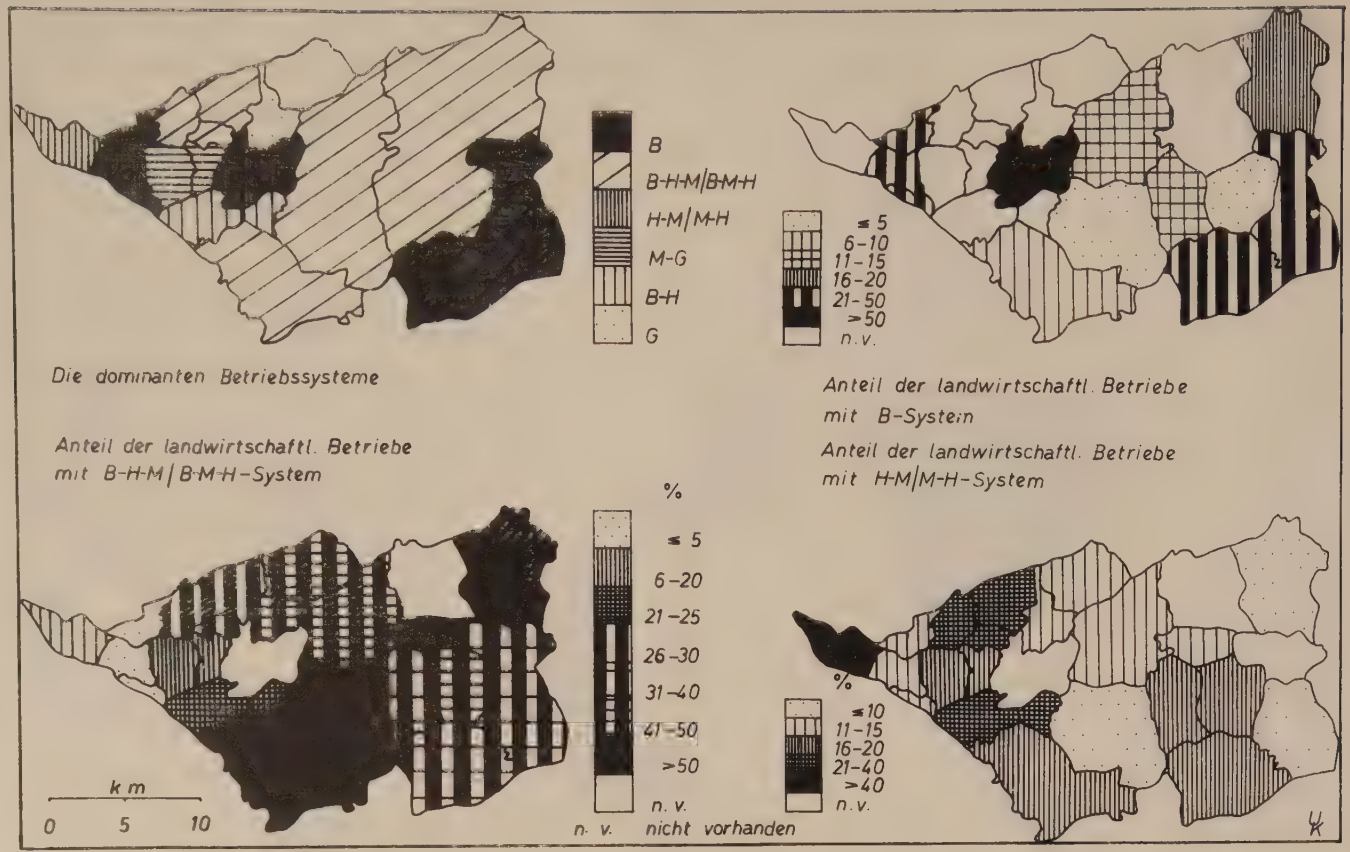
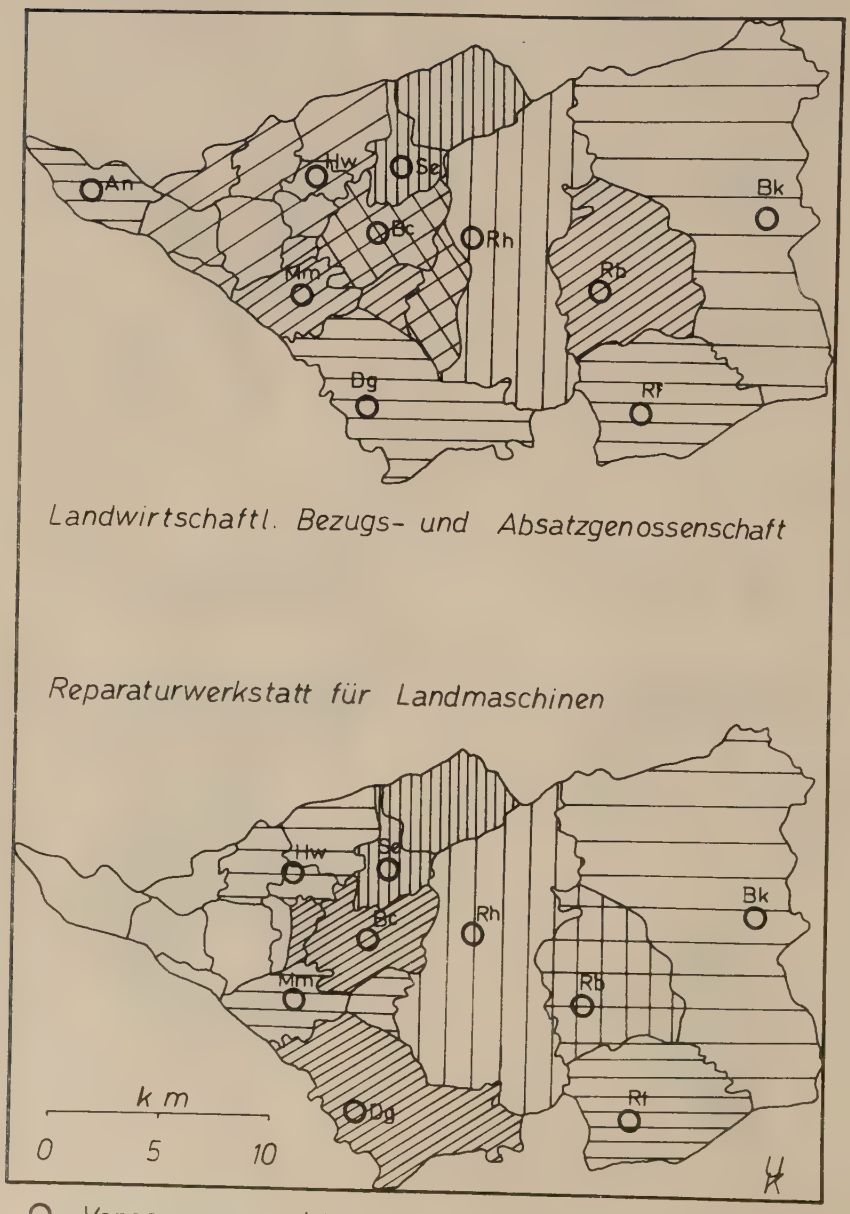


ABB.34: DIE LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBSSYSTEME

Quelle: ANDREAE, 1964; Fragebogen I, F.3.-F.5.

ABB.35: DIE EINZUGSBEREICHE
LANDWIRTSCHAFTLICHER EINRICHTUNGEN

Quelle: Fragebogen I, F.1, F.2.



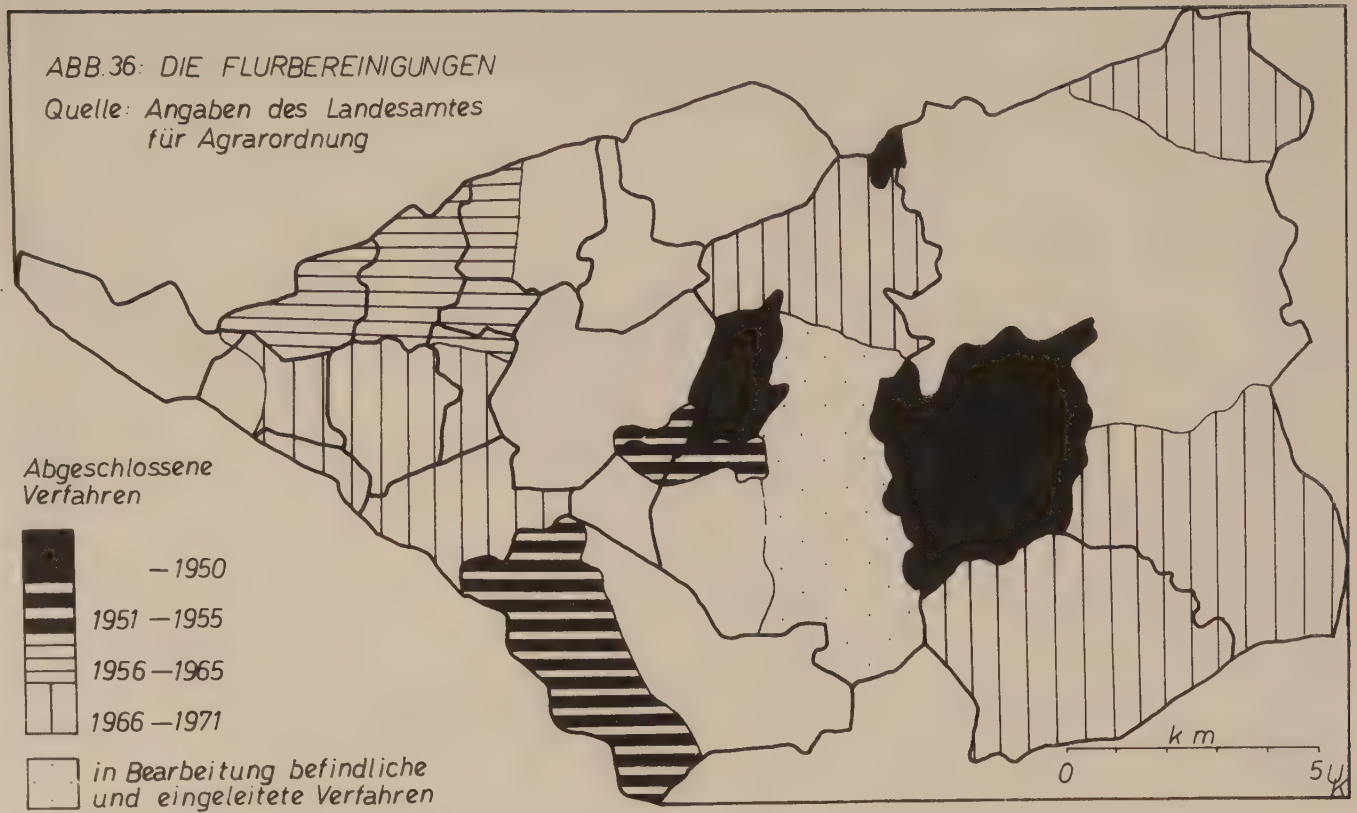
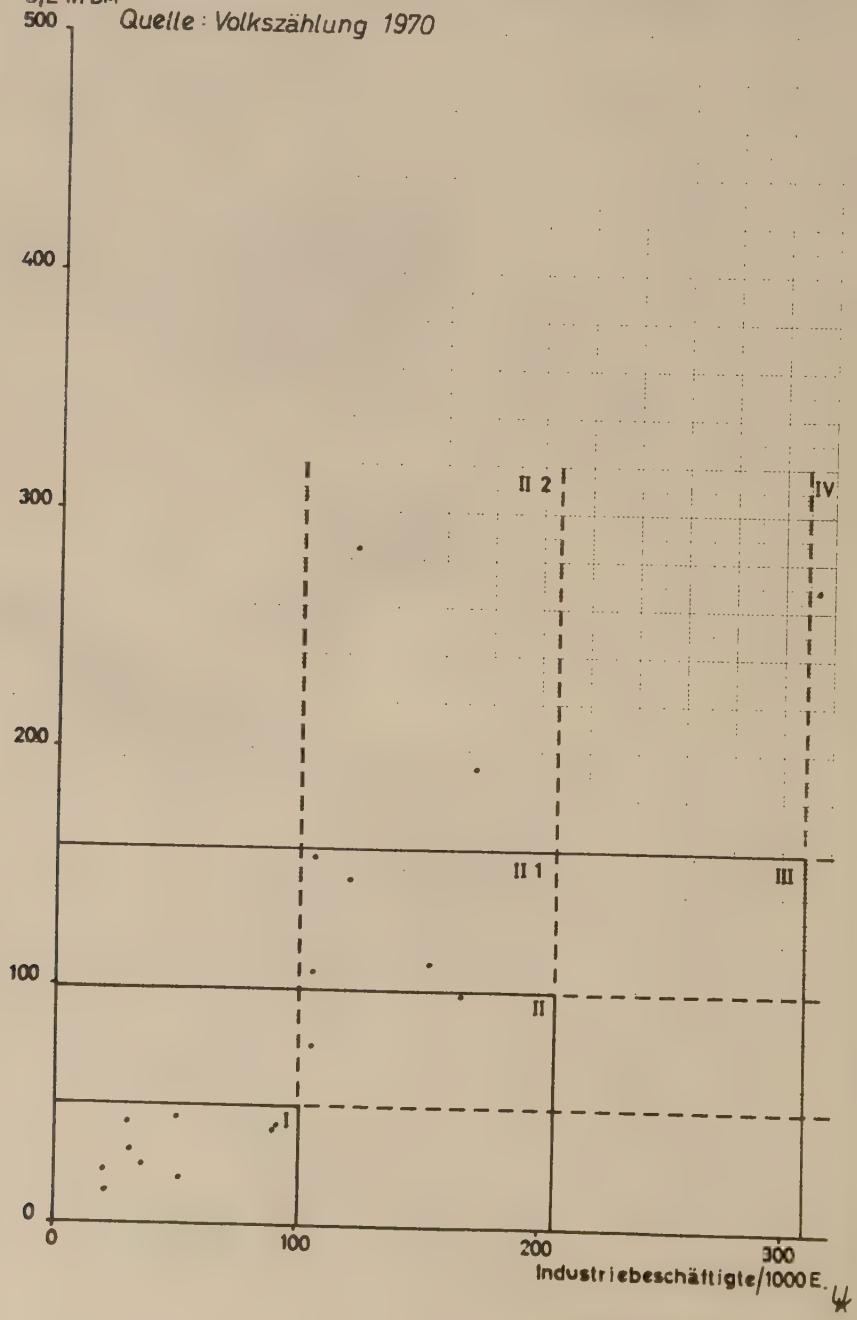


ABB.36: DIE FLURBEREINIGUNGEN
Quelle: Angaben des Landesamtes für Agrarordnung
Abgeschlossene Verfahren
— 1950
1951 — 1955
1956 — 1965
1966 — 1971
in Bearbeitung befindliche und eingeleitete Verfahren
0
5
km

ABB. 37: GEWERBESTEUERAUFKOMMEN UND INDUSTRIEBESATZ 1970

Quelle: Volkszählung 1970



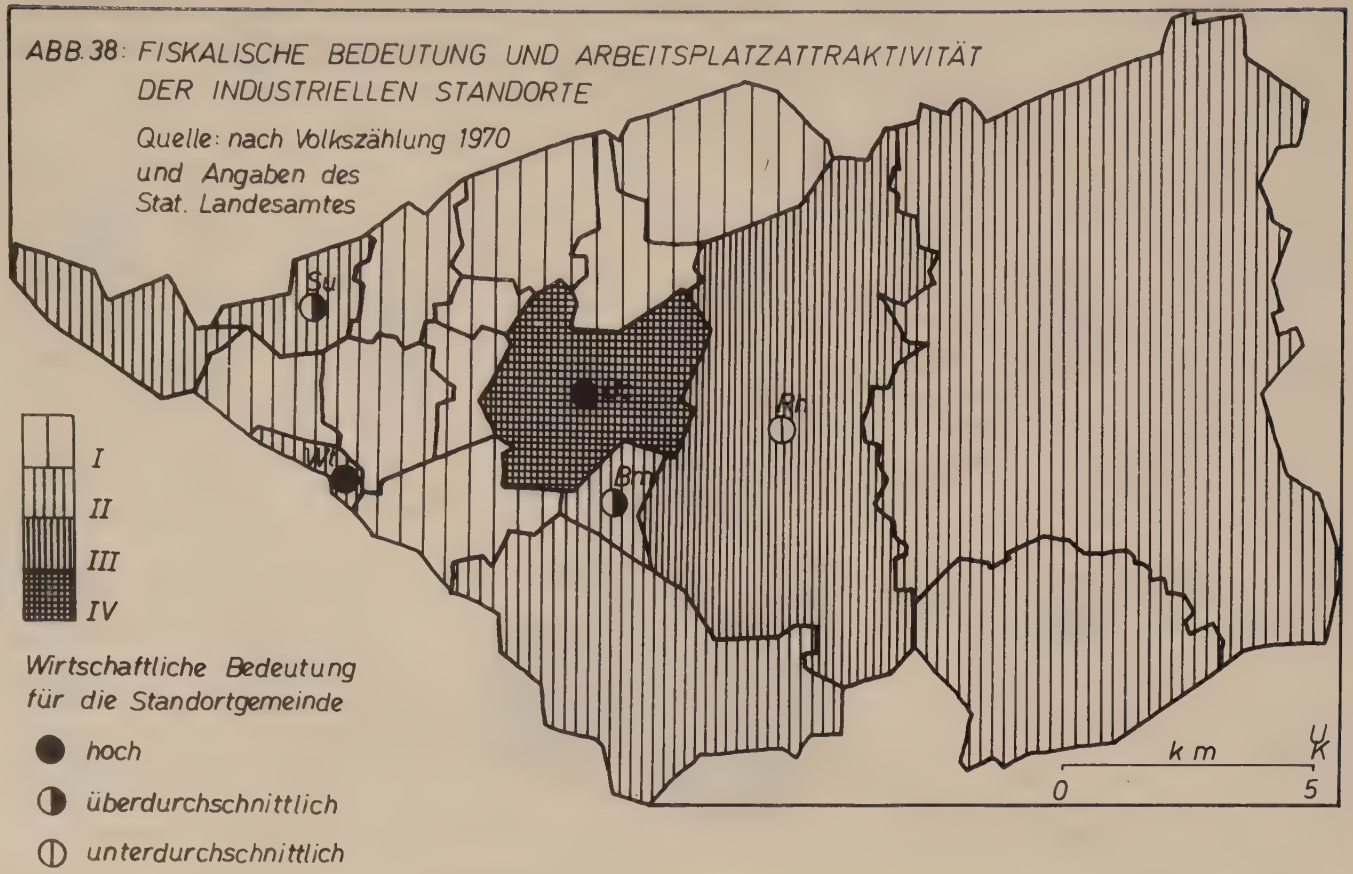


ABB. 38: FISKALISCHE BEDEUTUNG UND ARBEITSPLATZATTRAKTIVITÄT DER INDUSTRIELLEN STANDORTE
Quelle: nach Volkszählung 1970 und Angaben des Stat. Landesamtes
Su
Bm
Rh
I
II
III
IV
Wirtschaftliche Bedeutung für die Standortgemeinde
hoch
überdurchschnittlich
unterdurchschnittlich
km
0
5

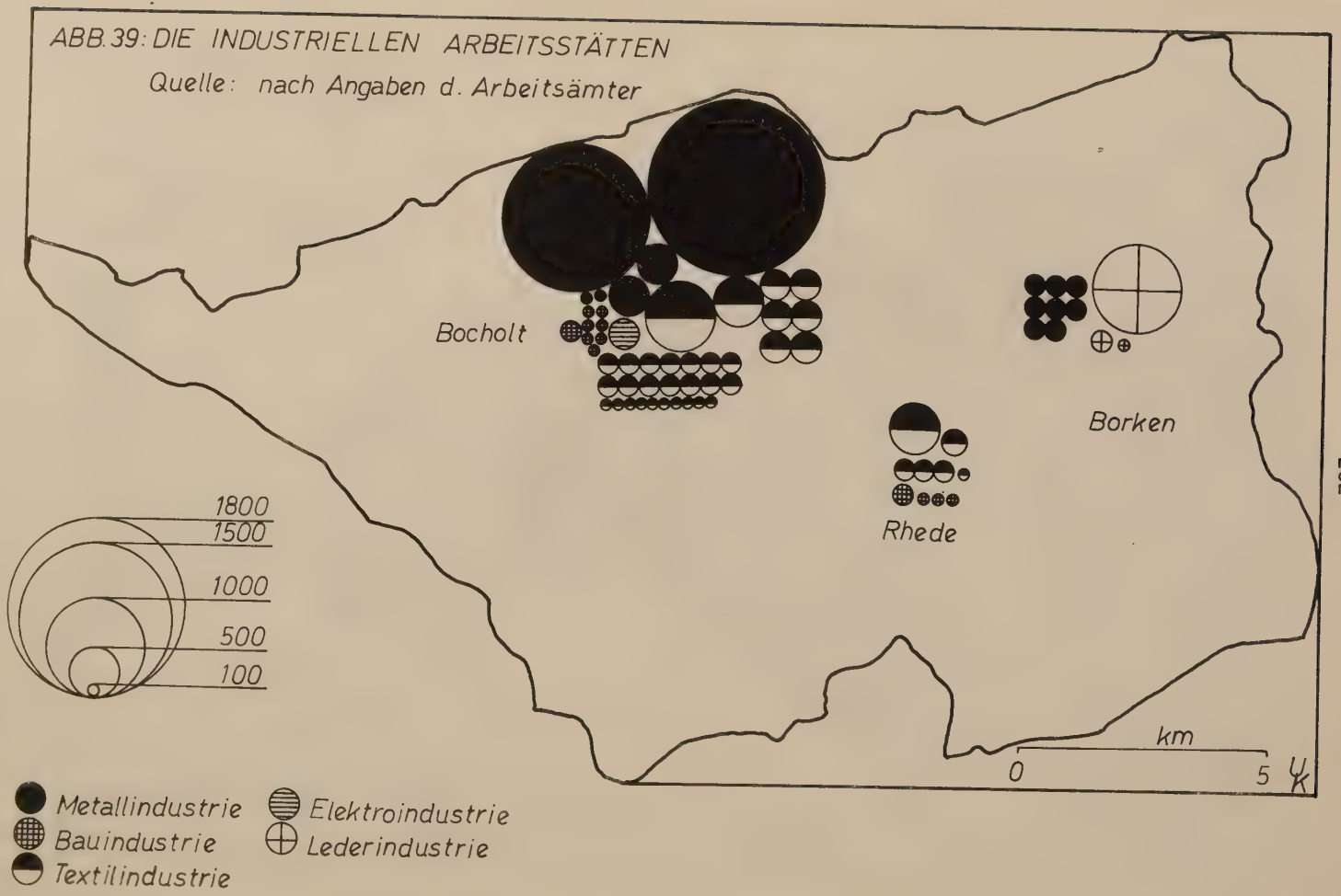


ABB. 39: DIE INDUSTRIELLEN ARBEITSSTÄTTEN
Quelle: nach Angaben d. Arbeitsämter
Bocholt
Borken
Rhede
1800
1500
1000
500
100
km
0
5
Metallindustrie
Bauindustrie
Textilindustrie
Elektroindustrie
Lederindustrie

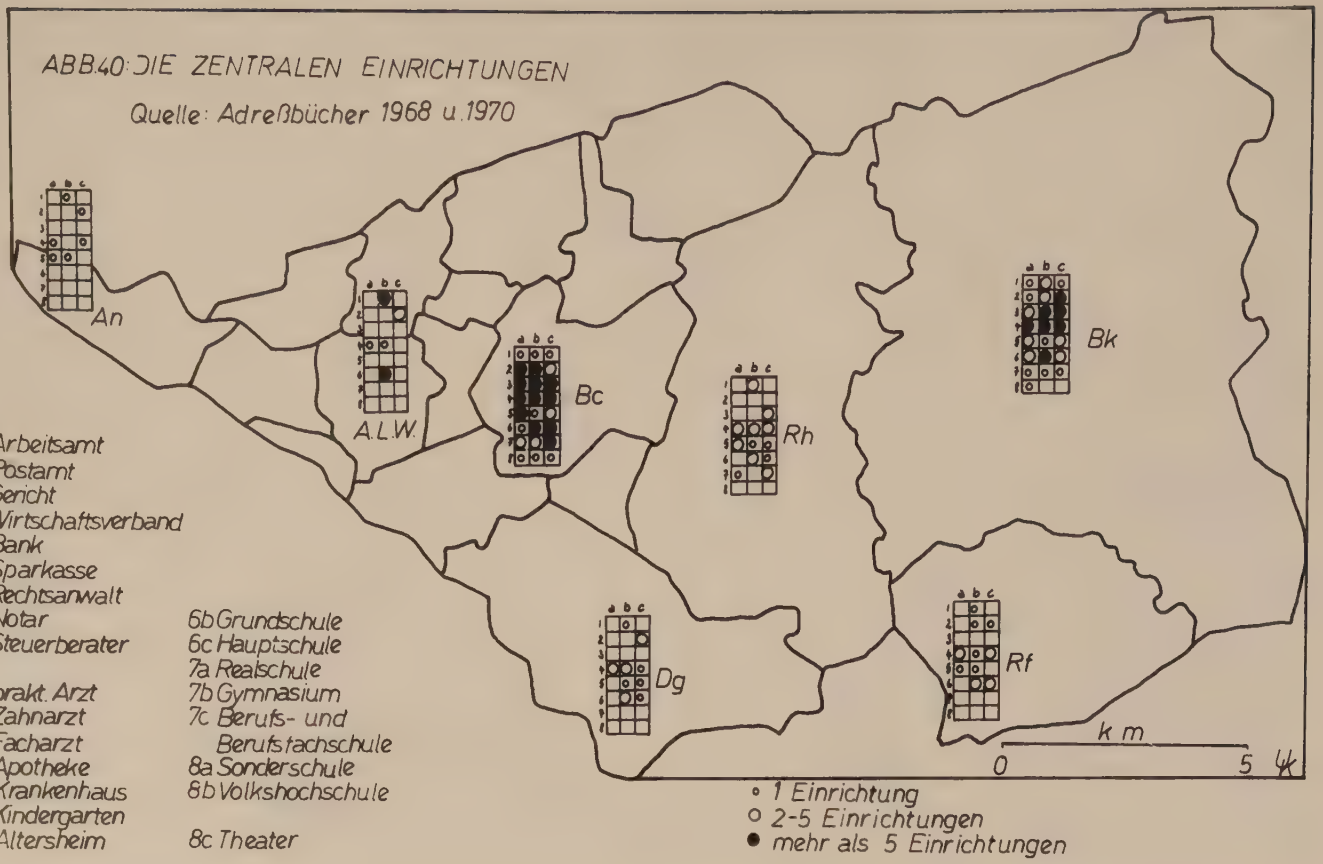
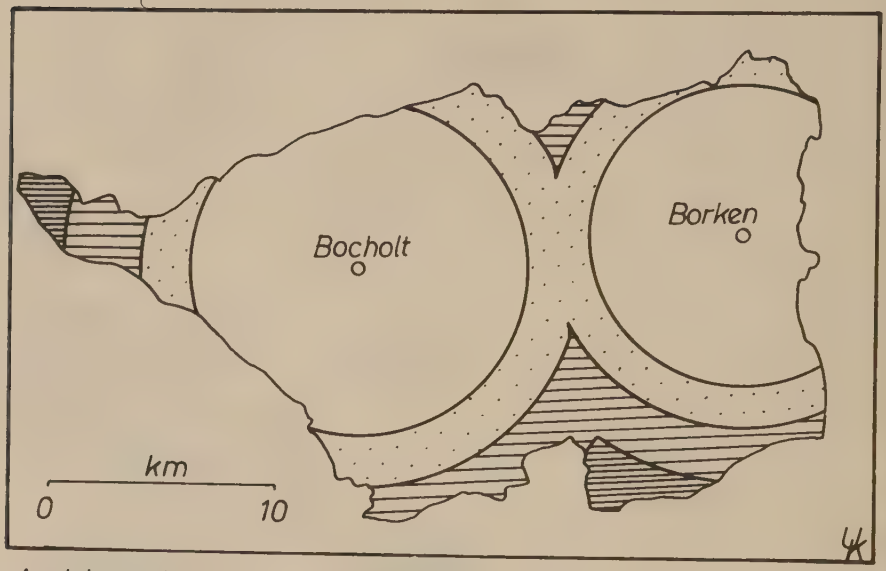


ABB.40: DIE ZENTRALEN EINRICHTUNGEN
Quelle: Adreßbücher 1968 u. 1970
An
A.L.W.
Bc
Rh
Bk
Dg
Rf
km
0
5
1a Arbeitsamt
1b Postamt
1c Gericht
2a Wirtschaftsverband
2b Bank
2c Sparkasse
3a Rechtsanwalt
3b Notar
3c Steuerberater
4a prakt. Arzt
4b Zahnarzt
4c Facharzt
5a Apotheke
5b Krankenhaus
5c Kindergarten
6a Altersheim
6b Grundschule
6c Hauptschule
7a Realschule
7b Gymnasium
7c Berufs- und Berufsfachschule
8a Sonderschule
8b Volkshochschule
8c Theater
1 Einrichtung
2-5 Einrichtungen
mehr als 5 Einrichtungen

ABB. 41 · DIE DIENSTLEISTUNGSZENTREN UND IHRE UMLÄNDER NACH DER ISODYNENMETHODE

Quelle: SCHMOOK, 1968; Volkszählung 1970



Anziehungskraft auf ein Zentrum

- A > 0,64
- 0,64 > A > 0,49
- 0,49 > A > 0,36
- 0,36 > A > 0,25

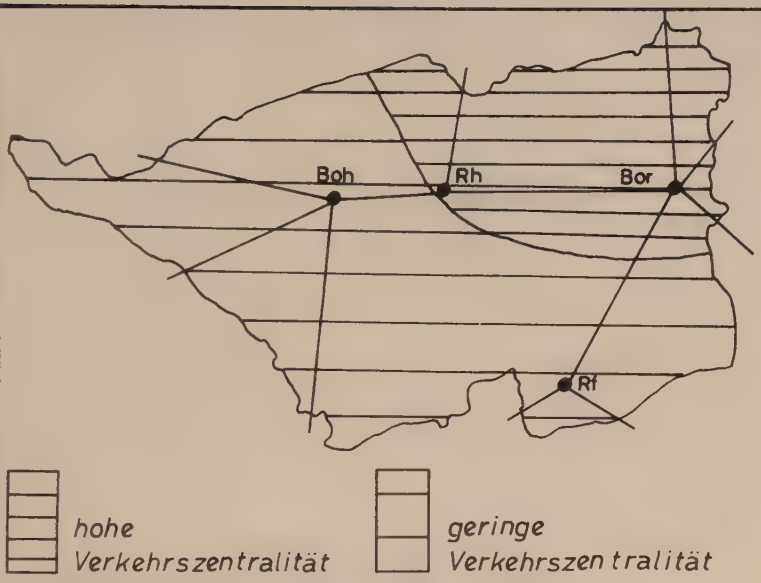
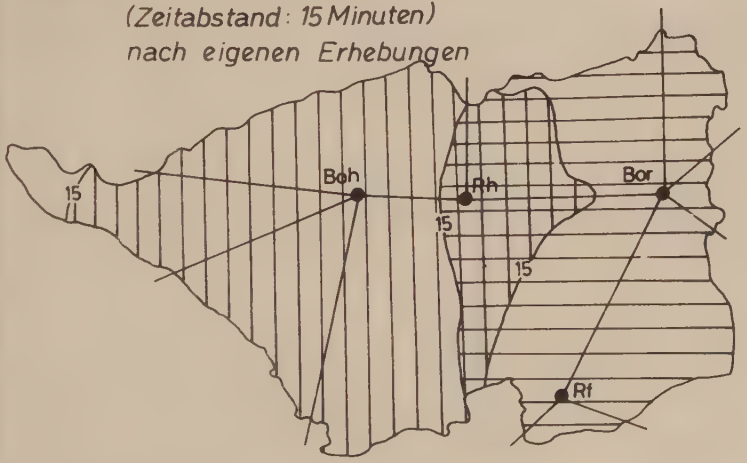
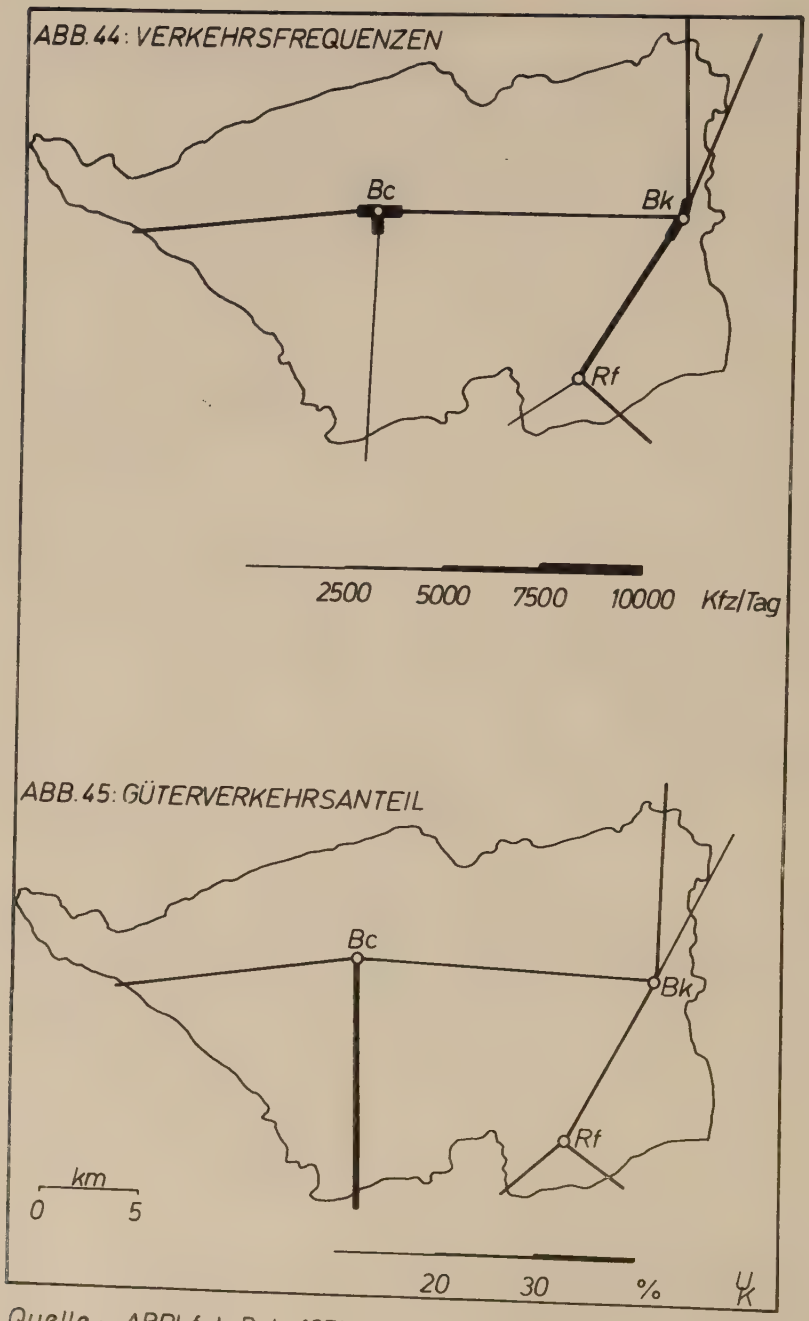


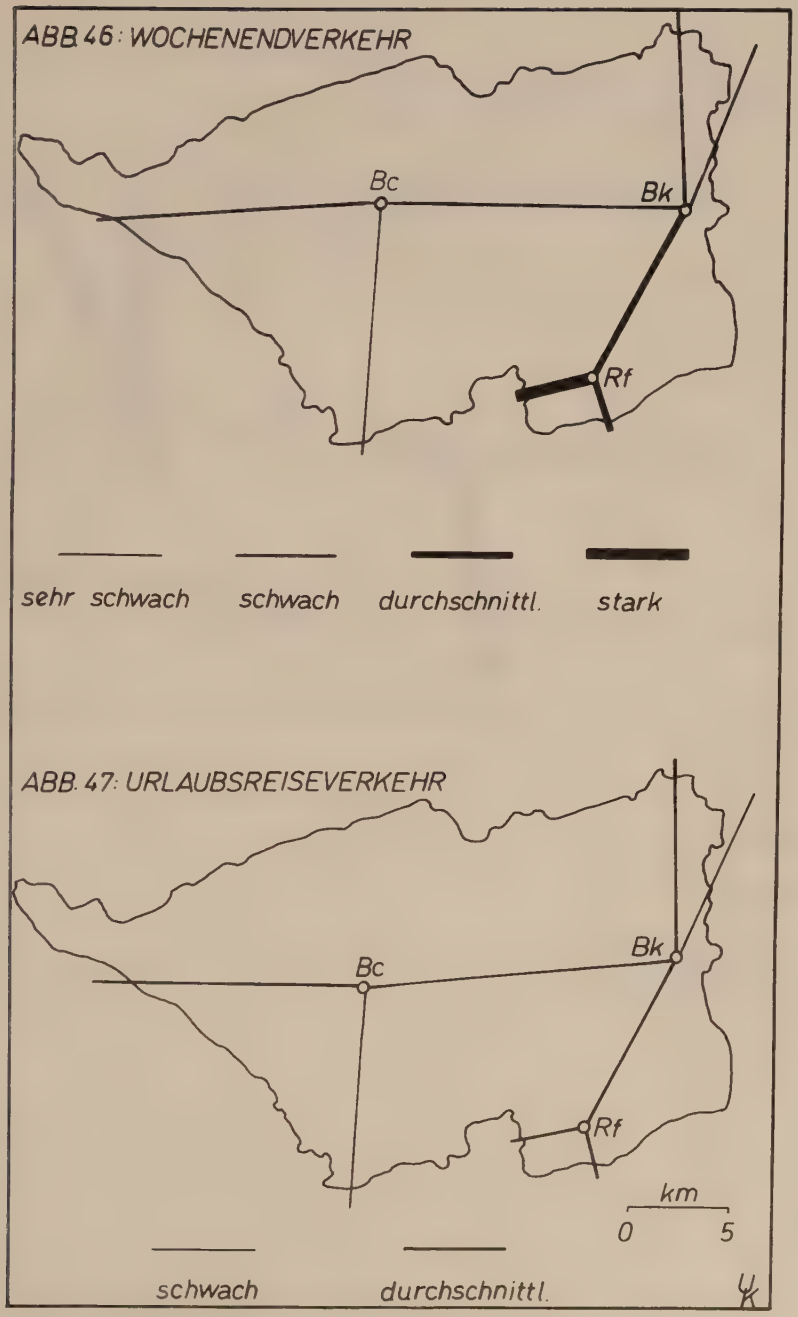
ABB. 42: DIE THEORETISCHE VERKEHRSZENTRALITÄT
Quelle: HAGGETT, 1967

ABB. 43: DIE VERKEHRSISOCHRONEN
(Zeitabstand: 15 Minuten)
nach eigenen Erhebungen



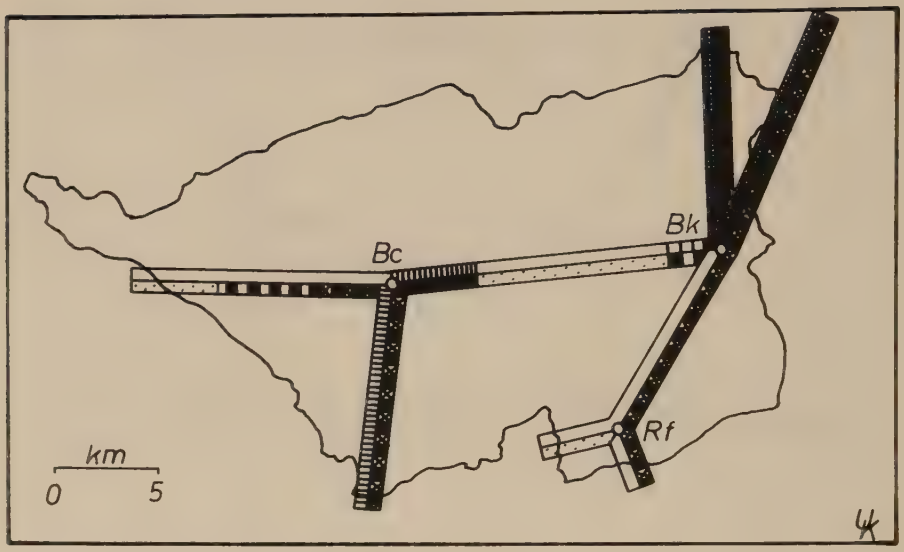


Quelle: ABPl. f.d. Bst., 1971



Quelle: ABPl. f. d. Bst., 1971

ABB. 48: DIE AUSBAUWERTIGKEIT DER BUNDESSTRASSEN



Quelle: ABPl. f. d. Bst., 1971

Verkehrliche Ausbauwertigkeit AWV		Bauliche Ausbauwertigkeit AWB	
	0 — 33		0 — 25
	34 — 66		26 — 50
	67 — 100		51 — 75
	>100		76 — 100

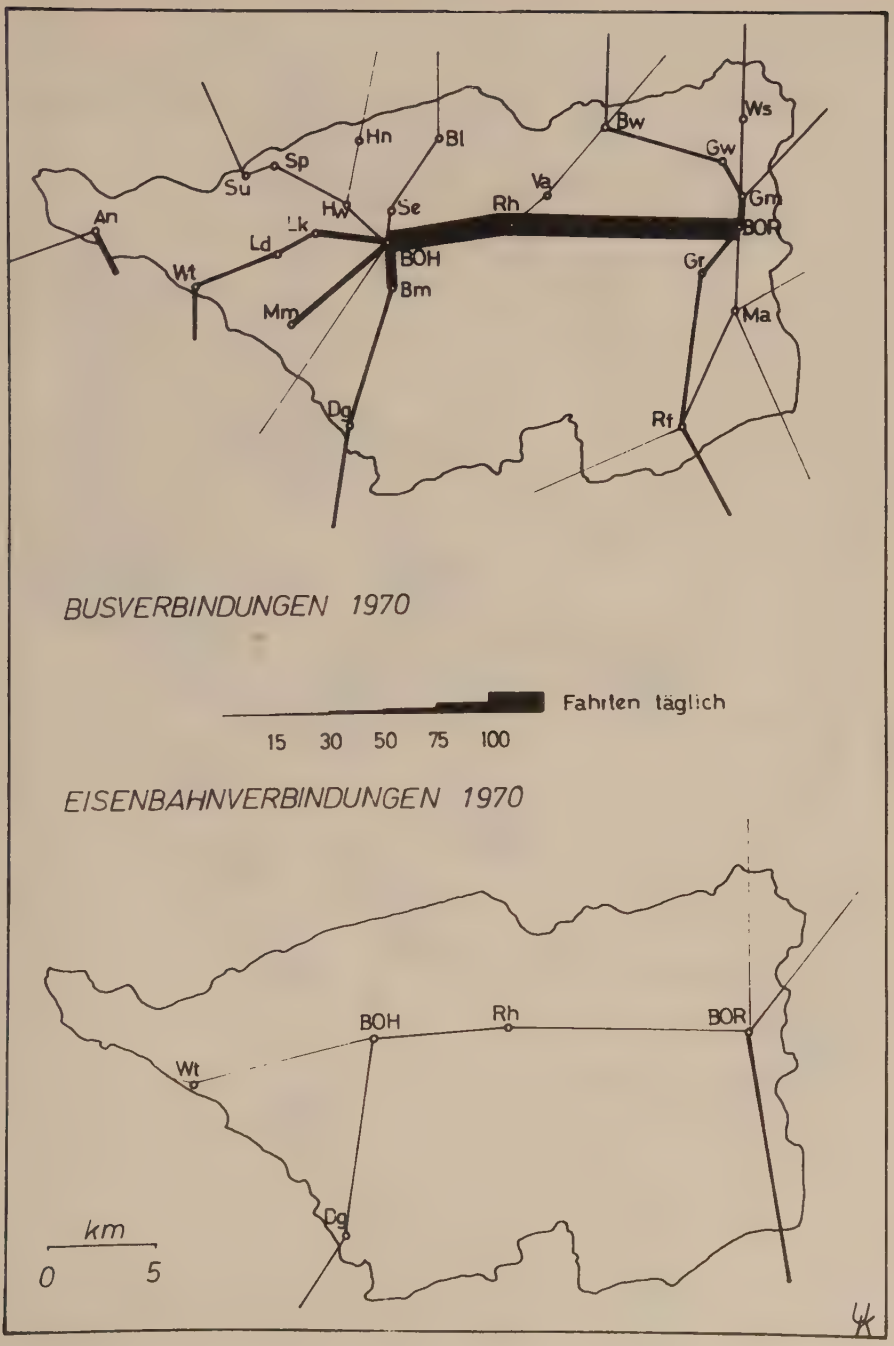
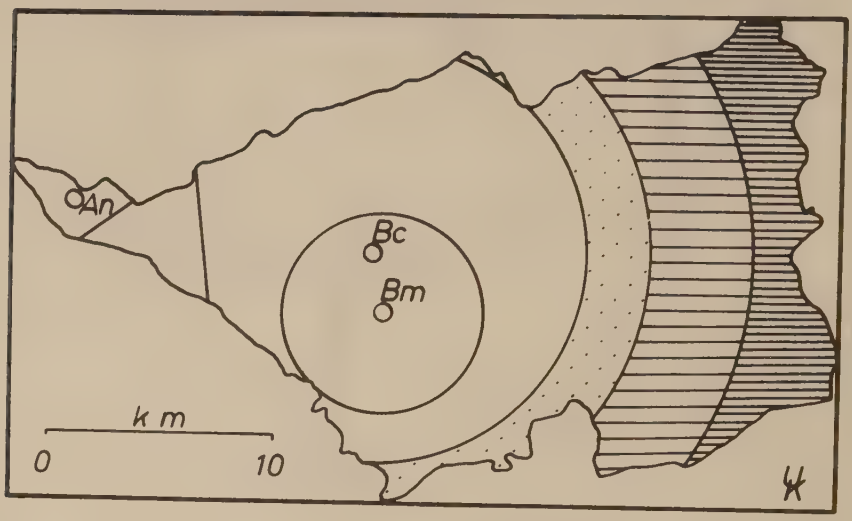


ABB.49: VERKEHRSLINIEN IM UNTERSUCHUNGSRAUM
Quelle: Fahrpläne der DB und DP 1970/71

ABB. 50: DIE INDUSTRIESTANDORTE UND IHRE UMLÄNDER NACH DER ISODYNENMETHODE

Quelle: SCHMOOK 1968, Volkszählung 1970



Anziehungskraft auf einen Standort

A > 0,64

0,64 > A > 0,49

0,49 > A > 0,36

0,36 > A > 0,25

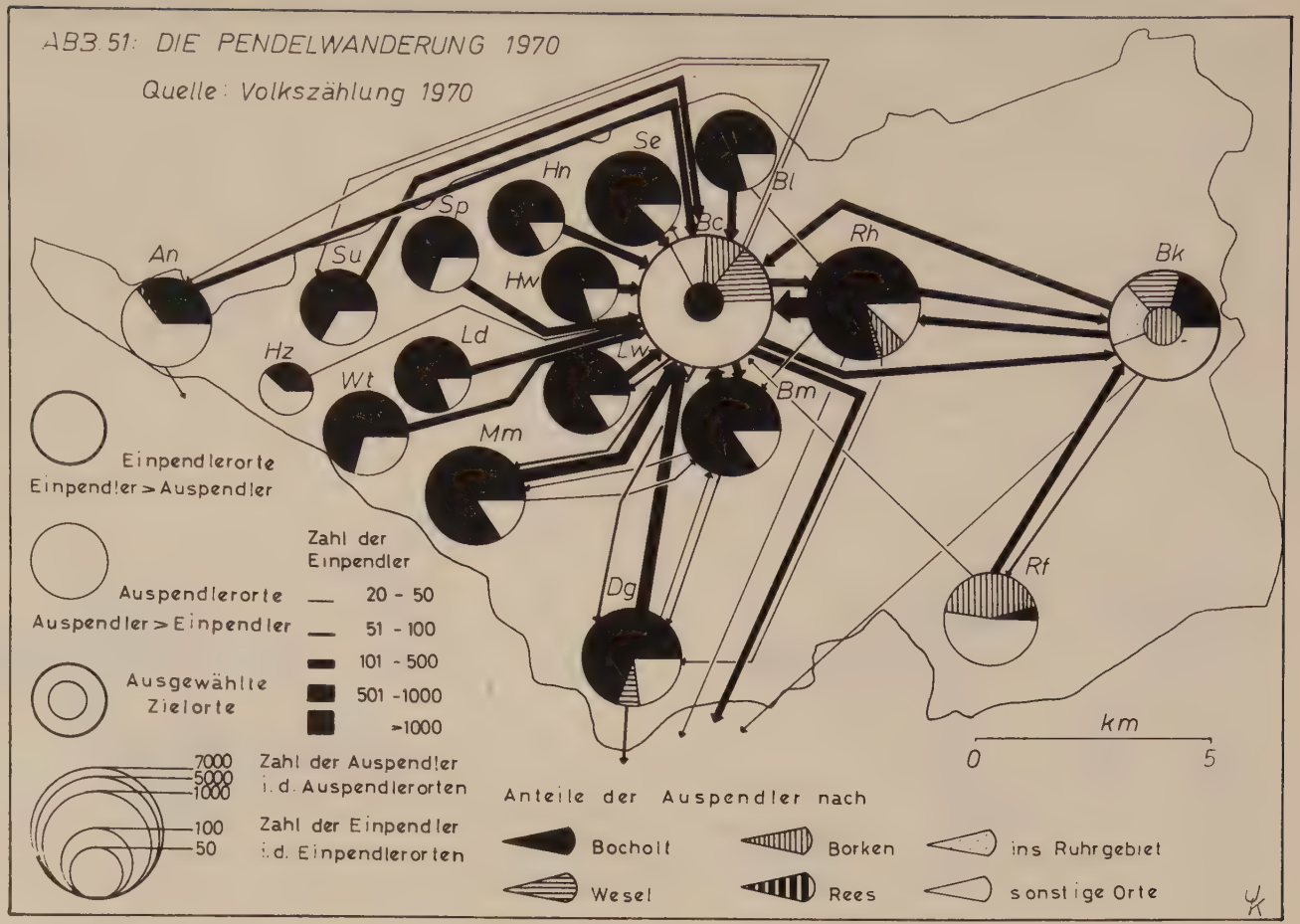
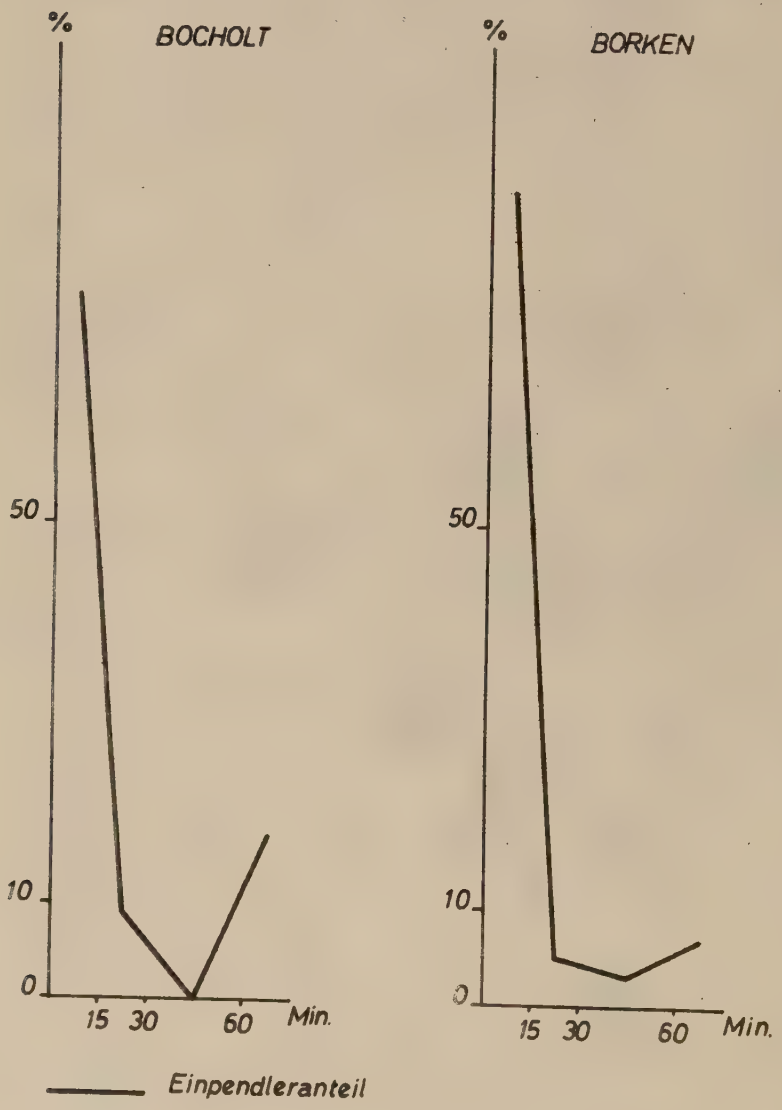


ABB. 51: DIE PENDELWANDERUNG 1970
Quelle: Volkszählung 1970
An
Su
Sp
Hn
Se
Bl
Bc
Rh
Bk
Hw
Hz
Ld
Lw
Wt
Bm
Mm
Dg
Rf
Einpendlerorte
Einpendler > Auspendler
Auspendlerorte
Auspendler > Einpendler
Ausgewählte Zielorte
Zahl der Einpendler
20 - 50
51 - 100
101 - 500
501 - 1000
>1000
7000
5000
1000
100
50
Zahl der Auspendler i. d. Auspendlerorten
Zahl der Einpendler i. d. Einpendlerorten
Anteile der Auspendler nach
Bocholt
Borken
ins Ruhrgebiet
Wesel
Rees
sonstige Orte
km
0
5

ABB. 52: DIE ZEITZONENGLIEDERUNG DER PENDLERSTRÖME



Quelle: Fragebogen I,C.6. ; Volkszählung 1970

UK

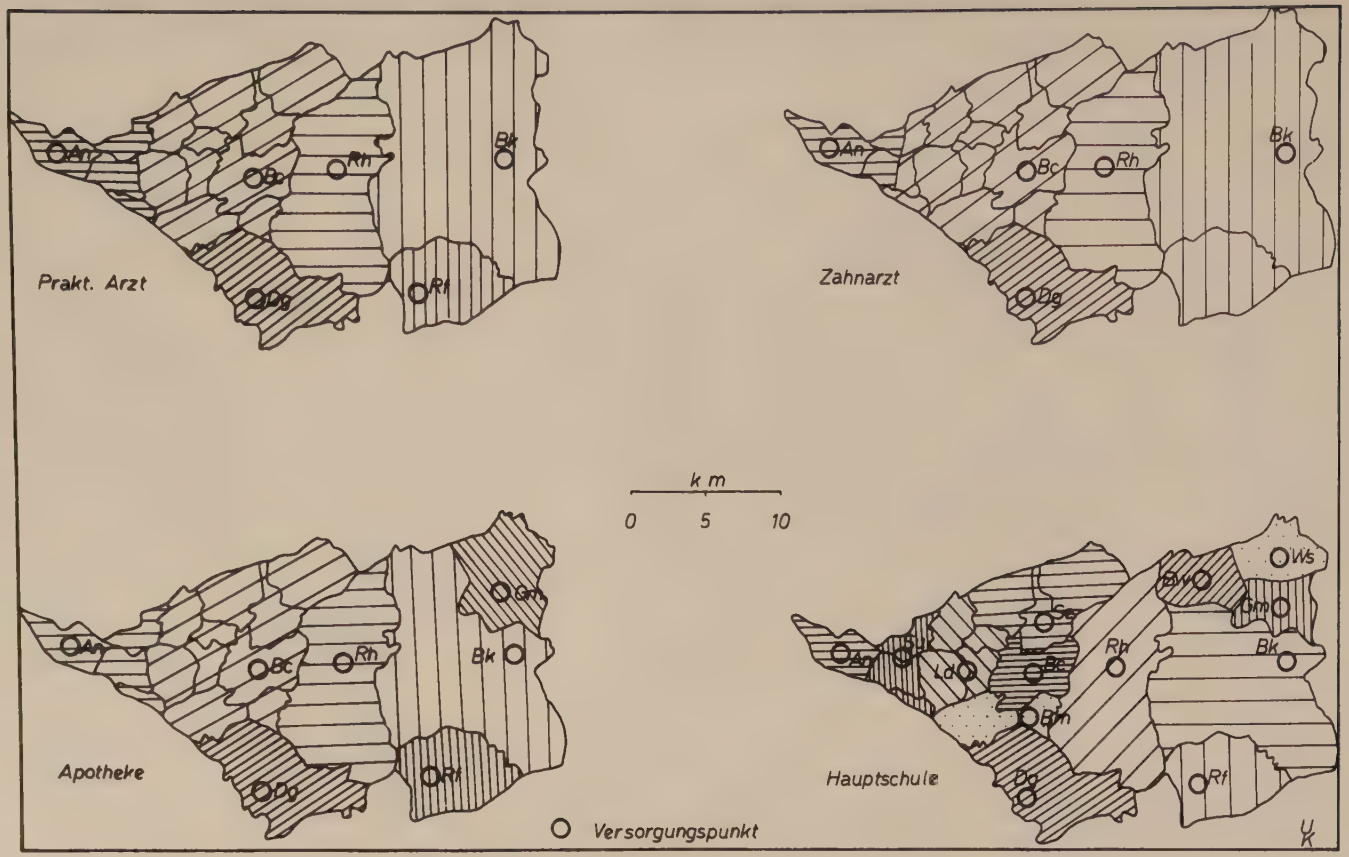


ABB. 53: DIE EINZUGSBEREICHE DER KULTURELLEN UND SOZIALEN EINRICHTUNGEN DER NAHVERSORGUNG
Quelle: Fragebogen I, D.1, D.2.

ABB. 54: DIE EINZUGSBEREICHE DER BANKEN UND SPARKASSEN
Quelle: Fragebogen I, D.3.

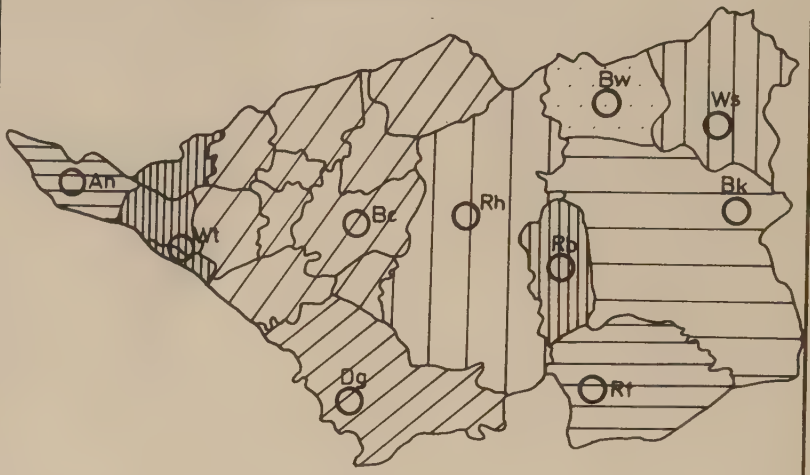
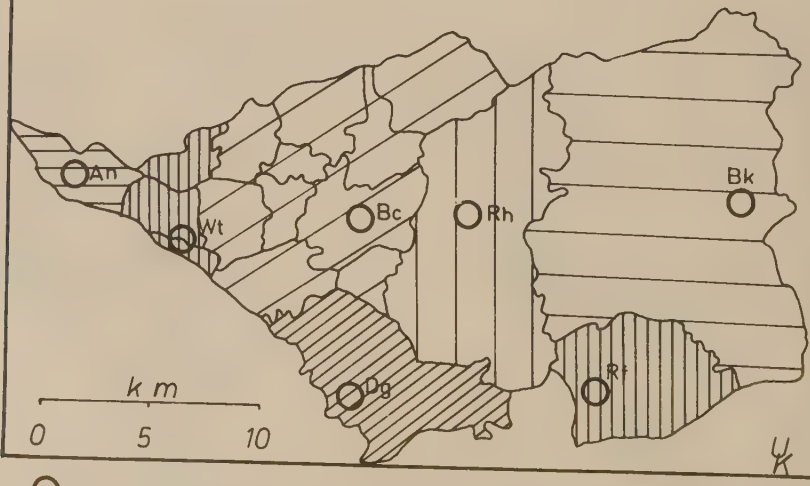


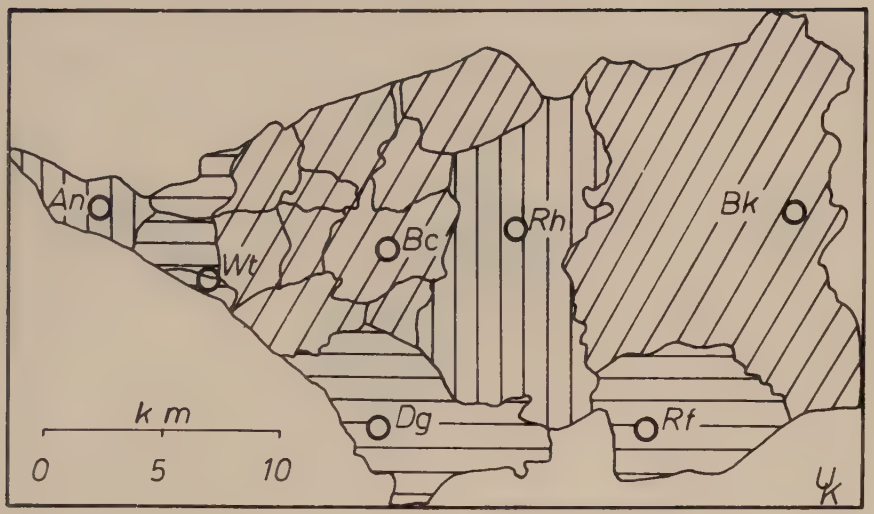
ABB. 55: DIE EINKAUFSNAHBEREICHE
Quelle: Fragebogen I, D.9.



○ Versorgungspunkt

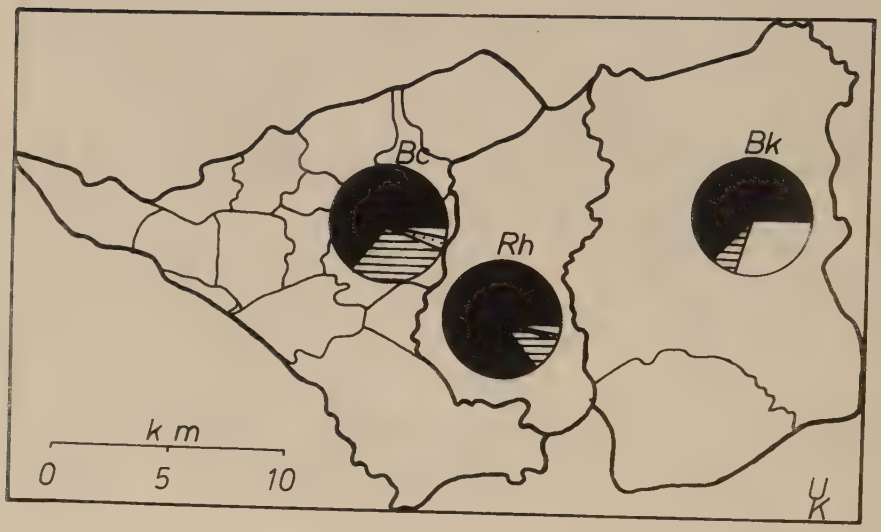
ABB. 56: DIE NAHBEREICHE

Quelle: Fragebogen I, D.1-3, D.9.



O Versorgungsort

ABB. 57: DIE EINZUGSBEREICHE
DER GYMNASIEN UND REALSCHULEN
Quelle: Fragebogen I, D.2., Fragebogen II

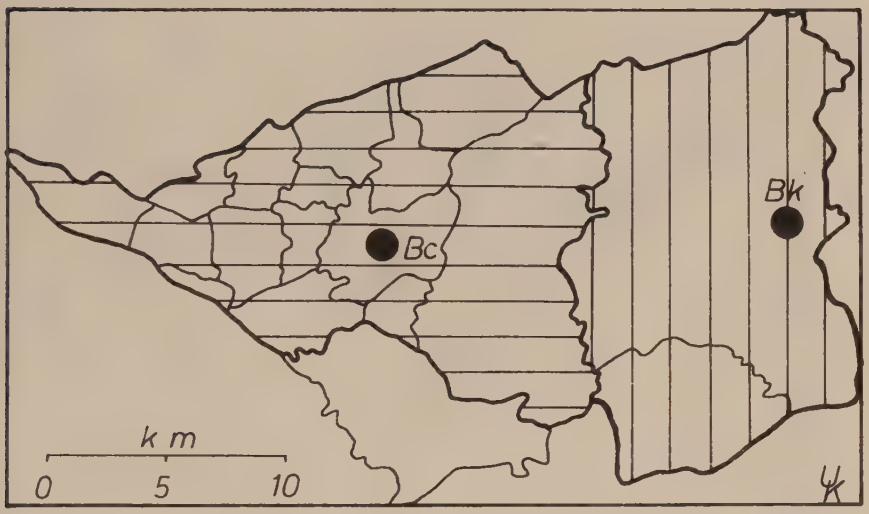


Grenze des Einzugsbereiches

Herkunftsgebiete der Schüler
Standortgemeinde
Kreis Borken
Kreis Rees
Sonstige Orte

ABB. 58: DIE EINZUGSBEREICHE DER BERUFSSCHULEN

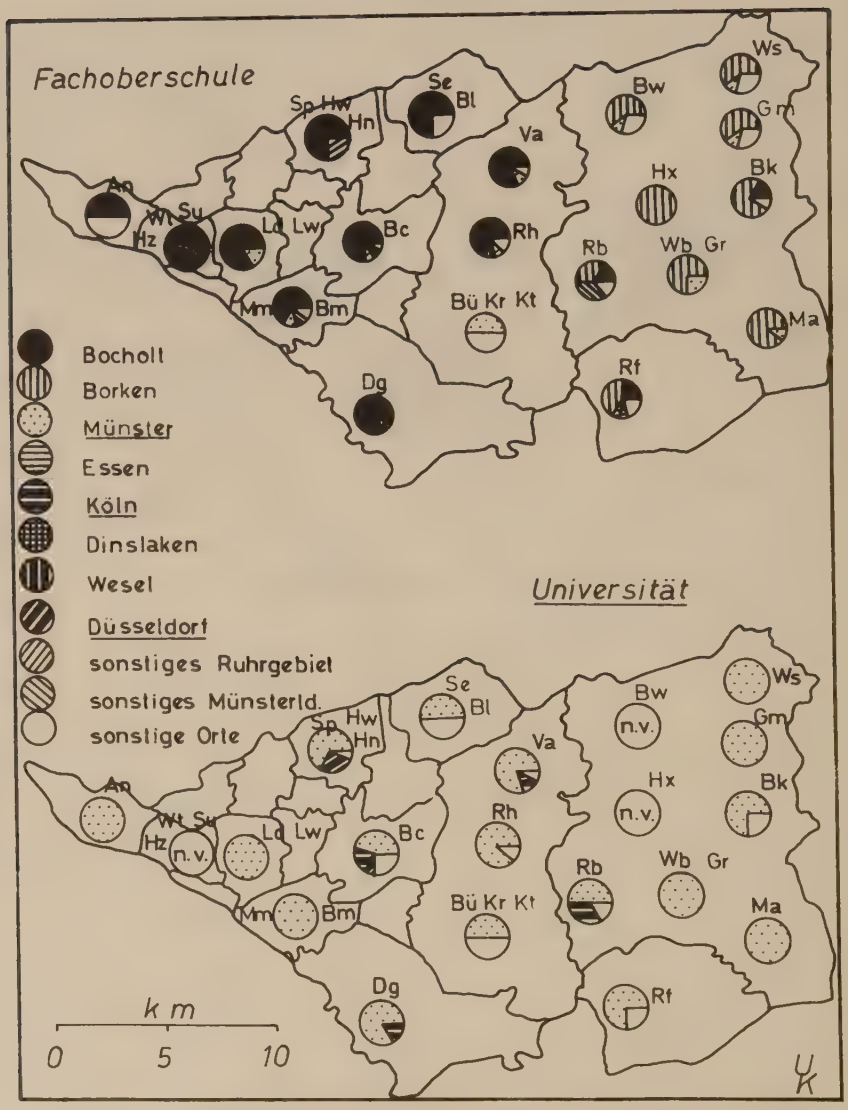
Quelle: Fragebogen I, D.2.



Grenze des Einzugsbereiches

Schulstandort

ABB. 59: DIE EINZUGSBEREICHE
GEHOBENER BILDUNGSEINRICHTUNGEN
Quelle: Fragebogen I, D.2.



n.v. – nicht vorhanden

ABB. 60: DIE EINZUGSBEREICHE
DER GEHOBENEN SOZIALEN EINRICHTUNGEN
Quelle: Fragebogen I, D.1., Fragebogen III

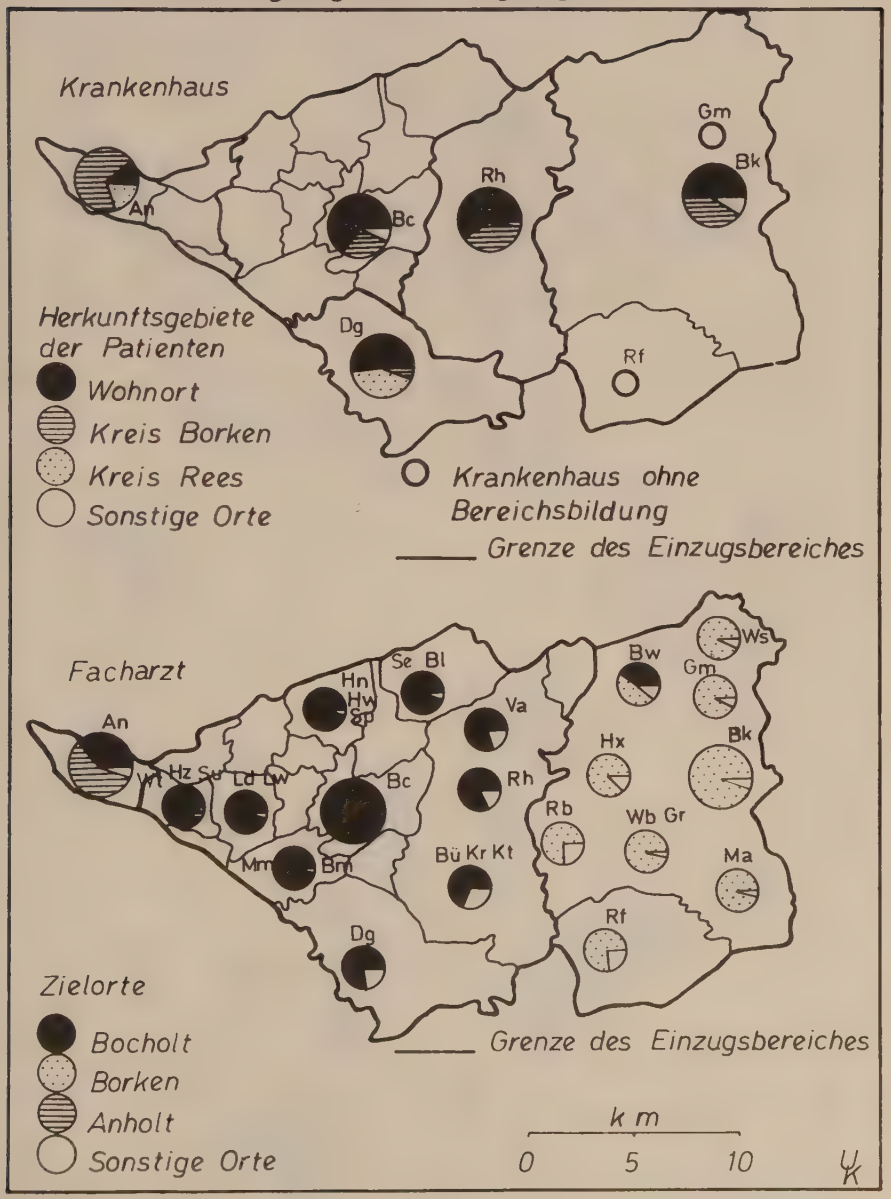
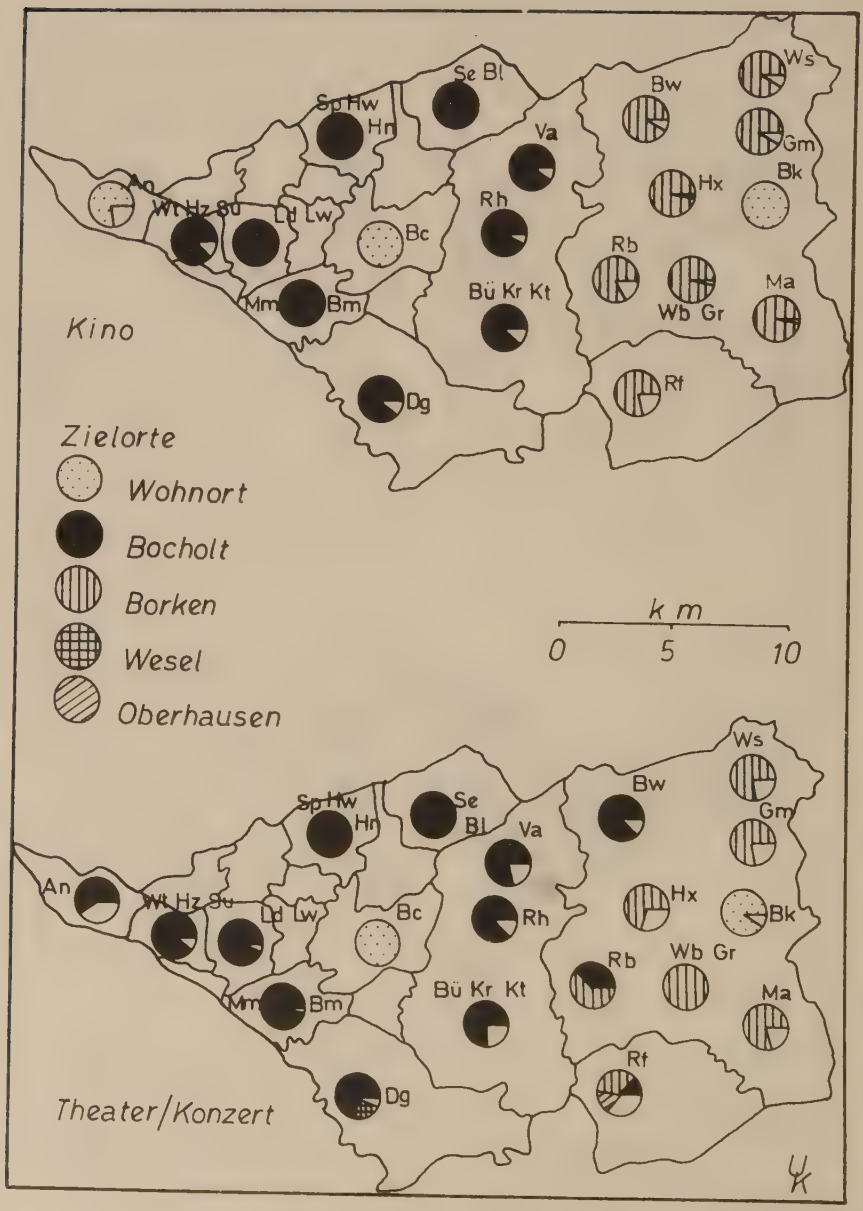


ABB.61: DIE EINZUGSBEREICHE
DER GEHOBENEN KULTURELLEN EINRICHTUNGEN
Quelle: Fragebogen I, D.1.



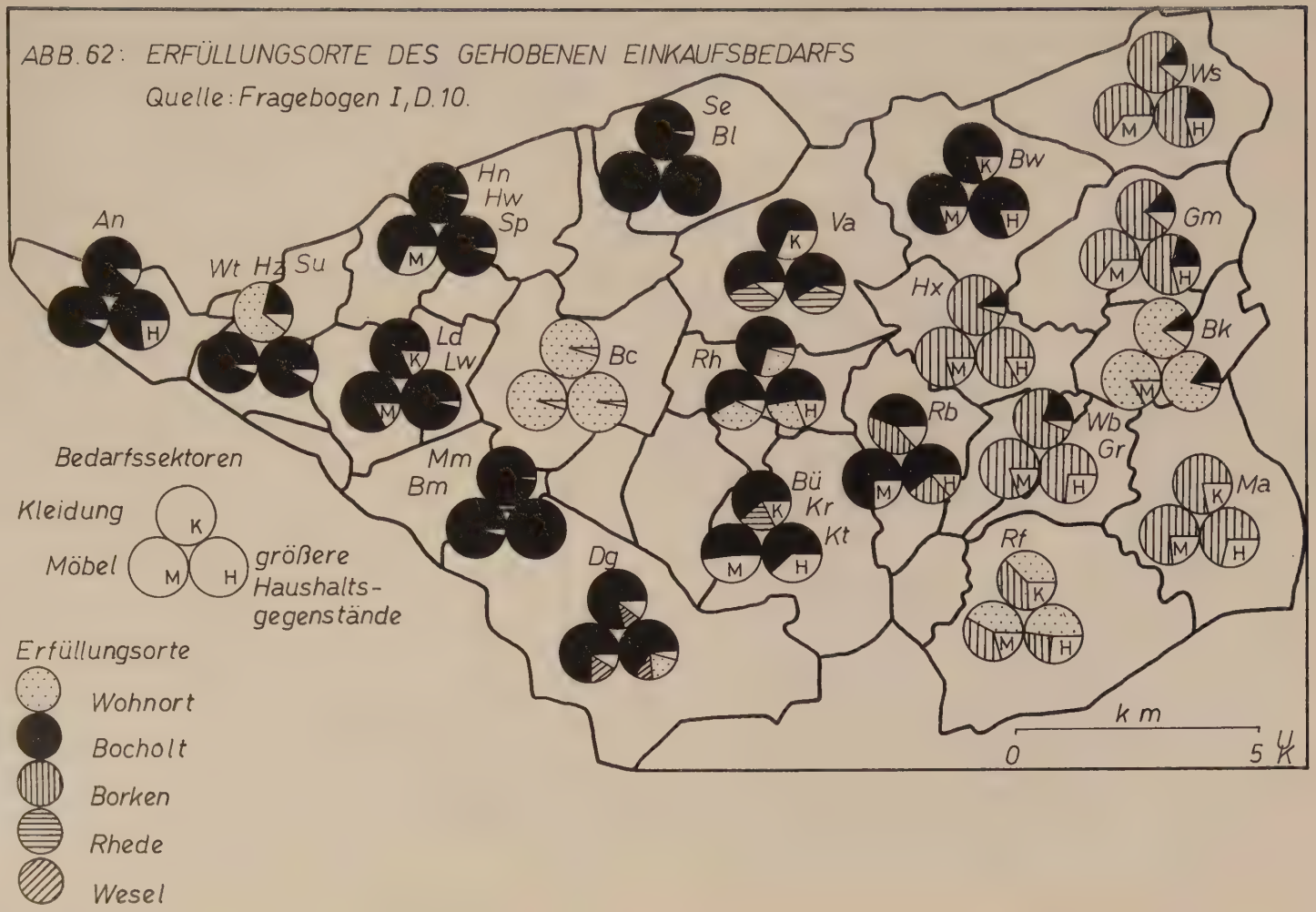
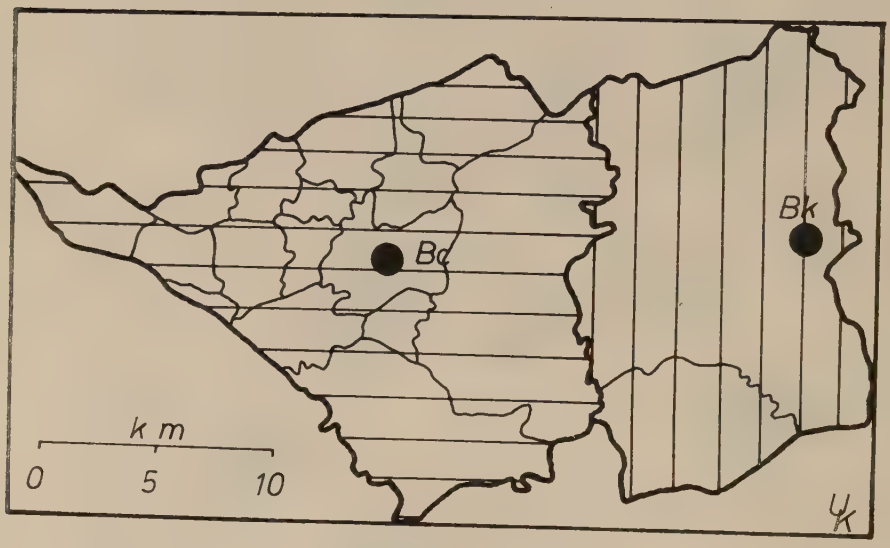


ABB. 62: ERFÜLLUNGSORTE DES GEHOBENEN EINKAUFSBEDARFS
Quelle: Fragebogen I, D. 10.
An
Wt Hz Su
Hn Hw Sp
Se Bl
Va
Bw
Ws
Gm
Hx
Bk
Ld Lw
Bc
Rh
Rb
Wb Gr
Ma
Mm Bm
Bü Kr Kt
Rf
Dg
Bedarfssektoren
Kleidung
Möbel
größere Haushaltsgegenstände
K
M
H
Erfüllungsorte
Wohnort
Bocholt
Borken
Rhede
Wesel
km
0
5

ABB. 63: DIE EINZUGSBEREICHE DER ERFÜLLUNGSORTE DES GEHOBENEN EINKAUFSBEDARFS

Quelle: Fragebogen I, D.11.

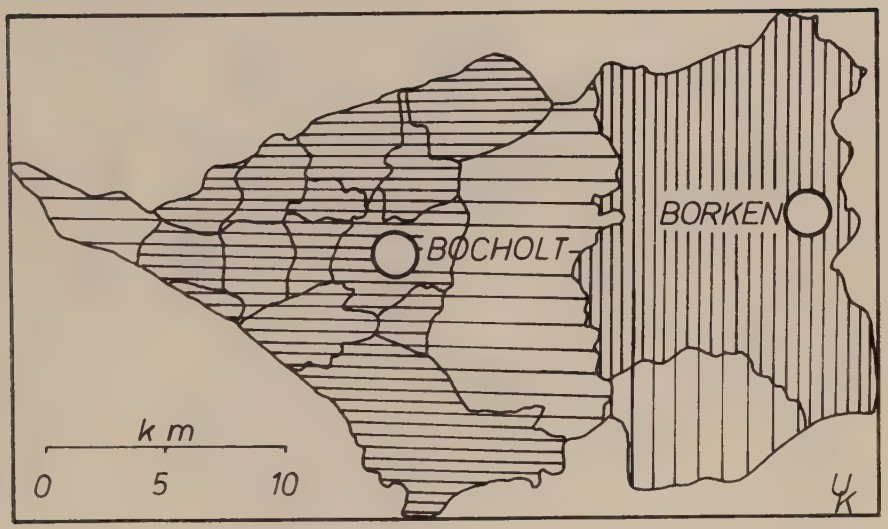


Grenze des Einzugsbereiches

Erfüllungsort

ABB. 64: DIE MITTELBEREICHE

Quelle: Fragebogen I, D.1., D.2., D.10., D.11.

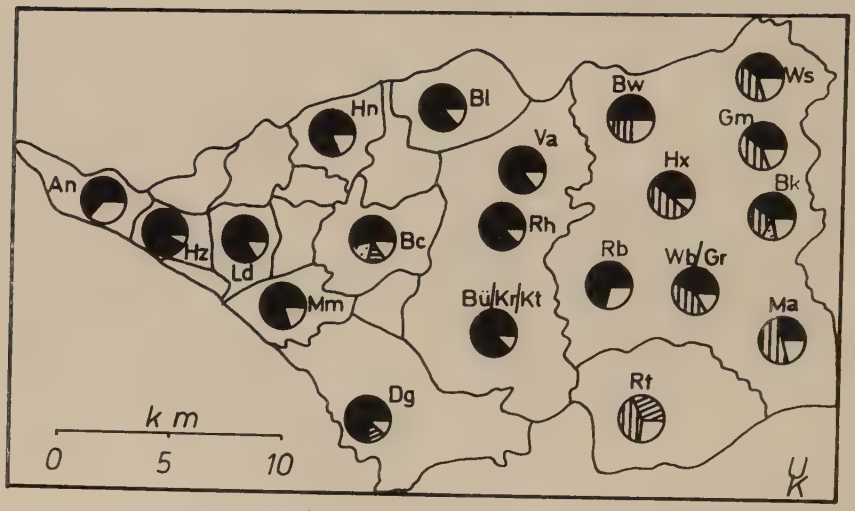


Mittelzentrum

Umland

Hinterland

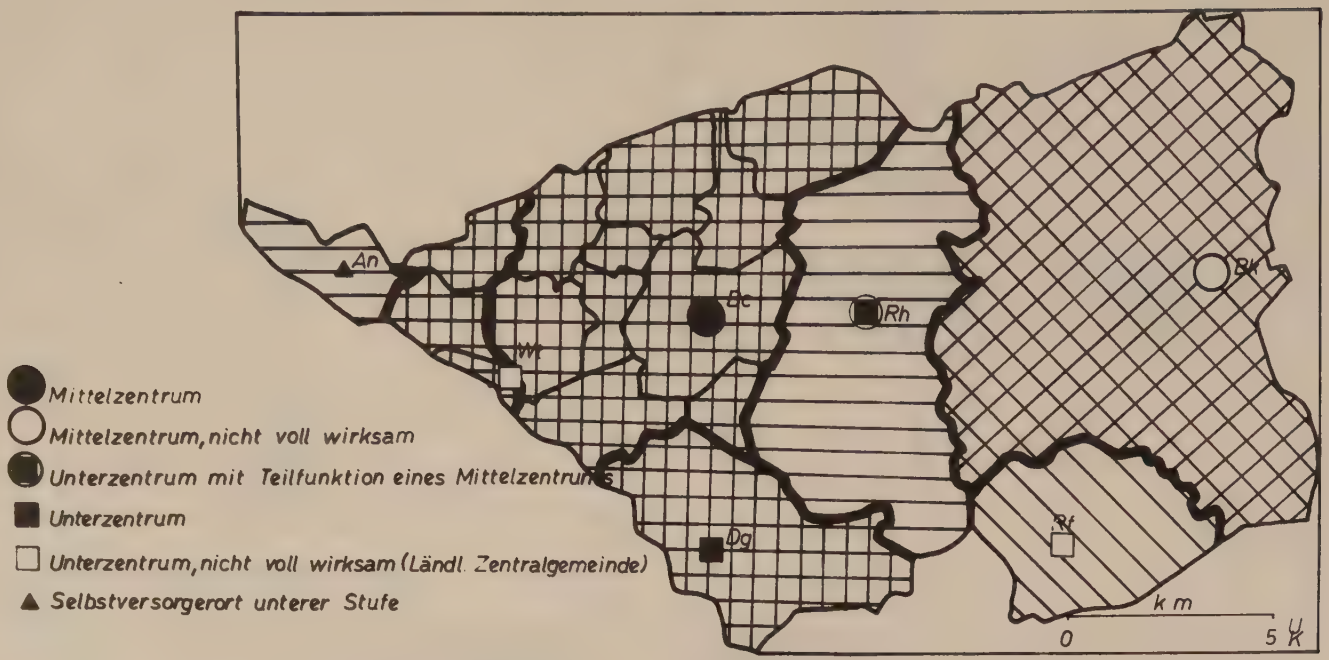
ABB.65: DIE BEDEUTENDEN GRÖSSEREN STÄDTE
- NACH MEINUNG DER BEVÖLKERUNG -



Quelle: Fragebogen I, D.13.

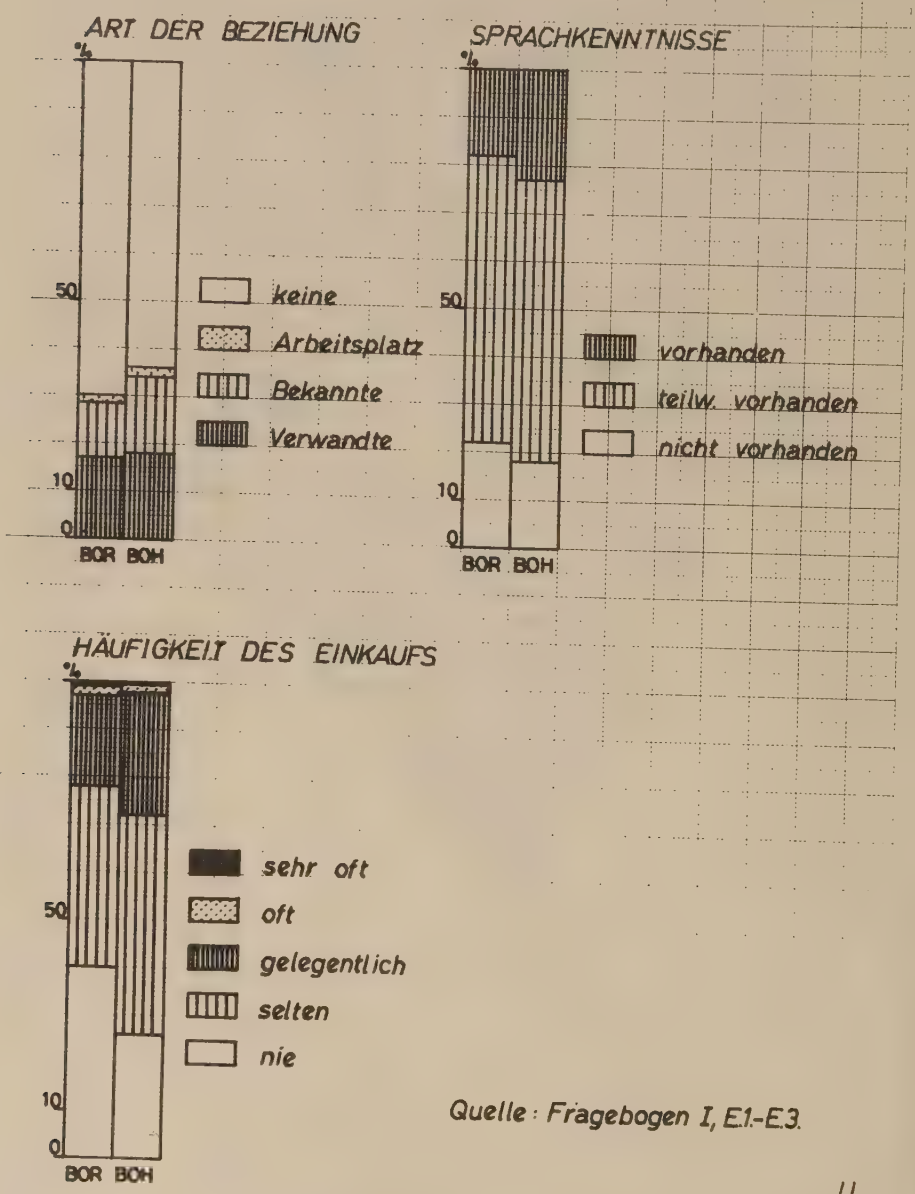
- Wesel
- Bocholt
- Borken
- Münster
- Essen
- Sonstige Orte

ABB.66: DIE ZENTRALÖRTLICHE HIERARCHIE



Quelle: Fragebogen I, D1-D3, D9-D11.; KLUCZKA 1970

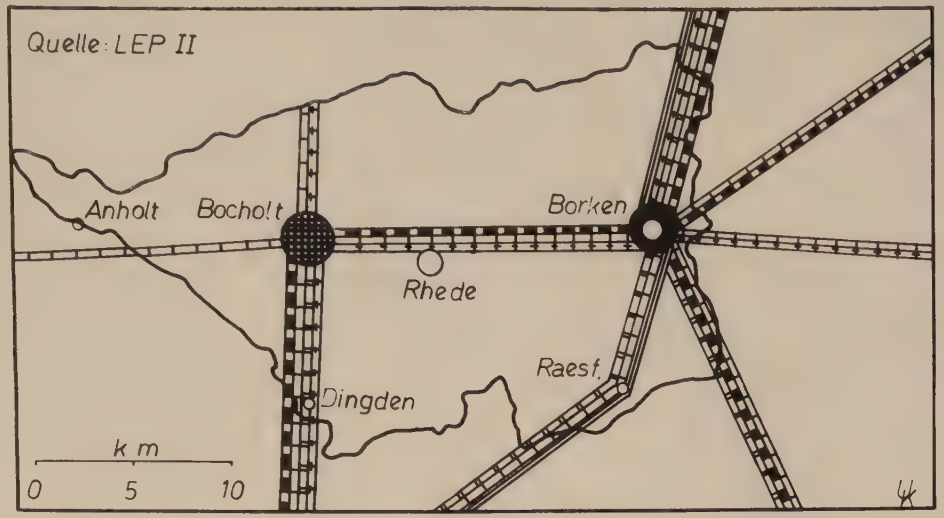
ABB.67: DIE BEZIEHUNGEN IN DIE NIEDERLANDE



Quelle: Fragebogen I, E.1.-E.3.

UK

ABB. 68: DIE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE UND ENTWICKLUNGSACHSEN



Entwicklungsachsen

- Straßen für den großräumigen Verkehr
- eingleisige Strecken mit Eilzugverkehr
- Hochspannungsleitungen
- Ferngasleitungen
- Ölleitungen

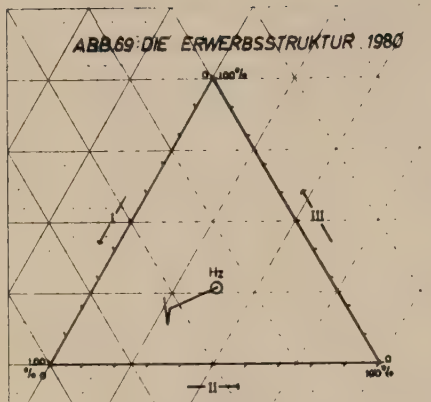
Entwicklungsschwerpunkte

- 1. Ordnung
- 2. Ordnung

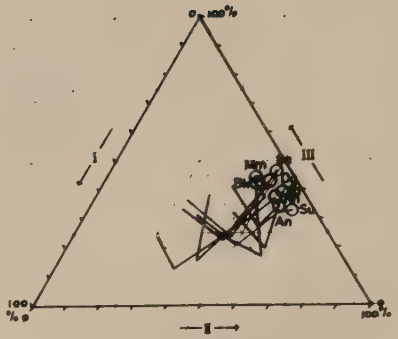
Zentralörtliche Gemeinden mit einem – geplanten – Versorgungsbereich von Einwohnern

- ○ 10.000 — 20.000
- ○ 5.000 — 10.000

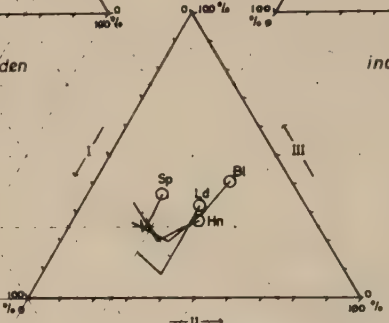
ABB.69 DIE ERWERBSSTRUKTUR 1980



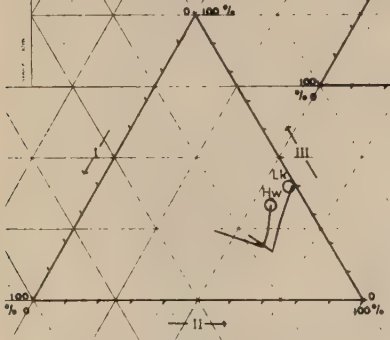
Landgemeinden



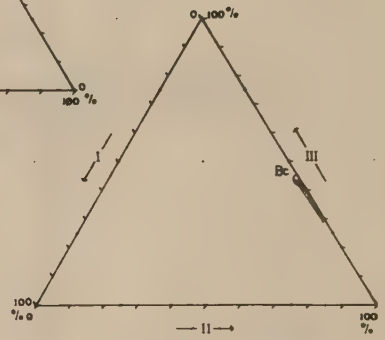
ind. Mischgemeinden



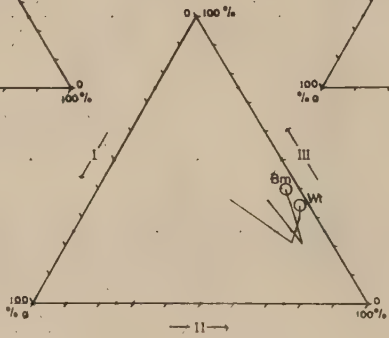
Mischgemeinden



ind. Landgemeinden



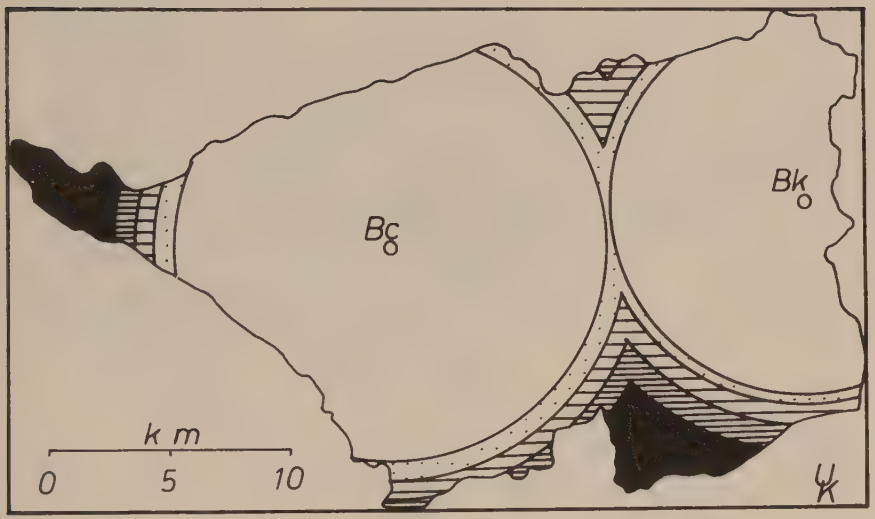
zentr. Industriegemeinden



Industriegemeinden

Quelle: Volkszählungen 1950, 1961, 1970

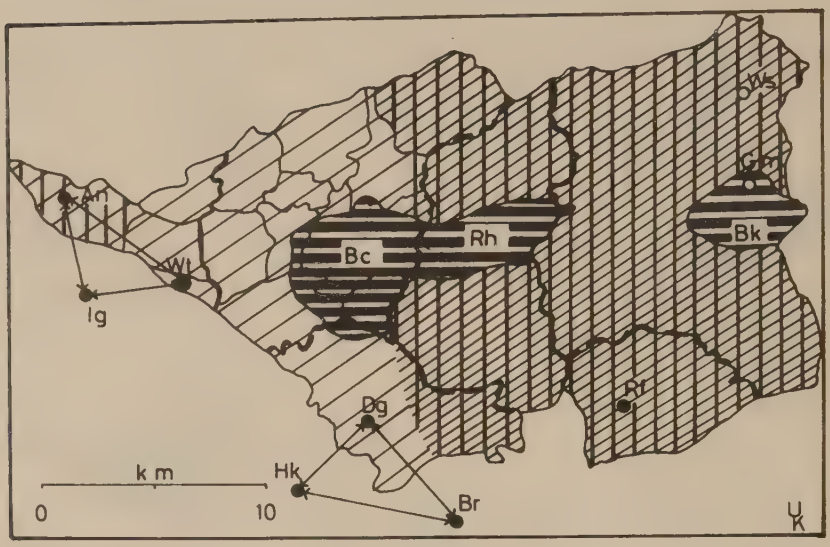
ABB. 70: DIE ZUKÜNFTIGE ZENTRALE STRUKTUR
Quelle: SCHMOOK, 1968



Anziehungskraft auf ein Zentrum

A> 0,64
0,64> A> 0,49
0,49> A> 0,36
0,36 > A> 0,25
0,25> A> 0,16

ABB. 71: DIE ZUKÜNFTIGE REGIONALE NUTZUNG DES WESTLICHEN KREISES BORKEN



Städtische Ballung

extensiv genutzter landwirtschaftlicher Raum

intensiv genutzter landwirtschaftlicher Raum

potentieller Raum des Fremdenverkehrs

zentralörtliche Interaktion

zentralörtliches Unterzentrum

Versorgungspunkt mit Teilfunktionen eines Unterzentrums

Grenze der Mittelbereiche

Grenze der Nahbereiche

L e b e n s l a u f

Am 1.7.1945 wurde ich als zweiter Sohn des Apothekers Hermann Kleine und seiner Frau Elisabeth, geb. Stuckmann, in Bad Salzuflen geboren und evangelisch-reformiert getauft.
Ostern 1952 wurde ich in die Grundschule Wilhelmsplatz in Herford eingeschult. Nach bestandener Aufnahmeprüfung besuchte ich ab Ostern 1956 das Ravensberger Gymnasium für Jungen in Herford. Ostern 1964 wechselte ich zum Pädagogium in Bad Sachsa und legte hier im Herbst 1966 das Abitur ab. Danach arbeitete ich ein halbes Jahr als Praktikant bei der Commerzbank AG in Herford.
Im Wintersemester 1967/68 begann ich mein Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.) in den Fächern Geographie und Anglistik, in denen ich im Sommersemester 1971 die Staatsprüfung für das Lehramt ablegte.